






Sächsischer Agrarbericht 2012



Inhalt

	Vorwort.....	4
1	Struktur der sächsischen Landwirtschaft	6
	1.1 Volkswirtschaftliche Einordnung der Landwirtschaft.....	7
	1.2 Die landwirtschaftlichen Betriebe nach Rechts- und Betriebsformen	11
	1.3 Flächenverteilung.....	15
	1.4 Bodennutzung.....	16
	1.5 Tierbestände.....	17
	1.6 Arbeitskräftesituation.....	20
2	Grundstück- und Landpachtverkehr	24
	2.1 Agrarstruktur	26
	2.2 Grundstückverkehr	27
	2.3 Landpachtverkehr.....	33
3	Wirtschaftliche Situation in der Landwirtschaft.....	36
	3.1 Wirtschaftliche Entwicklung der Rechtsformen.....	37
	3.2 Wirtschaftliche Entwicklung der Betriebsformen	40
	3.3 Ausgleichszahlungen und staatliche Zuwendungen.....	50
4	Förderung/Direktzahlungen.....	52
	4.1 Gemeinsame Agrarpolitik der Europäischen Union (GAP).....	54
	4.1.1 EGFL (Europäischer Garantiefonds für die Landwirtschaft), 1. Säule.....	54
	4.1.2 ELER (Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes), 2. Säule	58
	4.1.3 Vorruhestand	73
	4.2 Nationale Agrarförderung – auf der Grundlage des Rahmenplanes der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“	74
	4.3 Weitere Förderungen.....	75
5	Erzeugung und Vermarktung, Ernährungswirtschaft	80
	5.1 Erzeugung und Vermarktung pflanzlicher Produkte.....	82
	5.1.1 Pflanzenbau	84
	5.1.2 Saat- und Pflanzguterzeugung.....	93
	5.1.3 Gartenbau	96
	5.1.4 Sonderkulturen	102

	5.2 Erzeugung und Vermarktung tierischer Produkte	112
	5.2.1 Rinder.....	113
	5.2.2 Schweine.....	120
	5.2.3 Schafe und Ziegen.....	122
	5.2.4 Geflügel.....	124
	5.2.5 Pferde.....	126
	5.2.6 Rassegeflügel	127
	5.2.7 Kaninchen.....	128
	5.2.8 Sonderformen der tierischen Erzeugung.....	129
	5.2.9 Aquakultur und Binnenfischerei	131
	5.3 Ökologischer Landbau.....	132
	5.4 Entwicklung der sächsischen Ernährungswirtschaft.....	140
	5.5 Absatzförderung.....	141
	6 Aus-, Fort- und Weiterbildung	144
	6.1 Berufsausbildung in der Land-, Forst- und Hauswirtschaft.....	145
	6.2 Berufliche Fortbildung in der Land-, Forst- und Hauswirtschaft	149
	6.3 Berufliche Weiterbildungsangebote des Sächsischen Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie und des Staatsbetriebes Sachsenforst.....	152
	6.4 Förderung	152
	6.5 Besondere Aktivitäten im Bildungsbereich.....	154
	7 Landwirtschaft und Umwelt.....	156
	7.1 Boden- und Gewässerschutz	157
	7.2 Klimawandel.....	166
	7.3 Umweltallianz Sachsen.....	174
	7.4 Biologische Vielfalt	175
	8 Integrierte Ländliche Entwicklung (ILE)	176
	8.1 Der ILE-Prozess	176
	8.2 Schwerpunkte der ILE.....	179

Hinweis: Den Rechnungen liegen z. T. ungerundete Werte zugrunde. In einzelnen Fällen mussten bei der Summenbildung geringe Differenzen in Kauf genommen werden, die auf Runden der Zahlen beruhen.

Vorwort



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

ich freue mich, Ihnen in diesem Jahr einen ausführlichen Bericht zur Lage und Bedeutung der Landwirtschaft in Sachsen vorlegen zu können. Sie erhalten damit einen Überblick über Zahl und Ausrichtung hiesiger landwirtschaftlicher Unternehmen und gewinnen einen Einblick in die wirtschaftliche Situation, aber auch Informationen zu Produktionsumfängen und -qualitäten, zum Landpacht- und Grundstückverkehr, zur Förderung und Bil-

dung. In weiteren Kapiteln werden der ländliche Raum Sachsens und die sächsische Ernährungswirtschaft thematisiert. Immer wieder gerät die Landwirtschaft in das Blickfeld, wenn es um Umweltfragen geht. Vor diesem Hintergrund möchte ich Ihre Aufmerksamkeit auf das Kapitel „Landwirtschaft und Umwelt“ lenken, in welchem mögliche Reibungspunkte aufgezeigt und Lösungen vorgestellt werden. Unter dem Stichwort Klimawandel wird die Abhängigkeit der Landwirtschaft von Umwelteinflüssen deutlich.

Der vorliegende Agrarbericht zeigt im Wesentlichen die Entwicklungen der letzten vier bis fünf Jahre auf. Das Wetter präsentierte sich in diesem Zeitraum mit all seinen Facetten - lange und sehr kalte Winter, heiße und trockene Frühlingsmonate, verregnete Sommer. Unter teilweisen Extrembedingungen gelang es den Landwirten dennoch, ausreichend Nahrungsmittel in guter Qualität zu produzieren. Die Produkte erfüllen die Ansprüche der Verbraucher nach einheimischen Lebensmitteln mit regionaler Identität. Eine unvermindert hohe Bereitschaft für die freiwillige Anwendung von Agrarumweltmaßnahmen unterstützt zudem nachhaltige Bewirtschaftungsmethoden auf dem sächsischen Acker- und Grünland. Regelmäßig haben die Betriebsleiter Meldungen zum Stand und Umfang der Ernte abgegeben – dies ist eine notwendige statistische Erfassung zur Einschätzung der Lage. Für all das möchte ich dem Berufsstand Dank sagen und meine Anerkennung aussprechen.

Den Betrieben ist es zudem gelungen, der allgemeinen Finanz- und Wirtschaftskrise in den Jahren 2007 bis 2009 standzuhalten. Das verfügbare Einkommen der landwirtschaftlichen Unternehmen hat sich seitdem wieder erholt. Es lag bei den Haupterwerbsbetrieben im jüngsten Auswertungsjahr 2011/2012 zwar unter dem bundesweiten Durchschnitt, doch hat sich der Abstand zu den anderen Bundesländern deutlich verringert. Die Juristischen Personen im Freistaat Sachsen erreichten ein durchschnittliches Einkommen im Vergleich der ostdeutschen Länder.

Nach den letzten statistischen Erhebungen wirtschaften in Sachsen ca. 6.200 Landwirtschaftsbetriebe. Dabei sind die verschiedensten Rechts- und Erwerbsformen vertreten – von kleinstrukturierten Familienbetrieben im Haupt- oder Nebenerwerb bis hin zu großen Agrargenossenschaften oder Kapitalgesellschaften. Die Landwirtschaft schafft in Sachsen Beschäftigung für 36.000 Arbeitskräfte, zuzüglich weiterer knapp 20.000 Arbeitsplätze im Bereich der sächsischen Ernährungswirtschaft. Gerade für den ländlichen Raum hat das Agribusiness eine große Bedeutung – als Wirtschaftsfaktor, als Arbeitgeber, als Kultur- und Landschaftserhalter und -gestalter. Die Land- und Forstwirte tragen so mit Verantwortung für über 80% der Landesfläche und knapp 50% aller sächsischen Einwohner, die in den ländlichen Regionen leben. Mit dieser großen Aufgabe dürfen die Landwirte nicht allein gelassen werden, die Politik muss hier verlässliche Rahmenbedingungen gewährleisten.

Im Laufe dieses Jahres erwarten wir die Beschlüsse zur künftigen EU-Agrarpolitik. Es sind weiterhin Unterstützungen für landwirtschaftliche Unternehmen und den ländlichen Raum vorgesehen. Gewisse finanzielle Einschnitte werden nötig sein, dabei darf es aber nicht zu einseitigen Belastungen gewachsener Strukturen kommen. Hier erwarte ich Fairness von allen Verhandlungspartnern.

Den „Sächsischen Agrarbericht 2012“ sowie weitere Informationen zu landwirtschaftlichen Themen finden Sie im Internet unter www.smul.sachsen.de.



Frank Kupfer
Sächsischer Staatsminister
für Umwelt und Landwirtschaft



1 Struktur der sächsischen Landwirtschaft

Die sächsische Landwirtschaft ist sehr vielfältig. Naturräumlich bedingt unterscheiden sich regional die bevorzugten Produktionsrichtungen. Eine Reihe großer Betriebe der Rechtsform juristische Personen besteht neben einer großen Anzahl kleiner strukturierter Einzelunternehmen im Haupt- und Nebenerwerb sowie neben etlichen Personengesellschaften. Sachsen verfügt über eine ausgeprägte agrarstrukturelle Vielfalt.

Grundlagen für die nachfolgenden Auswertungen zur Struktur der landwirtschaftlichen Betriebe bilden die Daten zur Agrarförderung sowie Daten des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen. Zwischen beiden Datenquellen gibt es Differenzen, z. B. bei der Zahl der landwirtschaftlichen Betriebe. Sie ergeben sich daraus, dass von einem Teil der Betriebe kein Antrag auf Agrarförderung gestellt wird und diese Unternehmen somit bei der Datenquelle „Agrarförderung“ nicht erfasst sind.

Gemessen an wichtigen volkswirtschaftlichen Kenngrößen wie Bruttowertschöpfung oder Anzahl Erwerbstätiger ist die Landwirtschaft ein kleiner Wirtschaftsbereich. Als Wirtschaftspartner für vor- und nachgelagerte Bereiche kommt ihr aber eine hohe Bedeutung zu. In den letzten Jahren stieg die Arbeitsproduktivität enorm an und liegt jetzt bei mehr als 80 % des sächsischen Durchschnitts. Dieser im bundesdeutschen Vergleich hohe Wert ist ein Zeichen für die Leistungsfähigkeit der sächsischen Landwirtschaft.

Bei den Strukturparametern gab es in den vergangenen Jahren nur wenige Änderungen. Die Zahl der Landwirtschaftsbetriebe ist annähernd gleich geblieben. Konstant ist auch der hohe An-

teil von Futterbaubetrieben, die mittlere Betriebsgröße von 160 ha oder die Flächenverteilung nach Rechtsform (60 % bei juristischen Personen, 40 % bei natürlichen Personen).

Die landwirtschaftlich genutzte Fläche von reichlich 900.000 ha teilt sich in rund 80 % Ackerland und 20 % Grünland auf. Sonstige Flächen sind nur marginal vorhanden. Die wichtigste Anbaukultur ist Getreide, welches auf 400.000 ha und damit auf mehr als der Hälfte der Ackerfläche steht. Große Bedeutung haben auch der Anbau von Ölfrüchten und Ackerfutter. Alle anderen Kulturen (u. a. Hackfrüchte, Hülsenfrüchte oder Gemüse) nehmen höchstens drei Prozent der Ackerfläche ein.

Die Rinder- und Schweinebestände haben sich in den vergangenen Jahren stabilisiert. Viehhaltung findet vor allem in großen Landwirtschaftsbetrieben statt. Zwei Drittel der Tiere stehen in Unternehmen juristischer Personen.

Die Zahl der Arbeitskräfte ist in den vergangenen sieben Jahren um ca. 10 % zurückgegangen, wobei die Arbeitsleistung zwischen 2007 und 2010 leicht anstieg. Entsprechend der Größenstruktur der Betriebe sind die meisten Arbeitskräfte bei den juristischen Personen zu finden, gefolgt von den Einzelunternehmen und den Personengesellschaften. Der Arbeitskräftebesatz ist mit 2,2 Arbeitskräften/100 ha bei bundesweiter Betrachtung vergleichsweise niedrig.

Insbesondere auch grafische Darstellungen zur Agrarstruktur in Sachsen sind zu finden unter:
→ www.landwirtschaft.sachsen.de/landwirtschaft/27129.htm

1.1 Volkswirtschaftliche Einordnung der Landwirtschaft

Die Aussagen unter Punkt 1.1 basieren auf den Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR). Die VGR wurde 2011 einer umfassenden Revision unterzogen, weshalb u. a. der Bereich Garten- und Landschaftsbau nicht mehr als Teil der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei erfasst wird, sondern zum Abschnitt Dienstleistungen gehört. Ein Vergleich der Daten mit denen in früheren Agrarberichten ist daher nicht möglich. Die hier dargestellten Zeitreihen sind aber in sich konsistent, weil eine Rückrechnung der revidierten Daten bis 1991 durchgeführt wurde.



Agrarstrukturen in Sachsen

Bruttowertschöpfung

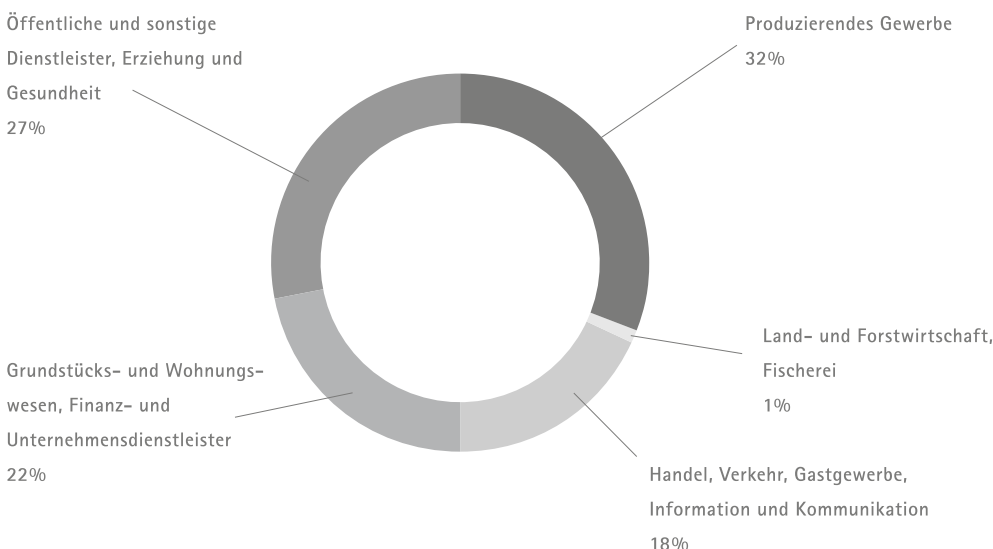
Die Land- und Forstwirtschaft, Fischerei trug 2011 mit 1.026 Mio. EUR nur mit ca. 1,2 % zur gesamten Bruttowertschöpfung (BWS)¹ Sachsens in Höhe von 85,3 Mrd. EUR bei. Jedoch hat die Landwirtschaft als wichtiger Wirtschaftspartner für vor- und nachgelagerte Bereiche eine zusätzliche wirtschaftliche Bedeutung. Unter Berücksichtigung von Wirtschaftszweigen wie der Erzeugung und dem Handel von Produktionsmitteln oder dem Ernährungsgewerbe als wichtigstem nachgelagerten Bereich erreicht das

so genannte Agribusiness in Summe eine wirtschaftliche Bedeutung, die mit dem sächsischen Fahrzeugbau oder der Metallherzeugung und -bearbeitung vergleichbar ist.

Der Beitrag der sächsischen Land- und Forstwirtschaft an der bundesweiten Bruttowertschöpfung dieses Wirtschaftsbereichs lag 2011 mit 4,8 % höher als der Anteil der sächsischen Gesamtwirtschaft an der gesamten Bruttowertschöpfung Deutschlands (3,7 %).

¹ Bruttowertschöpfung ist die erbrachte wirtschaftliche Leistung der einzelnen Wirtschaftsbereiche bzw. der Volkswirtschaft insgesamt. Sie berechnet sich aus der Summe aller im Berichtszeitraum produzierten Waren und Dienstleistungen (Produktionswert) plus produktbezogener Subventionen minus des Wertes der bei der Produktion verbrauchten Güter (Vorleistungen) und eventueller Produktsteuern.

Abb. 1: Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen in Sachsen 2011 (85,3 Mrd. EUR insgesamt)



Quelle: VGR², Berechnungsstand August 2012/Februar 2013

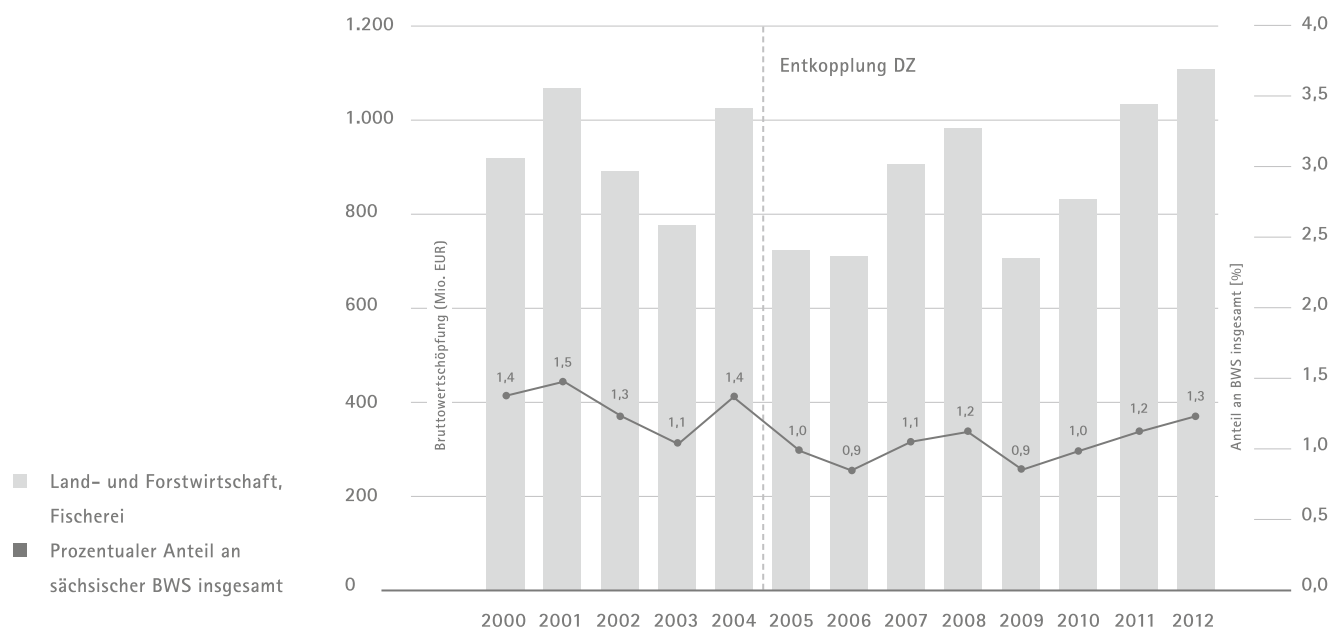
² VGR: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Länder

* GAP: Gemeinsame Agrarpolitik der Europäischen Union

Die Bruttowertschöpfung unterlag jährlich deutlichen Schwankungen. Vor dem Jahr 2004 war das v. a. auf witterungsabhängige Ertragsunterschiede zurückzuführen, z. B. die Dürre 2003. Aufgrund der Entkopplung der Direktzahlungen von der Produktion im Rahmen der GAP*-Reform entfallen seit 2005 fast alle vorher in der BWS enthaltenen Produktsubventionen. Nichtproduktbezogene Subventionen (entkoppelte Betriebsprämien) werden nur noch bei Ermittlung der Nettowertschöpfung berücksichtigt. Schwankungen bei der Erntemenge und den erzielten Preisen haben deshalb einen zunehmenden Einfluss auf die Berechnung der Bruttowertschöpfung. Die Schwankungen zwischen einzelnen Jahren nehmen zu.

Der Anteil der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei an der Bruttowertschöpfung der sächsischen Gesamtwirtschaft schwankt weniger stark als die Absolutwerte der BWS. Seit der Entkopplung der Direktzahlungen ist das Niveau mit durchschnittlich etwa einem Prozent noch etwas niedriger als in den Jahren davor. Höhere Werte sind u. a. wegen der hohen und steigenden Kosten für Vorleistungen nicht realisierbar (2010: 1,43 Mrd. EUR für produktionsbedingte Ausgaben, z. B. Düngemittel, Pflanzenschutzmittel, Futtermittel, Energie, Schmierstoffe, Landtechnik, Dienstleistungen).

Abb. 2: Entwicklung der Bruttowertschöpfung (BWS) der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei in Sachsen in Mio. EUR und prozentualer Anteil an der sächsischen BWS insgesamt



Quelle: VGR, Berechnungsstand August 2012/ Februar 2013

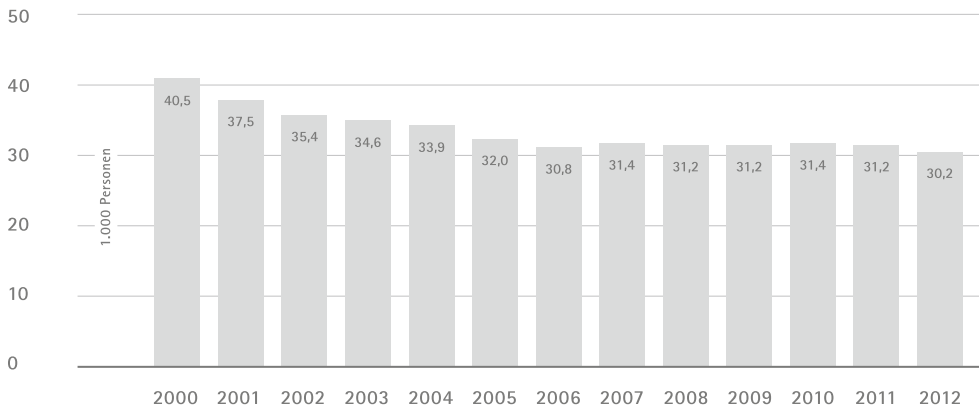
Erwerbstätigkeit

³ Als Erwerbstätige werden alle Personen angesehen, die innerhalb eines Wirtschaftsgebietes einer oder mehrerer Erwerbstätigkeiten nachgehen, unabhängig von der Dauer der tatsächlich geleisteten oder vertragsmäßig zu leistenden wöchentlichen Arbeitszeit. Die Erwerbstätigkeit wird nach dem Wohnort festgestellt.

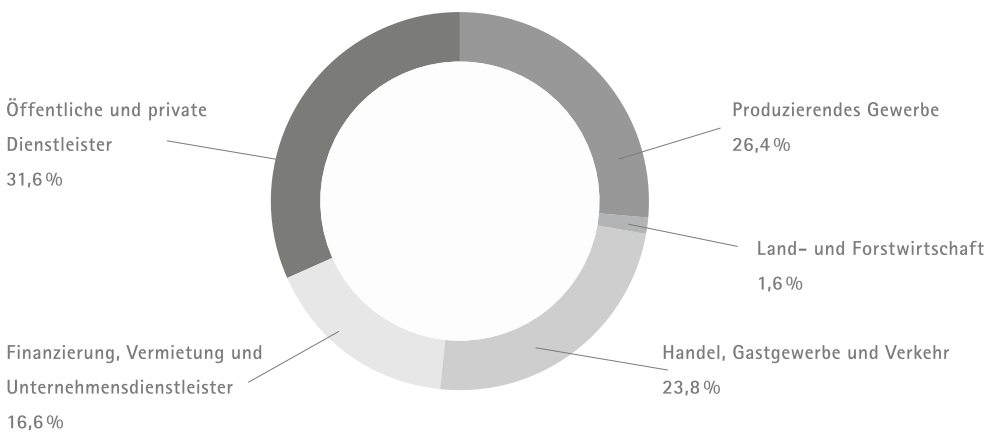
Die Zahl der Erwerbstätigen³ in der sächsischen Land- und Forstwirtschaft, Fischerei sank seit 2000 stetig ab. In den vergangenen fünf Jahren lag sie nahezu unverändert bei etwas mehr als 31.000 Personen. Nach der ersten Schnellrechnung des Statistischen Landesamtes sank sie zum Jahr 2012 um 1.000 Personen. Damit waren 1,6 % aller Erwerbstätigen Sachsens in der Land- und

Forstwirtschaft beschäftigt. Im Vergleich zum Anteil der Bruttowertschöpfung besitzt die Land- und Forstwirtschaft eine relativ hohe Beschäftigungswirkung.

Abb. 3: Erwerbstätige im Wirtschaftsbereich Land- und Forstwirtschaft, Fischerei



Quelle: VGR, Berechnungsstand August 2012/Februar 2013

Abb. 4: Erwerbstätige nach Wirtschaftsbereichen in Sachsen 2012
(1,97 Mio. Erwerbstätige insgesamt in Sachsen)

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, Ergebnis der ersten Schnellrechnung

Produktivität

Die Arbeitsproduktivität der Land- und Forstwirtschaft, gemessen an der Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen, liegt unter dem Wert anderer Wirtschaftsbereiche. Eine Ursache hierfür ist die relativ hohe Erwerbstätigenquote im Verhältnis zur niedrigen Bruttowertschöpfung. Im Jahr 2012 wurde im Durchschnitt aller Wirtschaftsbereiche in Sachsen eine Bruttowertschöpfung von rund 43.800 EUR je Erwerbstätigen erwirtschaftet, die Land- und Forstwirtschaft erreichte ca. 83% dieses Wertes.



Forstwirt

Tab. 1: Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen in jeweiligen Preisen (EUR/Jahr)

Wirtschaftsbereiche	2000	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Land-, Forstwirtschaft, Fischerei	22.720	28.903	31.533	22.658	26.551	32.893	36.525
Ø aller Wirtschaftsbereiche	33.693	41.830	42.053	40.814	42.358	43.425	43.774

Quelle: VGR, Berechnungsstand August 2012/ Februar 2013

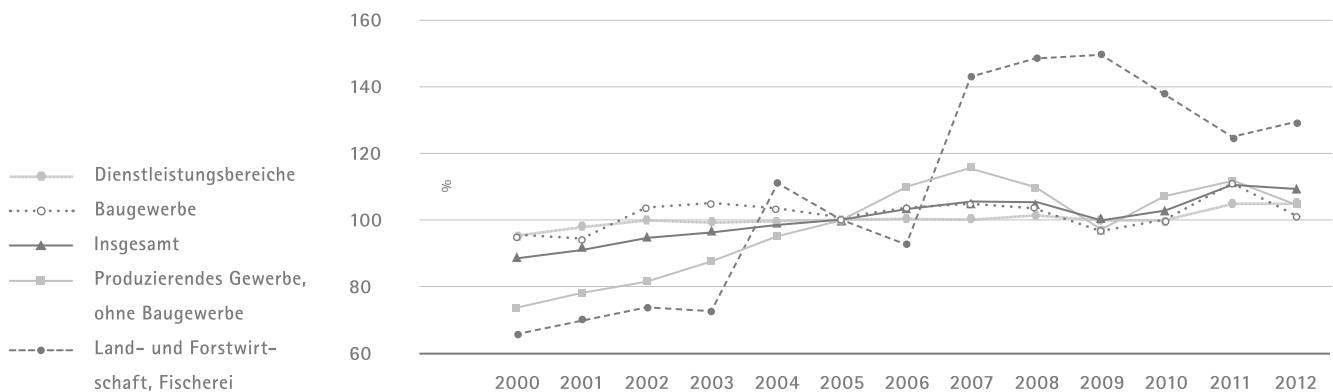
In den vergangenen Jahren konnte in der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei eine spürbare Steigerung der Arbeitsproduktivität festgestellt werden. In den Jahren bis 2006 wurde sie vor allem durch die kontinuierliche Verringerung der Beschäftigtenzahl beeinflusst, danach vornehmlich durch die tendenzielle Erhöhung der Brutto-

wertschöpfung. Durch die Entkopplung der Direktzahlungen (s. o.) wurde die Entwicklung zusätzlich beeinflusst. Weder die gesamtsächsische Wirtschaft noch die einzelnen Wirtschaftsbereiche konnten vergleichbare Steigerungen der Arbeitsproduktivität aufweisen. Allerdings war dort das Ausgangsniveau auch höher.



Aquakultur, Kreislaufanlage zur Erzeugung von Warmwasserfischen

Abb. 5: Entwicklung der Arbeitsproduktivität (preisbereinigt, verkettet) in Sachsen für ausgewählte Wirtschaftsbereiche (Kettenindex 2005 = 100)



Quelle: VGR, Berechnungsstand August 2012/ Februar 2013

1.2 Die landwirtschaftlichen Betriebe nach Rechts- und Betriebsformen

Rechts- und Erwerbsformen

Sächsische Landwirtschaftsbetriebe sind sehr vielfältig strukturiert. Der größte Teil wird als Einzelunternehmen in der Erwerbsform eines Haupt- oder Nebenerwerbsbetriebes geführt. Die

meisten Flächen werden von Kapitalgesellschaften, Genossenschaften und Personengesellschaften bewirtschaftet.

Tab. 2: Betriebe nach Rechts- und Erwerbsformen

Unternehmen	Anzahl				Anteil (%)
	2009	2010	2011	2012	2012
juristische Personen	634	610	617	618	11,1
davon					
eingetragene Genossenschaften (e. G.)	198	197	192	191	3,5
GmbH	289	289	299	302	5,5
GmbH & Co. KG	48	49	51	52	0,9
Aktiengesellschaften	14	14	14	14	0,3
eingetragene Vereine	61	48	48	46	0,8
Kirchen und Kirchenverbände	< 6	< 6	< 6	< 6	–
Gebietskörperschaften	18	6	6	7	0,1
sonstige juristische Personen (Gut im Eigentum der Kommune, Staatsgut, Versuchsgut, Zweckverbände)	< 6	< 6	< 6	< 6	–
natürliche Personen					
dav. Personengesellschaften	384	372	376	387	7,0
dav. GbR	361	349	353	361	6,5
dav. OHG, KG	23	23	23	26	0,5
dav. Einzelunternehmen	5.878	4.615	4.578	4.531	81,9
dav. im Haupterwerb	1.862	1.803	1.812	1.786	32,3
dav. im Nebenerwerb	4.016	2.812	2.766	2.745	49,6
Summe aller Betriebe	6.896	5.597	5.571	5.536	100

Quelle: Agrarförderung

Die Zahl der Betriebe* ist in den vergangenen Jahren um rund 1 % und damit sehr geringfügig gesunken. Dem Rückgang der Einzelunternehmen stand eine leichte Zunahme der juristischen Personen und der Personengesellschaften gegenüber. In den letzten zwei Jahren gab es aber keine Änderung von mehr als 5 %, außer bei selten vorkommenden Rechtsformen, so dass von einer

relativen Konstanz der derzeitigen Rechtsformstruktur ausgegangen werden kann. Der deutliche Bruch zwischen 2009 und 2010 ist hauptsächlich auf einen Wechsel in der statistischen Erfassung der Betriebe zurückzuführen, bei dem die Erfassungsuntergrenze angehoben wurde.

* Daten Agrarförderung



Ackerbau

Betriebsformen

⁴ EU-Betriebssystematik: Klassifizierung der Betriebe über den Anteil der einzelnen Produktionszweige am Gesamteinkommen des Betriebes insgesamt. Für die Einstufung als spezialisierter Betrieb (z. B. Ackerbau-, Futterbau-, Veredlungsbetrieb) ist ein 2/3-Anteil notwendig. Wird von keinem Produktionszweig mehr als 2/3 des Standardoutputs erwirtschaftet, erfolgt die Zuordnung als Verbundbetrieb.

⁵ Standardoutput: geldwerte Bruttomarktleistung landwirtschaftlicher Erzeugnisse

⁶ Standarddeckungsbeitrag: Wert des Ertrags je Hektar oder Nutztier abzüglich der variablen Spezialkosten

⁷ LfULG: Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie

⁸ → www.landwirtschaft.sachsen.de/landwirtschaft/29118.htm

Nach der EU-Betriebssystematik⁴ war die größte Anzahl der Unternehmen den Betriebsformen Futterbau (36 %) und Ackerbau (28 %) zuzuordnen. An dritter Stelle folgen die Verbundbetriebe mit einem Anteil von 20 %. Der Gartenbaubereich und die flächenlosen Veredlungsbetriebe sind im Datenfonds der Agrarförderung nur unvollständig abgebildet.

Seit dem Jahr 2011 wird die Betriebsform anhand des Standardoutputs⁵ berechnet, vorher wurde der Standarddeckungsbeitrag⁶ verwendet. Deshalb können keine längerfristigen Strukturänderungen analysiert werden. Im Vergleich zum Vorjahr hat der Anteil der Futterbaubetriebe um rund einen Prozentpunkt zugunsten der nicht klassifizierten Betriebe abgenommen. Die Anzahl in den anderen Betriebsformen blieb gegenüber dem Vorjahr nahezu konstant.

Bei Betrachtung der Daten nach Rechtsform zeigt sich zum Teil eine abweichende Aufteilung. Bei den juristischen Personen dominierten die Verbundbetriebe, wobei es sich vor allem um Milchviehverbundbetriebe handelte. Dagegen war der Anteil spezialisierter Acker- bzw. Futterbaubetriebe deutlich unterdurchschnittlich.

Das spricht dafür, dass die juristischen Personen produktionstechnisch breiter aufgestellt waren als andere Rechtsformen. Die hohe Anzahl nicht klassifizierter Betriebe resultierte unter anderem daraus, dass viele Antragsteller auf Agrarförderung Flächen außerhalb Sachsens haben, wodurch keine korrekte Berechnung der Betriebsform erfolgen konnte.

Die Personengesellschaften zeichneten sich durch einen höheren Anteil von spezialisierten Ackerbaubetrieben und einen besonders niedrigen Anteil von Verbundbetrieben aus.

Die Aufteilung bei den Einzelunternehmen (Haupt- und Nebenerwerbsbetriebe) entspricht in den meisten Fällen dem Gesamtbild der sächsischen Landwirtschaft. Milchvieh haltende Betriebe weichen davon ab, weil Milchkühe nur in Ausnahmefällen in Nebenerwerbsbetrieben gehalten werden.

Das LfULG⁷ hat in den vergangenen Jahren Analysen zur Entwicklung der Betriebs- und Landnutzungsformen veröffentlicht. 2013 folgt eine Untersuchung zur Nebenerwerbslandwirtschaft in Sachsen.⁸

Tab. 3: Landwirtschaftliche Betriebe 2012 nach Rechts- und Betriebsformen

Betriebsform*	juristische Personen		Personengesellschaften		Haupterwerbsbetriebe		Nebenerwerbsbetriebe		gesamt	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Spezialisierte Ackerbaubetriebe	118	19,1	142	36,7	523	29,3	771	28,1	1.554	28,1
dar. Spezialisierte Getreidebaubetriebe	78	12,6	102	26,4	414	23,2	610	22,2	1.204	21,7
dar. Ackerbaugemischbetriebe	37	6,0	30	7,8	81	4,5	132	4,8	280	5,1
Gartenbaubetriebe	4	0,6	9	2,3	35	2,0	6	0,2	54	1,0
Dauerkulturbetriebe	11	1,8	10	2,6	18	1,0	12	0,4	51	0,9
Spezialisierte Futterbaubetriebe	153	24,8	135	34,9	643	36,0	1.086	39,6	2.017	36,4
dar. Milchviehbetriebe	111	18,0	97	25,1	354	19,8	79	2,9	641	11,6
Schafbetriebe	-	-	3	0,8	88	4,9	100	3,6	191	3,5
Spezialisierte Veredlungsbetriebe**	20	3,2	5	1,3	32	1,8	5	0,2	62	1,1
dar. Geflügelbetriebe	3	0,5	4	1,0	15	0,8	3	0,1	25	0,5
dar. Schweinebetriebe	17	2,8	1	0,3	13	0,7	-	-	31	0,6
Verbundbetriebe	183	29,6	53	13,7	345	19,3	532	19,4	1.113	20,1
dar. Milchvieh-Verbundbetriebe	117	18,9	27	7,0	77	4,3	17	0,6	238	4,3
dar. Pflanzenbau-Verbundbetriebe	8	1,3	4	1,0	21	1,2	10	0,4	43	0,8
dar. Veredlungs-Verbundbetriebe	8	1,3	1	0,3	40	2,2	135	4,9	184	3,3
nicht klassifizierbar***	129	20,9	30	7,8	102	5,7	233	8,5	494	8,9
Summe	618	100	387	100	1.786	100	2.745	100	5.536	100

* neue EU-Betriebsklassifizierung (ab WJ 2010/11)

** ohne gewerbliche Veredlung

*** u. a. Betriebe mit Betriebsflächen außerhalb Sachsens

Quelle: Agrarförderung

Betriebsgröße

Die Betriebsgröße landwirtschaftlicher Unternehmen ist ein wichtiges Kriterium zur strukturellen Charakterisierung der Landwirtschaft. Sie lag in Sachsen 2012 im Mittel bei 160 ha und blieb damit seit 2010 nahezu unverändert.

Die juristischen Personen hatten mit deutlichem Abstand die größten Betriebe. Mit einem Durchschnitt von 857 ha je Betrieb waren sie mehr als drei Mal größer als die Personengesellschaften (262 ha je Betrieb). Die Flächen dieser beiden Rechtsformen sind aber gesunken, während Einzelunternehmen im Vergleich zum Vorjahr leichte Zugewinne aufweisen konnten.

Bei Betrachtung nach Betriebsform fallen die Verbundbetriebe mit einer sehr hohen Flächenausstattung auf, gefolgt von den Ackerbaubetrieben. Im Detail muss aber differenziert werden: Diese Aussage gilt für die juristischen Personen, bei den anderen Rechtsformen sind die Ackerbaubetriebe ähnlich groß oder größer. Verbundbetriebe und sonstige Betriebsformen waren hier geringfügig kleiner geworden, während Acker- und Futterbaubetriebe leicht gewachsen sind.

Tab. 4: Betriebsgröße landwirtschaftlicher Unternehmen (ha je Betrieb)

Betriebsform	juristische Personen		Personen-gesellschaften		Haupterwerbs-betriebe		Nebenerwerbs-betriebe		alle Rechtsformen	
	2011	2012	2011	2012	2011	2012	2011	2012	2011	2012
Ackerbau	786	811	336	322	177	178	28	29	160	165
Futterbau	898	955	199	189	71	72	14	14	114	116
Verbund	1.308	1.216	319	333	105	108	18	18	262	258
Sonstige BF	395	396	235	221	105	99	15	18	136	131
alle Betriebs-formen	859	857	273	262	113	114	19	20	160	160

Quelle: Agrarförderung

Im Vergleich zu den Vorjahren blieb die Anzahl der juristischen Personen 2012 in allen Größenklassen relativ konstant. Die Flächenausstattung bei dieser Rechtsform zeigt die Entwicklung, dass kleinere Betriebe in Richtung 200 ha wuchsen und größere Betriebe in Richtung 500 ha schrumpften. Bei den natürlichen Personen fällt vor allem die zurückgehende Betriebszahl in der Größenklasse von 50 – 100 ha auf, während die Zahl der Betriebe mit 100 – 200 ha zugenommen hat. Der große Unterschied zwischen den Jahren 2009 und 2010 ist auf die Änderung bei der statistischen Erfassung zurückzuführen.



Obstanlage

Tab. 5: Anzahl und Anteil der Betriebe nach Größenklassen der Flächenausstattung

Rechtsform	2009		2010		2011		2012	
	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %	Anzahl	Anteil in %
juristische Personen	634	100	610	100	617	100	618	100
ohne LF*	<3		<3		<3		<3	
unter 500 ha	272	42,9	247	40,5	252	40,8	255	41,3
500 bis 1.000 ha	133	21,0	134	22,0	144	23,3	141	22,8
1.001 bis 3.000 ha	216	34,1	217	35,6	209	33,9	211	34,1
3.001 ha und mehr	11	1,7	10	1,6	11	1,8	10	1,6
natürliche Personen	6.262	100	4.987	100	4.954	100	4.918	100
ohne LF	22	0,3	18	0,4	13	0,3	11	0,2
unter 10 ha	2.578	41,2	1.342	26,9	1.332	26,9	1.310	26,6
10 bis 50 ha	2.090	33,4	2.051	41,1	2.037	41,1	2.035	41,4
51 bis 100 ha	601	9,6	610	12,2	586	11,8	573	11,7
101 bis 200 ha	522	8,3	513	10,3	527	10,6	538	10,9
201 ha und mehr	449	7,2	453	9,1	459	9,3	451	9,2

Quelle: Agrarförderung

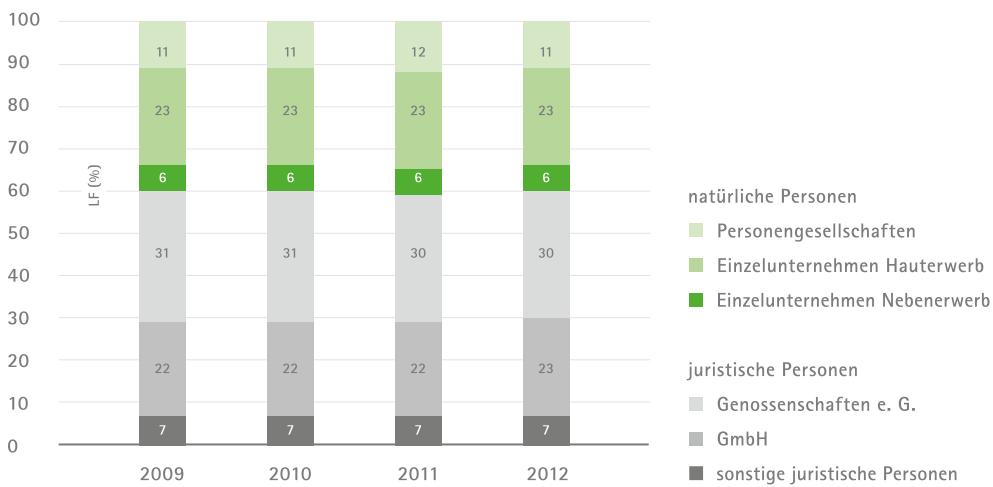
* LF: landwirtschaftlich genutzte Fläche

1.3 Flächenverteilung

Die landwirtschaftlich genutzte Fläche Sachsens wurde zu 40 % von Betrieben natürlicher Personen und zu 60 % durch Betriebe juristischer Personen bewirtschaftet. In den letzten Jahren gab es dabei nur punktuelle Änderungen. Größte

Flächennutzer waren die Genossenschaften mit etwa 30 %, gefolgt von GmbH und Haupterwerbsbetrieben, die jeweils knapp ein Viertel der Fläche bewirtschafteten.

Abb. 6: Entwicklung der Flächennutzungsanteile der Rechtsformen an der landwirtschaftlich genutzten Fläche (%)

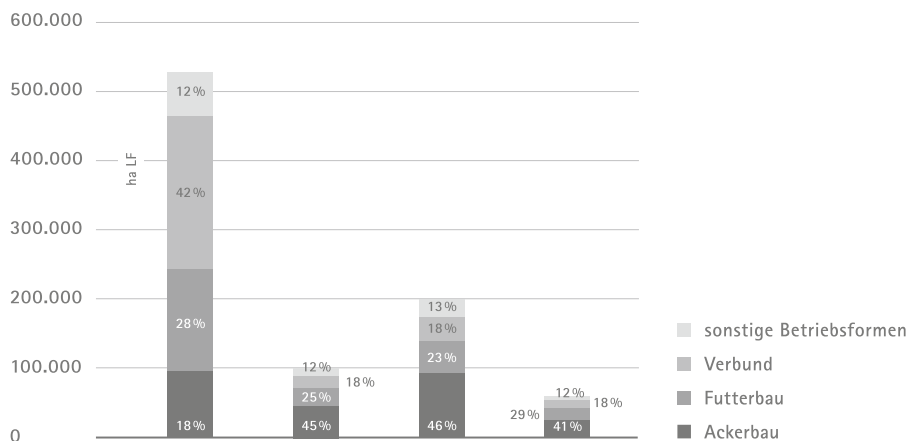


Quelle: Agrarförderung

Nach Betriebsformen betrachtet waren die Verbundbetriebe mit 32 % der landwirtschaftlich genutzten Fläche die größten Flächennutzer. Gegenüber dem Vorjahr ging ihr Flächenanteil um 2 %-Punkte zurück. Zweitgrößte Flächennutzer waren wie im Vorjahr mit 29 % die Ackerbaubetriebe (2011: 28 %). Die Futterbaubetriebe standen

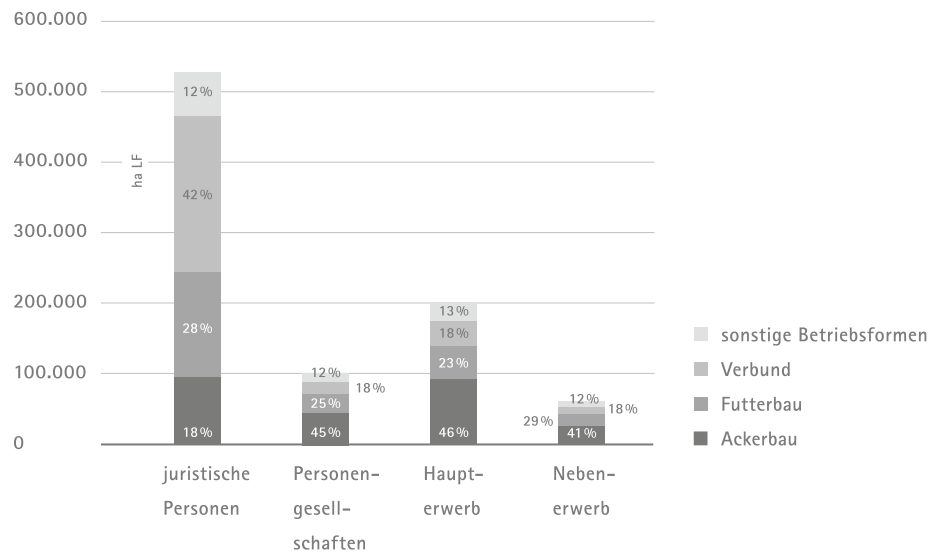
mit 26 % (- 1 %-Punkt) an dritter Stelle. In diesen Werten spiegeln sich auch die oben stehenden Angaben zur durchschnittlichen Betriebsgröße wider. Ein Vergleich mit Daten aus den Jahren vor 2011 ist wegen der Änderung der Betriebssystematik nur sehr eingeschränkt möglich.

Abb. 7: Flächenverteilung nach ausgewählten Betriebsformen und -typen in Sachsen (2012)



Quelle: Agrarförderung

Abb. 8: Flächenverteilung nach Rechts- und Betriebsformen



Quelle: Agrarförderung

1.4 Bodennutzung



Futter- und Energiepflanze Mais

Etwa vier Fünftel der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche Sachsens war im Jahr 2012 Ackerfläche, das Grünland nahm etwa 20 % ein, sonstige Flächen weniger als 1 %. Diese Verteilung ist seit Jahren konstant.

Mit einem Anteil von 56 % war Getreide einschließlich Körnermais die bedeutendste Fruchtart, auch wenn die Anbaufläche im Vergleich zum Vorjahr geringfügig um rund 8.500 ha zurückge-

gangen ist. Bei einer detaillierten Betrachtung der Fruchtarten zeigt sich ein Rückgang der Weizenanbaufläche um 19 % zwischen 2011 und 2012, während die Anbaufläche von Roggen und vor allem Sommergerste stark anstieg. Eine wichtige Ursache hierfür dürften die Auswinterungsverluste beim Winterweizen sein.

Insgesamt sind in den vergangenen fünf Jahren bei allen Fruchtarten mehr oder weniger große Schwankungen zu beobachten, wobei meistens keine echten Trends zur Änderung des Anbauspektrums zu erkennen sind. Im längerfristigen Vergleich lag die Fläche für Hülsenfrüchte deutlich unter dem Niveau der 2000-er Jahre, Futterpflanzen wurden häufiger angebaut. Der Zuwachs von rund 40.000 ha ist zu etwa gleichen Teilen auf eine Zunahme der Anbaufläche für Gras und für Silomais zurückzuführen. Silomais wuchs 2012 auf rund 75.000 ha. Das waren rund 10 % der Ackerfläche. Dieser Wert liegt deutlich unter dem bundesdeutschen Durchschnitt von 17 %.

Ausführliche Informationen zur Bodennutzung sind im Kapitel „5.1 Erzeugung und Vermarktung pflanzlicher Produkte“ zu finden.

Tab. 6: Nutzung der landwirtschaftlichen Fläche (2012)

	Fläche in 1.000 ha	Flächennutzung in	
		% zur LF	% zur AF
Getreide einschl. Körnermais	400,5	44,1	55,7
Hülsenfrüchte	8,3	0,9	1,2
Ölfrüchte	137,2	15,1	19,1
Druschfrüchte gesamt	546,0	60,1	75,9
Hackfrüchte	21,3	2,3	3,0
Futterpflanzen	132,4	14,6	18,4
Gemüse und sonst. Gartengewächse	4,9	0,5	0,7
Sonstige Kulturen auf Ackerland	8,6	1,0	1,2
Stillelegungsfläche	5,9	0,7	0,8
Ackerland	719,1	79,2	
Obstanlagen (ohne Erdbeeren)	3,78	0,42	
Baumschulen	0,54	0,06	
Rebland	0,34	0,04	
Dauergrünland	184,2	20,3	
Haus- und Nutzgärten	0,06	0,007	
Korbweiden, Pappelanlagen und Weihnachtsbaumkulturen außerhalb des Waldes	0,33	0,04	
Landwirtschaftlich genutzte Fläche	908,3		

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

1.5 Tierbestände

Die Gesamtzahl der Rinder lag im November 2012 bei 498.728 Tieren und damit knapp 1.000 Tiere unter dem Wert des Vorjahres. Die Zahl der Rinder ging seit mehreren Jahren zurück – auch wenn zwischen den Jahren 2007 und 2009 ein Anstieg dokumentiert wurde, der aber stark durch eine Änderung der Erfassungsgrundlagen in der statistischen Erhebung beeinflusst wurde. In der jüngsten Vergangenheit hat sich der Rückgang allerdings verlangsamt und betrug zuletzt noch 0,2 %.

Trotz deutlicher Steigerung der Milchleistung (siehe Abschnitt 5.2) verblieb der Milchkuhbestand in den letzten drei Jahren auf einem stabilen Niveau. Er ist im Vergleich zum Jahr 2008 nur geringfügig zurückgegangen.

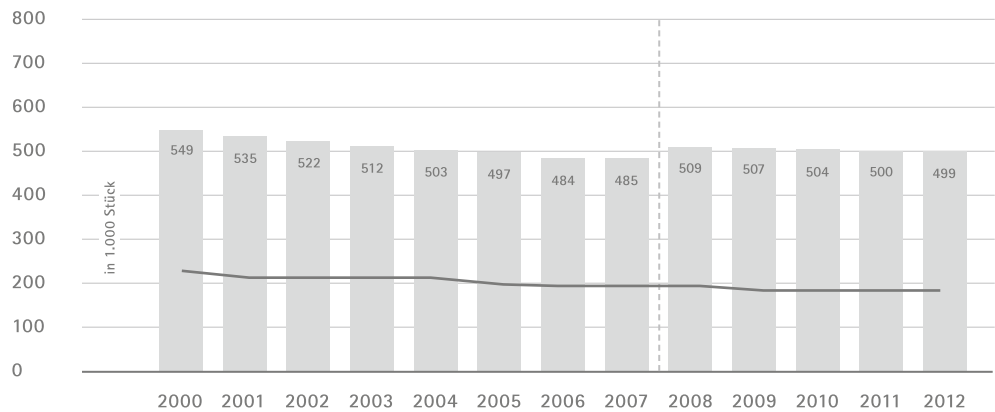


Milchviehstall

Abb. 9: Entwicklung der Rinderbestände

seit 2008 Erfassung über HIT (Herkunftssicherungs- und Informationssystem für Tiere)

■ Rinder
— darunter Milchkühe



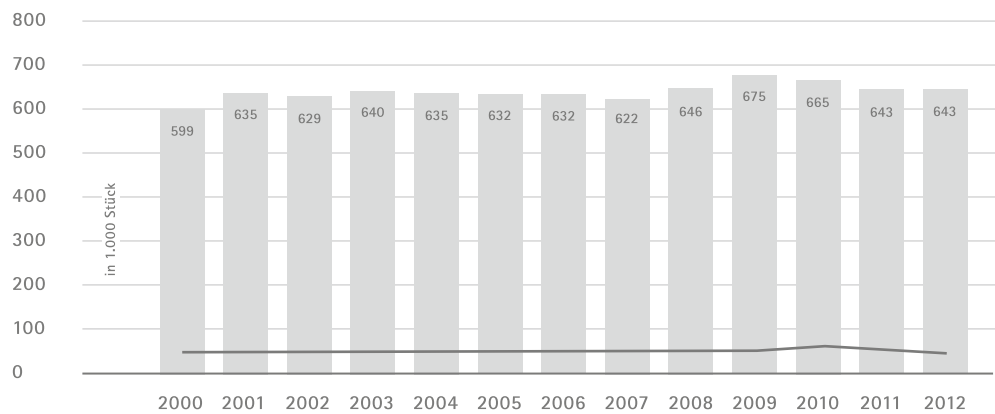
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

Die Zahl der Schweine hatte 2009 den höchsten Stand seit 1995 erreicht, war aber in den beiden darauf folgenden Jahren deutlich zurückgegangen. 2012 wurde diese Entwicklung gebremst. Der Bestand lag mit rund 643.000 Tieren im Mittel der

vergangenen zehn Jahre. Die Anzahl trächtiger Sauen war im Vergleich zum Vorjahr leicht zurückgegangen, so dass für diesen Parameter der zweitniedrigste Wert seit dem Jahr 1990 ermittelt wurde.

Abb. 10: Entwicklung der Schweinebestände

■ Schweine
— darunter trächtige Sauen



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

⁹ Die Großvieheinheit (GVE) ist ein Umrechnungsschlüssel für die verschiedenen Nutztierarten auf der Basis des Lebendgewichts. Den Aussagen auf den folgenden Seiten liegt der in der Agrarförderung verwendete Viehschlüssel zugrunde.



Schweinehaltung

Die Tierhaltung Sachsens erfolgte hauptsächlich in großen Betrieben. Über zwei Drittel des Viehbestandes wurde in Betrieben juristischer Personen gehalten. Erwartungsgemäß zeigte sich ein enger Zusammenhang zu den Betriebsformen: 44 % standen in Verbundbetrieben mit durchschnittlich 51 GVE⁹ / 100 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche und weitere 41 % in Futterbaubetrieben mit 84 GVE/100 ha. In den Personengesellschaften wurden knapp 9 % der sächsischen Viehbestände gehalten. Es gibt nur relativ wenige Betriebe dieser Rechtsform, die oft Ackerbaubetriebe sind. Deshalb stehen dort nur wenige Tiere.

In den Einzelunternehmen im Haupterwerb befanden sich rund 18 % der sächsischen Tierbestände. Auch hier dominierten die Futterbaubetriebe mit über 56 % der Tierbestände bei durchschnittlich 94 GVE/100 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche. Insgesamt wurden in den Einzelunternehmen (Haupt- und Nebenerwerb) die Mehrzahl der Schafe, Ziegen und Pferde gehalten.

Bei der Bewertung der Daten muss berücksichtigt werden, dass der zugrunde liegende Datenfonds (Agrarförderung) keine flächenlosen Veredlungsbetriebe enthält. Dadurch werden die Schweinebestände nur unvollständig und die Geflügelbestände fast gar nicht abgebildet.

Weiterführende Aussagen zur Tierhaltung in Sachsen enthält Kapitel 5.2.



Schafhaltung

Tab. 7: Viehbesatz nach Rechts- und Betriebsformen (2012)

Betriebsform*	juristische Personen		Personengesellschaften		Haupterwerbsbetriebe		Nebenerwerbsbetriebe		alle Rechtsformen	
	GVE/100 ha	%	GVE/100 ha	%	GVE/100 ha	%	GVE/100 ha	%	GVE/100 ha	%
Spezialisierte Ackerbaubetriebe	7,9	2,7	2,8	3,6	6,3	7,7	7,6	7,2	6,4	3,9
dar. Spezialisierte Getreidebaubetriebe	5,0	1,1	3,2	2,8	6,3	6,2	8,0	6,4	5,5	2,5
dar. Ackerbaugemischtbetriebe	14,7	1,6	2,5	0,7	7,7	1,3	5,8	0,7	10,4	1,4
Gartenbaubetriebe	0,0	0,0	11,3	0,1	8,0	0,1	13,1	0,1	8,8	<1
Dauerkulturbetriebe	0,3	<1	0,0	0,0	8,7	0,1	3,6	0,0	2,1	<1
Spezialisierte Futterbaubetriebe	83,8	43,6	94,2	66,6	93,7	56,4	90,0	59,2	87,3	48,8
dar. Milchviehbetriebe	83,4	40,1	98,3	62,7	98,2	41,5	106,4	5,1	87,8	40,4
Schafbetriebe		0,0	58,7	0,3	64,2	5,4	51,7	2,6	62,2	1,2
Spezialisierte Veredlungsbetriebe**	136,5	1,7	179,7	2,1	114,4	2,2	103,5	0,2	133,6	1,7
dar. Geflügelbetriebe	98,3	0,1	116,2	0,7	108,0	0,6	187,8	0,2	110,5	0,2
dar. Schweinebetriebe	138,5	1,6	252,4	1,4	117,0	1,5		0	138,9	1,5
Verbundbetriebe	50,8	40,4	43,9	21,5	47,6	23,3	60,5	24,6	50,3	34,8
dar. Milchvieh-Verbundbetriebe	49,6	30,5	42,6	14,9	47,7	8,5	56,3	0,7	49,1	23,4
dar. Pflanzenbau-Verbundbetriebe	7,3	0,1	6,8	0,1	13,3	0,2	6,7	0,1	8,4	0,1
dar. Veredlungs-Verbundbetriebe	99,6	3,2	47,0	<1	81,9	2,3	97,9	5,1	96,2	2,9
nicht klassifizierbar***	54,8	11,6	20,1	5,8	20,9	4,8	28,6	6,1	43,0	9,5
Gesamt	52,9	100	35,5	100	37,6	100	43,6	100	46,9	100

* neue EU-Betriebsklassifizierung (ab WJ 2010/11)

** ohne gewerbliche Veredlung

*** u. a. Betriebe mit Betriebsflächen außerhalb Sachsens

Quelle: Agrarförderung, extremwertbereinigt

1.6 Arbeitskräftesituation



Ackerbaubetrieb



Veredlungsbetrieb

¹⁰ Die aktuellsten Daten der amtlichen Statistik zur Arbeitskräftesituation in der Landwirtschaft liegen aus der Landwirtschaftszählung 2010 vor.

Im Jahr 2010¹⁰ gab es 36.015 Arbeitskräfte in den landwirtschaftlichen Betrieben. Davon waren 25 % aller Beschäftigten in sächsischen Landwirtschaftsunternehmen Familienarbeitskräfte, 52 % waren ständig beschäftigte Arbeitskräfte und 23 % Saisonarbeitskräfte. Die Zahl der Arbeitskräfte in der sächsischen Landwirtschaft ging seit Jahren mehr oder weniger stark zurück. Bezogen auf das Jahr 2003 waren es bei der letzten amtlichen Zählung im Jahr 2010 knapp 10 % weniger Arbeitskräfte. Die Veränderung resultierte im Wesentlichen aus einem Abgang der ständigen familienfremden Arbeitskräfte. Die Zahl der

Familienarbeitskräfte war im gleichen Zeitraum deutlich weniger zurückgegangen, wobei die Vollbeschäftigung zugenommen hat. Die Zahl der Saisonarbeiter schwankte ohne Trend.

Die Arbeitsleistung, ausgedrückt in Arbeitskräfteinheiten (AKE), sank von 2003 bis 2007 ebenfalls, hat danach aber wieder leicht zugenommen. Die positive Entwicklung wurde deutlich von den Familienarbeitskräften bestimmt, allerdings ist die Arbeitsleistung der Teilbeschäftigten insgesamt ebenfalls gestiegen.

Tab. 8: Arbeitskräfte in landwirtschaftlichen Betrieben

Mit betrieblichen Arbeiten beschäftigte	Personen insgesamt			Arbeitsleistung AKE		
	2003*	2007*	2010	2003*	2007*	2010
Arbeitskräfte insgesamt	39.910	38.582	36.015	25.105	23.727	23.805
Familienarbeitskräfte	9.630	9.744	8.865	4.569	4.544	5.092
darunter vollbeschäftigt	2.928	2.935	3.099	2.928	2.935	3.099
ständig beschäftigte Arbeitskräfte	21.239	19.788	18.844	19.213	17.460	17.232
darunter vollbeschäftigt	16.861	15.334	14.778	16.861	15.334	14.778
Saisonarbeitskräfte	9.041	9.050	8.306	1.323	1.722	1.482

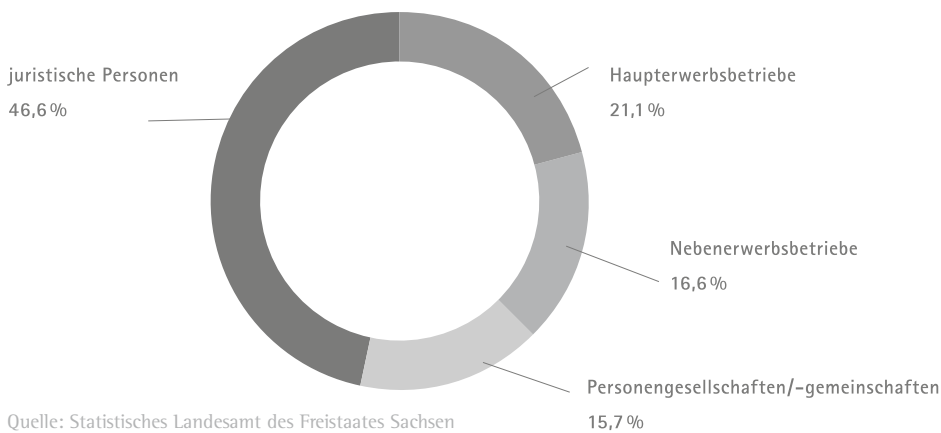
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

* umgerechnet auf die Erfassungsgrenzen der Landwirtschaftszählung 2010

Fast die Hälfte der Arbeitskräfte (47 %) war in Betrieben der Rechtsform juristische Personen beschäftigt. Dort wurde mit 54 % mehr als die Hälfte der gesamten Arbeitsleistung erbracht. An zweiter Stelle folgten die Einzelunternehmen im Haupterwerb mit 21 % der Arbeitskräfte und

22 % der Arbeitsleistung. Die Nebenerwerbsbetriebe hatten zwar mit knapp 17 % einen leicht höheren Anteil Arbeitskräfte als die Personengesellschaften (16 %), jedoch war der Anteil an der Arbeitsleistung deutlich niedriger (10 % gegenüber 14 %).

Abb. 11: Arbeitskräfte in den landwirtschaftlichen Betrieben Sachsens (2010, nach Rechtsform)



Erwartungsgemäß war das Gros der ständigen Arbeitskräfte in Betrieben der Rechtsform juristische Person beschäftigt, gefolgt von den Personengesellschaften. Bei den Einzelunternehmen hatten die Haupterwerbsbetriebe gegenüber den Nebenerwerbsbetrieben zwar etwas weniger Familienarbeitskräfte, dafür aber den Großteil der ständig Beschäftigten.

Die Verteilung der Saisonarbeitskräfte glich der der ständigen Arbeitskräfte – die meisten bei den juristischen Personen (43 %), gefolgt von den Personengesellschaften (29 %) und den Einzelunternehmen (27 %). Allerdings war der Anteil der Saisonarbeitskräfte an allen Arbeitskräften bei den Personengesellschaften mit 43 % fast doppelt so hoch wie bei den juristischen Personen und den Haupterwerbsbetrieben.

Tab. 9: Arbeitskräfte in landwirtschaftlichen Betrieben Sachsens (2010, nach Rechtsform)

	Insgesamt	Familienarbeitskräfte	ständige Arbeitskräfte	Saisonarbeitskräfte
Insgesamt	36.015	8.865	18.844	8.306
Einzelunternehmen	13.558	8.865	2.420	2.273
davon Haupterwerbsbetriebe	7.586	3.722	2.056	1.808
davon Nebenerwerbsbetriebe	5.972	5.143	364	465
Personengesellschaften/-gemeinschaften	5.667		3.239	2.428
juristische Personen	16.790		13.185	3.605

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

Der Arbeitskräftebesatz lag im Durchschnitt aller Betriebe in den letzten beiden Jahren konstant bei 2,2 AK*/100 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche. Sachsen hat einen niedrigeren AK-Besatz als Deutschland im Durchschnitt insgesamt. Zwischen den Betriebsformen gab es allerdings größere Unterschiede. So wirtschafteten Ackerbaubetriebe mit durchschnittlich 1,2 AK/100 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche. Die arbeitsintensiveren Futterbaubetriebe benötigten hin-

gegen 2,8 AK/100 ha. Verbundbetriebe lagen mit durchschnittlich 2,2 AK/100 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche dazwischen, während bei ausgewählten anderen Betriebsformen wie Gartenbau- oder Geflügelbetriebe z. T. deutlich höhere Arbeitskräfte-Besatzzahlen zu finden waren. Dort wirkten sich ein höherer Bedarf an manueller Arbeit oder die geringere Flächenausstattung der Betriebe aus.

* AK: Arbeitskraft

Tab. 10: Arbeitskräftebesatz nach Rechts- und Betriebsformen 2012
(AK/100 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche)

* neue EU-Betriebsklassifizierung
(ab WJ 2010/11)

** ohne gewerbliche Veredlung

*** u. a. Betriebe mit Betriebsflächen
außerhalb Sachsens

Betriebsform*	juristische Personen	Personen- gesellschaften	Haupterwerbs- betriebe	Nebenerwerbs- betriebe	alle Rechts- formen
Spezialisierte Ackerbaubetriebe	1,3	0,9	1,0	1,9	1,2
dar. Spezialisierte Getreidebaubetriebe	1,1	0,8	0,9	1,7	1,0
dar. Ackerbauge- mischbetriebe	1,6	1,1	1,3	2,6	1,5
Gartenbaubetriebe	23,0	31,3	30,6	4,4	26,9
Dauerkulturbetriebe	15,6	11,3	17,1	5,8	14,2
Spezialisierte Futter- baubetriebe	2,8	2,4	2,7	4,3	2,8
dar. Milchviehbetriebe	2,9	2,4	2,5	5,5	2,8
Schafbetriebe		3,5	2,0	4,3	2,4
Spezialisierte Vered- lungsbetriebe**	5,0	3,4	4,8	12,6	4,9
dar. Geflügelbetriebe	–	5,1	8,9	15,0	10,3
dar. Schweinebetriebe	4,2	–	2,5		3,7
Verbundbetriebe	2,2	1,6	2,0	3,3	2,2
dar. Milchvieh-Ver- bundbetriebe	2,3	1,5	1,4	4,1	2,2
dar. Pflanzenbau-Ver- bundbetriebe	2,6	6,2	12,4	3,2	4,9
dar. Veredlungs-Ver- bundbetriebe	2,3	1,7	2,7	5,9	2,7
nicht klassifizierbar***	3,3	–	1,6	3,1	2,7
Gesamt	2,4	1,7	1,8	3,0	2,2

Quelle: Agrarförderung, extremwertbereinigt



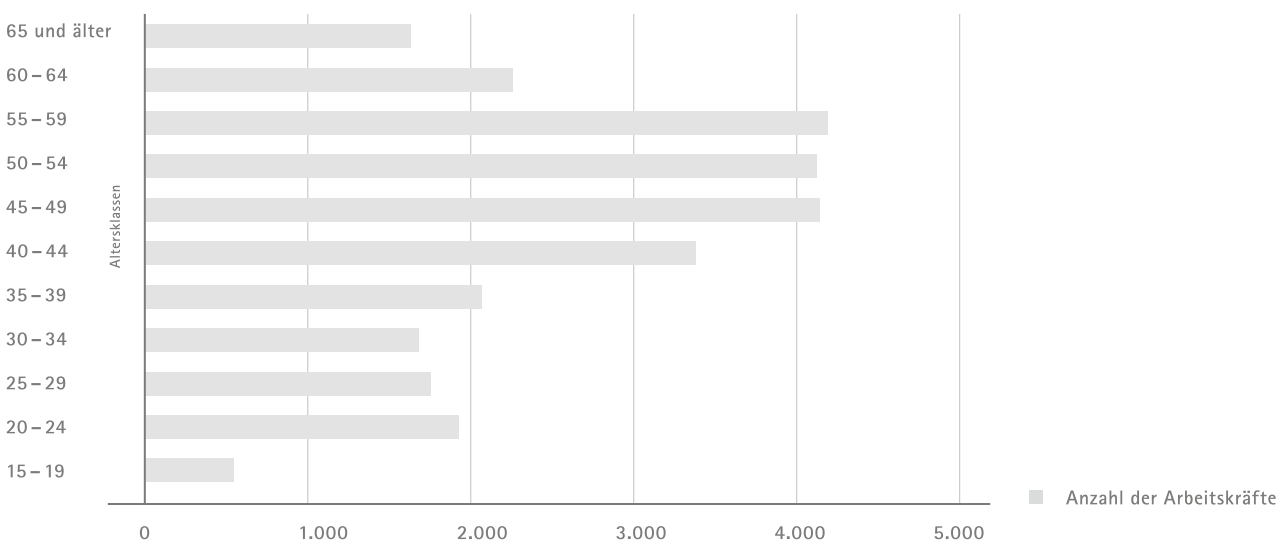
Erntehelfer

Die Altersstruktur der Arbeitskräfte war deutlich von den älteren Jahrgängen geprägt. Mehr als die Hälfte der Personen war älter als 45 Jahre, allein 30 % gehörten zur Altersgruppe der 45- bis 54-Jährigen. Auch wenn die Daten wegen unterschiedlicher Erfassungsgrenzen nicht direkt mit denen der Vorerhebungen vergleichbar sind, war eine Tendenz erkennbar, wonach die Anteile jüngerer Altersgruppen abnahmen.



Generationenwechsel in der Landwirtschaft

Abb. 12: Altersstruktur der Familienarbeitskräfte und der ständigen Arbeitskräfte (2010)



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

Im Rahmen der Landwirtschaftszählung 2010 wurde die Qualifizierung der Betriebsleiter erfasst. Zwei Drittel haben eine landwirtschaftliche Ausbildung, mit 2.530 Personen haben etwa 40 % eine Fortbildung zum Meister bzw. Agrarwirt oder eine höhere Ausbildung absolviert. Von den 2.019 Betriebsleitern ohne landwirtschaftliche Ausbildung haben drei Viertel einen Nebenerwerbsbetrieb. Das LfULG hat zwei Studien veröffentlicht, in denen die Arbeitskräfte-

und u. a. die Berufsnachwuchssituation umfassend analysiert werden.¹¹

Von den 3.623 Einzelunternehmen, deren Betriebsleiter älter als 45 Jahre alt ist, haben nur 29 % einen Hofnachfolger. Nebenerwerbsbetriebe sind davon besonders betroffen. In Ackerbau-, Pflanzenbau-Verbund- und Pflanzenbau-Viehhaltung-Verbundbetrieben ist die Hofnachfolge etwas häufiger geklärt.

¹¹ → <https://publikationen.sachsen.de/bdb/artikel/13901>
→ <https://publikationen.sachsen.de/bdb/artikel/18450>



2. Grundstück- und Landpachtverkehr

¹ Die aktuellsten Daten der amtlichen Statistik zum Landpachtverkehr liegen aus der Landwirtschaftszählung 2010 vor.

² BWVG: Bodenverwertungs- und -verwaltungs GmbH

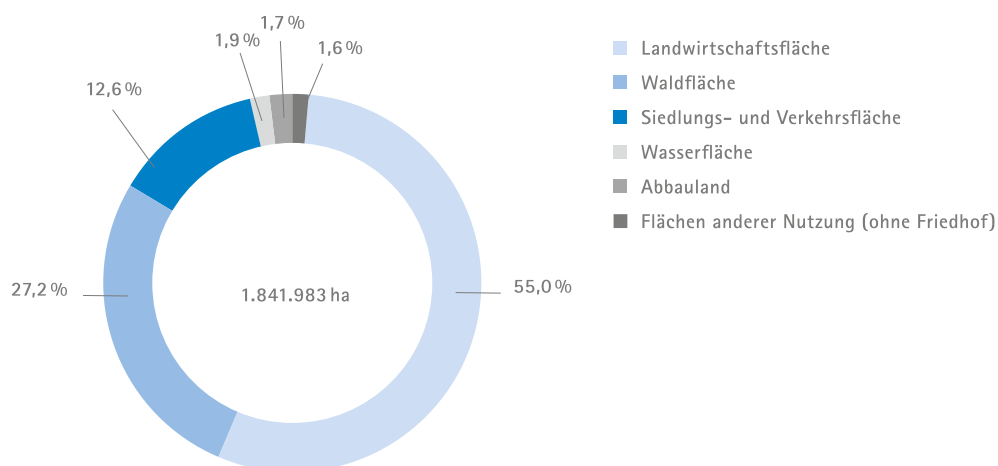
³ EALG: Entschädigungs- und Ausgleichsleistungsgesetz

Gut fünf Prozent der Gesamtfläche Deutschlands liegt im Freistaat Sachsen (1,84 Millionen Hektar). Hier wurde im Jahr 2010¹ eine landwirtschaftlich genutzte Fläche von 912.742 ha bewirtschaftet, darunter 720.739 ha Ackerland und 186.622 ha Dauergrünland. Die landwirtschaftlich genutzte Fläche verteilt sich dabei zu 35 % auf den Direktionsbezirk (DB) Chemnitz, zu 25 % auf den DB Leipzig und zu 40 % auf den DB Dresden. Der Eigentumsanteil an Landwirtschaftsflächen ist, insbesondere durch das Voranschreiten der Privatisierung der BWVG²-Flächen, bei den Agrarbetrieben weiter angewachsen und betrug 2010 in Sachsen bereits 24 %. Im Jahr 2010 hat ein Anteil von 69 % der Landwirtschaftsbetriebe auf Pachtbasis gewirtschaftet, deren Pachtanteil lag bei 76 % der Gesamtbetriebsfläche. Dabei war der Pachtlandanteil der Agrarbetriebe in den großen Kreisstädten Leipzig-Stadt (87 %) und Chemnitz-

Stadt (82 %) am höchsten und in Dresden-Stadt (70 %) sowie im Landkreis Görlitz (71 %) am niedrigsten.

Der auf Sachsen entfallende Anteil der bis zum Jahr 2025 noch zu privatisierenden BWVG-Flächen beträgt zum 31.12.2012 noch etwa 23.036 ha, wovon 21.526 ha an die ortsansässigen Agrarbetriebe verpachtet sind (noch zu privatisieren sind ca. 2,4 % der landwirtschaftlich genutzten Fläche in Sachsen bzw. 8,4 % der BWVG-Flächen in den neuen Ländern). Diese Flächen werden in den nächsten Jahren vorrangig an die nach EALG³ und nach dem 2. Flächenerwerbsänderungsgesetz (FlErwÄndG) anspruchsberechtigten Alteigentümer (ca. 4.500 – 5.000 ha) und langfristigen Pächter (ca. 15.000 – 16.000 ha Direktkaufoptionen) privatisiert.

Abb. 1: Bodenfläche in Sachsen am 31.12.2011 nach Nutzungsarten



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

Die Restfläche kommt in beschränkten bzw. öffentlichen BVVG-Ausschreibungsverfahren auf den Markt. Anhand der in Genehmigungsverfahren nach dem Grundstücksverkehrsgesetz von den Notaren in Sachsen vorgelegten Kaufverträge mit einem bisherigen jährlichen Flächenumfang von 5.000–8.000 ha landwirtschaftlich genutzter Flächen ist festzustellen, dass sich in Sachsen ein relativ konstanter Bodenmarkt herausgebildet hat. Von Privat zu Privat werden hier bis zu etwa 5.500–6.000 ha/Jahr veräußert. Der Anteil der BVVG mit ca. 2.500 ha Bodenverkäufen/Jahr sinkt bei damit abnehmender agrarstruktureller Bedeutung weiter.

Aufgrund des strukturbedingten noch relativ hohen Anteils der als Pachtflächen genutzten landwirtschaftlichen Flächen hat die Entwicklung sowohl der Kauf- wie auch der Pachtpreise für die Landwirtschaftsbetriebe immer noch eine besondere Bedeutung. Deshalb wurde die verwaltungsinterne statistische Auswertung der bei den unteren Landwirtschaftsbehörden (ULB) der Landkreise und Kreisfreien Städte vorliegenden Verträge für den Grundstück- und Landpachtverkehr mit der Aufgabenübertragung im Zuge der Verwaltungsreform in Sachsen zum 01.08.2008 (Kommunalisierung, Kreisgebietsneugliederung) fortgesetzt. Dabei ist grundsätzlich festzustellen, dass seit 2007 ein stetiges Wachstum des

Kauf- und Pachtpreisniveaus landwirtschaftlicher Flächen in ganz Deutschland einsetzte. Dies spiegelt sich, wenn auch moderater als in anderen Ländern, ebenfalls in Sachsen wider und beginnt sich erstmals in 2012 wieder abzuschwächen (vgl. BVVG-Flächenkauf- und -pachtpreise). Als Ursache für den Preisanstieg wird zum einen die Besonderheit gesehen, dass ohne den Produktionsfaktor Boden Landwirtschaft nicht möglich und der Boden nicht vermehrbar ist. Zum anderen ermöglichten ansteigende Gewinne bei den Agrarbetrieben höhere Ausgaben z. B. für Bodenkäufe. Aber auch die hohen EEG-Einspeisevergütungssätze⁴ sowie die mit der Finanzkrise einhergehende Sondersituation an den Anlagemärkten hatten Einfluss auf die Bodenpreise. Zudem weist die BVVG regelmäßig darauf hin, dass ihr seit 2007 einsetzendes transparentes Informationsverhalten bei der Privatisierung der Treuhandflächen des Bundes am Bodenmarkt wesentlich dazu beigetragen hat, dass breite Schichten von Bodeneigentümern und Kaufinteressenten nunmehr zunehmend auf verifizierter und zudem aktueller Wertebasis ihre Bodenverkäufe abwickeln (vgl. Studie Thünen-Institut, 2010⁵). Dies führte im Auswertungszeitraum auch vermehrt zu Veräußerungen von Erbanteilen, die aus landwirtschaftlich genutzten Grundstücken bestehen, verbunden mit der Auflösung von Erbengemeinschaften.

⁴ EEG: Erneuerbare Energien Gesetz

⁵ → http://literatur.vti.bund.de/digbib_extern/dn049315.pdf



Rinderhaltung

2.1 Agrarstruktur

Basis der Genehmigungsverfahren nach Grundstückverkehrsgesetz (GrdstVG) und der Anzeigeverfahren nach Landpachtverkehrsgesetz (LPachtVG) ist das gemeinsame Verständnis der landwirtschaftlichen Praxis und der für den landwirtschaftlichen Bodenmarkt zuständigen Landwirtschaftsbehörden zum Begriff der Agrarstruktur und deren Schutz.

Dabei ist die Agrarstruktur die Gesamtheit der Ausstattung, Verfügbarkeit und Qualität von Produktionsfaktoren (Arbeit, Boden, Kapital) sowie der Produktions- und Arbeitsbedingungen und damit der Produktionskapazität und Produktivität. Hierzu gehören auch die Entwicklungsmöglichkeiten der Land- und Forstwirtschaft und ihrer Betriebe in einem Agrarraum, also auch einem Umfeld eines bzw. mehrerer Betriebe. Agrarstrukturelle Belange sind dabei immer dann berührt, wenn diese Faktoren beeinflusst oder verändert werden können (vgl. auch gemeinsame Position des Deutschen Bauernverbandes, des Verbandes der Landwirtschaftskammern und des Bundesverbandes der gemeinnützigen Landgesellschaften, 2010).⁶

Somit sind agrarstrukturelle Belange berührt, wenn der Umfang, die Struktur oder die Nutzungsmöglichkeiten landwirtschaftlicher Flächen verändert und/oder beeinträchtigt werden bzw. sich Auswirkungen auf die Betriebsstandorte, die Entwicklung der Betriebe, die Produktivität bzw. Produktionskapazität oder landwirtschaftlich notwendige Infrastruktureinrichtungen einschließlich des vor- und nachgelagerten Bereichs ergeben können, die insgesamt in Gegenwart oder Zukunft landwirtschaftliches Handeln beeinflussen.

Die Agrarstruktur ist im Einzelfall insbesondere bestimmt durch:

- eine für die vorgesehene Produktion ausreichende Ausstattung der Landwirtschaft mit dem Produktionsfaktor Boden
- die Eigenschaften des Bodens/ dieser Fläche, definiert durch Größe, Umriss, Zuschnitt und Erreichbarkeit (Hof-Feld-Entfernung, Arrondierung)
- die Bodengüte
- die aktuelle und potenzielle Nutzung

- die Erschließung durch Wege, Vorfluter, Drainagen und Beregnungseinrichtungen
- die Lage der Hofstellen, Vermarktungseinrichtungen und sonstiger Infrastruktureinrichtungen
- die ausreichende Verfügbarkeit von Flächen unter Beachtung der jeweiligen Eigentums- und Pachtverhältnisse
- die Nutzungseignung für flächengebundene Tierhaltung, Sonderkulturen und nachwachsende Rohstoffe.

Die stetige Verbesserung der Agrarstruktur wird dabei durch finanzielle Mittel unterstützt, die nach den Grundsätzen des GAK⁷-Rahmenplanes bewirtschaftet werden. Auf Grund von § 1 des Gesetzes über die Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ in der jeweils geltenden Fassung wird als Gemeinschaftsaufgabe im Sinne des Art. 91a Abs. 1 des Grundgesetzes Folgendes wahrgenommen:

1. Maßnahmen zur Neuordnung ländlichen Grundbesitzes und Gestaltung des ländlichen Raums durch
 - Maßnahmen zur Verbesserung der Agrarstruktur nach dem Flurbereinigungsgesetz
 - Maßnahmen zur Sicherstellung der Grundversorgung der Bevölkerung im ländlichen Raum mit Waren und Dienstleistungen, insbesondere Breitbandversorgung
 - ländlichen Wegebau
2. Verbesserung der wasserwirtschaftlichen Infrastruktur (Siedlungswasserwirtschaft) und des Hochwasserschutzes als Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung des ländlichen Raums unter Berücksichtigung der Ziele der EG-Wasserrahmenrichtlinie und der EG-Hochwasserrisikomanagementrichtlinie
3. Maßnahmen zur Verbesserung der Produktions- und Vermarktungsstrukturen durch
 - Anpassung land- und forstwirtschaftlicher Betriebe an die Marktentwicklung
 - Förderung von Zusammenschlüssen land- und forstwirtschaftlicher Erzeuger
 - Errichtung, Ausbau, Zusammenfassung und Stilllegung von Vermarktungseinrichtungen zur Rationalisierung und Verbesserung des Absatzes land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse

⁷ GAK – Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes

⁶ → www.lwk-rlp.de/fileadmin/lwk/Beratung/RO/Positionspapier_zur_Eingriffsregelung.pdf

4. Maßnahmen zur Förderung einer nachhaltigen Landbewirtschaftung, insbesondere ökologischer Anbauverfahren sowie
5. Maßnahmen zur Verbesserung der genetischen Qualität landwirtschaftlicher Nutztiere sowie zur Erhaltung genetischer Ressourcen in der Landwirtschaft.

Konzeptionelle Vorarbeiten sind Bestandteil der jeweiligen Maßnahme.

Wesentliche großräumige Aspekte der Freiraumnutzung, die auch landwirtschaftliche Flächen betreffen, lassen sich u. a. aus dem sächsischen Landesentwicklungsplan (LEP) und den Regionalplänen ableiten.

Damit gehen Förderung und behördliche Begleitung (Prävention, Entwicklungsplanung und Kontrolle der Aktivitäten anhand der Vorschriften über den gesetzlichen Verkehr mit landwirtschaftlichen Grundstücken sowie der Landpachtverkehrsanzeige) am Bodenmarkt in Sachsen „Hand in Hand“. Der Zweck der Vorschriften über den Verkehr mit landwirtschaftlichen Grundstücken besteht zudem darin, die Agrarstruktur zu fördern, nicht aber unzeitgemäße Verhältnisse zu konservieren. Es geht nicht darum, den Grundstückverkehr zu verhindern, sondern ihn im Rahmen der Maßnahmen zur Verbesserung der Agrarstruktur zu halten. Das Genehmigungsverfahren und das Beanstandungsverfahren dienen nicht der (positiven) Lenkung des landwirtschaftlichen Grundstück- und Landpachtverkehrs, sondern der Abwehr von Gefahren für die Agrarstruktur.

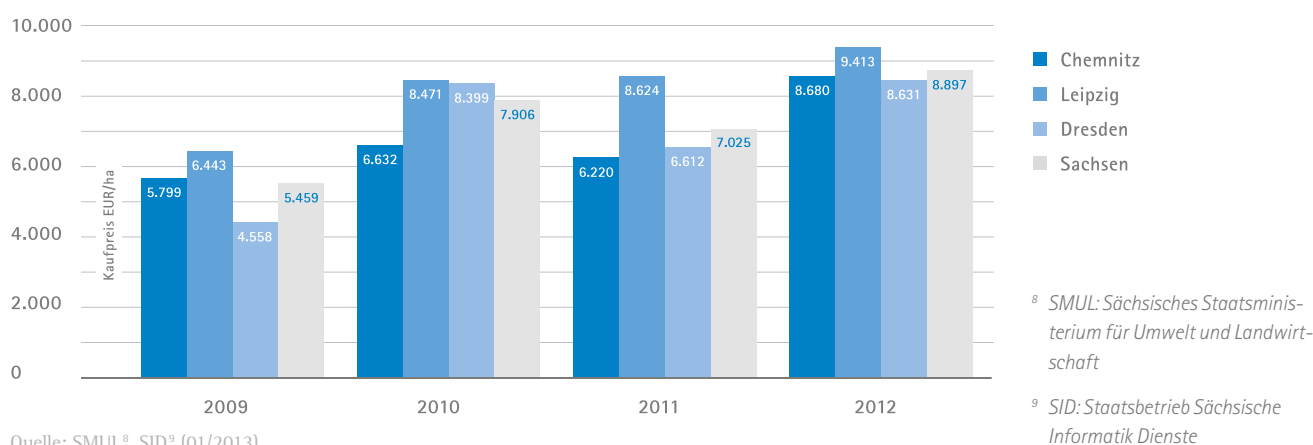
2.2 Grundstückverkehr

Anhand der von den Landkreisen und Kreisfreien Städten insgesamt erfassten etwa 15.000 – 16.000 Genehmigungsverfahren nach GrdstVG kamen zuletzt (2012) 1.600 Verträge (ohne BVVG) mit zusammen 5.302 ha landwirtschaftlich genutzter Flächen bzw. 1.702 Verträge (insgesamt, einschließlich BVVG) mit 6.492 ha zur Auswertung (vgl. nachfolgende Diagramme und Tabellen).

Umfang und Dynamik der Verkäufe haben in den zurückliegenden Jahren zugenommen. Das Veräußerungsgeschehen insgesamt wurde maß-

geblich durch Veräußerungen der BVVG mit bestimmt. Für die Privatisierung der BVVG-Flächen wurde ab 2007 ein Neues Privatisierungskonzept (NPK) festgelegt und ab 2010 in Form der Neuen Privatisierungsgrundsätze 2010 (PG) in den jährlichen Bilanzgesprächen zwischen Bund und Ländern den agrarstrukturellen Bedingungen weiter angepasst. Damit war ein Paradigmenwechsel bei der Bodenprivatisierung verbunden, der verstärkt zur Privatisierung primär durch Verkauf und Neuverpachtung statt Weiterverpachtung und zu mehr Markt und Transparenz führte. Zudem kam

Abb. 2: Veräußerung von landwirtschaftlich genutzten Flächen in Sachsen (Ø Kaufpreis EUR/ha, ohne BVVG)



es zu einem neuen, bei der EU-Kommission in 2012 notifizierten, in der Praxis jedoch umstrittenen, alternativen Vergleichspreissystem (VPS) der BVVG. Damit wurde ein neues Marktumfeld geschaffen, wobei Umfang und Preisdynamik in

diesem Teilbodenmarkt seither zunehmen und sich in 2012 erstmals seit 2007 in Sachsen wieder abschwächten (vgl. Diagramm).

Tab. 1: Veräußerung von landwirtschaftlich genutzten Flächen nach Landkreisen (ohne BVVG)

Gebiete im Landkreis/ Direktionsbezirk ¹⁰	Bodenpunkte ¹¹ je Landkreis gewichtet	2011		2012	
		Ø Kaufpreis (EUR/ha)	Ø Preis pro BP (EUR/BP)	Ø Kaufpreis (EUR/ha)	Ø Preis pro BP (EUR/BP)
Nordsachsen	50	8.094	162	10.402	208
Leipzig	57	8.200	144	8.283	145
Mittelsachsen	50	6.439	129	8.443	169
Zwickau	44	8.571	195	11.326	257
Erzgebirgskreis	29	4.036	139	7.156	247
Vogtlandkreis	32	5.429	170	7.596	237
Meißen	52	7.458	143	9.458	182
Sächsische Schweiz Osterzgebirge	43	4.537	105	4.933	115
Bautzen	43	6.627	154	6.585	153
Görlitz	43	6.564	153	11.621*	270
Dresden, Stadt	54	12.951	240	10.054	186
Leipzig, Stadt	58	18.697 ¹⁶	322	13.818	238
Chemnitz, Stadt	44	4.098	93	8.481	193
Direktionsbezirk Chemnitz	42	6.220	146	8.680	205
Direktionsbezirk Leipzig	54	8.624	162	9.413	175
Direktionsbezirk Dresden	45	6.612	142	8.631	185
Ø Sachsen	46	7.025 ¹²	149	8.897 ¹³	188

¹⁰ ab März 2012 Landesdirektion Sachsen mit Standorten in Chemnitz, Leipzig und Dresden

¹¹ Bodenpunkte (BP) entspricht dem Wert der Ackerzahl (AZ), Quelle: GEMDAT 1975

* beinhaltet 56 ha z.z. noch landwirtschaftlich genutzte zukünftige Bergbauflächen und Gewerbeansiedlungsflächen

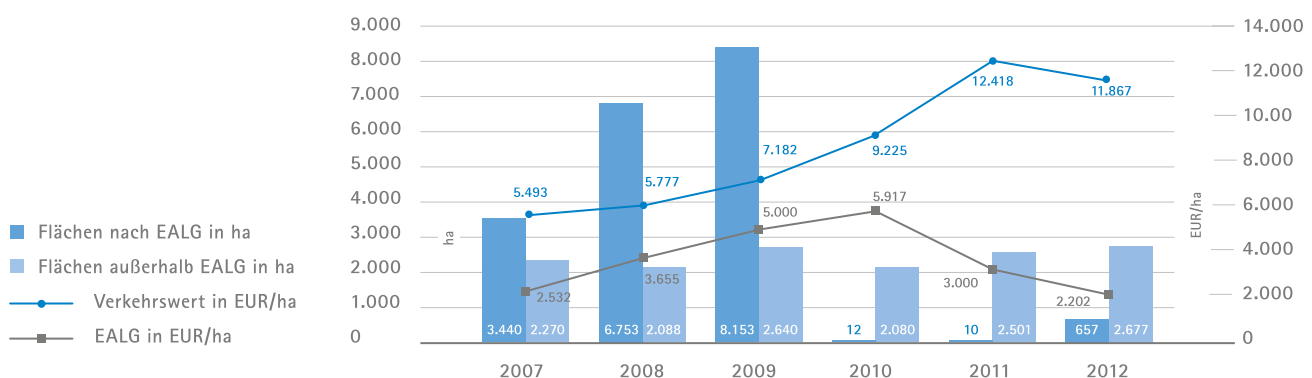
¹⁶ beinhaltet ca. 1 ha zukünftige Gewerbeansiedlungsfläche (nicht herausrechenbar)

¹² bezieht sich auf 1.652 Verträge mit 5.152 ha

¹³ bezieht sich auf 1.600 Verträge mit 5.302 ha

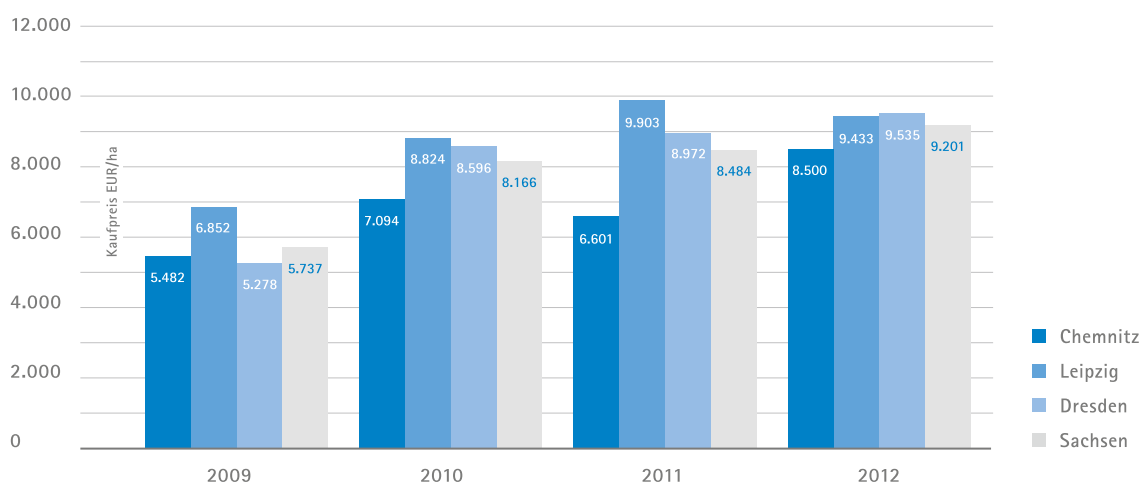
Quelle: SMUL, SID (01/2013)

Abb. 3: Verkaufsumfang und -preise der BVVG (landwirtschaftliche Flächen in Sachsen)



Quelle: BVVG

Abb. 4: Veräußerung von landwirtschaftlich genutzten Flächen in Sachsen (Ø Kaufpreis EUR/ha; insgesamt, einschließlich BVVG)



Quelle: SMUL, SID (01/2013)

Tab. 2: Veräußerung von landwirtschaftlich genutzten Flächen nach Landkreisen (insgesamt, einschließlich BVVG)

Gebiete im Landkreis/ Direktionsbezirk ¹⁴	Bodenpunkte ¹⁵ je Landkreis gewichtet	2011		2012	
		Ø Kaufpreis (EUR/ha)	Ø Preis pro BP (EUR/BP)	Ø Kaufpreis (EUR/ha)	Ø Preis pro BP (EUR/BP)
Nordsachsen	50	8.214	164	10.734	215
Leipzig	57	10.485	184	8.327	146
Mittelsachsen	50	6.872	137	8.205	164
Zwickau	44	8.629	196	11.214	255
Erzgebirgskreis	29	4.487	155	7.412	256
Vogtlandkreis	32	5.431	170	7.148	223
Meißen	52	11.586	223	11.877	228
Sächsische Schweiz Osterzgebirge	43	4.537	106	5.066	118
Bautzen	43	6.641	154	6.175	144
Görlitz	43	6.541	152	9.935*	231
Dresden, Stadt	54	13.100	243	10.054	186
Leipzig, Stadt	58	17.924 ¹⁶	309	13.818	238
Chemnitz, Stadt	44	4.098	93	8.481	193
Direktionsbezirk Chemnitz	42	6.601	153	8.500	201
Direktionsbezirk Leipzig	54	9.903	181	9.433	175
Direktionsbezirk Dresden	45	8.972	184	9.535	200
Ø Sachsen	46	8.484 ¹⁷	173	9.201 ¹⁸	192

Quelle: SMUL, SID (01/2013)

¹⁴ ab März 2012 Landesdirektion Sachsen mit Standorten in Chemnitz, Leipzig und Dresden

¹⁵ Bodenpunkte (BP) entspricht dem Wert der Ackerzahl (Az), Quelle: GEMDAT 1975

* beinhaltet 56 ha zz. noch landwirtschaftlich genutzte zukünftige Bergbauflächen und Gewerbeansiedlungsflächen

¹⁶ beinhaltet ca. 1 ha zukünftige Gewerbeansiedlungsfläche (nicht herausrechenbar)

¹⁷ bezieht sich auf 1.741 Verträge mit 6.817 ha

¹⁸ bezieht sich auf 1.702 Verträge mit 6.492 ha



Landschaft in Nordsachsen

Insgesamt fällt auf, dass grundsätzlich die besseren Bodenqualitäten auch höherpreisig zur Veräußerung gelangen (Landkreise Leipzig, Meißen, Zwickau und Nordsachsen). Darüber hinaus ist ein höheres Preissegment ebenfalls in den sogenannten Speckgürteln der Großstädte (Leipzig und Dresden) zu verzeichnen. Ernsthafte Gefahren für die Agrarstruktur konnten bisher in keinem der Landesteile oder in bestimmten Regionen festgestellt werden. Durchschnittlich 99 % der den Genehmigungsbehörden vorgelegten Verkaufsfälle/Jahr konnten mit einem Zeugnis versehen oder sofort genehmigt werden, da die Erwerber aufstockungsbedürftige ortsansässige Landwirte im Haupt- oder Nebenerwerb waren bzw. der Verkauf innerhalb der bäuerlichen Familien erfolgte. In weniger als 0,5 % der Genehmigungsfälle mussten zum Schutz der Agrarstruktur nach § 9 GrdstVG Versagungen ausgesprochen oder nach § 10 GrdstVG Auflagen oder nach § 11 GrdstVG Bedingungen zum Verkauf im Einzelfall auferlegt werden.

In 2012 gab es 11 Versagungen und 23 Genehmigungen mit Auflagen. Das hatte überwiegend folgende Gründe:

Versagungsgründe

Elf Versagungen erfolgten gem. § 9 Abs. 1 Satz 1 i.V.m. § 9 Abs. 2 GrdstVG, wobei die Veräußerungen Maßnahmen zur Verbesserung der Agrarstruktur widersprachen und insofern eine ungesunde Verteilung des Grund und Bodens bedeuteten, i.d.R. war der Erwerber ein Nicht-

landwirt. Die Vorlagemöglichkeit des jeweiligen Veräußerungsvertrages bei der Siedlungsbehörde gem. § 12 GrdstVG war gegeben, um die Vorkaufsrechtsprüfung nach § 4 Reichssiedlungsgesetz (RSG) zu beginnen.

Zusätzlich lag in vier der o.g. Fälle noch der Versagungsgrund nach § 9 Abs. 1 Satz 1 GrdstVG in Verbindung mit Satz 3 vor, nach dem der Gegenwert in einem groben Missverhältnis zum Wert des Grundstücks i. V. m. einer ungesunden Verteilung des Grund und Bodens stand, i.d.R. lag ein überhöhter Kaufpreis eines Nichtlandwirts vor.

Auflagen oder Bedingungen

23 mal wurden in Genehmigungsverfahren (in 2012 – keine Bedingungen) Auflagen an den Erstkäufer erteilt (i. d. R. Nichtlandwirterwerb), jedoch konnte eine ungesunde Verteilung des Grund und Bodens in den jeweiligen Einzelfällen durch nachgewiesene ernsthafte Absichten und Vorkehrungen, bald und nachhaltig Landwirtschaft aufzunehmen (Betriebsgründung), nicht angenommen werden. Es waren daher mit mildereren Mitteln als der Versagung gem. § 9 Abs. 1 Satz 1 GrdstVG im Genehmigungsverfahren Auflagen (oder Bedingungen) mit Fristsetzung zu erteilen, die bei Nichteinhaltung ansonsten zu nachzuweisenden Weiterveräußerungen an Landwirte oder das Siedlungsunternehmen führen würden.

In 47 Fällen wurden im Jahr 2012 Veräußerungsverträge bei der Siedlungsbehörde vorgelegt, um die Voraussetzungen abzurufen, unter de-

nen nach dem Reichssiedlungsgesetz (RSG) das Vorkaufsrecht ausgeübt werden kann. Von dem Vorkaufsrecht gem. § 4 Reichssiedlungsgesetz wurde durch die Sächsische Landsiedlung GmbH (SLS) zuletzt 13 mal Gebrauch gemacht. In knapp einem Drittel der bearbeiteten Fälle wurde das Vorkaufsrecht wirksam ausgeübt. Die Fläche, die aufstockungsbedürftigen Landwirten bereitgestellt werden konnte, betrug 2012 ca. 115 ha. Ein Teil der Verträge (z. T. auch Vertragsentwürfe ohne Vorkaufsrechtsausübungsoption) wurde bereits vor Einleitung eines Vorkaufsrechtsver-

fahrens bei den ULB zurückgezogen, was auf eine hohe generalpräventive Wirkung der behördlichen Genehmigungsverfahren im Rahmen der vorhandenen Bodengesetzgebung und eine hohe Qualität in der gesetzeskonformen Anwendung im Verwaltungsvollzug hindeutet.

Zu einer analogen Feststellung gelangt man auch für den Bereich der behördlichen Entscheidungen, die für die Größenklasse von 0,5 – 2,0 ha getroffen wurden, wo ein Vorkaufsrecht nach RSG nicht gegeben ist (vgl. Tabelle).

Tab. 3: Entscheidungen der Genehmigungsbehörden nach GrdstVG* sowie Ausübung der Vorkaufsrechte durch Landsiedlungsgesellschaft nach RSG** in Sachsen

	Jahr	2009	2010	2011	2012
Vorgänge gesamt	Anzahl	15.883	15.331	15.945	15.607
dar. Zeugniserteilung und Genehmigung ohne Bedingungen/Auflagen	Anzahl	15.630	15.145	15.778	15.427
	relativ (%)	98,4	98,8	99,0	98,9
dar. Versagungen gem. § 9 GrdstVG	Anzahl	9	16	10	11
	relativ (%)	0,06	0,10	0,06	0,07
dar. Genehmigungen mit Auflagen gem. § 10 GrdstVG	Anzahl	49	26	40	23
	relativ (%)	0,31	0,17	0,25	0,15
dar. Genehmigungen mit Bedingungen gem. § 11 GrdstVG	Anzahl	11	16	10	0
	relativ (%)	0,07	0,10	0,06	0,00
dar. Ausübung Vorkaufsrecht gem. § 4 RSG	Anzahl	9	13	10	13
	relativ (%)	0,06	0,09	0,06	0,08

Quelle* : Berichte LFULG¹⁹ nach Angaben der unteren Landwirtschaftsbehörden

Quelle** : Sächsische Landsiedlungsgesellschaft GmbH Meißen

¹⁹ LFULG: Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie

Tab. 4: Entscheidungen der Genehmigungsbehörden nach GrdstVG in der Größenklasse 0,5 – 2,0 ha in Sachsen

	Jahr	2009	2010	2011	2012
Vorgänge gesamt	Anzahl	3.217	2.924	3.116	3.027
	relativ (%)	20,3	19,1	19,5	19,4
dar. Versagungen gem. § 9 GrdstVG	Anzahl	5	9	8	7
	relativ (%)	0,16	0,31	0,26	0,23
dar. Genehmigungen mit Auflagen gem. § 10 GrdstVG	Anzahl	30	11	21	13
	relativ (%)	0,93	0,38	0,67	0,43
dar. Genehmigungen mit Bedingungen gem. § 11 GrdstVG	Anzahl	5	11	5	0
	relativ (%)	0,16	0,38	0,16	0,00

Quelle: Berichte LFULG nach Angaben der unteren Landwirtschaftsbehörden

Weniger als 3 % (2012: 1,54%) der Genehmigungsverfahren (>2 ha) nach GrdstVG mussten von den Landkreisen und Kreisfreien Städten über die Landsiedlungsbehörde der Landsiedlungsgesellschaft zur Prüfung eines möglichen Vorkaufsrechtsverfahrens in den letzten Jahren vorgelegt werden. In bis zu 13 Fällen/Jahr (2012: knapp ein Drittel der Vorlagen) wurde das Vorkaufsrecht wirksam ausgeübt. Dabei wurde der Eingriff in die privatrechtlich geschlossenen Grundstückskaufverträge zuletzt in mehr als 62 % der Fälle von den Erstkäufern angefochten. In 2012 waren noch zehn der Verfahren (dar. 2 aus 2011) rechts-

traktiv für aufstockungsinteressierte Landwirte, um in den Vertrag einzutreten (23 %).

Rund 70 ha konnten somit nicht primär an Landwirte ins Eigentum vergeben werden, was einer Fläche von ca. 0,7 % der verkauften Fläche in Sachsen im Jahre 2012 entspricht und insofern vernachlässigt werden kann (zumeist für i.d.R. aufstockungsinteressierte Agrarbetriebe unattraktive alte Bauerngehöfte mit geringer landwirtschaftlich genutzter Fläche, langjährigem Investitionsstau und hohem Sanierungsaufwand sowie zwei Kaufverträge mit gleichzeitiger Rückpachtklausel auf 20 Jahre, darunter eine obergerichtlich ausgeurteilte Fallgestaltung nach § 9 Abs. 7 GrdstVG – sog. Härtefallregelung).

- in sechs Fällen bestand zwar Interesse von Landwirten, aber nur an Teilflächen des Kaufvertrages (18 %), rechtlich ist jedoch nur eine Gesamtvertragsübernahme (und kein „Auswählen von Filetstücken“) zum Schutz des verkaufenden Grundeigentümers möglich
- in zwei Fällen genehmigte das jeweils zuständige Landratsamt im Nachgang der Vorkaufsrechtsprüfung den Kaufvertrag unter Auflage (6 %), womit eine andere wirksame Erledigung mit mildereren Verfahrensmitteln zum Schutz der agrarstrukturellen Belange erfolgte
- in weiteren zwei Fällen wurde der Vertrag vor dem Stichtag der Vorkaufsrechtsausübung aufgehoben, so dass die mögliche Ausübung ins Leere gegangen wäre (6 %), was rechtlich nicht zu beanstanden ist und zudem die hohe, gesetzlich gewollte, generalpräventive Wirkung der Bodengesetze aufzeigt
- in drei Fällen (9 %) wurde der Vertrag letztlich genehmigt, weil das eingeleitete Anhörungsverfahren und die Prüfung durch die Genehmigungsbehörde ergab, dass der Käufer die Voraussetzungen als Landwirt erfüllte. Damit erfolgte ein rechtskonformer Erwerb.

Die nachfolgende Tabelle zeigt die Ausübung von Vorkaufsrechten durch die Sächsische Landsiedlungsgesellschaft nach § 4 RSG in Sachsen sowie die Gerichtsverfahren nach Jahren auf.



Luftbild Vogtland

anhängig. Die Vorkaufsrechtsausübungen wurden überwiegend gerichtlich bestätigt, führen aber zunehmend zur Belastung der Verkäufer, da eine Grundbuchumschreibung erst nach rechtskräftig abgeschlossenen Verfahren und der Realisierung des Vorkaufsrechts über den aufstockungsbedürftigen, -willigen und dazu bereiten Landwirt möglich wird.

Von den zuletzt geprüften Fällen in 2012 gab es 34 Nichtausübungen. Das hatte folgende Gründe:

- in 13 Fällen bestand kein agrarstruktureller Bedarf von ortsansässigen Landwirtschaftsbetrieben und somit keine Gefahr für die Agrarstruktur (38 %)
- in acht Fällen war zwar ein agrarstruktureller Bedarf vorhanden, aber entweder war der Kaufpreis zu hoch oder die Kaufverträge infolge von Vertragsklauseln und Bedingungen zu unat-

Tab. 5: Ausübung von Vorkaufsrechten (VR) und geführte Gerichtsverfahren durch die Landsiedlungsgesellschaft nach § 4 RSG in Sachsen*

	Jahr	2009	2010	2011	2012
Genehmigungen nach GrdstVG > 2,0 ha**	Anzahl	3.215	2.978	2.956	3.054
bearbeitete Fälle	Anzahl	67	72	74	47
	rel.	2,10	2,42	2,50	1,54
Ausübungen	Anzahl	9	13	10	13
	rel.	13,4	18,1	13,5	27,7
dar. rechtswirksam ohne Verfahren	Anzahl	4	4	5	5
zurückgezogen bzw. VR ins Leere	Anzahl	2	3	0	0
gerichtliche Verfahren	Anzahl	3	6	5	8
% der Ausübungen	%	33	46	50	62
Vergleich im Verfahren	Anzahl	0	0	0	0
gewonnen/verloren	Anzahl	3/0	5/1	2/1	0/0
noch im Verfahren	Anzahl	0	0	2	8

Quelle* : Sächsische Landsiedlungsgesellschaft GmbH Meißen

Quelle** : Berichte LFULG nach Angaben der unteren Landwirtschaftsbehörden

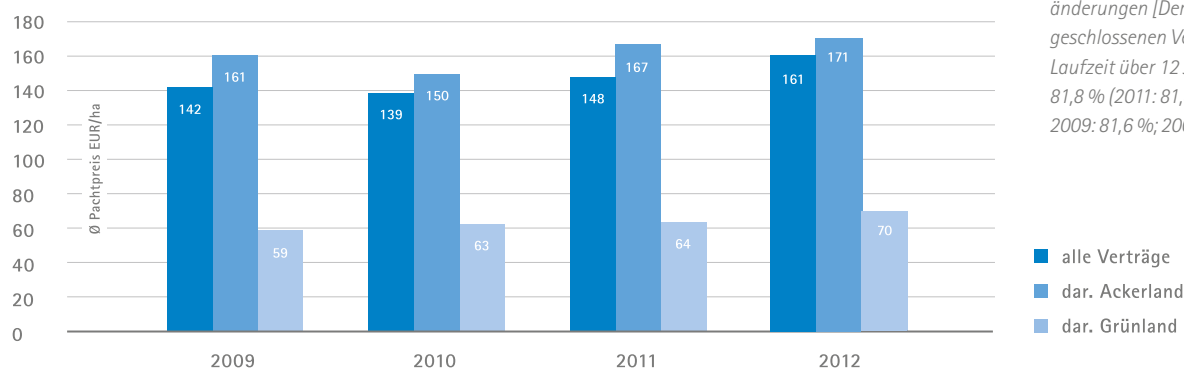
2.3 Landpachtverkehr

Die durchschnittlichen Pachtpreise sind in Sachsen in den Jahren 2009 bis 2012 weiter angestiegen (ca. 3 – 4 % pro Jahr) und liegen für die in die Auswertung einbezogenen Pachtverträge in 2012 bei durchschnittlich 161 EUR/ha (alle Verträge) bzw.

bei 171 EUR/ha bei Ackerlandpachten und 70 EUR/ha bei Grünlandpachten.

Insgesamt konnte sich die Zahl der Neuverpachtungen und Pachtvertragsänderungen in den letzten Jahren nicht mehr wesentlich erhöhen.

Abb. 5: Pachtpreisentwicklung²⁰ im Freistaat Sachsen



Quelle: SMUL, SID (01/2013)

²⁰ Neuverpachtungen und Vertragsänderungen [Der Anteil der abgeschlossenen Verträge mit einer Laufzeit über 12 Jahre beträgt 81,8 % (2011: 81,8 %; 2010: 81,9 %; 2009: 81,6 %; 2008: 86,2 %)].

Tab. 6: Pachtpreisentwicklung nach Direktionsbezirken

²¹ ab März 2012 Landesdirektion Sachsen mit Standorten in Chemnitz, Leipzig und Dresden

Jahr	Gebiete im Direktionsbezirk ²¹					
	Chemnitz		Leipzig		Dresden	
	Neuverpachtung (ha)	Ø Pachtpreis (EUR/ha)	Neuverpachtung (ha)	Ø Pachtpreis (EUR/ha)	Neuverpachtung (ha)	Ø Pachtpreis (EUR/ha)
2009	31.470	121	21.620	194	25.216	125
2010	32.990	125	23.126	198	35.233	114
2011	27.666	119	19.459	203	29.815	138
2012	32.263	143	19.183	222	35.465	144

Quelle: SMUL, SID (01/2013)



Schafweide

Die bei den unteren Landwirtschaftsbehörden angezeigten Neuverpachtungen und Vertragsveränderungen für 2012 belaufen sich im Freistaat Sachsen auf insgesamt 86.911 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche. Dabei lag der Anteil der abgeschlossenen Landpachtverträge mit einer Laufzeit von über zwölf Jahren bei 82 % und deutet somit auf einen stabilen, langfristig zwischen Pächtern und Verpächtern geregelten Pachtmarkt hin.

Betrachtet man die Anzahl der jährlichen Landpachtvertragsanzeigen nach dem LPachtVG so ist

ersichtlich, dass bei jährlich über 14.000 – 17.000 Anzeigen, darunter rund 30 % Neuanzeigen und 70 % Vertragsveränderungen, lediglich bei 1 – 2 Fällen jährlich nach § 4 LPachtVG Beanstandungen wegen fehlender Gesetzeskonformität ausgesprochen werden mussten. Dieser Anteil kann vernachlässigt werden und zeugt von einem sehr gut funktionierenden Pachtmarkt und der zielgerichteten Nutzung der Pachtflächen für die landwirtschaftliche Produktion in Sachsen.

Tab. 7: Beanstandungen im Anzeigeverfahren nach LPachtVG in Sachsen

	Jahr	2009	2010	2011	2012
Vorgänge gesamt	Anzahl	14.210	17.260	15.749	16.505
dav. Neuanzeigen	Anzahl	4.334	4.861	4.988	4.805
	rel.	30,5	28,2	31,7	29,1
dav. Anzeigen Vertragsänderungen	Anzahl	9.876	12.399	10.761	11.700
	rel.	69,5	71,8	68,3	70,9
Beanstandungen gem. § 4 LPachtVG	Anzahl	0	2	1	0
	rel.	0	0,012	0,006	0,000

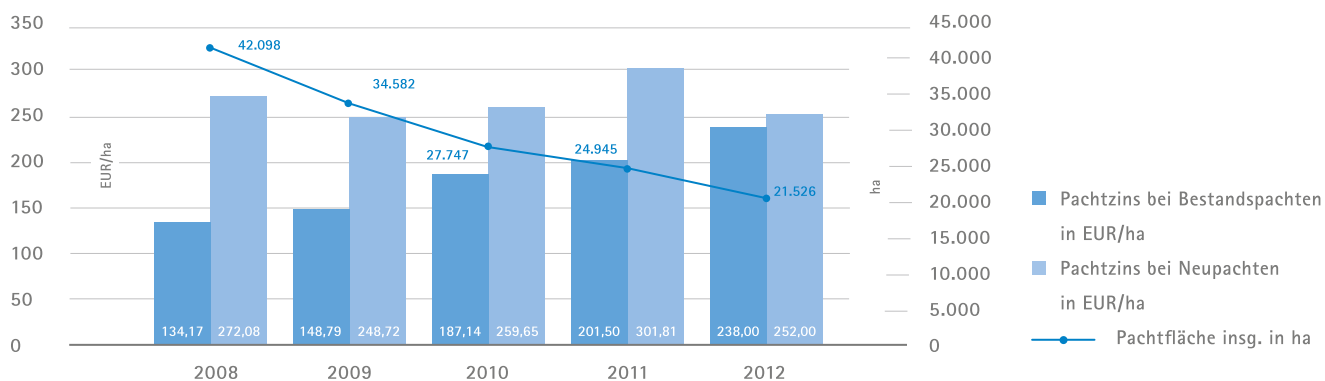
Quelle: Berichte LFULG nach Angaben der unteren Landwirtschaftsbehörden

Auch die Preise am Pachtmarkt der BVVG, der sich in den Jahren nach 2007 vom allgemeinen Pachtmarkt etwas abgekoppelt hat und einen dynamischen jährlichen Zuwachs auswies, stagnierten in 2012 – analog zu den Kaufpreisen – erstmals. In der Übersicht zu Verpachtungsumfang und -preisen der BVVG ist erkennbar, dass bei rund 21.526 ha verbliebener BVVG-Pachtflächen in Sachsen der Pachtzins der Bestandspachten bei 238 EUR/ha (+18 % zu 2011) und die Neupachten bei 252 EUR/ha (-17 % zu 2011) lagen. Hier gilt es zu berücksichtigen, dass der Durchschnitt auch geprägt wird von dem vergleichsweise geringen Umfang von Ausschreibungslosen zur Pacht zum Höchstgebot (550 ha in 2012) im Vergleich zu dem zwei- (Thüringen) bis achtfach (Brandenburg) höheren Umfang in den anderen neuen Ländern. In Sachsen lag dieser Wert für die 2012 realisier-

ten Flächen bei durchschnittlich 462 EUR/ha. Geht man davon aus, dass für die in Sachsen sehr geringen Losgrößen (ca. 7 ha) in den Ausschreibungsverfahren von den regelmäßig erwerbenden ortsansässigen Agrarbetrieben z. T. Preise auf Grenzertragsbasis erboten werden²², so erscheint dies angesichts der Mischkalkulation durch moderate langfristige Vertragsvereinbarungen mit den eigenen Gesellschaftern und Verpächtern im betriebsnahen Umfeld betriebswirtschaftlich tragfähig. Bei der strategischen Betrachtung von Bodenkäufen und -pachten wird offensichtlich in Sachsen gewissenhaft auf das Wechselverhältnis der drei Faktoren Rentabilität, Liquidität und Stabilität geachtet. Zudem konnten die EALG-Käufer bereits stille Bilanz-Reserven aus ihren früheren Direktkäufen nach FLerwV (1992 – 2007) bilden, die u. a. zu ihrer Bonitätssteigerung beitragen.

²² vgl. → www.bodenmarkt.info

Abb. 6: Verpachtungsumfang und -preise der BVVG (landwirtschaftliche Flächen in Sachsen)



Quelle: BVVG



Felder am Winterberg

3

3 Wirtschaftliche Situation in der Landwirtschaft

Grundlage für die nachfolgenden Aussagen zur wirtschaftlichen Situation bilden im Wesentlichen Kennzahlen aus den Buchführungsabschlüssen der landwirtschaftlichen Unternehmen. Im Rahmen des Testbetriebsnetzes Landwirtschaft sowie über Auflagen im Zusammenhang mit einer investiven Förderung stellen die Landwirtschaftsbetriebe ihre Daten für entsprechende Auswertungen zur Verfügung.*

* s. a. „Buchführungsergebnisse der Landwirtschaft im Freistaat Sachsen 2011/12“
→ <https://publikationen.sachsen.de>

Nach einem bereits erfolgreichen Wirtschaftsjahr 2010/11 hat sich auch im Wirtschaftsjahr 2011/12 (Kalenderjahr 2011 oder Abrechnungszeitraum 01.07.2011 – 30.06.2012) die wirtschaftliche Situation der landwirtschaftlichen Unternehmen in Sachsen weiter verbessert. Das Ordentliche Ergebnis zzgl. Personalaufwand bzw. das nachhaltig verfügbare Einkommen stieg im Durchschnitt aller ausgewerteten Landwirtschaftsbetriebe um 2.600 EUR/Arbeitskraft bzw. 8 % auf 34.300 EUR/Arbeitskraft. Damit wurde ein Ergebnis erzielt, das 12 % über dem fünfjährigen Mittel (30.750 EUR/Arbeitskraft) lag. An das Spitzenergebnis im Jahr 2007/08 (34.800 EUR/Arbeitskraft) reichte das Ergebnis damit knapp heran. Nach den beiden aufgrund der Finanzkrise und den starken Preisrückgängen einkommensschwachen Jahren 2008/09 und 2009/10 konnten sich die sächsischen Landwirtschaftsbetriebe wieder erholen.

Die Schwankungsbreite beim nachhaltig verfügbaren Einkommen in den letzten fünf Auswertungsjahren reicht von 23.700 EUR/Arbeitskraft im Jahr 2009/10 bis 34.800 EUR/Arbeitskraft im Jahr 2007/08. Der Unterschied zwischen dem

besten und dem schlechtesten Wert in Höhe von 11.100 EUR/Arbeitskraft, was 36 % des fünfjährigen Durchschnittseinkommens entspricht, zeigt die deutlich gewachsenen Herausforderungen an das Management in den Landwirtschaftsbetrieben. Hauptsächliche Anforderungen stellen vor allem die Liquiditätssicherung, die kontinuierlich ausreichende Faktorentlohnung und die generelle Existenzsicherung der Betriebe dar.

Die Situation für Erzeugerpreise verbesserte sich für die sächsischen Betriebe im jüngsten Auswertungszeitraum 2011/12 weiter spürbar. Der Index der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte lag im Jahr 2011 ca. 30 % und im Jahr 2012 ca. 36 % über dem Vergleichsniveau im Jahr 2005. In den 485 Auswertungsbetrieben stiegen die Getreidepreise gegenüber dem Vorjahr um über 5 EUR/dt bzw. knapp 40 % auf 19 EUR/dt. Die Rapspreise stiegen um 35 %. Dabei lagen die Ernteergebnisse 2011 unter denen des Vorjahres.

Auch in der Milchproduktion herrschte ein höheres Preisniveau. Die Preise 2011/12 lagen 9 % bzw. 3 EUR/dt Milch über dem Vorjahresniveau.

Die Hauptursache für die verbesserte wirtschaftliche Situation stellten die höheren Umsatzerlöse in den Unternehmen dar, die durch die günstige Preissituation bei den Agrarprodukten erreicht wurden. Im Durchschnitt der gesamten ausgewerteten Betriebsgruppe hatten die höheren Umsatzerlöse aus der Milchproduktion die stärkste positive Auswirkung auf die Wirtschaftlichkeit. Demgegenüber wirkten sich aber auch die deutlich höheren Materialaufwendungen, insbeson-

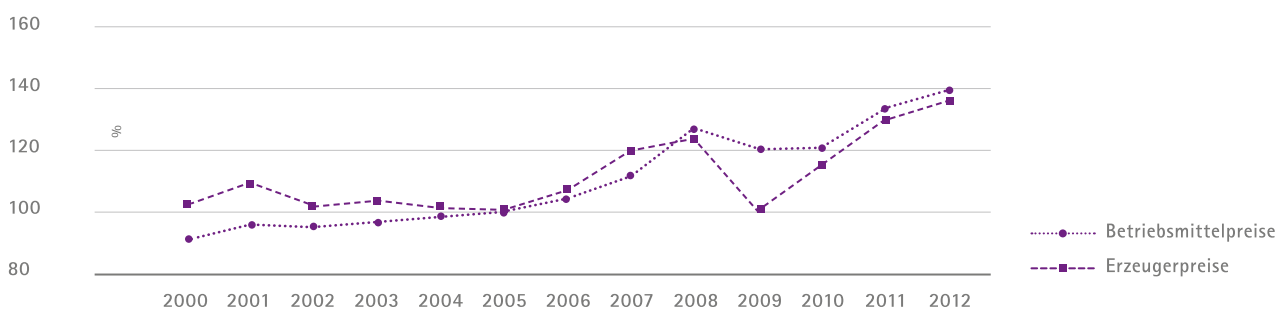
dere für Dünger, Futtermittel und Treib- und Schmierstoffe sowie die höheren Aufwendungen für Unterhaltung am stärksten negativ auf die Gewinnveränderung im Vergleich zum Vorjahr aus.

Der Index der Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel ist in den Jahren 2011 und 2012 weiter gestiegen. Seit dem Jahr 2008 sind die Betriebsmitelpreise jährlich stärker gestiegen als die Erzeugerpreise für landwirtschaftliche Produkte. Besonders im Jahr 2009 wird deutlich, dass das momentan hohe Niveau der Betriebsmitelpreise nicht mit den

stattgefunden Preisrückgängen für landwirtschaftliche Produkte korreliert.

Für das laufende Wirtschaftsjahr 2012/13 kann für die sächsische Landwirtschaft mit einer im Vergleich zum abgelaufenen Wirtschaftsjahr nahezu unveränderten guten wirtschaftlichen Situation gerechnet werden. In der Milchviehhaltung wirkte zwar der Erlösrückgang bei der Milch im Jahr 2012 bei unveränderter Aufwandsbelastung einkommensschmälernd, doch werden sich die weiterhin hohen Preise für Getreide und Ölsaaten positiv auswirken.

Abb. 1: Index der Erzeugerpreise landwirtschaftlicher Produkte (ohne Umsatzsteuer) und der Einkaufspreise landwirtschaftlicher Betriebsmittel (ohne Umsatzsteuer) in Deutschland, (2005 = 100)



Quelle: Statistisches Bundesamt

3.1 Wirtschaftliche Entwicklung der Rechtsformen

Einzelunternehmen im Haupterwerb

Im Vergleich der Rechtsformen wirtschafteten die Einzelunternehmen im Haupterwerb mit einer höheren Vermögensausstattung als die Betriebe mit anderen Rechtsformen. So lag 2011/12 das Vermögen an Gebäuden, technischen Anlagen und Maschinen in den Einzelunternehmen bei 115.000 EUR/Arbeitskraft, wohingegen es bei den juristischen Personen 73.000 EUR/Arbeitskraft betrug. Dabei spielt die kapitalintensive Tierproduktion in allen Rechtsformen eine gleichbedeutende Rolle. Das bei den Einzelunternehmen im Haupterwerb in Gebäuden, technischen Anlagen und Maschinen hohe gebundene Kapital zieht entsprechend hohe Kapitalkosten wie Abschreibungen, Unterhaltung und Zinsen nach sich und stellt auch entsprechend hohe Entlohnungsansprüche. Unter den günstigen Marktbedingungen im Wirtschaftsjahr 2011/12 gelang es den Einzelunter-

nehmen gleichfalls wie im Vorjahr, ein überdurchschnittliches Einkommen zu erwirtschaften und ihre Produktionsfaktoren Boden, Arbeit und Kapital vollständig zu entlohnen. Das nachhaltig verfügbare Einkommen lag bei 35.400 EUR/Arbeitskraft und die relative Faktorentlohnung bei 109 %. In den wirtschaftlich schwierigeren Wirtschaftsjahren 2008/09 und 2009/10 wurden demgegenüber die 100 % nicht überschritten und das durchschnittliche Einkommen der letzten fünf Jahre lag unter 30.000 EUR/Arbeitskraft. Die Einzelunternehmen im Haupterwerb erreichten 2011/12 mit 17 % die höchste Einkommenssteigerung im Rechtsformvergleich und wiesen damit ein höheres Niveau als die juristischen Personen auf. Somit ist für diese Rechtsformgruppe ein deutlich positiver Trend in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung festzustellen.

Personengesellschaften

Sowohl im Jahr 2011/12 als auch im Durchschnitt der fünf Jahre 2007/08 bis 2011/12 waren die Personengesellschaften die erfolgreichsten sächsischen Landwirtschaftsbetriebe. Das von ihnen erreichte nachhaltig verfügbare Einkommen lag im jüngsten Auswertungsjahr bei knapp 40.700 EUR/Arbeitskraft und damit knapp 20 % über dem Durchschnittswert aller ausgewerteten sächsischen Landwirtschaftsbetriebe.

Die Auslastung des Produktionsfaktors Arbeit war in den Personengesellschaften am effektivsten. In diesen Betrieben wurden im jüngsten Auswer-

tungsjahr 124.000 EUR/Arbeitskraft Umsatzerlöse erzielt, was 27.000 EUR/Arbeitskraft über den durchschnittlichen Erlösen aller Landwirtschaftsbetriebe lag. Das günstigere Verhältnis zwischen Unternehmensaufwendungen und Unternehmenserträgen führte schließlich zur besseren Rentabilität dieser Betriebe.

Eine Gesamtkapitalverzinsung in Höhe von 8,1 % und eine relative Faktorentlohnung in Höhe von 125 % im Durchschnitt der letzten fünf Jahre zeigen, dass die Personengesellschaften stabile und profitable Unternehmen sind.

Juristische Personen

Beim nachhaltig verfügbaren Einkommen erreichten die juristischen Personen 2011/12 das geringste Niveau im Vergleich der Rechtsformen. Es lag 4 % unter dem Niveau der Einzelunternehmen im Haupterwerb und 17 % unter dem der Personengesellschaften.

Die juristischen Personen erreichten mit 270 EUR/ha landwirtschaftlich genutzter Fläche im Vergleich zu den anderen Rechtsformgruppen die höchste Steigerung ihrer finanziellen Erträge insgesamt. Bei den Einzelunternehmen im Haupterwerb waren es 190 EUR/ha landwirtschaftlich genutzter Fläche.

Dieser Vorteil führt aber aufgrund eines starken Anstiegs der Aufwendungen nicht zu höheren Einkommen. So stieg beispielsweise in den juristischen Personen der Aufwand für den Futtermittelzukauf um 50 EUR/ha landwirtschaftlich genutzter Fläche und bei Treibstoffen um 24 EUR/ha landwirtschaftlich genutzter Fläche. Die Steigerungsraten in den Einzelunternehmen lagen hier nur jeweils bei 13 EUR/ha.

Einzelunternehmen im Nebenerwerb

Die Datenverfügbarkeit von Nebenerwerbsbetrieben ist sehr gering. Die wirtschaftliche Entwicklung kann nur für zwölf Betriebe dargestellt werden; eine statistische Sicherheit ist deshalb nicht gegeben. Weiterhin sind die hier abgebildeten Betriebe



Sauerkirschernte

der Grenze zum Haupterwerb sehr nahe. Im Durchschnitt der letzten drei Auswertungsjahre (2009/10 bis 2011/12) wurde in diesen zwölf Nebenerwerbsbetrieben kein Einkommen erwirtschaftet. Das Ordentliche Ergebnis zzgl. Personalaufwand betrug durchschnittlich -2.700 EUR/Arbeitskraft. Die Nebenerwerbsbetriebe weisen ein sehr niedriges Leistungsniveau in der tierischen wie auch in der pflanzlichen Erzeugung aus. Trotz der günstigen Bedingungen des Jahres 2011/12 fand keine Verzinsung des eingesetzten Kapitals statt.

Es zeigt sich deutlich, dass das Wirtschaften der Nebenerwerbsbetriebe eher dem Zuerwerb und weniger dem Erhalt und der Vermehrung des Vermögens dient.

Tab. 1: Vergleich der wirtschaftlichen Entwicklung landwirtschaftlicher Unternehmen zwischen den Wirtschaftsjahren 2010/11 und 2011/12 (identische Betriebe nach Rechtsformen) sowie zum Durchschnitt der letzten fünf Jahre

	Maßeinheit	fünfjähriger Durchschnitt 2007/08 bis 2011/12	2010/11	2011/12	
Einzelunternehmen, Haupterwerb	Anzahl Betriebe	Anzahl	219	219	
	Anteil Ackerbau	%		29	
	Anteil Futterbau	%		45	
	Anteil Verbundbetriebe	%		11	
	Landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF)	ha / Betrieb	163	159	161
	Arbeitskräftebesatz	AK / 100 ha LF	1,7	1,6	1,6
	Viehbesatz	VE / 100 ha LF	58	58	57
	Gewinn	EUR / ha LF	361	371	440
	Ordentliches Ergebnis (nachhaltiger Gewinn)	EUR / ha LF	344	362	425
	Ordentliches Ergebnis + Personalaufwand	EUR / AK	28.871	30.266	35.380
	Gesamtkapitalrentabilität	%	3,5	3,2	4,4
	Bereinigte Eigenkapitalveränderung	EUR / ha LF	120	153	190
Personengesellschaften	Anzahl Betriebe	Anzahl	59	59	
	Anteil Ackerbau	%		17	
	Anteil Futterbau	%		46	
	Anteil Verbundbetriebe	%		25	
	Landwirtschaftlich genutzte Fläche	ha / Betrieb	343	315	317
	Arbeitskräftebesatz	AK / 100 ha LF	2,3	1,8	1,8
	Viehbesatz	VE / 100 ha LF	69	73	71
	Gewinn	EUR / ha LF	435	473	491
	Ordentliches Ergebnis (nachhaltiger Gewinn)	EUR / ha LF	419	462	484
	Ordentliches Ergebnis + Personalaufwand	EUR / AK	30.853	39.387	40.664
Gesamtkapitalrentabilität	%	8,1	8,4	8,6	
Bereinigte Eigenkapitalveränderung	EUR / ha LF	178	223	250	
juristische Personen	Anzahl Betriebe	Anzahl	203	203	
	Anteil Ackerbau	%		5	
	Anteil Futterbau	%		34	
	Anteil Verbundbetriebe	%		42	
	Landwirtschaftlich genutzte Fläche	ha / Betrieb	1.367	1.394	1.389
	Arbeitskräftebesatz	AK / 100 ha LF	2,4	2,4	2,4
	Viehbesatz	VE / 100 ha LF	68	67	67
	Jahresüberschuss	EUR / ha LF	172	188	223
	Ordentliches Ergebnis (nachhaltiger Gewinn)	EUR / ha LF	156	163	207
	Ordentliches Ergebnis + Personalaufwand	EUR / AK	30.253	31.413	33.887
Gesamtkapitalrentabilität	%	4,6	4,5	5,1	
Bereinigte Eigenkapitalveränderung	EUR / ha LF	108	116	149	

Quelle: LfULG¹ (Stand: Feb. 2013)

AK: Arbeitskraft

AK: Arbeitskraft

VE: Vieheinheit

VE: Vieheinheit

LF: landwirtschaftlich genutzte
Fläche

LF: landwirtschaftlich genutzte Fläche

3.2 Wirtschaftliche Entwicklung der Betriebsformen

Ackerbau

Ein starker Preisanstieg bei Getreide und Ölfrüchten führte im sächsischen Ackerbau zu Einkommenszuwächsen. Das nachhaltig verfügbare Einkommen stieg im Vergleich zum Vorjahr im Durchschnitt aller Ackerbaubetriebe um 5.300 EUR/Arbeitskraft bzw. um 14 % auf 42.600 EUR/Arbeitskraft.

Dies stellte die höchste Steigerungsrate im Betriebsformvergleich dar.

Zwar verteuerten sich die Betriebsmittel bzw. das Material um 75 EUR/ha landwirtschaftlich genutzter Fläche bzw. um 12 %, doch konnten das die um 136 EUR/ha bzw. um 12 % höheren Umsatzerlöse mehr als ausgleichen.

Auch die Einkommensverluste aus den geringeren Kartoffelerlösen wurden durch die hohen Umsatzzuwächse aus dem Getreide- und Ölsaatenverkauf ausgeglichen.

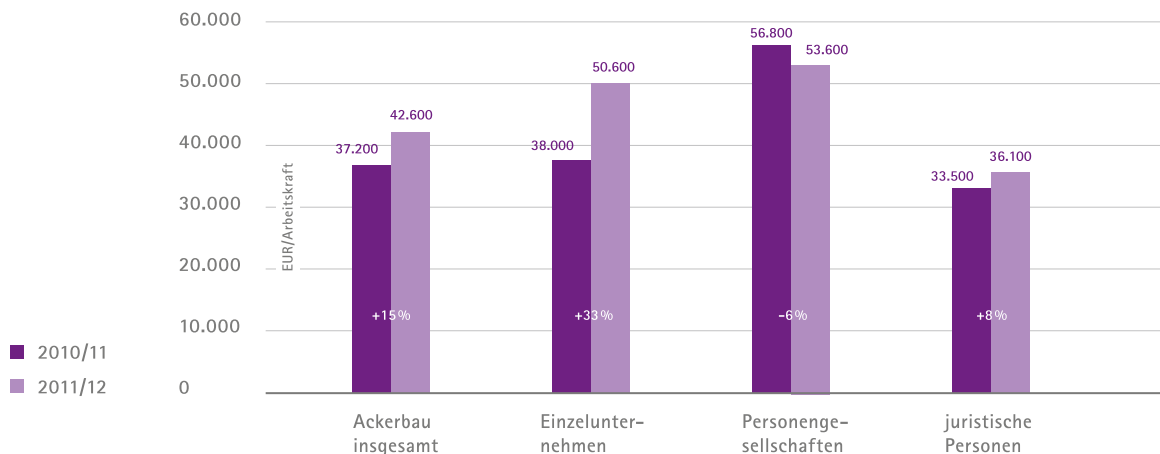
Eine ausreichende Faktorentlohnung (Arbeit, Boden, Kapital) in Höhe von 112 %, eine Gesamtkapitalverzinsung von 5,4 % und eine bereinigte Eigenkapitalbildung in Höhe von 12.500 EUR/Arbeitskraft sprechen unter den Bedingungen des Wirtschaftsjahres 2011/12 für einen profitablen sächsischen Ackerbau.

Im Rechtsformvergleich wurden im jüngsten Auswertungsjahr 2011/12 in den Personengesellschaften Einkommensspitzen in Höhe von 53.600 EUR/Arbeitskraft und eine Gesamtkapitalverzinsung von 13 % erreicht. In den ausgewerteten Betrieben dieser Rechtsformgruppe gingen im Gegensatz zu den anderen Ackerbaubetrieben die Einkommen zurück. Hier stiegen die Aufwendungen, insbesondere für Dünger, Reparaturen und Treibstoffe, stärker als die Umsatzerlöse.

Die Einzelunternehmen im Haupterwerb erreichten demgegenüber einen Einkommenszuwachs in Höhe von 33 % und näherten sich damit dem Niveau der Personengesellschaften. In den Einzelunternehmen fiel die Umsatzerlössteigerung deutlicher aus, als in den anderen Ackerbaubetrieben. Bei relativ vergleichbarem Preisniveau zwischen den Vergleichsgruppen waren in den Einzelunternehmen die Ertragsrückgänge zum Vorjahr geringer.

Die juristischen Personen erzielten im Rechtsformvergleich mit 36.100 EUR/Arbeitskraft das geringste Einkommensniveau. Diese Betriebe bewirtschaften in Summe die schlechteren Standorte und erzielten dadurch auch ein geringeres Ertragsniveau. Gleichfalls war in diesen Betrieben der Ackerfutteranteil aufgrund größerer Viehbestände zu Lasten des Marktfruchtanteils höher.

Abb. 2: Entwicklung des nachhaltig verfügbaren Einkommens (EUR/Arbeitskraft) in Ackerbaubetrieben nach Rechtsformen



Quelle: LfULG (Stand: Feb. 2013)

Tab. 2: Ackerbau insgesamt und Vergleich nach Rechtsformen

Bezeichnung	Maßeinheit	alle Ackerbaubetriebe		Einzelunternehmen im Haupterwerb		Personengesellschaften		juristische Personen	
		2010/11	2011/12	2010/11	2011/12	2010/11	2011/12	2010/11	2011/12
Betriebe	Anzahl	83	83	63	63	10	10	10	10
Landw. genutzte Fläche (LF)	ha/Betrieb	447,6	436,2	211,1	211,0	400,2	402,9	2.008,4	1.911,0
Arbeitskräftebesatz	AK/100 ha LF	1,09	1,09	0,93	0,92	1,04	1,03	1,21	1,23
Viehbesatz	VE/100 ha LF	9,0	8,7	6,5	6,3	7,2	6,2	11,1	11,0
Getreideertrag (ohne Körnermais)	dt/ha	65	57	63	59	70	61	65	55
Getreideerlös (Netto) (ohne Körnermais)	EUR/dt	13,87	18,63	14,27	18,58	16,29	19,05	13,07	18,55
Veralterungsgrad abnutzbares Anlagenvermögen	%	31	33	34	33	32	36	28	33
Bruttoinvestitionen	EUR/ha LF	295	579	379	247	169	284	268	876
Nettoinvestitionen	EUR/ha LF	131	390	189	49	26	119	114	687
Umsatzerlöse	EUR/ha LF	1.141	1.277	1.022	1.214	1.182	1.244	1.214	1.327
dar. landwirtschaftl. Pflanzen- produktion	EUR/ha LF	939	1.054	950	1.147	1.088	1.132	902	969
dar. Tierproduktion	EUR/ha LF	112	115	35	33	30	33	181	190
Zulagen u. Zuschüsse	EUR/ha LF	366	368	355	366	385	382	368	366
Materialaufwand	EUR/ha LF	635	710	581	641	581	632	681	774
Personalaufwand	EUR/ha LF	198	212	69	71	86	89	309	338
Sonst. betrieblicher Aufwand	EUR/ha LF	328	352	297	330	345	401	344	358
dar. Unterhaltung	EUR/ha LF	92	112	84	99	98	121	97	120
Unternehmensertrag	EUR/ha LF	1.583	1.763	1.458	1.669	1.683	1.754	1.647	1.827
Unternehmensaufwand vor Steuern	EUR/ha LF	1.354	1.478	1.155	1.251	1.172	1.290	1.524	1.678
Gewinn/Jahresüberschuss vor Steuern	EUR/ha LF	229	285	303	418	511	464	123	150
Ordentliches Ergebnis	EUR/ha LF	208	252	283	396	507	463	98	105
Ordentliches Ergebnis + Personalauf- wand	EUR/AK	37.227	42.550	37.952	50.571	56.836	53.602	33.516	36.102
Relative Faktorentlohnung	%	107,9	112,2	99,9	119,2	168,4	144,2	103,5	102,3
Gesamtkapitalrentabilität	%	4,8	5,4	3,7	6,7	15,5	12,7	4,0	3,6
Eigenkapitalrentabilität (ohne Boden)	%	8,0	12,0	4,0	15,0	39,6	27,2	5,3	6,2
Kapitaldienst	EUR/ha LF	182	192	170	170	170	153	194	215
Langfristige Kapitaldienstgrenze	EUR/ha LF	124	171	115	231	205	154	115	123
Mittelfristige Kapitaldienstgrenze	EUR/ha LF	151	199	141	257	220	169	146	156
Kurzfristige Kapitaldienstgrenze	EUR/ha LF	274	331	277	398	345	299	260	281
Eigenkapitalveränderung, bereinigt	EUR/ha LF	92	136	85	202	186	136	79	80

Quelle: LFULG (Stand: Feb. 2013)

Futterbau

Weitere Milchleistungssteigerungen (+ 50 kg/Kuh) und ein vergleichsweise hoher Milchpreis (knapp 36 EUR/dt Milch) sind die Hauptursachen für die Einkommenssteigerungen in den Futterbaubetrieben. Die Umsatzerlöse aus dem Milchabsatz stiegen im Vergleich zum Vorjahr um 150 EUR/ha landwirtschaftlich genutzter Fläche bzw. um 12 %. Weiterhin trugen die höheren Umsatzerlöse aus dem Marktfruchtanbau (+ 50 EUR/ha landwirtschaftlich genutzter Fläche) dazu bei, die geringeren Einnahmen aus Zulagen und Zuschüssen sowie die gestiegenen Aufwendungen, insbesondere aus den teureren Dünger- und Futtermittelzukaufen, auszugleichen.



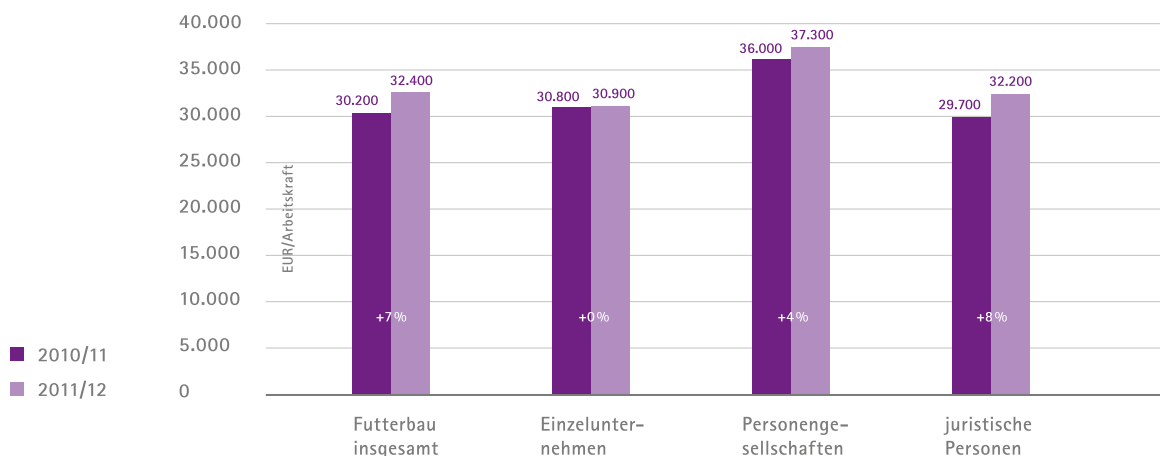
Weißklee

Die Rindfleischpreise haben sich im Jahr 2011/12 ebenfalls positiv entwickelt.

Das nachhaltig verfügbare Einkommen stieg in den Futterbaubetrieben insgesamt um 2.200 EUR/Arbeitskraft bzw. um 7 % auf 32.400 EUR/Arbeitskraft. Auch den Betrieben mit vorrangiger Milchviehhaltung gelang es im Jahr 2011/12, ihre Produktionsfaktoren in ausreichendem Maße zu entlohnen (112 %). Ihr Gesamtkapital wurde mit 5,3 % verzinst und die bereinigte Eigenkapitalbildung lag bei 7.000 EUR/Arbeitskraft, was eine gute Voraussetzung für die Verbesserung der Finanzierungsstruktur der Betriebe darstellt und damit Wachstumsschritte ermöglicht. Somit stellte das Jahr 2011/12 ein weiteres wichtiges und notwendiges Jahr für die wirtschaftliche Erholung der Betriebe dar. Die jahrelange schwierige Rentabilitäts- und Liquiditätssituation der Futterbaubetriebe entspannte sich weiter.

Auch unter den Futterbaubetrieben waren die Personengesellschaften die leistungsstärkste Gruppe. Sie erzielten ein Einkommen in Höhe von 37.300 EUR/Arbeitskraft, das mit 15 % über dem durchschnittlichen Einkommen aller Futterbaubetriebe lag. Die Situation wieder sinkender Erzeugerpreise für Milch im Kalenderjahr 2012 zeigt allerdings, dass die dargestellte positive Entwicklung nur eine gewisse Zeit andauerte. Der Milchmarkt wies in den vergangenen Jahren eine höhere Volatilität auf.

Abb. 3: Entwicklung des nachhaltig verfügbaren Einkommens (EUR/Arbeitskraft) in Futterbaubetrieben nach Rechtsformen



Quelle: LfULG (Stand: Feb. 2013)

Tab. 3: Futterbau insgesamt und Vergleich nach Rechtsformen

Bezeichnung	Maßeinheit	alle Futterbaubetriebe		Einzelunternehmen im Haupterwerb		Personengesellschaften		juristische Personen	
		2010/11	2011/12	2010/11	2011/12	2010/11	2011/12	2010/11	2011/12
Betriebe	Anzahl	195	195	98	98	27	27	70	70
Landwirtschaftlich genutzte Fläche (LF)	ha/Betrieb	548,1	550,6	120,7	123,6	226,2	229,5	1.284,1	1.285,7
Arbeitskräftebesatz	AK/100 ha LF	2,80	2,80	2,28	2,19	2,79	2,86	2,87	2,88
Viehbesatz	VE/100 ha LF	86,0	85,7	104,4	102,0	117,5	116,9	81,4	81,2
Getreideertrag (ohne Körnermais)	dt/ha	57	58	49	52	56	57	57	59
Milchleistung (nat. Fettgehalt)	kg/Kuh	8.459	8.511	7.565	7.804	8.615	8.760	8.585	8.594
Getreideerlös (Netto) (ohne Körnermais)	EUR/dt	13,68	18,66	14,08	18,83	14,93	18,31	13,57	18,68
Milcherlös (netto bei nat. Fettgehalt)	EUR/dt	32,45	35,55	34,47	34,62	34,62	35,48	31,91	35,71
Veralerungsgrad abnutzbares Anlagenvermögen	%	37	38	40	38	34	33	37	38
Bruttoinvestitionen	EUR/ha LF	438	538	718	515	330	356	408	554
Nettoinvestitionen	EUR/ha LF	136	235	323	104	-13	34	121	268
Umsatzerlöse	EUR/ha LF	2.134	2.390	1.842	1.959	2.913	3.203	2.118	2.391
dar. landwirtschaftliche Pflanzen- produktion	EUR/ha LF	348	402	154	175	399	541	371	423
dar. Tierproduktion	EUR/ha LF	1.494	1.673	1.643	1.709	2.391	2.550	1.412	1.606
Zulagen u. Zuschüsse	EUR/ha LF	536	524	535	530	512	479	537	527
Materialaufwand	EUR/ha LF	1.149	1.310	915	1.007	1.655	1.906	1.145	1.309
Personalaufwand	EUR/ha LF	618	643	177	190	404	418	691	720
Sonst. betrieblicher Aufwand	EUR/ha LF	483	538	482	518	567	535	477	541
dar. Unterhaltung	EUR/ha LF	180	230	180	203	200	216	178	234
Unternehmensertrag	EUR/ha LF	2.841	3.135	2.547	2.655	3.609	3.852	2.827	3.150
Unternehmensaufwand vor Steuern	EUR/ha LF	2.595	2.858	2.032	2.180	2.997	3.199	2.642	2.926
Gewinn/Jahresüberschuss vor Steuern	EUR/ha LF	246	277	515	475	612	652	185	222
Ordentliches Ergebnis	EUR/ha LF	227	265	522	486	600	650	161	207
Ordentliches Ergebnis + Personalaufwand	EUR/AK	30.197	32.378	30.759	30.870	35.971	37.305	29.739	32.162
Relative Faktorentlohnung	%	109,2	112,0	110,1	105,0	127,3	130,2	107,8	111,4
Gesamtkapitalrentabilität	%	4,8	5,3	3,9	3,4	8,1	8,9	4,7	5,3
Eigenkapitalrentabilität (ohne Boden)	%	7,8	9,0	7,1	5,3	16,0	16,3	7,3	8,9
Kapitaldienst	EUR/ha LF	280	324	345	444	261	267	272	312
Langfristige Kapitaldienstgrenze	EUR/ha LF	215	251	341	280	356	399	189	236
Mittelfristige Kapitaldienstgrenze	EUR/ha LF	296	330	438	373	446	484	267	313
Kurzfristige Kapitaldienstgrenze	EUR/ha LF	485	528	713	654	674	691	442	499
Eigenkapitalveränderung, bereinigt	EUR/ha LF	92	136	85	202	186	136	79	80

Quelle: LfJULG (Stand: Feb. 2013)

Verbundbetriebe

In den Verbundbetrieben dominiert zwar ebenfalls die Tierhaltung, doch ist der Anteil des Ackerbaus an der betrieblichen Wertschöpfung größer als in den Futterbaubetrieben. Auch wird neben der Milchviehwirtschaft in nicht unbedeutendem Maße Schweinehaltung betrieben.

Die Verbundbetriebe erreichten im jüngsten Auswertungsjahr eine höhere Einkommenssteigerung als die Futterbaubetriebe. Sie reichte aber nicht an die Ackerbaubetriebe heran. Das nachhaltig verfügbare Einkommen stieg in den Verbundbetrieben insgesamt im Jahr 2011/12 um 3.600 EUR/Arbeitskraft bzw. um 11 % auf 36.000 EUR/Arbeitskraft. Da der Anteil an vermarktetem Getreide und Ölsaaten in den Verbundbetrieben höher ist, wirkte sich das Preishoch für diese Produkte hier stärker aus als bei den Futterbaubetrieben. Die Umsatzerlöse im Bereich der pflanzlichen Erzeugung stiegen um 100 EUR/ha landwirtschaftlich genutzter Fläche, was dem Doppelten der Steigerung in den Futterbaubetrieben entspricht. Demgegenüber betrug die Erhöhung der Umsatzerlöse in der tierischen Erzeugung nur 60 % der Steigerungsrate in den Futterbaubetrieben. Anders als in den Futterbaubetrieben steigerten die Verbundbetriebe ihre finanziellen Erträge stärker, als sich ihre Aufwendungen erhöhten. Dies führte zu dem Einkommensunterschied zwischen den beiden Betriebsformgruppen.

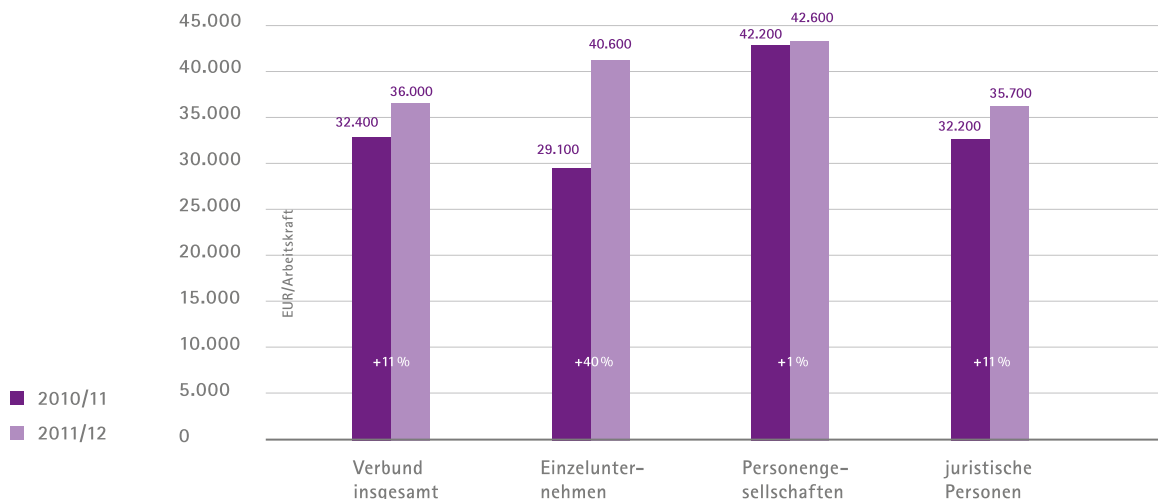


Weidehaltung Jungvieh

Die Milchleistungssteigerung im Jahr 2011/12 fiel mit einem Plus von 83 kg/Kuh höher aus als bei den Futterbaubetrieben. Die ausgewerteten Verbundbetriebe erreichten mit 8.822 kg/Kuh das höchste Milchleistungsniveau im Betriebsformvergleich.

Die Gruppe der Einzelunternehmen unter den ausgewerteten Verbundbetrieben zeichnete sich durch eine Einkommenssteigerung in Höhe von 40 % aus. Ihr nachhaltig verfügbares Einkommen von über 40.000 EUR/Arbeitskraft erreichte fast das hohe Niveau von Ackerbaubetrieben. Im Wesentlichen resultierte dieser Zuwachs aus dem Bereich des Marktfruchtbaus. Im Gegensatz zu den Vergleichsbetrieben ernteten diese Einzelunternehmen 2011 mehr Getreide als im Vorjahr. Mit diesen guten Erntemengen konnten sie den Getreidepreisvorteil des Zeitraumes 2011/12 besser für sich nutzen als andere Betriebe.

Abb. 4: Entwicklung des nachhaltig verfügbaren Einkommens (EUR/Arbeitskraft) in Verbundbetrieben nach Rechtsformen



Quelle: LfULG (Stand: Feb. 2013)

Tab. 4: Verbundbetriebe insgesamt und Vergleich nach Rechtsformen

Bezeichnung	Maßeinheit	alle Verbundbetriebe		Einzelunternehmen im Haupterwerb		Personengesellschaften		juristische Personen	
		2010/11	2011/12	2010/11	2011/12	2010/11	2011/12	2010/11	2011/12
Betriebe	Anzahl	125	125	25	25	15	15	85	85
Landw. genutzte Fläche (LF)	ha/Betrieb	1.112,1	1.109,6	180,0	178,0	380,4	381,6	1.515,4	1.512,1
Arbeitskräftebesatz	AK/100 ha LF	2,22	2,25	1,49	1,51	1,37	1,36	2,28	2,31
Viehbesatz	VE/100 ha LF	60,0	60,1	43,7	44,3	58,1	57,7	60,7	60,8
Getreideertrag (ohne Körnermais)	dt/ha	64	60	60	68	64	60	65	60
Milchleistung (nat. Fettgehalt)	kg/Kuh	8.739	8.822	7.766	8.038	8.156	8.359	8.785	8.859
Getreideerlös (Netto) (ohne Körnermais)	EUR/dt	13,72	18,99	14,54	18,05	16,01	19,29	13,60	19,01
Milcherlös (netto bei nat. Fettgehalt)	EUR/dt	32,17	34,83	34,27	34,35	34,04	34,68	32,06	34,85
Veralterungsgrad abnutzbares Anlagenvermögen	%	34	35	34	36	35	37	34	35
Bruttoinvestitionen	EUR/ha LF	443	538	360	537	372	457	449	542
Nettoinvestitionen	EUR/ha LF	139	247	106	265	128	235	141	247
Umsatzerlöse	EUR/ha LF	2.101	2.344	1.433	1.752	1.818	1.926	2.137	2.383
dar. landwirtschaftl. Pflanzenproduktion	EUR/ha LF	742	841	681	907	715	779	745	842
dar. Tierproduktion	EUR/ha LF	995	1.100	669	711	929	963	1.010	1.120
Zulagen u. Zuschüsse	EUR/ha LF	448	434	410	439	449	419	450	435
Materialaufwand	EUR/ha LF	1.176	1.319	810	883	1.137	1.158	1.191	1.341
Personalaufwand	EUR/ha LF	534	556	106	104	172	183	565	588
Sonst. betrieblicher Aufwand	EUR/ha LF	464	504	359	399	410	453	470	510
dar. Unterhaltung	EUR/ha LF	166	199	130	150	115	177	169	202
Unternehmerertrag	EUR/ha LF	2.710	2.977	1.920	2.275	2.364	2.467	2.753	3.024
Unternehmensaufwand vor Steuern	EUR/ha LF	2.508	2.720	1.576	1.728	1.961	2.052	2.565	2.784
Gewinn/Jahresüberschuss vor Steuern	EUR/ha LF	202	258	344	546	403	415	188	241
Ordentliches Ergebnis	EUR/ha LF	185	251	328	507	408	396	170	236
Ordentliches Ergebnis + Personalaufwand	EUR/AK	32.399	35.957	29.102	40.572	42.225	42.603	32.212	35.678
Relative Faktorentlohnung	%	107,6	114,4	95,2	120,9	125,5	124,5	107,4	113,9
Gesamtkapitalrentabilität	%	4,5	5,7	2,3	5,8	7,7	7,0	4,5	5,6
Eigenkapitalrentabilität (ohne Boden)	%	6,5	9,3	1,2	12,7	19,0	18,4	6,4	9,1
Kapitaldienst	EUR/ha LF	214	251	216	256	239	238	213	252
Langfristige Kapitaldienstgrenze	EUR/ha LF	154	195	106	262	271	275	151	189
Mittelfristige Kapitaldienstgrenze	EUR/ha LF	220	261	169	325	320	320	217	256
Kurzfristige Kapitaldienstgrenze	EUR/ha LF	400	446	352	532	464	474	399	442
Eigenkapitalveränderung, bereinigt	EUR/ha LF	108	149	71	219	235	231	103	143

Quelle: LfULG (Stand: Feb. 2013)

Veredlungsbetriebe

An der wirtschaftlichen Entwicklung der Veredlungsbetriebe wird die Kehrseite eines hohen Getreidepreises deutlich. Die Schweinepreise erholten sich im Jahr 2011/12, so dass die Veredlungsbetriebe ihre Umsatzerlöse aus der Schweineproduktion um 55 EUR/Vieheinheit² bzw. 4 % steigern konnten. Insgesamt erhöhten sich ihre Umsatzerlöse um über 100 EUR/Vieheinheit bzw. 6 %.

Diese günstigen Ausgangsbedingungen führten aber nicht zu einer verbesserten wirtschaftlichen Situation dieser Betriebe. Ihr nachhaltig verfügbares Einkommen sank im Jahr 2011/12 gegenüber dem Vorjahr um 6.000 EUR/Arbeitskraft bzw. um 15 % auf 33.500 EUR/Arbeitskraft.

Ursache für diese Verschlechterung waren die stark gestiegenen Aufwendungen für den Futtermittelzukauf. Steigen die Getreidepreise, verteuert sich auch das Futter, was die Veredlungsbetriebe besonders stark trifft. Der Futterzukauf

erhöhte sich in den ausgewerteten Betrieben um knapp 130 EUR/Vieheinheit, was durchschnittlich 250.000 EUR/Betrieb bedeutete.

Die Betriebe steuerten zwar mit Einsparungen bei den anderen Aufwendungen gegen, doch konnte damit der Rückgang des Jahresüberschusses um knapp 60 % nicht verhindert werden.

Notwendige Investitionen sind unter diesen Bedingungen nur schwer zu realisieren. Dies ist unter anderem an der Ausschöpfung der Kapitaldienstgrenzen festzustellen. Selbst die kurzfristige Kapitaldienstgrenze wurde vollständig ausgeschöpft. Das bedeutet, dass die gesamten Abschreibungen der Betriebe für die Bedienung des Kapitaldienstes verwendet werden mussten. Abschreibungen werden aber eigentlich gebildet, um Gebäude und Technik zu ersetzen und auch um Investitionen für die Zukunft zu realisieren.

² Vieheinheit (VE): Umrechnungsschlüssel für Tierbestände nach dem Futterbedarf (Bewertungsgesetz)



Schweinehaltung

Tab. 5: Veredlungsbetriebe – Entwicklung der Wirtschaftlichkeit zwischen 2010/11 und 2011/12

Bezeichnung	Maßeinheit	Veredlungsbetriebe		Abweichung zum Vorjahr	
		2010/11	2011/12	absolut	relativ
Betriebe	Anzahl	14	14		
Landw. genutzte Fläche (LF)	ha/Betrieb	358	357	-1	0
Arbeitskräfte insgesamt	AK/Betrieb	13	13	0	0
Viehbesatz Schweine	VE/Betrieb	1.941,1	1.937,1	-4,0	-0,2
Veralterungsgrad abnutzbares Anlagenverm.	%	40	41	1	
Bruttoinvestitionen	EUR/VE	203	274	70	35
Nettoinvestitionen	EUR/VE	46	105	59	129
Umsatzerlöse	EUR/VE	1.853	1.956	103	6
dar. Schweine	EUR/VE	1.351	1.406	55	4
dar. Nebenbetr., Handel, Dienstleist.	EUR/VE	336	375	39	12
Zulagen u. Zuschüsse	EUR/VE	75	85	10	14
Materialaufwand	EUR/VE	1.485	1.618	133	9
dar. Tierzukauf	EUR/VE	425	416	-9	-2
dar. Futtermittelzukauf	EUR/VE	557	685	129	23
Personalaufwand (ohne BUV)	EUR/VE	178	174	-4	-2
Sonst. betriebl. Aufwand	EUR/VE	147	147	-1	0
dar. Unterhaltung	EUR/VE	62	57	-5	-8
Unternehmensertrag	EUR/VE	2.074	2.131	57	3
Unternehmensaufwand vor Steuern	EUR/VE	1.947	2.077	130	7
Jahresüberschuss vor Steuern	EUR/Betrieb	251.479	107.651	-143.828	-57
Jahresüberschuss vor Steuern	EUR/VE	127	54	-72	-57
Ordentliches Ergebnis	EUR/VE	77	42	-35	-45
Ordentliches Ergeb. + Personalaufw. (o. BUV*)	EUR/AK	39.434	33.458	-5.976	-15
Relative Faktorentlohnung	%	111,8	98,7	-13,1	
Gesamtkapitalrentabilität	%	4,9	3,2	-1,7	
Eigenkapitalrentabilität (ohne Boden)	%	6,4	3,3	-3,2	
Kapitaldienst	EUR/VE	113	170	57	50
Langfristige Kapitaldienstgrenze	EUR/VE	85	54	-31	-37
Mittelfristige Kapitaldienstgrenze	EUR/VE	127	94	-33	-26
Kurzfristige Kapitaldienstgrenze	EUR/VE	179	148	-31	-17
Bereinigte Eigenkapitalveränderung	EUR/VE	57	25	-32	-56

Quelle: LfULG (Stand: Feb. 2013)

* o. BUV: ohne betriebliche Unfallversicherung

Gartenbaubetriebe



Gärtnerische Produktion

Die hier dargestellte Gruppe von Gartenbaubetrieben setzt sich hauptsächlich aus Zierpflanzenbaubetrieben (16 Betriebe bzw. 52 % der Stichprobe) zusammen. Weiterhin sind in der Gruppe acht Gartenbaugemischtbetriebe enthalten.

Die Einkommenssituation der Gartenbaubetriebe hat sich im Vergleich zum Vorjahr verschlechtert. In diesen Betrieben wurde ein nachhaltig verfügbares Einkommen in Höhe von 16.700 EUR/Arbeitskraft erzielt, was knapp 1.300 EUR/Arbeitskraft bzw. 7 % weniger als im Vorjahr waren.

Ursachen für die Verschlechterung sind in der hier ausgewerteten Gruppe der Gartenbaubetriebe schwer zu identifizieren. Die Umsatzerlöse, wie auch die Aufwendungen insgesamt, verharrten im Wirtschaftsjahr 2011/12 in etwa auf Vorjahresniveau. Demgegenüber verringerten sich die sonstigen betrieblichen Erträge um knapp 900 EUR/ha Grundfläche Gartenbau. Zu den sonstigen betrieblichen Erträgen gehören beispielsweise Entschädigungen oder Pacht- und Mieterträge.

Die schwierigere Ertragslage der Betriebe hatte keine Auswirkungen auf die Beschäftigung. Die Arbeitskräftezahl war gleich dem Vorjahr.

Das Leistungsspektrum unter den Gartenbaubetrieben war 2011/12 sehr groß. Die in der analysierten Gesamtgruppe nach der Benchmarking-Analyse³ besten acht Betriebe erreichten mit einem nachhaltig verfügbaren Einkommen in Höhe von 40.800 EUR/Arbeitskraft und einer Gesamtkapitalverzinsung von knapp 21 % sehr gute wirtschaftliche und damit wettbewerbsfähige Ergebnisse.

Nach der Produktionsausrichtung differenziert waren unter den Gartenbaubetrieben die Zierpflanzenbaubetriebe mit 17.800 EUR/Arbeitskraft die einkommensstärkeren Betriebe. Die Gemischtbetriebe erreichten demgegenüber 16.400 EUR/Arbeitskraft.

³ siehe auch Agrobench-Sachsen
→ www.landwirtschaft.sachsen.de/agrobench



Verkauf von Zierpflanzen

Tab. 6: Entwicklung der Wirtschaftlichkeit von Gartenbaubetrieben zwischen 2010/11 und 2011/12 – Vergleich mit dem obersten Viertel (nach Benchmarking-Einstufung)

Bezeichnung	Maßeinheit	Gartenbaubetriebe		Abweichung zum Vorjahr		oberstes Viertel
		2010/11	2011/12	absolut	relativ	2011/12
Betriebe	Anzahl	31	31			8
Grundfläche Gartenbau (GG)	ha GG / Betr.	5,6	5,8			1,7
Arbeitskräfte insgesamt	AK / Betrieb	4,93	4,94	0,01	0	6,67
Bruttoinvestitionen	EUR/ha GG	3.819	4.096	277	7	53.755
Nettoinvestitionen	EUR/ha GG	-1.379	-353	1.026	-74	18.692
Umsatzerlöse	EUR/ha GG	46.013	45.848	-165	0	359.529
dar. Gemüse (Freiland + Gewächshaus)	EUR/ha GG	6.388	5.968	-420	-7	230.494
dar. Zierpflanzen (Freiland + Gewächshaus)	EUR/ha GG	30.575	30.142	-432	-1	91.706
dar. Baumschulen	EUR/ha GG	1.783	2.020	237	13	17.561
dar. Nebenbetr., Handel, Dienstleist.	EUR/ha GG	4.180	4.511	331	8	18.281
Zulagen u. Zuschüsse	EUR/ha GG	627	799	172	27	7.734
Materialaufwand	EUR/ha GG	22.226	22.601	375	2	148.080
Personalaufwand	EUR/ha GG	10.806	10.948	142	1	59.817
Sonst. betriebl. Aufwand	EUR/ha GG	6.407	6.441	34	1	74.339
dar. Unterhaltung	EUR/ha GG	2.008	1.959	-50	-2	16.477
Unternehmensertrag	EUR/ha GG	50.605	48.969	-1.636	-3	402.541
Unternehmensaufwand vor Steuern	EUR/ha GG	45.321	45.532	211	0	318.167
Gewinn/Jahresübersch. vor Steuern	EUR/Betrieb	29.484	19.803	-9.680	-33	145.546
Gewinn/Jahresübersch. vor Steuern	EUR/ha GG	5.284	3.437	-1.847	-35	84.375
Ordentliches Ergebnis	EUR/ha GG	5.081	3.383	-1.698	-33	97.915
Ordentliches Ergeb. + Personalaufw. (o. BUV*)	EUR/AK	17.987	16.729	-1.258	-7	40.785
Relative Faktorentlohnung	%	81,2	73,8	-7,4		157,8
Gesamtkapitalrentabilität	%	-3,9	-6,8	-2,9		21,1
Eigenkapitalrentabilität (ohne Boden)	%	0,0	0,0	0,0		34,6
Kapitaldienst	EUR/ha GG	4.571	5.727	1.156	25	26.355
Langfristige Kapitaldienstgrenze	EUR/ha GG	1.585	-250	-1.835	-116	61.967
Mittelfristige Kapitaldienstgrenze	EUR/ha GG	3.245	1.318	-1.927	-59	69.431
Kurzfristige Kapitaldienstgrenze	EUR/ha GG	6.333	4.130	-2.203	-35	89.191
Eigenkapitalveränderung, bereinigt	EUR/ha GG	673	-1.226	-1.899	-282	53.852

Quelle: LfJULG (Stand: Feb. 2013)

* o. BUV: ohne betriebliche Unfallversicherung

3.3 Ausgleichszahlungen und staatliche Zuwendungen

Im Zuge der weiteren Angleichung der Zahlungsansprüche auf ein einheitliches Niveau erfolgte in 2011 ein Abschmelzen der ehemaligen Tier- und Milchprämie.

⁴ Modulation: siehe auch Kapitel 4.1.1

Die Modulation⁴ stieg 2011 gegenüber dem Vorjahr um 1 %-Punkt auf 9 %; bei Direktzahlungen über 300.000 EUR/Betrieb auf 13 %. In Folge dessen verringerte sich das Niveau der Betriebsprämie in allen ausgewerteten Landwirtschaftsbetrieben um durchschnittlich 10 EUR/ha landwirtschaftlich genutzter Fläche auf 333 EUR/ha. Die Reduzierung ist in größerem Maße bei den juristischen Personen festzustellen. Hier ging die Betriebsprämie um reichlich 10 EUR/ha landwirtschaftlich genutzter Fläche bzw. 13.900 EUR/Betrieb zurück.

Neben der geringeren Betriebsprämie ist gleichfalls ein Rückgang der noch gekoppelten Prämien für die Tierproduktion um 3 EUR/ha landwirtschaftlich genutzter Fläche festzustellen, was auf die abschließende Umsetzung der Beschlüsse zur EU-Agrarpolitik bis 2013 zurückzuführen ist.

Die sächsischen Landwirtschaftsbetriebe erhielten 2011/12 höhere Zahlungen für umweltgerechte Agrarproduktion. Innerhalb der Förderung über die Richtlinie „Agrarumweltmaßnahmen und Waldmehrung“ (AuW) wurden in den ausgewerteten Betrieben im Jahr 2011 auf einer größeren Fläche geförderte Maßnahmen durchgeführt, als es im Jahr 2010 der Fall war.



Vogtländisches Rotvieh



Dauerbegrünter Gewässerrandstreifen

Tab. 7: Ausgleichszahlungen und staatliche Zuwendungen 2010/11 und 2011/12 in EUR/ha landwirtschaftlich genutzter Fläche

Bezeichnung	Maßeinheit	alle Betriebe			natürliche Personen			juristische Personen		
		2010/11	2011/12	Veränd.	2010/11	2011/12	Veränd.	2010/11	2011/12	Veränd.
Betriebe	Anzahl	485	485		281	281		203	203	
Landw. genutzte Fläche (LF)	ha/Betrieb	695	694	-1	192	193	1	1.394	1.389	-5
Zulagen u. Zuschüsse*	EUR/ha LF	468	459	-9	441	440	-1	473	463	-10
dar. betriebsbezogene Zahlungen	EUR/ha LF	406	401	-5	392	392	0	409	402	-7
dar. entkoppelte Betriebsprämie	EUR/ha LF	343	333	-10	329	323	-6	345	335	-10
dar. Ausgleichszulage	EUR/ha LF	21	21	0	18	18	0	21	21	0
dar. für umweltgerechte Agrarproduktion	EUR/ha LF	40	44	4	42	47	5	39	43	4
dar. sonstige Zuschüsse	EUR/ha LF	1	1	0	2	2	0	1	1	0
dar. produktbezogene Zahlungen	EUR/ha LF	13	10	-3	8	8	0	14	10	-4
dar. Beihilfen pflanzliche Produktion	EUR/ha LF	4	3	-1	1	1	0	4	4	0
dar. Prämien Tierproduktion	EUR/ha LF	9	6	-3	7	7	0	10	6	-4
dar. aufwandsbezogene Zahlungen	EUR/ha LF	49	49	0	41	41	0	50	51	1
dar. Agrardieselerstattung	EUR/ha LF	26	28	2	22	25	3	27	29	2
dar. Investitionszuschüsse	EUR/ha LF	19	17	-2	17	13	-4	19	17	-2

Quelle: LfULG (Stand: Feb. 2013)

* jeweils in Relation zur Betriebsfläche (LF) insgesamt



4. Förderung/Direktzahlungen

Die Landwirtschaft ist untrennbar mit der Entwicklung des ländlichen Raums verbunden. Die Leistungen, die hier erbracht werden, dienen nicht nur einem Wirtschaftszweig oder einer Zielgruppe, sondern haben unmittelbaren Einfluss auf alle Verbraucher, auf Kultur und Landschaft. Gezielte Maßnahmen sollen dazu beitragen, Gemeinwohllleistungen zu honorieren und die Wirtschaftskraft des Agrarsektors und begleitender Wirtschaftsbe-
reiche zu erhalten. Die Attraktivität der ländlichen Regionen soll gestärkt, Abwanderungen entgegen-
gewirkt werden. Ein umfassendes Netzwerk von Fördermaßnahmen wird diesen Ansprüchen gerecht. Finanzmittel der Europäischen Union, der Bundesrepublik Deutschland sowie des Frei-
staates Sachsen werden dazu optimal genutzt.

Mit der Ausrichtung der EU-Agrarpolitik auf internationale Wettbewerbsfähigkeit, auf Marktorien-
tierung, auf Multifunktionalität und Nachhaltigkeit wurde seit dem Jahr 2000 ein notwendiger Wandel eingeleitet. Die Beibehaltung dieser Ansätze auch

in der künftigen Gemeinsamen EU-Agrarpolitik wird von der Sächsischen Staatsregierung aus-
drücklich unterstützt, auch wenn mit Blick auf die neue Förderperiode ab 2014 tiefgreifende Anpassungen an neue Herausforderungen des Weltmarktes, an Interessen von 28 Mitgliedstaa-
ten und an verfügbare Finanzmittel im EU-Haus-
halt für den Agrarsektor verbunden sein werden. Dies wird sich u. a. in einer Verringerung der Direktzahlungen in Deutschland niederschlagen.

Sachsen bekennt sich zu einer leistungsstarken, zukunftsorientierten und umweltverträglichen Landwirtschaft und weiß um seine Standortvor-
teile wie günstige Klima- und Bodenverhältnis-
se, vielfältige, wettbewerbsfähige Unternehmen, gut ausgebildete, motivierte Betriebsleiter und Mitarbeiter. Die Erzeugung von sicheren und hochwertigen Nahrungsmitteln in Verbindung mit einer leistungsfähigen Ernährungswirtschaft aber auch die Produktion von nachwachsen-
den Rohstoffen werden weiterhin Einkommen



Rotklee

und Arbeitsplätze in der Landwirtschaft sowie im vor- und nachgelagerten Bereich sichern. Sachsen wird in Deutschland und der EU nach wie vor zu den Regionen mit einer modernen und leistungsfähigen Landwirtschaft gehören. Allerdings müssen Chancen- und Wettbewerbsgleichheit gewahrt bleiben.

Im Oktober 2011 hat die Europäische Kommission ihre Rechtsvorschläge zur Weiterentwicklung der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) nach 2013 vorgelegt. Der Bereich der ländlichen Entwicklung ordnet sich danach ein in die GAP, steht aber künftig auch unter dem Dach des Gemeinsamen Strategischen Rahmens (GSR) zusammen mit allen weiteren EU-Strukturfonds. Hier spielt die Erreichung der Ziele „Strategie EUROPA 2020“ eine wesentliche Rolle. Nachdem im Februar 2013 die Eckwerte für den Mehrjährigen Finanzrahmen

2014 – 2020 beschlossen wurden, erfolgt zwischen EU-Kommission, EU-Mitgliedstaaten und Europaparlament die Abstimmung zur konkreten Ausgestaltung der künftigen GAP. Neue Ansätze – wie Greening (einschließlich der Einzelkomponente Ökologische Vorrangflächen), Degression/Kappung, Abgrenzungsdefinition „aktiver Landwirt“ – erfahren die unterschiedlichsten Bewertungen und müssen am Ende einvernehmlich beschlossen werden. Ergebnisse werden im Laufe des Jahres 2013 erwartet.

Aus sächsischer Sicht muss das Ziel sein, Märkte zuzulassen, die Einflussnahme in der Einkommenspolitik auf Ausnahmen zu beschränken und den Unternehmern wieder mehr Gestaltungsspielraum zu geben. Diesen Anpassungsprozess aktiv zu begleiten ist die Aufgabe der nächsten Jahre.

¹ *Leader steht für die französische Bezeichnung des Programmes „Liaison Entre Actions de Développement de l'Économie Rurale“ und bedeutet „Vernetzung von Initiativen zur Entwicklung des ländlichen Raumes“.*

² *SMUL: Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft*

Tab. 1: Finanzbeihilfen für den Agrarbereich/ländlichen Raum in Sachsen

Gemeinsame Agrarpolitik der Europäischen Union (GAP)		Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK)	weitere Förderungen	
1. Säule	2. Säule	Bundesmittel 60 % Landesmittel 40 %	Landesmittel 100 %	Europäischer Fischereifonds (EFF) Europäischer Sozialfonds (ESF) Europäischer Fonds für regionale Zusammenarbeit (EFRE)
Europäischer Garantiefonds für die Landwirtschaft (EGFL) EU-Mittel 100 %	Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) EU-Mittel 75 % Landesmittel 25 % (ab 2008 Health-Check: 90 % EU-, 10 % Landesmittel)			
Marktordnungsausgaben ■ Direktzahlungen	Entwicklungsprogramm für den ländlichen Raum des Freistaates Sachsen 2007-2013 (EPLR) ■ Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Land- und Forstwirtschaft ■ Verbesserung der Umwelt und Landwirtschaft, Klimaschutz ■ Steigerung der Lebensqualität im ländlichen Raum und Förderung der Diversifizierung in der ländlichen Wirtschaft ■ Leader ¹	Rahmenplan der GAK Förderbereiche ■ Verbesserung der ländlichen Strukturen ■ Verbesserung der Produktions- und Vermarktungsstrukturen ■ Nachhaltige Landwirtschaft ■ Forsten ■ sonstige Maßnahmen	Landes-Richtlinien ■ Natürliches Erbe (Teil B) ■ Liquiditätshilfe ■ Krisen und Notstände ■ Absatzförderung ■ Besondere Initiativen/ Institutionelle Förderung	Operationelle Programme ■ Fischereiwirtschaft ■ Aus- und Fortbildung ■ Hochwasserschutz, Energieeffizienz und Klimaschutz
	■ Vorruhestand, Erstaufforstung und Umweltgerechte Landwirtschaft (Abfinanzierung)			

Quelle: SMUL²

4.1 Gemeinsame Agrarpolitik der Europäischen Union (GAP)

4.1.1 EGFL (Europäischer Garantiefonds für die Landwirtschaft), 1. Säule

Direktzahlungen

Nach der Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) 2003 wurden ab 2005 die bisherigen flächen- und tierbezogenen EU-Ausgleichszahlungen von der Produktion entkoppelt, d. h. in Form einer jährlichen Betriebsprämie gewährt. Dafür wurden auf Basis landwirtschaftlich bewirtschafteter Flächen zum 17.05.2005 und der Anrechnung der im Bezugszeitraum 2000 – 2002 einzelbetrieblich erhaltenen Tierprämien im Jahr 2005 (Erstfestsetzungsjahr) Zahlungsansprüche zugeteilt. Für den Erhalt der Betriebsprämie sind diese Zahlungsansprüche durch Antragstellung jährlich zum 15.05. zu aktivieren. Für Anbau/Verarbeitung bestimmter Kulturarten konnten in den Jahren 2005 bis 2011 außerdem produktspezifische, an die Fläche gebundene (gekoppelte) Zahlungen beantragt werden. Alle Zahlungen eines Betriebes verringern sich jährlich um einen bestimmten Prozentsatz (Modulation), der wiederum für



Schafhaltung

die Förderung des ländlichen Raums verwendet wird. Die ersten 5.000 EUR je Betrieb sind von der Modulation ausgenommen. Anfangs beliefen sich die Modulationssätze auf 3 – 5 %, in den Antragsjahren 2009 bis 2012 wurden die Beihilfezahlungen eines Betriebes um folgende Prozentsätze gekürzt:

Tab. 2: Modulationssätze 2009 – 2012

Beihilfebetrags je Betrieb (EUR)	Modulation (%)			
	2009	2010	2011	2012
bis 5.000	0	0	0	0
über 5.000 – 300.000	7	8	9	10
über 300.000	11	12	13	14

Quelle: SMUL

■ Entkoppelte Betriebsprämie

Die Aktivierung von Zahlungsansprüchen im Rahmen der Betriebsprämie erfolgt in der Regel mit einer entsprechenden beihilfefähigen Fläche, unabhängig davon, ob diese einer Acker- oder Grünlandbewirtschaftung unterliegt. Für die Aktivierung von besonderen Zahlungsansprüchen

ist durch den Betrieb eine Tierhaltung (Rinder/Schafe) nachzuweisen. Im Jahr 2012 erhielten sächsische Landwirte eine Betriebsprämie von durchschnittlich 359 EUR/ha beihilfefähiger landwirtschaftlich genutzter Fläche.

Tab. 3: Entkoppelte Prämien 2005 – 2012

Betriebsprämie	Zahl der Antragsteller ³	Betrag in EUR (gerundet)
2005	8.849	287.699.130
2006	8.124	307.173.300
2007 Erstzahlung	7.936	304.866.514
2007 Schlusszahlung	677	404.832
2008 Erstzahlung	8.036	306.849.637
2008 Schlusszahlung	102	200.459
2009 Erstzahlung	7.857	298.672.696
2009 Schlusszahlung	129	211.414
2010 Erstzahlung	7.340	294.531.975
2010 Schlusszahlung	61	246.966
2011 Erstzahlung	7.410	290.922.459
2011 Schlusszahlung	58	84.337
2012 Erstzahlung	7.325	287.516.223
2012 Schlusszahlung	58	123.618

³ Zahlfälle (Antragsteller, die eine Zahlung erhalten haben)

Quelle: SMUL, Agrarförderung



Weizenfeld

■ Gekoppelte Prämien

Prämie für Eiweißpflanzen, Beihilfe für Energiepflanzen, Beihilfe für Stärkekartoffeln, Flächenzahlung für Schalenfrüchte und Tabakbeihilfe

In den Jahren 2005 bis 2011 war es möglich, für den Anbau von Eiweißpflanzen, Energiepflanzen, Stärkekartoffeln, Schalenfrüchten bzw. Tabak an die Fläche gekoppelte Prämienzahlungen zu beantragen. Die Beantragung von gekoppelten Prämien war letztmalig 2011 möglich.

Für die Gewährung der Prämie für Eiweißpflanzen, der Beihilfe für Energiepflanzen sowie der Flächenzahlung für Schalenfrüchte gab es innerhalb der EU eine garantierte Höchstfläche. Eine Überschreitung konnte zu einer anteiligen Kürzung der Antragsfläche für den einzelnen Betrieb führen. Bei der Beihilfe für Stärkekartoffeln handelte es sich um eine nur noch teilweise gekoppelte Beihilfe (40 % entkoppelt, 60 % gekoppelt). Die Beihilfezahlung erfolgte mengenbezogen pro Tonne Stärkekartoffeläquivalent. Die Zahlung der Tabakbeihilfe wurde über das Hauptzollamt Hamburg-Jonas abgewickelt. Diese Beihilfe wurde letztmalig 2009 gezahlt.

Tab. 4: Gekoppelte Prämien

Prämie für Eiweißpflanzen Beihilfebetrags: 55,57 EUR/ha	Zahl der Antragsteller	Fläche in Hektar (gerundet)	Betrag in EUR (gerundet)
2005	809	18.657	1.000.630
2006	586	14.095	755.480
2007	423	9.792	513.173
2008	352	6.736	354.330
2009	343	6.725	338.660
2010	380	8.260	410.500
2011	386	7.741	380.760

Beihilfe für Energiepflanzen Beihilfebetrags: 45,00 EUR/ha ⁴	Zahl der Antragsteller	Fläche in Hektar (gerundet)	Betrag in EUR (gerundet)
2005	338	17.388	747.610
2006	306	17.589	725.354
2007	319	23.563	684.607
2008	120	8.317	317.350
2009	117	8.310	334.300

Beihilfe für Stärkekartoffeln Beihilfebetrags: 66,32 EUR/t Stärke	Zahl der Antragsteller	Fläche in Hektar (gerundet)	Betrag in EUR (gerundet)
2005	20	670	367.950
2006	19	530	228.411
2007	17	416	239.279
2008	12	275	137.207
2009	11	266	138.567
2010	10	224	80.555
2011	8	201	102.769

Beihilfe für Schalenfrüchte Beihilfebetrags: 120,75 EUR/ha	Zahl der Antragsteller	Fläche in Hektar (gerundet)	Betrag in EUR (gerundet)
2007	1	24	2.000
2008	–	–	–
2009	1	0,65	73
2010	2	10	1.000
2011	2	10	71

⁴ letzte Zahlung erfolgte 2009

Quelle: SMUL, Agrarförderung

Cross Compliance

Seit dem Jahr 2005 ist die Gewährung der Direktzahlungen an die Einhaltung von Vorschriften in den Bereichen Umwelt, Gesundheit von Mensch, Tier und Pflanzen sowie Tierschutz geknüpft. Zudem sind Agrarflächen in einem guten landwirt-

schaftlichen und ökologischen Zustand (glöZ) zu erhalten. Mit systematischen Kontrollen wird die Einhaltung dieser Vorgaben regelmäßig überwacht.

Mit der Verordnung (EG) Nr. 1698/2005 über die Förderung der Entwicklung des ländlichen Raums gelten die Anforderungen der Cross Compliance auch für die Begünstigten bestimmter Maßnahmen zur Förderung der nachhaltigen Bewirtschaftung landwirtschaftlicher und bewaldeter Flächen.

Die Cross Compliance-Regelungen gehen von einem gesamtbetrieblichen Ansatz aus. Dies bedeutet, dass ein Betrieb, der Cross Compliance-relevante Zahlungen erhält, in allen Produktionsbereichen (z. B. Ackerbau, Viehhaltung) sowie in allen seinen Betriebsstätten und vollumfänglich die Cross Compliance-Verpflichtungen einhalten muss.⁵

Verstöße gegen diese Verpflichtungen führen zu einer Kürzung der Direktzahlungen bzw. der oben genannten Maßnahmen der VO (EG) Nr. 1698/2005. Die Kürzung beträgt bei erstmaligen fahrlässigen Verstößen je nach Ausmaß, Dauer, Schwere und Häufigkeit 1 %, 3 % oder 5 %. Vorsätzliche Verstöße führen in der Regel zu einer Sanktionierung von 20 % der betreffenden Zahlungen. Auf der Grundlage der Beurteilung durch die Fachbehörde kann dieser Prozentsatz bis auf 15 % verringert oder auf 100 % erhöht werden.

Im Jahr 2012 wurden zur Einhaltung der anderweitigen Verpflichtungen folgende Kontrollen mit den aufgeführten Ergebnissen (Stand: Januar 2013) durchgeführt:

⁵ → www.landwirtschaft.sachsen.de/landwirtschaft/1051.htm

Tab. 5: Kontrollen 2012 zur Einhaltung der anderweitigen Verpflichtungen (Cross Compliance)

Rechtsakte/Standards	Anzahl der Kontrollen ⁶	Anzahl der Verstöße
Anhang III/glöZ	79	0
Umwelt		
Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie	79	0
Grundwasser-Richtlinie	79	3
Klärschlamm-Richtlinie	4	0
Nitrat-Richtlinie	255	58
Richtlinie Agrarumweltmaßnahmen-Phosphat	31	3
Vogelschutz-Richtlinie	79	0
Gesundheit von Mensch, Tier und Pflanzen		
Futtermittelsicherheit	59	0
Lebensmittelsicherheit	72	0
Pflanzenschutzmittel-Verordnung	81	2
TSE (Transmissible Spongiforme Enzephalopathie)	62	0
Kennzeichnung und Registrierung von Rindern	44	8
Kennzeichnung und Registrierung von Schafen/Ziegen	90	21
Kennzeichnung und Registrierung von Schweinen	18	0
Tierschutz		
Tierschutz Kälber	34	0
Tierschutz Nutztiere	86	6
Tierschutz Schweine	16	0
Summe aller Kontrollen	1.168	101

⁶ Summe aus systematischen und anlassbezogenen Kontrollen

Quelle: LfULG⁷

⁷ LfULG: Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie

4.1.2 ELER (Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes), 2. Säule

Der Europäische Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER) ist ein zentrales Finanzierungsinstrument der EU in den Bereichen Landwirtschaft und ländlicher Raum. Der ELER soll zur Förderung nachhaltiger Ent-

wicklung des ländlichen Raums in der gesamten Gemeinschaft in Ergänzung zu den Markt- und Einkommensstützungsmaßnahmen der gemeinsamen Agrarpolitik, der Kohäsionspolitik und der gemeinsamen Fischereipolitik beitragen.

Abb. 1: Elemente des ELER



Quelle: SMUL

Das Entwicklungsprogramm für den ländlichen Raum (EPLR) ist das Programm zur Umsetzung des ELER in Sachsen. Es beschreibt die Realisierung der Förderung auf strategischer Ebene. Details zur konkreten Umsetzung werden in Förderrichtlinien zusammengefasst (s. Tab. 7).

→ www.eler.sachsen.de

Die Agrarminister der Europäischen Union hatten im November 2008 eine politische Einigung über den GAP-Gesundheitscheck erzielt. Der sogenannte „Health-Check“ beinhaltet die Kürzung der Direktzahlungen und Umschichtung freier werdender Mittel zugunsten der Programme für

die ländliche Entwicklung. Als entscheidende neue Herausforderungen für die europäische Landwirtschaft wurden benannt: Klimawandel, erneuerbare Energien, Wasserwirtschaft, biologische Vielfalt, Umstrukturierung des Milchsektors. Dem entsprechend wurden Vorhaben mit diesen Schwerpunkten neu in das EPLR aufgenommen. Aus dem Europäischen Konjunkturprogramm (2008) wurden allen Mitgliedstaaten Finanzmittel zur Verfügung gestellt, um das Breitbandinternet im ländlichen Raum auszubauen und die Vorhaben im Sinne der „neuen Herausforderungen“ voranzutreiben.

Tab. 6: Finanzielle Aufteilung der zusätzlichen Mittel (einschließlich Kofinanzierung) 2009 – 2013 für Maßnahmen der Gemeinsamen Agrarpolitik (z. B. Health Check)

Maßnahme	Summe (in Mio. EUR)
Modernisierung landwirtschaftlicher Betriebe	28,8
Agrarumweltmaßnahmen	50,1
Insgesamt	78,9

Quelle: SMUL



Ländlicher Raum

Tab. 7: Entwicklungsprogramm für den ländlichen Raum des Freistaates Sachsen 2007 – 2013 (EPLR)

Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Land- und Forstwirtschaft	Verbesserung der Umwelt und Landschaft	Lebensqualität im ländlichen Raum und Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft	Leader
Code 121 Modernisierung landwirtschaftlicher Betriebe <i>RL LuE/2007</i>	Code 211 Ausgleichszahlungen für naturbedingte Nachteile zugunsten von Landwirten in Berggebieten <i>RL AZL/2007</i>	Code 311 Diversifizierung hin zu nichtlandwirtschaftlichen Tätigkeiten <i>RL LuE/2007</i>	Code 411 Lokale Entwicklungsstrategien: Wettbewerbsfähigkeit <i>RL ILE/2007</i>
Code 124* Zusammenarbeit bei der Entwicklung neuer Produkte, Verfahren und Technologien in der Land- und Ernährungswirtschaft sowie in der Forstwirtschaft <i>RL LuE/2007</i>	Code 212 Ausgleichszahlungen für naturbedingte Nachteile zugunsten von Landwirten in Gebieten, die nicht Berggebiete sind <i>RL AZL/2007</i>	Code 313 Förderung des Fremdenverkehrs <i>RL ILE/2007</i>	Code 413 Lokale Entwicklungsstrategien: Lebensmittelqualität/Diversifizierung <i>RL ILE/2007</i>
Code 125 Ausbau der Infrastruktur im Zusammenhang mit der Entwicklung und Anpassung der Land- und Forstwirtschaft <i>RL WuF/2007</i>	Code 214 Zahlungen für Agrarumweltmaßnahmen <i>RL AuW/2007</i>	Code 321 Dienstleistungseinrichtungen zur Grundversorgung für die ländliche Wirtschaft und Bevölkerung <i>RL ILE/2007</i> <i>RL NE/2007</i>	Code 421 Gebietsübergreifende und transnationale Zusammenarbeit <i>RL ILE/2007</i>
Code 132* Teilnahme der Landwirte an Lebensmittelqualitätsregelungen <i>RL LuE/2007</i>	Code 221 Erstaufforstung landwirtschaftlicher Flächen <i>RL AuW/2007</i>	Code 322 Dorferneuerung und Dorfentwicklung <i>RL ILE/2007</i>	Code 431 Betreiben der LAG, Kompetenzentwicklung und Sensibilisierung <i>RL ILE/2007</i>
Code 133* Informations- und Absatzfördermaßnahmen <i>RL LuE/2007</i>	Code 223 Erstaufforstung nichtlandwirtschaftlicher Flächen <i>RL AuW/2007</i>	Code 323 Erhaltung und Verbesserung des ländlichen Erbes <i>RL ILE/2007</i> <i>RL NE/2007</i>	
	Code 227 Beihilfen für nichtproduktive Investitionen im Wald <i>RL WuF/2007</i>	Code 341 Kompetenzentwicklung, Förderveranstaltung und Durchführung <i>RL ILE/2007</i>	

Quelle: SMUL

* Die Maßnahmen wurden mit der 5. Änderung (30.08.2012) zum EPLR gestrichen.



Dorferneuerung und Dorfentwicklung

Insgesamt stellt die EU dem Freistaat Sachsen rund 990,80 Mio. EUR für die derzeitige siebenjährige Förderperiode zur Verfügung. Mit der Landeskofinanzierung stehen damit insgesamt

etwa 1,27 Milliarden EUR für den ländlichen Raum in Sachsen bereit. Seit Programmbeginn wurden insgesamt 800,10 Mio. EUR verausgabt.

Tab. 8: Ausgaben 2007 bis 2012 je Schwerpunkt (Mio. EUR)

	Öffentliche Ausgaben	davon EU-Anteil	davon Landesanteil
Schwerpunkt 1 – Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Land- und Forstwirtschaft	135,82	102,49	33,33
Schwerpunkt 2 – Verbesserung der Umwelt und Landschaft	276,79	224,15	52,64
Schwerpunkt 3 – Lebensqualität im ländlichen Raum und Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft	347,78	260,83	86,95
Schwerpunkt 4 – Leader	30,23	24,18	6,05
Technische Hilfe	9,48	7,11	2,37
Gesamt	800,10	618,76	181,34

Quelle: SMUL

Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Land- und Forstwirtschaft (Schwerpunkt 1)

Richtlinie Förderung der Land- und Ernährungswirtschaft, Teil A (RL LuE, Teil A)

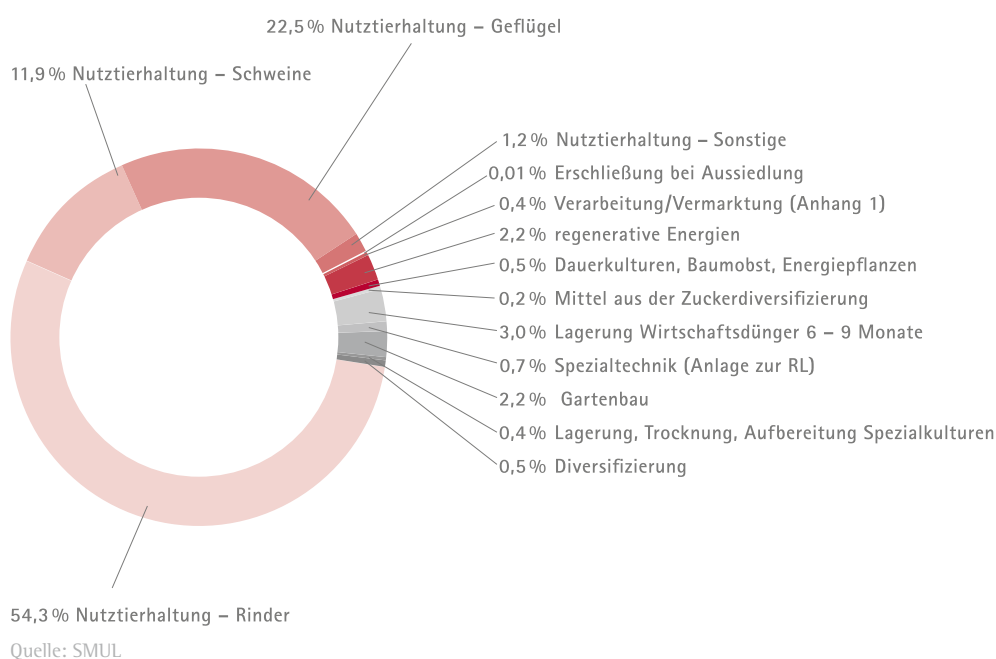
Im Rahmen der Richtlinie Förderung der Land- und Ernährungswirtschaft, Teil A (RL LuE, Teil A) werden insbesondere die Maßnahmen zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaft durch Modernisierung landwirtschaftlicher Betriebe und die Schaffung von Einkommensalternativen (Diversifizierung) in landwirtschaftlichen Betrieben gemäß dem Entwicklungsprogramm für den ländlichen Raum des Freistaates Sachsen 2007 – 2013 umgesetzt.

Nachdem die Förderung nach dieser Richtlinie 2007 verhalten anlief, steigerte sich die Inanspruchnah-

me der Fördermittel bis heute erheblich. Bis Ende des Jahres 2012 wurden vor dem Hintergrund dieses Förderangebotes 1.635 Maßnahmen mit einem Gesamtzuschussvolumen von 216,3 Mio. EUR bewilligt. Damit wurden Investitionen in Höhe von mehr als 600 Mio. EUR bezuschusst.

Schwerpunkt der Förderung bilden Maßnahmen in der Nutztierhaltung zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit landwirtschaftlicher Unternehmen. Die Rinderhaltung weist in diesem Bereich den größten Anteil auf. An zweiter Stelle folgen Investitionen in die Geflügelhaltung.

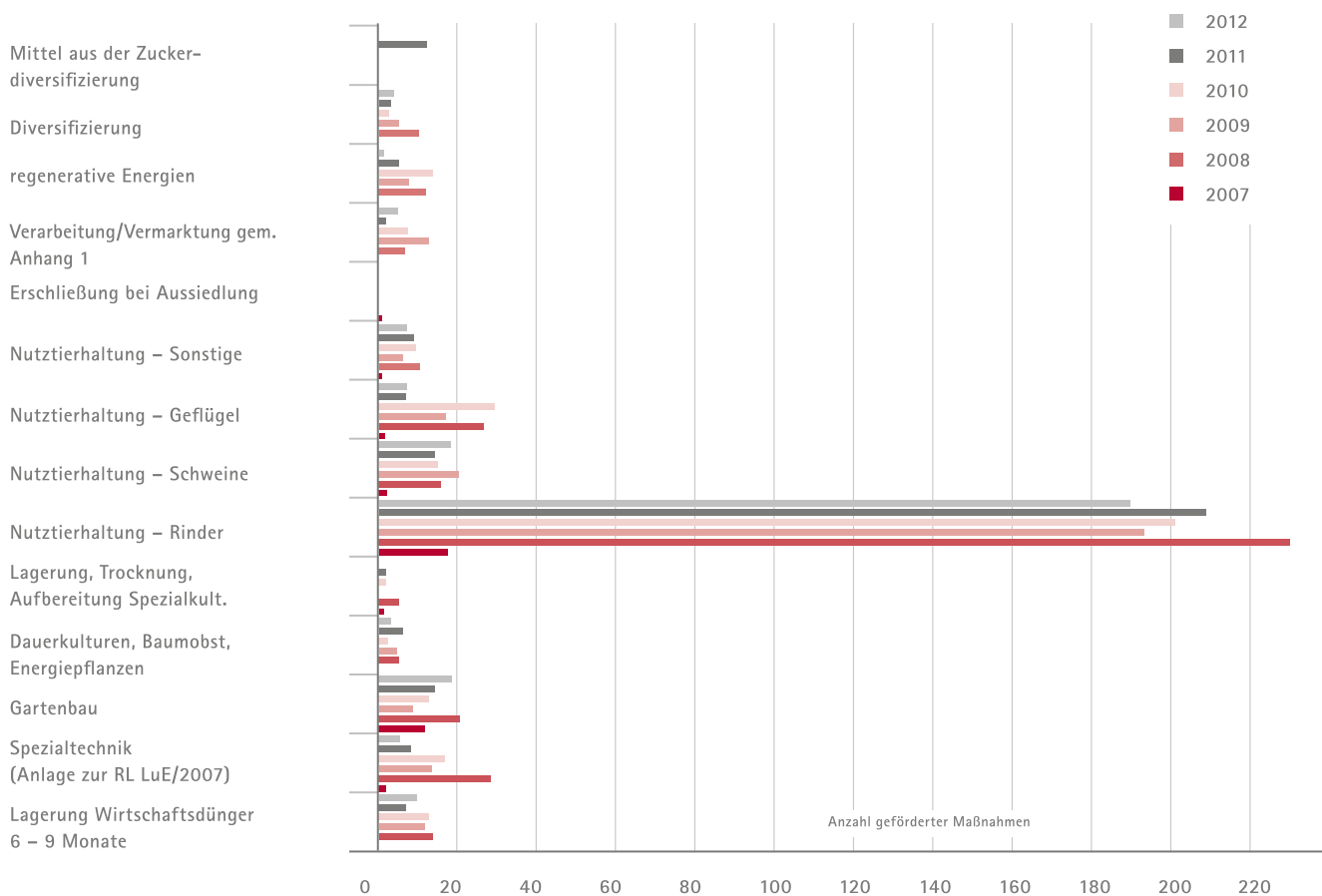
Abb. 2: Zuschussanteil der Einzelmaßnahmen an den Gesamtzuschüssen 2007 – 2012
(bewilligter Zuschuss insgesamt: 216,3 Mio. EUR)



Nicht zuletzt auf Grund dieser hohen Investitionstätigkeit kam es dazu, dass bereits ein Jahr vor Abschluss der Finanzperiode die Haushaltsmittel so gut wie vollständig gebunden waren.

Auch in der kommenden Förderperiode beabsichtigt der Freistaat Sachsen, ein attraktives Förderprogramm im Bereich der Land- und Ernährungswirtschaft anzubieten.

Abb. 3: Anzahl der geförderten Maßnahmen (Projekte) 2007 – 2012 (Anzahl geförderter Maßnahmen insgesamt: 1.635)



Quelle: SMUL

■ Richtlinie Wald- und Forstwirtschaft (RL WuF/2007)

Unter dem Schwerpunkt 1 – Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit – können Maßnahmen gefördert werden, die dem Ausbau der Infrastruktur im Zu-

sammenhang mit der Entwicklung und Anpassung der Forstwirtschaft dienen. Nähere Informationen dazu sind im 3. Forstbericht der Sächsischen Staatsregierung (01.01.2003 bis 31.12.2008) zu finden. → www.wald.sachsen.de

Verbesserung der Umwelt und Landwirtschaft (Schwerpunkt 2)

Agrarumweltmaßnahmen (UM/UL-alt)

Im Interesse einer nachhaltigen Entwicklung werden landwirtschaftliche Produktionsverfahren, die auf die Einhaltung der Kulturlandschaft in ihrer Vielfalt und ihrem Erholungswert, auf die Erhaltung bedrohter, kulturhistorisch wertvollere Teiche sowie auf den Schutz der Umwelt und die Erhaltung des ländlichen Lebensraumes ausgerichtet sind, durch Zuwendungen unterstützt. Außerdem werden spezielle Bewirtschaftungsweisen landwirtschaftlicher Nutzflächen gefördert, die den Erfordernissen des Naturschutzes, der Erhaltung der Landschaft und ihrer Merkmale gerecht werden.

Folgende flächenbezogene Agrarumweltmaßnahmen nach Richtlinie AuW/2007, Teil A bietet Sachsen seit 2007 an:

- S – Stoffeintragsminimierende Bewirtschaftung
- Ö – Ökologischer Landbau
- G – Extensive und naturschutzgerechte Grünlandbewirtschaftung
- A – Naturschutzgerechte Ackerbewirtschaftung
- T – Teichpflege und naturschutzgerechte Teichbewirtschaftung (Finanzierung erfolgt aus Landesmitteln)

Die Bereitschaft der sächsischen Landwirte, bei der Bewirtschaftung der Flächen stoffeintragsminimierende und bodenschonende Bewirtschaftungsverfahren zu nutzen, ist in den letzten Jahren stetig gestiegen. Für die freiwillige Teilnahme am Agrarumweltprogramm im Jahr

2012 erhielten rund 3.000 landwirtschaftliche Betriebe eine finanzielle Unterstützung von insgesamt 38,3 Mio EUR. Das sind knapp die Hälfte der statistisch erfassten Landwirtschaftsbetriebe in Sachsen und rund 100 mehr als im Jahr 2011.

■ Maßnahmegruppe S „Stoffeintragsminimierende Bewirtschaftung“

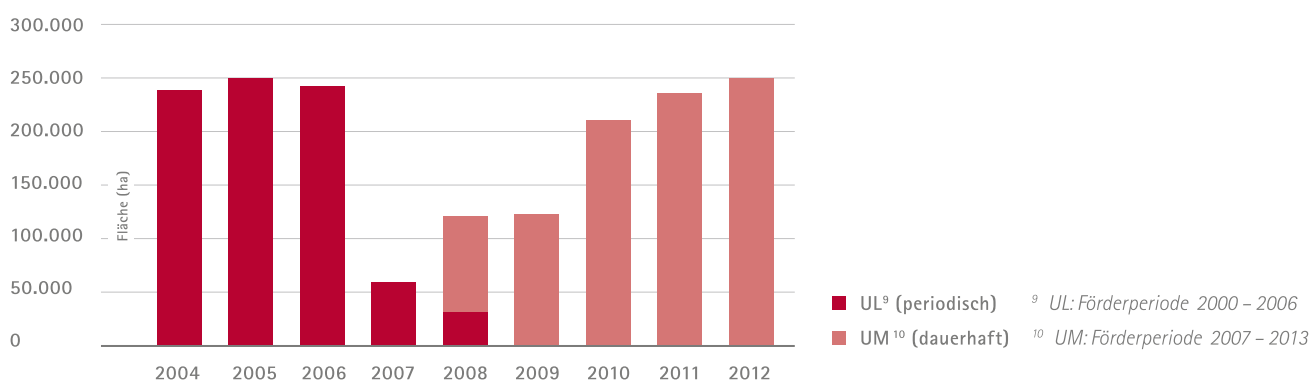
Tab. 9: Antragstellung im Bereich S „Stoffeintragsminimierende Bewirtschaftung“ (2012)
(Bewilligung in 2013)

Maßnahmen	Richtlinie AuW/2007, Bereich S	
	Anzahl der Zuwendungsempfänger	Fläche (ha)
S1 Ansaat von Zwischenfrüchten	418	32.009
S2 Ansaat von Untersaaten	12	316
S3 dauerhaft konservierende Bodenbearbeitung / Direktsaat	774	248.223
a) bei der Herbstbestellung	731	162.618
b) bei der Frühjahrsbestellung	640	85.605
S4 Biotechnische Maßnahmen	12	782
a) im Obstbau	12	782
b) im Weinbau	–	–
S5 Anlage von Grünstreifen auf dem Ackerland	202	895
S6 Boden schonende Produktionsverfahren des Ackerfutterbaus	244	17.657
Insgesamt	1.084	262.152

Quelle: SMUL, SID⁸

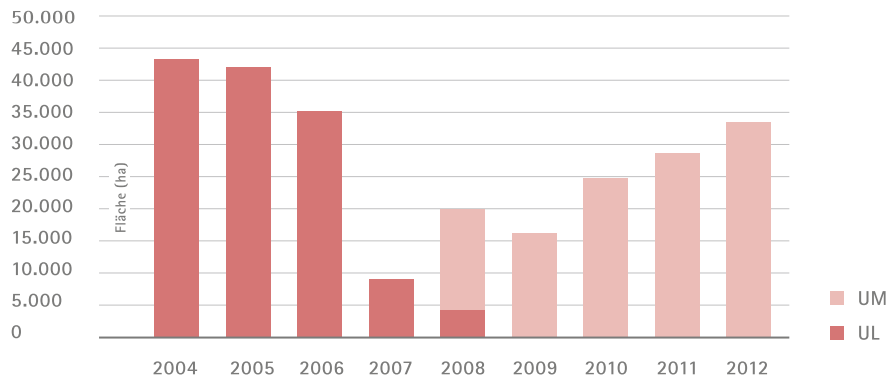
⁸ SID: Staatsbetrieb Sächsische Informatik Dienste

Abb. 4: Konservierende Bodenbearbeitung (Mulchsaaten)



Quelle: SMUL, SID

Abb. 5: Zwischenfruchtanbau, Untersaaten



Quelle: SMUL, SID

Die beiden wichtigsten abiotischen Agrarumweltprobleme im Freistaat Sachsen sind

- die Nitratauswaschung aus landwirtschaftlich genutzten Flächen in Gewässer und
- die Bodenerosion und die damit verbundenen Stoffeinträge in Oberflächengewässer, insbesondere von Phosphat.

Hinzu kommt die Hochwassergefahr. Durch seine Bewirtschaftungsweise kann der Landwirt einen wichtigen Beitrag zum vorbeugenden Hochwasserschutz und zur Minderung von Abschwemmungen durch Hochwasser leisten.

Das mit Abstand wirksamste Ackerbauverfahren zur Minderung der Bodenerosion (und damit auch zur Minderung von P-Einträgen in Oberflächengewässer) ist die pfluglose konservierende Bodenbearbeitung (Mulchsaat). Je nach Dauerhaftigkeit der Anwendung, dem Standort (Boden, Niederschläge) und der Fruchtfolge kann der Bodenabtrag um 30 – 100 % vermindert werden. Die Mulchsaat trägt darüber

hinaus zur Erhöhung der Wasserinfiltrationskapazität von Böden und damit zum präventiven Hochwasserschutz, zum Bodengefügeschutz und zur Förderung der Bodenfauna bei.

Auch Begrünungsmaßnahmen wie der Anbau von Zwischenfrüchten und Untersaaten tragen zum Erosions- und Bodengefügeschutz sowie zur Verbesserung des Wasserrückhalts in der Fläche (präventiver Hochwasserschutz) bei.

Im Jahr 2012 wurden insgesamt 261.370 ha Ackerland und 782 ha Dauerkulturen nach den Regeln des Agrarumweltprogramms der Richtlinie AuW/2007, Teil A – Maßnahmegruppe S „Stoffeintragsminimierende Bewirtschaftung“ bewirtschaftet.

Gegenüber dem letzten Berichtszeitraum bis zum Jahr 2008 (84.746 ha) stieg die Fläche der dauerhaft konservierenden Bodenbearbeitung um 163.477 ha (+ 293 %) auf 248.223 ha. Der Anbau von Zwischenfrüchten und Untersaaten hat in den letzten Jahren wieder deutlich zugenommen.

■ Maßnahmegruppe Ö „Ökologischer Landbau“

Tab. 10: Bewilligungsumfang des Bereiches Ö „Ökologischer Landbau“ (2012)

Maßnahmen	Richtlinie AuW/2007, Bereich Ö	
	Anzahl der Zuwendungsempfänger	Fläche (ha)
Ö1 Ökologischer Ackerbau	310	17.719
Ö2 Ökologische Grünlandwirtschaft	380	10.233
Ö3 Ökologischer Anbau von Gemüse	63	1.238
Ö4 Ökologischer Anbau von Obst und Baumschulproduktion	41	644
Ö5 Ökologischer Anbau von Wein	3	8
Kontrollkostenzuschuss	425	
Insgesamt	430	29.842

Quelle: SMUL, SID

Grundgedanke des ökologischen Landbaus ist das Wirtschaften im Einklang mit der Natur. Dabei stehen der Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen und die Nachhaltigkeit der Wirtschaftsweise im Vordergrund. Einem harmonischen Zusammenspiel von Bodenverhältnissen, Luft, Wasser, Pflanze, Tier und Mensch wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Die Öko-Landwirte betrachten den landwirtschaftlichen Betrieb als vielseitiges Ganzes. Daher streben sie bei der Bewirtschaftung einen möglichst geschlossenen Nährstoffkreislauf an. Sie versorgen ihre Tiere überwiegend mit Futter aus eigenem Anbau. Die Tiere wiederum liefern den betriebeigenen organischen Dünger. So schließt sich der Stoffkreislauf.

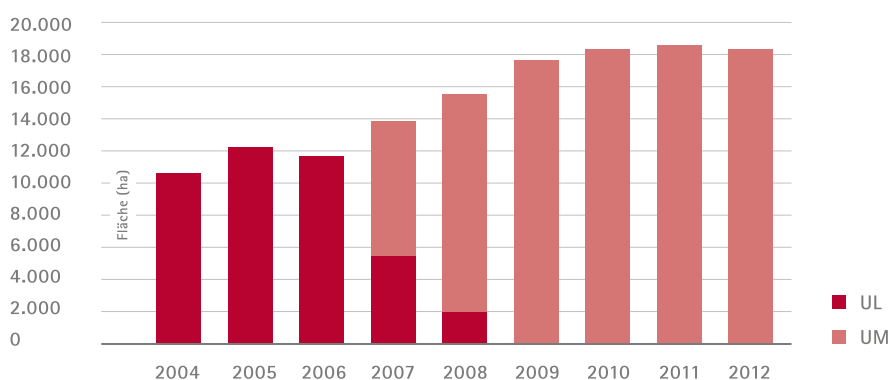
Dieses Ziel wird vor allem durch folgende Grundregeln des ökologischen Landbaus erreicht:

- Verzicht auf chemisch-synthetische Pflanzenschutzmittel und leicht lösliche mineralische Düngemittel,
- vielseitige Fruchtfolgen,
- Verzicht auf den Einsatz der Gentechnik,
- Anpassung des Viehbestandes an die verfügbare Fläche des Öko-Betriebes sowie
- artgerechte Tierhaltung und Fütterung.

Insgesamt werden derzeit 35.564 ha landwirtschaftlich genutzte Fläche im Freistaat Sachsen ökologisch bewirtschaftet¹¹, davon 29.842 ha nach dem Agrarumweltprogramm der Richtlinie AuW/2007, Teil A – Maßnahmegruppe Ö „Ökologischer Landbau“ gefördert. Für diesen Schwerpunkt wurden im Jahr 2012 Zuwendungen in Höhe von insgesamt 7,1 Mio. EUR gewährt.

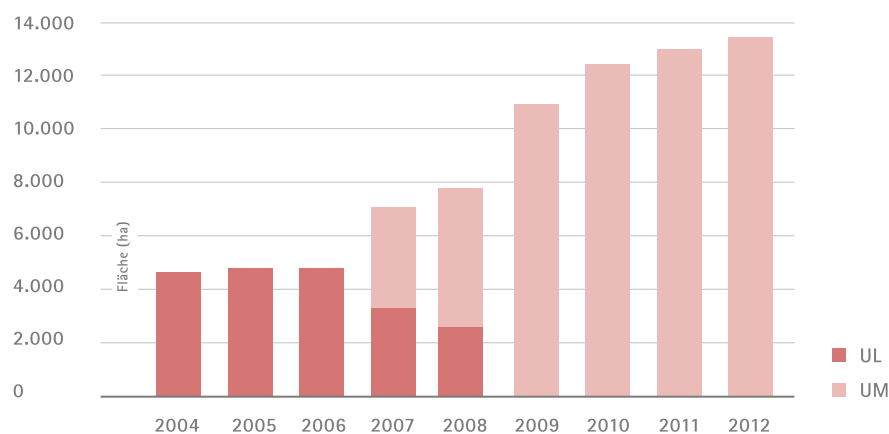
¹¹ Ökologischer Landbau in Sachsen
siehe auch Kapitel 5.3.

Abb. 6: Förderung ökologischer Ackerbau (insgesamt)



Quelle: SMUL, SID

Abb. 7: Förderung ökologische Grünlandwirtschaft (insgesamt)



Quelle: SMUL, SID

Das Agrarumweltprogramm trägt maßgeblich dazu bei, dass sich seit 2004 in Sachsen die ökologisch bewirtschaftete Ackerfläche nahezu

verdoppelt und die ökologisch bewirtschaftete Grünlandfläche mehr als verdreifacht hat.

■ **Maßnahmegruppe G „Extensive Grünlandwirtschaft, Naturschutzgerechte Grünlandbewirtschaftung und Pflege“**

Tab. 11: Antragstellung im Bereich G „Extensive Grünlandwirtschaft, Naturschutzgerechte Grünlandbewirtschaftung und Pflege“ 2012 (Bewilligung in 2013)

Maßnahmen	Richtlinie AuW/2007, Bereich G	
	Anzahl der Zuwendungsempfänger	Fläche (ha)
Extensive Grünlandwirtschaft		
G1 Extensive Grünlandwirtschaft	1.204	30.565
a) Weide	1.012	24.233
b) Wiese	557	6.332
Naturschutzgerechte Grünlandbewirtschaftung und Pflege		
Naturschutzgerechte Wiesennutzung ...		
G2 ... mit Düngungsverzicht vor erster Nutzung	328	3.085
G3 ... mit Düngungsverzicht	1.436	14.600
a) erste Nutzung frühestens ab 15. Juni	1.242	11.475
a) erste Nutzung frühestens ab 15. Juli	443	3.125
G4 ... mit Düngungsverzicht – Aushagerung	31	119
G5 ... mit Düngungsverzicht – Nutzungspause	113	806
Naturschutzgerechte Beweidung ...		
G6 ... mit später Erstnutzung	404	4.727
G7 ... Hutung mit Schafen und Ziegen	45	2.652
a) Hutung von Dauergrünlandflächen	44	1.895
a) Hutung von Heideflächen	6	757
G8 wird nicht angeboten		
G9 Anlage von Bracheflächen und Brachestreifen auf Grünland	144	374
Umwandlung von Ackerland in Dauergrünland		
G10 Umwandlung von Ackerland in Dauergrünland	571	5.437
Insgesamt	2.336	62.365

Quelle: SMUL, SID

Die Verfahren der extensiven Grünlandwirtschaft – Weide/Mähweide/Wiese – werden auf 30.565 ha durchgeführt. Mit diesen Maßnahmen sollen die Ressourcen Boden, Wasser und Luft durch möglichst geringe Stoffeinträge geschützt werden. Gleichzeitig soll die Artenvielfalt bei Pflanzen und Tieren verbessert und der Erhalt der sächsischen Kulturlandschaft mit ihrer hohen Diversität gesichert werden. Die landwirtschaftliche Nutzung des Grünlandes, das die vielfältigen

Funktionen des abiotischen und biotischen sowie ästhetischen Ressourcenschutzes erfüllen kann, ist ein weiteres prioritäres Ziel.

Die naturschutzgerechte Grünlandbewirtschaftung und Pflege wird auf 26.363 ha Grünland durchgeführt. Diese Maßnahmen dienen zur Wahrung und Wiederherstellung eines günstigen Erhaltungszustandes der Grünland-Lebensräume und Arten von gemeinschaftlichem Interesse, zur

Sicherung weiterer schutzbedürftiger Arten und Biotope des Grünlandes, zur Kohärenz von Natura 2000-Gebieten¹² einschließlich des landesweiten Biotopverbundes und wirken dadurch dem Rückgang und der Gefährdung von Arten und Biotopen entgegen.

Insgesamt werden aktuell 62.365 ha Grünland nach den Regeln des Agrarumweltprogramms der Richtlinie AuW/2007, Teil A – Maßnahmengruppe G „Extensive Grünlandwirtschaft und Naturschutzgerechte Grünlandbewirtschaftung und Pflege“ bewirtschaftet.

¹² Das Schutzgebietssystem Natura 2000 wurde durch die Europäische Union initiiert und ist wesentlicher Bestandteil der nachhaltigen Naturschutzpolitik.
→ www.natur.sachsen.de/natura2000

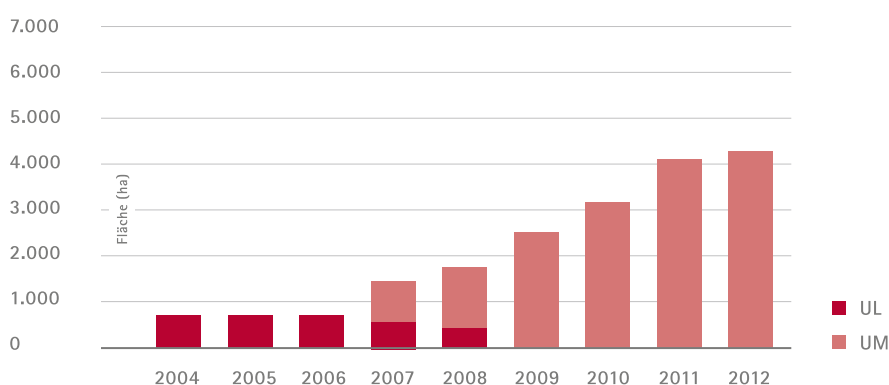
■ Maßnahmengruppe A „Naturschutzgerechte Bewirtschaftung und Gestaltung von Ackerflächen“

Tab. 12: Antragstellung im Bereich A „Naturschutzgerechte Bewirtschaftung und Gestaltung von Ackerflächen“ 2012 (Bewilligung in 2013)

Maßnahmen	Richtlinie AuW/2007, Bereich A	
	Anzahl der Zuwendungsempfänger	Fläche (ha)
A1 Überwinternde Stoppel	9	100
A2 Bearbeitungspause Frühjahr	44	1.209
A3 Anlage von Bracheflächen und Brachestreifen auf Ackerland	279	2.258
a) Selbstbegrünung	84	605
a) Einsaat kräuterreicher Ansaatmischungen	189	1.098
a) Ansaatmischungen von Kulturen in unterschiedlichen Mengenverhältnissen	32	93
a) Selbstbegrünung mit jährlicher Grundbodenbearbeitung	49	462
A4 Naturschutzgerechte Ackerbewirtschaftung mit Einschränkungen von Pflanzenschutzmitteln und Vorgaben zu den angebauten Kulturen	56	655
Insgesamt	341	4.222

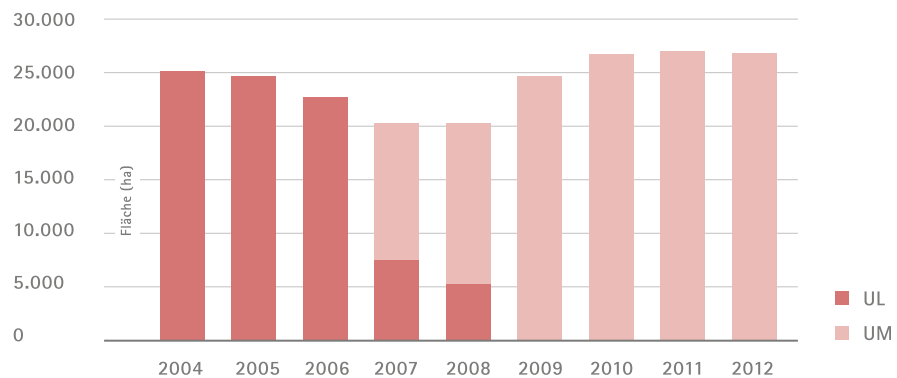
Quelle: SMUL, SID

Abb. 8: Naturschutzmaßnahmen auf Ackerland



Quelle: SMUL, SID

Abb. 9: Naturschutzmaßnahmen auf Grünland



Quelle: SMUL, SID

Extensiv bewirtschaftete Ackerflächen besitzen als Lebensraum und Nahrungshabitat für die Vogelarten der Agrarlandschaft und insgesamt für die Arten der Feldflur – insbesondere für die geschützten und gefährdeten Arten – eine hohe Bedeutung. Die Bracheflächen und Brachestreifen auf Ackerland können prinzipiell Vernetzungsfunktionen haben und als Korridor für den Wechsel von Organismen zwischen verschiedenen Lebensräumen dienen. Daneben besitzen vor allem die Brachestreifen auf Ackerland auch eine besondere Funktion als Pufferelement für an-

grenzende wertvolle Biotope (z. B. Fließgewässer). Insgesamt werden 4.222 ha Ackerland nach den Regeln des Agrarumweltprogramms der Richtlinie AuW/2007, Teil A – Maßnahmegruppe A „Naturschutzgerechte Bewirtschaftung und Gestaltung von Ackerflächen“ bewirtschaftet.

Die naturschutzgerecht bewirtschaftete Ackerfläche hat sich seit der Neuauflage des Programms AUM 2007 mehr als versechsfacht. Naturschutzmaßnahmen auf Grünland werden auf über 25.000 Hektar umgesetzt.

■ Maßnahmegruppe T „Teichpflege und naturschutzgerechte Teichbewirtschaftung“

Tab. 13: Bewilligungsumfang des Bereiches T „Teichpflege und naturschutzgerechte Teichbewirtschaftung“ (2012)

Maßnahmen	Richtlinie AuW/2007, Bereich T	
	Anzahl der Zuwendungsempfänger	Fläche (ha)
Teichpflege		
T1 Teichpflege	65	1.893
Naturschutzgerechte Teichbewirtschaftung ...		
T2 ... mit Festlegung zur Bewirtschaftungsintensität	16	220
T3 ... mit Festlegung zur Bewirtschaftungsintensität und Schutzmaßnahmen für Arten/Lebensgemeinschaften	81	2.014
T4 ... mit Schutzmaßnahmen für Arten/Lebensgemeinschaften	57	4.484
a) von Besatz auszuschließende Fischarten	51	3.814
b) Mehrbesatz in Abhängigkeit von der Schlaggröße	31	670
T5 Instandhaltung von Teichbiotopen ohne Nutzung	65	310
Insgesamt	144	8.921

Quelle: SMUL, SID

Nahezu die gesamte Teichfläche im Freistaat Sachsen wird nach den Regeln des Agrarumweltprogramms der Richtlinie AuW/2007, Teil A – Maßnahmegruppe T „Teichpflege und Naturschutzgerechte Teichbewirtschaftung“ bewirtschaftet.

Für 8.921 ha wurden im Jahr 2012 Zuwendungen in Höhe von insgesamt 2,1 Mio. EUR gewährt. Seit 2010 sind aufgrund begrenzt verfügbarer Haushaltsmittel keine Neuantragstellungen mehr möglich.

■ Programm UL nach Richtlinie 73

Tab. 14: Aus dem bisherigen Agrarumweltprogramm „Umweltgerechte Landwirtschaft im Freistaat Sachsen“ (UL) bestehen noch Altverpflichtungen bei folgenden langfristigen Maßnahmen:

Maßnahmen	Richtlinie 73	
	Anzahl der Zuwendungsempfänger	Fläche (ha)
K1 Stilllegung von Ackerland für Zwecke der Biotopentwicklung	27	167
K2 20-jährige Ackerstilllegung für Zwecke der Biotopgestaltung und des Umweltschutzes	4	9
N3-AL langfristige Stilllegung landwirtschaftlicher Nutzfläche zur Biotopentwicklung auf Ackerflächen	25	78
N3-GL langfristige Stilllegung landwirtschaftlicher Nutzfläche zur Biotopentwicklung auf Grünland	34	97
Insgesamt	79	351

Quelle: SMUL, SID

■ Erstaufforstung landwirtschaftlicher Flächen („Ökologische Waldmehrung“ – ÖW)

Die Ökologische Waldmehrung wird seit 2007 über die Richtlinie AuW/2007, Teil B (ÖW) fortgeführt. Nach dieser Richtlinie erfolgt die Zuschussung von Ausgaben für die Erstaufforstungsinvestition (Kulturbegründung) zu 70 %.



Nachhaltige Waldbewirtschaftung

Weiterhin wird zur Pflege und zum Schutz der Kultur eine Kultursicherungsprämie über einen Zeitraum von fünf Jahren gewährt. Zusätzlich werden über einen Zeitraum von 15 Jahren aufforstungsbedingte Einkommensverluste ausgeglichen (Einkommensverlustprämie).

Die Erstaufforstung landwirtschaftlicher und nicht landwirtschaftlich genutzter Flächen stellt langfristig einen Beitrag zur Erhöhung des Waldanteils und damit gleichermaßen zum Schutz gegen Hochwasser und Bodenerosion dar. Die Beihilfe wird nach dem „Entwicklungsprogramm für den ländlichen Raum im Freistaat Sachsen 2007 – 2013“ zu 80 % von der EU und zu 20 % durch den Freistaat Sachsen finanziert.

Die Altmaßnahmen nach den Richtlinien 10 und 93 werden über ELER und GAK abfinanziert.

Tab. 15: Förderung der Ökologischen Waldmehrung im Antragsjahr 2012

	Altmaßnahmen vor 2007		RL AuW/2007, Teil B (ÖW)		gesamt
	RL 10	RL 93	Investitionen	Prämien	
Anzahl der Antragsteller	731	504	15	58	1.314 ¹³
Fläche (ha)	1.085	2.073	60	207	3.425
Bewilligte Fördersumme (TEUR)	221	968	267	157	1.613

¹³ kumulierter Wert, Doppelzählung von Betrieben mit mehreren Maßnahmen nach den genannten Richtlinien

Quelle: SMUL

Ausgleichszulage für benachteiligte Gebiete (RL AZL/2007)

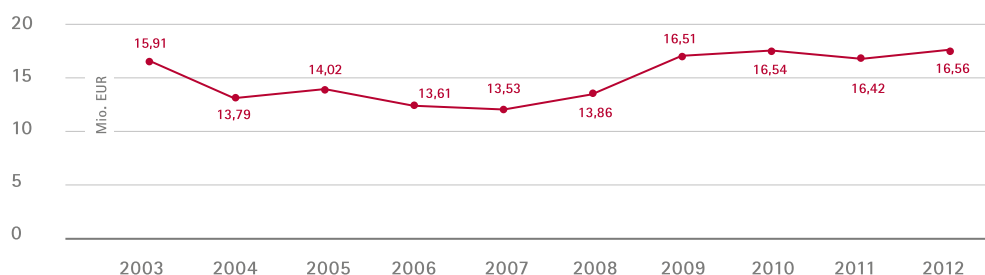
Seit 1992 wird in Sachsen eine Ausgleichszulage für die Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Flächen in den von der Natur benachteiligten Gebieten gewährt. In Sachsen umfassen die von der EU notifizierte benachteiligten Gebiete ca. 353.000 Hektar. Das sind 34 % der Landwirtschaftsfläche in Sachsen.

Die Ausgleichszulage wird auf der Grundlage der Richtlinie des SMUL für die Gewährung von Ausgleichszulagen in benachteiligten Gebieten (RL AZL/2007) gewährt. Die Finanzierung der Beihilfe erfolgt nach dem „Entwicklungsprogramm für

den ländlichen Raum im Freistaat Sachsen 2007 – 2013“ zu 80 % aus EU-Mitteln und zu 20 % aus Landesmitteln. Im Jahr 2012 erhielten 2.544 Betriebe für die Bewirtschaftung von ca. 239.000 Hektar eine Förderung von insgesamt 16,56 Mio. EUR.

Mit relativ hohen Fördersätzen von bis zu 200 EUR pro Hektar kann den Zielen des EPLR zur Aufrechterhaltung und Sicherung einer nachhaltigen und standortgerechten Landbewirtschaftung in von Natur aus benachteiligten Gebieten nachgekommen werden.

Abb. 10: Ausgezählte Ausgleichszulagen nach Haushaltsjahren



Quelle: SMUL

In der neuen Förderperiode 2014 bis 2020 werden die seit längerer Zeit von der Europäischen Kommission angestrebte Neuabgrenzung der be-

nachteiligten Gebiete sowie inhaltliche Änderungen umzusetzen sein.

Richtlinie „Wald- und Forstwirtschaft“ (RL WuF/2007)

Mit der Zielrichtung „Verbesserung der Umwelt und Landschaft“ werden Beihilfen für nichtproduktive Investitionen im Wald gewährt.

Nähere Informationen dazu siehe → www.wald.sachsen.de

Steigerung der Lebensqualität im ländlichen Raum und Förderung der Diversifizierung in der ländlichen Wirtschaft (Schwerpunkt 3)

Unter diesem Schwerpunkt sind im EPLR folgende Maßnahmen verankert:

- Maßnahmen zur Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft
 - Diversifizierung hin zu nichtlandwirtschaftlichen Tätigkeiten
 - Investitionen zur Diversifizierung in landwirtschaftlichen Unternehmen
 - Unterstützung der Gründung und Entwicklung von Kleinunternehmen (nicht angewandt)
 - Förderung des Fremdenverkehrs
 - Entwicklung von Tourismusdienstleistungen sowie Marketingmaßnahmen
 - Öffentlich zugängliche kleine Infrastruktur zur Förderung des Landtourismus
 - Erweiterung von Beherbergungskapazitäten durch Umnutzung von Gebäuden in ortsbildprägender/historischer ländlicher Bausubstanz zu kleinen Beherbergungsbetrieben einschließlich baulicher Investitionen
- Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensqualität im ländlichen Raum
 - Dienstleistungseinrichtungen zur Grundversorgung für die ländliche Wirtschaft und Bevölkerung
 - Dienstleistungseinrichtungen allgemein
 - Abwasserbeseitigung
 - Ausbau von Gemeindestraßen in Baulast der Gemeinden zum Zweck der Anbindung im ländlichen Raum
 - Dorferneuerung und -entwicklung
 - Gebäudeentwicklung für private und gewerbliche Zwecke
 - Verkehrliche Infrastruktur
 - Siedlungsökologische Maßnahmen
 - Erhalt und Verbesserung des ländlichen Erbes
 - Sichernde und gestaltende Maßnahmen für Biotope, Lebensräume und Lebensstätten geschützter bzw. gefährdeter Arten sowie Landschaftsstrukturelemente



Dorfidylle

- Vorbereitende und begleitende Fachleistungen
- Dörfliche Identität und soziale Integration
- Kulturerbe

- Ausbildung und Information (nicht angewandt)
- Kompetenzentwicklung, Förderveranstaltungen und Durchführung.

Die Förderung nach den Richtlinien unter Schwerpunkt 3 erfolgt überwiegend mit EU-Mitteln, teilweise aber auch mit Landesmitteln.

■ Richtlinie Förderung der Land- und Ernährungswirtschaft (RL LuE)

siehe Schwerpunkt 1, S. 61 ff.

■ Richtlinie zur integrierten ländlichen Entwicklung im Freistaat Sachsen (RL ILE/2007)

siehe Kapitel 8

■ Richtlinie Siedlungswasserwirtschaft (RL SWW/2009)

Bisher erfolgten noch keine Ausgaben aus dem EPLR für Vorhaben der Abwasserbeseitigung.

Richtlinie Natürliches Erbe

Tab. 16: RL NE/2007 (A: Investive Maßnahmen zur Sicherung der natürlichen biologischen Vielfalt; C: Naturschutzberatung und Öffentlichkeitsarbeit) – Bewilligte Mittel

Fördergegenstände	Bewilligte Mittel 2012 für 2012 und ff. (EUR)
A.1 Biotopgestaltung/Naturschutz	2.489.000
A.2 Gehölzanlagen/Naturschutz	3.435.900
A.3 Technik und Ausstattung/Naturschutz	32.600
A.4 Investiver Artenschutz	778.500
C.1 Naturschutzberatung für Landnutzer	keine Neubewilligung – Umsetzung des aktuellen Beratungsdurchgangs bis 2013
C.2 Öffentlichkeitsarbeit/Naturschutz	478.800
Summe	7.214.800

Quelle: SMUL

Tab. 17: RL NE/2007 (A: Investive Maßnahmen zur Sicherung der natürlichen biologischen Vielfalt; C: Naturschutzberatung und Öffentlichkeitsarbeit) – Bewilligte Projekte

Fördergegenstände	Anzahl bewilligter Projekte 2009 bis 2012
A.1 Biotopgestaltung/Naturschutz	278
A.2 Gehölzanlagen/Naturschutz	127
A.3 Technik und Ausstattung/Naturschutz	48
A.4 Investiver Artenschutz	205
C.1 Naturschutzberatung für Landnutzer	43
C.2 Öffentlichkeitsarbeit/Naturschutz	47
Summe	748

Quelle: SMUL



Aquakultur, extensive Teichbewirtschaftung zur Erzeugung von Karpfen und weiteren Süßwasserfischen

Im Rahmen der RL NE/2007 werden aus ELER-Mitteln investive Maßnahmen zur Sicherung der natürlichen biologischen Vielfalt, die Naturschutzberatung für Landnutzer sowie Maßnahmen der

naturschutzbezogenen Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit gefördert. Im Jahr 2012 wurden insgesamt Mittel in Höhe von 7,2 Mio. EUR bewilligt. Außerhalb der Gebietskulisse des ländlichen Raums werden darüber hinaus zusätzliche Mittel des Freistaates Sachsen für eine Förderung entsprechender Naturschutzmaßnahmen eingesetzt. Der Schwerpunkt der Förderung liegt insgesamt auf den biotopgestaltenden Maßnahmen sowie den Maßnahmen der Gehölzanlage im Offenland. Die Einführung verschiedener Erleichterungen in der Antragstellung für die RL NE/2007 im Oktober 2011 (zum Beispiel Einführung von Standardkostensätzen für bestimmte Maßnahmen) führte zu einer deutlichen Zunahme von Anträgen und Bewilligungen gegenüber den vorherigen Jahren. Im Zeitraum 2009 bis 2012 wurden insgesamt

748 ELER-finanzierte Projekte in der RL NE/2007 bewilligt. Hierdurch konnten zahlreiche Maßnahmen zur Sicherung der biologischen Vielfalt

im Freistaat Sachsen sowie zum Erhalt typischer sächsischer Kulturlandschaften umgesetzt werden.

Leader (Schwerpunkt 4)

Für Maßnahmen nach Schwerpunkt 4 – Leader erfolgt die Förderung ebenfalls im Rahmen der Richtlinie ILE. Als Maßnahmebereiche im Leader sind untersetzt:

- Umsetzung lokaler Entwicklungsstrategien – Wettbewerbsfähigkeit (Code 411)
- Umsetzung lokaler Entwicklungsstrategien – Lebensqualität und Diversifizierung (Code 413)

- Durchführung von Projekten der Zusammenarbeit (Code 421)
- Betreiben der LAG*, Kompetenzentwicklung und Sensibilisierung (Code 431).

* LAG: lokale Aktionsgruppen

Die Leader-Mittel stehen ausschließlich anerkannten Leader-Gebieten zur Verfügung (siehe auch Kapitel 8 „Integrierte ländliche Entwicklung“).

4.1.3 Vorruhestand

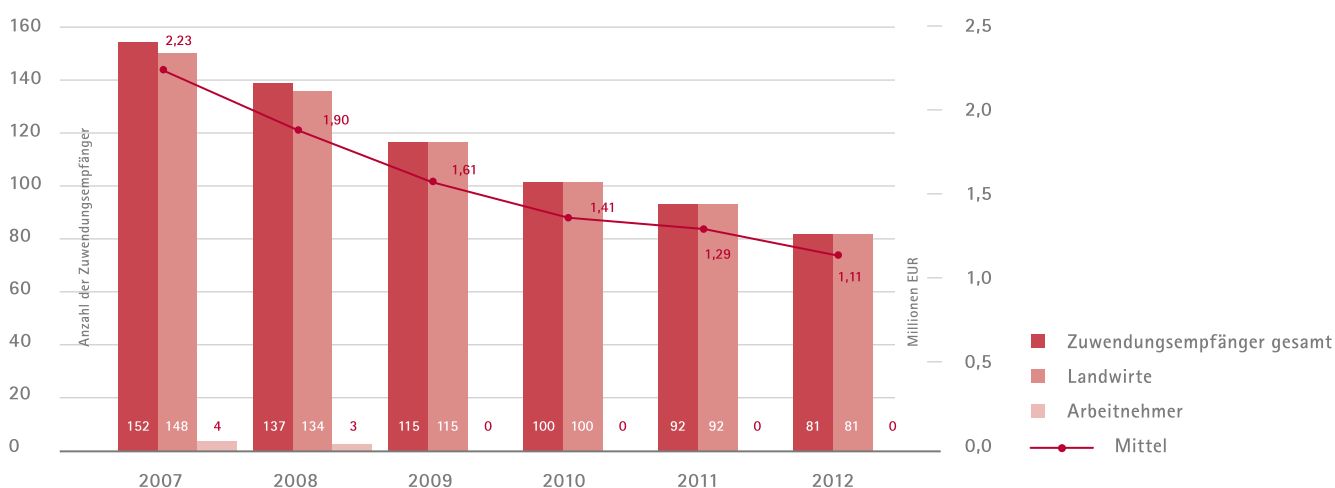
Die Richtlinie zur Förderung des Vorruhestands in der Landwirtschaft im Freistaat Sachsen wurde seit dem 01.01.2001 zunächst im Rahmen des Europäischen Ausrichtungs- und Garantiefonds für die Landwirtschaft (EAGFL-G) und seit 2007 aus dem Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes (ELER) umgesetzt.

bzw. an ein Agrarunternehmen abzugeben und jegliche landwirtschaftliche Erwerbstätigkeit endgültig einzustellen. Ziel der Förderung war es, die Wirtschaftlichkeit der weiter bestehenden Betriebe zu verbessern. Die Vorruhestandsbeihilfe kann bis zu 10 Jahre an einen Zuwendungsempfänger gewährt werden.

Mit Erreichen des 55. Lebensjahres war es einem Landwirt bis zum 31.12.2006 möglich (Ende der Bewilligungsfrist), seinen Betrieb strukturverbessernd an einen anderen Haupterwerbslandwirt

Im Jahr 2012 erhielten, gemäß Abfinanzierung der Richtlinie, noch 81 Zuwendungsempfänger eine Auszahlung von insgesamt 1.106.430,00 EUR. Neubewilligungen sind nicht mehr erfolgt.

Abb. 11: Inanspruchnahme der Vorruhestandsbeihilfe im Rahmen der Abfinanzierung



Quelle: SMUL

4.2 Nationale Agrarförderung – auf der Grundlage des Rahmenplanes der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“

Durch die Verankerung von Artikel 91a im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland im Jahr 1969 wurde die „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ als Gemeinschaftsaufgabe etabliert. Bei der Umsetzung dieser Aufgabe, die im Hinblick auf die Förderverfahren den Ländern obliegt, wirkt der Bund bei der Planung und Schaffung des gesetzlichen Rahmens (GAK-Gesetz) mit. Für die Erfüllung der Gemeinschaftsaufgabe wird für einen Zeitraum von vier Jahren ein Rahmenplan aufgestellt, der jährlich fortgeschrieben wird. Dieser Plan ist in Förderungsgrundsätze gegliedert, die nähere Angaben über den Verwendungszweck, die Zuwendungsvoraussetzungen sowie Art und Höhe der Förderung enthalten. Die Länder, die GAK-Förderung anbieten wollen, erlassen zur weiteren Untersetzung Förderrichtlinien, die inhaltlich allerdings an die Vorgaben der Förderungsgrundsätze gebunden sind. Es steht den Ländern frei, auf die Umsetzung bestimmter Förderungsgrundsätze zu verzichten und die Mittel auf die übrigen Bereiche zu konzentrieren.

Die Zuwendungen der Gemeinschaftsaufgabe werden in Form von Zuschüssen sowie Zinszuschüssen zu Darlehen gewährt. Dadurch können Unternehmen, öffentlich-rechtliche und private Zuwendungsempfänger eine Vielzahl von Maßnahmen realisieren. Schwerpunkte der Förderung sind die wasserwirtschaftlichen Maßnahmen zur Verbesserung des präventiven Hochwasserschutzes sowie zur kommunalen Abwasserbeseitigung im ländlichen Raum, die integrierte ländliche Entwicklung einschließlich der Breitbandförderung, die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit land- und forstwirtschaftlicher Betriebe sowie der Ökolandbau.

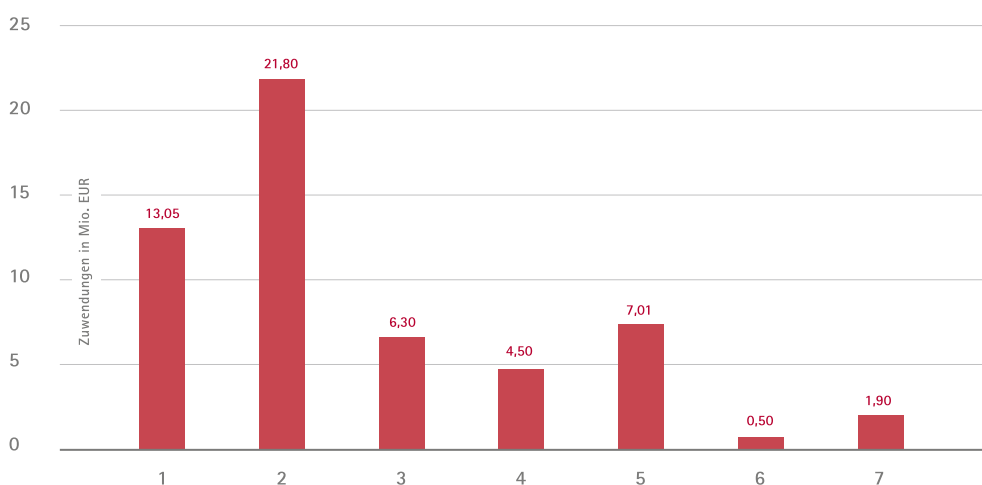
Im Jahr 2012 betrug die Förderung in Sachsen im Rahmen der „Gemeinschaftsaufgabe zur Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ insgesamt 55,52 Mio. EUR.

Die Förderung wird zu 60 % aus Bundesmitteln und zu 40 % aus Landesmitteln finanziert.



Hochwasserschutzmaßnahmen

Abb. 12: Förderschwerpunkte im Rahmen der GAK in Sachsen (2012)



Quelle: SMUL

Legende:

- 1 Förderung der integrierten ländlichen Entwicklung
- 2 Hochwasserschutzmaßnahmen
- 3 Abwasserbeseitigung im ländlichen Raum
- 4 Verbesserung der Produktions- und Vermarktungsmaßnahmen
- 5 Förderung einer markt- und standortangepassten Landwirtschaft (Ökolandbau)
- 6 Förderung forstwirtschaftlicher Maßnahmen
- 7 Förderung von Maßnahmen zur Verbesserung der genetischen Qualität landwirtschaftlicher Nutztiere

4.3 Weitere Förderungen

Richtlinie Natürliches Erbe (RL NE/2007)

- **B.1: Spezifische Maßnahmen der naturschutzgerechten Nutzung und Pflege;**
- **B.2 Obstgehölzschnitt**

Ein Ziel des Freistaates Sachsen ist die nachhaltige Sicherung der natürlichen biologischen Vielfalt sowie des natürlichen ländlichen Erbes durch die Erhaltung und Entwicklung von Lebensräumen oder Populationen wildlebender Tier- und Pflanzenarten sowie von typischen Landschaftsbildern und der historisch gewachsenen Vielfalt der Kulturlandschaft.



Obstgehölzschnitt

Zur Erreichung dieses Ziels sollen freiwillige Leistungen, die insbesondere nach Maßgabe der FFH- und Vogelschutzrichtlinie sowie des Sächsischen Naturschutzgesetzes im öffentlichen Interesse des Naturschutzes und der Landschaftspflege liegen, besonders gefördert werden. Schwerpunkte der Förderung sind die Lebensraumtypen und Arthabitate von gemeinschaftlichem Interesse und weitere im Freistaat Sachsen geschützte beziehungsweise besonders schutzbedürftige Biotope und Arten sowie die zur Sicherstellung der Kohärenz von NATURA 2000-Gebieten und des landesweiten Biotopverbundes benötigten

Flächen. Im Rahmen der Richtlinie NE/2007 wurde in der laufenden Förderperiode ein weites Maßnahmenset angeboten und durch die Antragsteller umgesetzt.

Die nachfolgenden Tabellen stellen die Entwicklung für Maßnahmen nach B.1 und B.2 der Richtlinie NE von 2009 bis heute dar. Für die Maßnahmen B.1 (Grünland-, Ackerland- und Biotoppflegemaßnahmen) sind seit 2011, für die Maßnahmen B.2 (Obstgehölzschnitt) seit 2010 aufgrund begrenzt verfügbarer Haushaltsmittel keine Neuantragstellungen mehr möglich.

■ GRÜNLAND (B.1)

Tab. 18: Naturschutzgerechte Nutzung und Pflege von Grünland und sonstigen Offenlandflächen (NG), 2009 – 2012

Maßnahme	Abk. Maß- nahmetyp	Anzahl der Antragsteller				Fläche (ha)				
		2009	2010	2011	2012	2009	2010	2011	2012	
Naturschutz- gerechte Grün- landnutzung – frühe Nutzung	Erste Beweidung durch Mahd oder Beweidung	NG 1a	64	64	63	62	103,19	99,62	97,68	96,48
	Erste Nutzung mit Staffelmahd	NG 1b	1	3	3	3	0,85	3,06	3,06	3,06
Naturschutz- gerechte Wiesennutzung mit Düngungs- verzicht vor erster Nutzung	Erste Nutzung ab 1. Juni	NG 2a	12	13	13	12	14,18	15,41	15,37	15,13
	Erste Nutzung ab 1. Juni mit Staffelmahd	NG 2b	3	2	2	2	0,93	0,58	0,58	0,58
	Erste Nutzung ab 15. Juni	NG 2c	6	9	8	8	41,36	41,38	7,05	7,09
	Erste Nutzung ab 15. Juni mit Staffelmahd	NG 2d	3	2	1	1	1,9	1,55	0,15	0,15
Naturschutz- gerechte Wiesennutzung mit Düngungs- verzicht	Erste Nutzung ab 1. Juni	NG 3a	30	32	31	32	24,5	31,68	31,53	31,24
	Erste Nutzung ab 1. Juni mit Staffelmahd	NG 3b	14	13	13	13	11,41	11,18	10,98	10,98
	Erste Nutzung ab 15. Juni	NG 3c	82	85	83	82	82,04	97,60	94,57	92,08
	Erste Nutzung ab 15. Juni mit Staffelmahd	NG 3d	21	22	22	22	41,40	59,72	56,95	56,13
	Erste Nutzung ab 15. Juli	NG 3e	25	26	27	26	55,58	51,94	52,13	51,89
	Erste Nutzung ab 15. Juli mit Staffelmahd	NG 3f	13	12	12	12	13,64	22,66	22,62	22,12
Naturschutz- gerechte Wiesennutzung mit Düngungs- verzicht – Aushagerung	Dreimalige Schnittnut- zung pro Jahr mit jeweiliger Beräumung des Mähgutes	NG 4a	3	3	3	3	0,56	0,57	0,57	0,57
	Zweimalige Schnittnut- zung pro Jahr mit jeweiliger Beräumung des Mähgutes	NG 4b	-	-	-	-	-	-	-	-
Naturschutzgerechte Wiesen- nutzung mit Düngungsverzicht – Nutzungspause		NG 5	5	5	5	5	7,02	7,22	7,22	7,22
Naturschutzgerechte Beweidung mit später Erstnutzung		NG 6	18	21	21	21	84,43	86,23	80,95	80,13
Naturschutz- gerechte Bewei- dung – Hutung mit Schafen und Ziegen	Hutung von Dauergrünland- flächen	NG 7a	1	1	1	1	0,20	0,20	0,20	0,20
	Hutung von sonstigen Flächen	NG 7b	0	1	1	1	0	6,10	1,30	1,3

Quelle: SMUL

ACKERLAND (B.1)

Tab. 19: Naturschutzgerechte Nutzung und Gestaltung von Ackerflächen (NA), 2009 – 2012

Maßnahme	Abk. Maß- nahmetyp	Anzahl der Antragsteller				Fläche (ha)				
		2009	2010	2011	2012	2009	2010	2011	2012	
Überwinternde Stoppel	Liegenlassen der Stoppln bis zum 15. Februar des Folgejahres	NA 1a	-	-	-	-	-	-	-	-
	Liegenlassen der Stoppln bis zum 15. März des Folgejahres	NA 1b	1	2	1	1	5,83	12,38	6,72	6,72
Bearbeitungspause im Frühjahr		NA 2	1	0	0	0	17,14	0	0	0
Anlage von Naturschutzbrachen auf Ackerland (bis 5 ha je Schlag)	Selbstbegrünung	NA 3a	1	3	3	3	7,49	18,00	18,00	18,00
	Einsaat einer kräuterreichen Ansaatmischung	NA 3b	2	2	1	1	4,68	0,62	0,62	0,62
	Einsaat einer speziellen Kulturansaadmischung	NA 3c	-	-	-	-	-	-	-	-
Naturschutzgerechte Ackerbewirtschaftung mit Einschränkung von Pflanzenschutzmitteln und Vorgaben zu angebauten Kulturen		NA 4	1	1	1	1	1,08	1,07	1,07	0,99
Anlage von Rückzugsflächen und Wanderkorridoren (bis 5 ha je Schlag)		NA 5	0	2	2	2	0	5,34	5,60	5,70
Hamstergerechte Ackerbewirtschaftung	Basismaßnahme	NA 6a	-	-	-	-	-	-	-	-
	Mehrfjährige Hamsterstreifen (bis 5 ha je Schlag)	NA 6b	-	-	-	-	-	-	-	-

Quelle: SMUL



Blühstreifen

■ BIOTOPPFLEGE (B.1)

Tab. 20: Biotoppflegemaßnahmen (NB), 2009 – 2012

Maßnahme	Abk. Maß- nahmetyp	Anzahl der Antragsteller				Fläche (ha)				
		2009	2010	2011	2012	2009	2010	2011	2012	
Mahd von Biotop- und Habitatflächen mit angepasster Spezialtechnik einschließlich Beräumung und Abtransport (bis 2 ha je Schlag)	Einmalig – ohne oder mit nur geringer Erschwernis	NB 1a	13	16	16	16	13,92	17,64	18,29	18,29
	Zweimalig – ohne oder mit nur geringer Erschwernis	NB 1b	12	13	13	14	51,73	52,64	50,88	51,06
	Einmalig – ohne oder mit nur geringer Erschwernis und mit Nachbewei- dung	NB 1c	5	5	5	5	20,91	21,21	18,01	18,12
	Einmalig – mit mittlerer Erschwernis	NB 1d	43	47	46	46	168,01	178,61	179,97	178,90
	Einmalig – mit mittlerer Erschwernis und mit Nachbewei- dung	NB 1e	8	8	8	8	23,26	24,05	24,08	20,56
	Einmalig – mit hoher Erschwernis	NB 1f	35	44	44	45	235,65	245,45	253,74	247,93
	Einmalig – mit hoher Erschwernis und mit Nachbewei- dung	NB 1g	7	10	10	10	39,42	41,74	41,85	36,38
Mahd von Biotop- und Habitatflächen mit angepasster Spezialtechnik (Einachsmotor- mäher) einschließlich Beräumung und Abtransport (bis 2 ha je Schlag)	Einmalig – ohne oder mit nur geringer Erschwernis	NB 2a	36	39	37	36	33,76	32,29	32,28	32,22
	Zweimalig – ohne oder mit nur geringer Erschwernis	NB 2b	22	26	25	25	25,39	26,95	26,39	26,47
	Einmalig – ohne oder mit nur geringer Erschwernis und mit Nachbe- weidung	NB 2c	9	12	12	12	6,68	7,15	7,15	7,15
	Einmalig – mit mittlerer Erschwernis	NB 2d	85	100	99	99	185,19	202,28	202,31	201,15
	Einmalig – mit mittlerer Erschwernis und mit Nachbeweidung	NB 2e	19	22	22	22	24,38	25,79	25,42	25,64
	Einmalig – mit hoher Erschwernis	NB 2f	69	87	88	88	465,9	441,26	480,15	478,61
	Einmalig – mit hoher Erschwernis und mit Nachbeweidung	NB 2g	14	14	14	14	23,06	21,80	21,31	21,31

Maßnahme	Abk. Maßnahmetyp	Anzahl der Antragsteller				Fläche (ha)				
		2009	2010	2011	2012	2009	2010	2011	2012	
Mahd von Biotop- und Habitatflächen unter Einsatz von Handarbeit (Handsense; Freischneider/ Motorsense) einschließlich Beräumung und Abtransport (bis 2 ha je Schlag)	Einmalig – ohne oder mit nur geringer Erschwernis	NB 3a	24	30	28	29	16,78	16,92	16,48	15,14
	Einmalig – mit mittlerer Erschwernis	NB 3b	72	82	81	82	73,20	77,33	76,25	75,41
	Einmalig – mit hoher Erschwernis	NB 3c	87	102	101	101	198,77	205,94	210,17	209,20
Naturschutzgerechte Beweidung von Biotopflächen	Ohne Nachmahd	NB 4a	4	10	11	11	56,40	386,83	379,83	380,48
	Einmalige Mahd im Nachgang zur Beweidung	NB 4b	3	3	3	3	2,33	3,08	3,08	3,08

Quelle: SMUL

■ OBSTGEHÖLZSCHNITT (B.2)

Tab. 21: Maßnahmen Obstgehölzschnitt, 2009 – 2012

Maßnahme	Abk. Maßnahmetyp	Anzahl der Antragsteller				Anzahl Bäume			
		2009	2010	2011	2012	2009	2010	2011	2012
Obstgehölzschnitt	B 2	463	402	392	372	14.517	10.300	10.261	10.261



Streuobstwiese

Eine Übersicht über alle Förderkategorien des SMUL sind zu finden unter
 → www.smul.sachsen.de/foerderung.
 Hier sind nähere Informationen, Volltexte und Formulare zu den Richtlinien veröffentlicht.



5. Erzeugung und Vermarktung, Ernährungswirtschaft

Naturgemäß hängt die Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse in starkem Maße von den natürlichen Standortvoraussetzungen in einer Region ab. Sachsen ist charakterisiert durch sehr heterogene Boden- und Klimaverhältnisse. In den nördlichen Gebieten überwiegen leichte Sandböden, die Mitte ist geprägt von fruchtbaren Lößstandorten, im südlichen Teil Sachsens befinden sich Vorgebirgs- und Gebirgsstandorte mit charakteristischen Verwitterungsböden. Unterschiedlich sind ebenfalls die klimatischen Bedingungen – relativ hohe Temperaturen und nur mäßige Niederschläge im Norden stehen einer eher kühlen Witterung und höheren Niederschlagsmengen im Süden gegenüber. Daran angepasst hat sich die Produktion landwirtschaftlicher

Erzeugnisse. Der Marktfruchtbau überwiegt in der Mitte Sachsens, im Süden ist schwerpunktmäßig die Milchproduktion angesiedelt. Im Norden dominieren die Anteile von Ackerbau- und Verbundbetrieben. Daneben hat die Veredlungswirtschaft in Sachsen Bedeutung, aber auch der Garten- und Zierpflanzenbau. Die Verwertung pflanzlicher Erzeugnisse nimmt sowohl durch einen höheren Veredlungsgrad in der Lebensmittelbranche als auch durch verstärkte Nachfrage aus dem Sektor Energie (Kraft- und Schmierstoffe, Biogas, Verstromung) zu.

Leitbild der sächsischen Landwirtschaft ist die flächendeckende und umweltgerechte Landbewirtschaftung unter Beachtung der Umwelt-



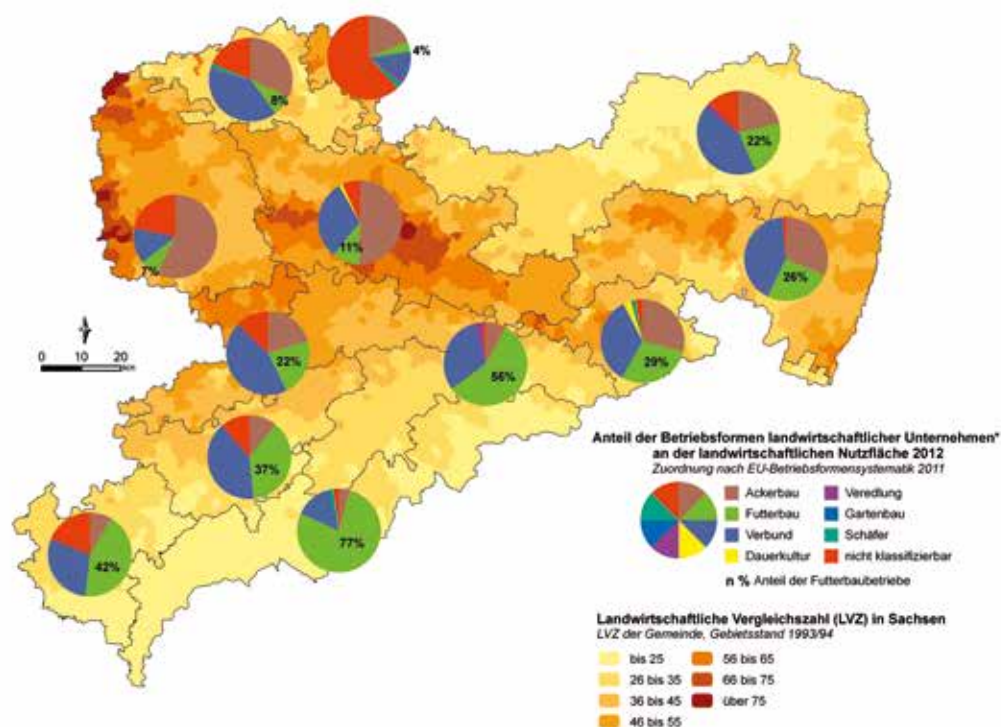
Anbaustrukturen in der Region Oschatz

ressourcen Boden, Wasser und Luft sowie der natürlichen biologischen Vielfalt. Dabei kommt dem Pflanzenbau mit seinen Maßnahmen zur Vermeidung bzw. Reduzierung von Emissionen, unerwünschten Stoffeinträgen und Beeinträchtigungen durch entsprechende Bewirtschaftungsmaßnahmen eine große Bedeutung zu. Dies wird deutlich durch eine hohe Beteiligung der sächsischen Landwirte am Teilprogramm „Umweltgerechter Ackerbau“ des Programms „Umweltgerechte Landwirtschaft“. Hier haben insbesondere bodenschonende Maßnahmen (konservierende Bodenbearbeitung), die Reduzierung der Stickstoffdüngung und der integrierte Pflanzenschutz Vorrang. Gleiches trifft auf die Grünlandbewirtschaftung zu. In der tierischen Erzeugung wird auf Tierschutz und Tiergesundheit großer Wert gelegt. Tiergerechte Haltungsmethoden haben sich auch in der Rinderhaltung sowie in der Schweine- und Legehennenhaltung zunehmend durchgesetzt.

Die Entwicklung ökologischer Produktionsmethoden zeigt in Sachsen nach wie vor einen positiven Trend. Der prozentuale Anteil der Zunahme an Öko-Flächen variiert zwischen den einzelnen Direktionsbezirken.

Regionale Identität erhält bei der Vermarktung von Lebensmitteln zunehmend Bedeutung. Die sächsische Ernährungswirtschaft sowie der Landwirt als Direktvermarkter stellen sich auf die Wünsche der Bevölkerung ein: Es werden in immer größerem Umfang sichere, frische, qualitativ hochwertige und gezielt regionale Nahrungsmittel nachgefragt. Der Freistaat Sachsen gibt hier Unterstützung z. B. im Rahmen von Verkaufsförderaktionen oder auch Messen. Landwirte können Fördermittel z. B. für die Einrichtung des Ab-Hof-Verkaufs erhalten.

Abb. 1: Natürliche Standortbedingungen und Verteilung der Betriebsformen in Sachsen



* landwirtschaftliche Betriebe nach AgrarStatG

Quelle: LfULG¹

¹ LfULG: Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie

5.1 Erzeugung und Vermarktung pflanzlicher Produkte

Die letzten Jahre waren geprägt von Witterungs-
unbilden und extremen Wetterlagen. Häufig mach-
ten starke Kahlfröste in den Wintermonaten den
Saaten zu schaffen. Vermehrt gab es sehr heiße
Temperaturen bereits in den Frühlingsmonaten.
Oftmals kamen hier Niederschlagsdefizite hinzu.
Trockenheit und Notreife waren die Folge. Ex-
tremniederschläge in den Sommermonaten führ-



Kartoffelproduktion

ten zu Ernteverzögerungen und nicht selten auch
zu Qualitäts- und Ernteverlusten. Im Herbst da-
gegen beruhigte sich häufig die Wetterlage und
sorgte für eine problemlose Hackfrucht- und
Maisernte (ausgenommen hier das Jahr 2010).

Das Jahr 2011 war das Jahr der Superlative: Das
Frühjahr war das Trockenste seit Beginn der
Wetteraufzeichnungen 1891. Der Juli bescherte
Sachsen einen neuen Niederschlagsrekord und
sorgte in Teilen Ost Sachsens wiederholt für Hoch-
wasser. Der November war zu trocken und der
wärmste seit Beginn der Aufzeichnungen (Fich-
telberg Ø 5,1°C zu warm). Das Jahr 2011 schloss
mit einem ungewöhnlich warmen Dezember.

Das **Jahr 2012** begann mit dem niederschlag-
reichsten Januar seit 1992, allerdings zu mild
zum langjährigen Mittelwert. Eine Schneedecke
gab es verbreitet nur in den höheren Lagen und
im westlichen Sachsen. Es schloss sich der käl-
teste Februar seit 1992 an, der von Kahlfrösten

in den ersten Tagen gekennzeichnet war. Erst
danach bildete sich eine dünne Schneedecke,
dies führte zu Auswinterungsschäden im Winter-
weizen. Der März war ebenfalls der wärmste und
trockenste seit 1992 – Auswinterungsschäden
beim Winterweizen wurden sichtbar. Betroffen
war hier besonders die Region Mittel- und Ost-
sachsen. Die Höhe der Ausfälle betrug je nach
Region 20 bis 90 % des Winterweizens. Die Flä-
chen wurden umgebrochen und Sommerungen
sowie Mais angebaut. Dies setzte sich bis in den
Mai hinein fort. Probleme traten aufgrund von zu
wenig Niederschlag (Wasser im Boden) verstärkt
in Westsachsen bei der Bestellung und beim Auf-
laufen der Kartoffeln auf. Gegenüber dem lang-
jährigen Mittel war auch der Mai zu warm und
trotz Niederschlag verbreitet zu trocken (teilweise
der vierte Monat in Folge ohne Niederschlag) und
es musste verstärkt beregnet werden. Die warme
und niederschlagsarme Witterung war jedoch
gut für die optimale Trocknung des ersten Sila-
ge- und Heuschnitts. Vermehrt traten Schader-
reger (Blattlaus, Getreidehähnchen) auf. Der Juni
folgte mit normalen bis leicht zu warmen Tem-
peraturen. Heftige Schauer und Gewitter sorgten
für deutlich mehr Regen als üblich (zweithöchste
Niederschlagsmenge im Juni seit 1992), vor allem
am 19. 6. mit schweren Gewittern mit teilweise
mehr als 40 l/m² in 24 Stunden. Die Witterung
begünstigte pilzliche Infektionskrankheiten wie
bspw. Mehltau, Rost, Ährenfusarium und Kraut-
fäule. Zum Ende des Monats begann an einigen
Standorten die Ernte der Wintergerste.

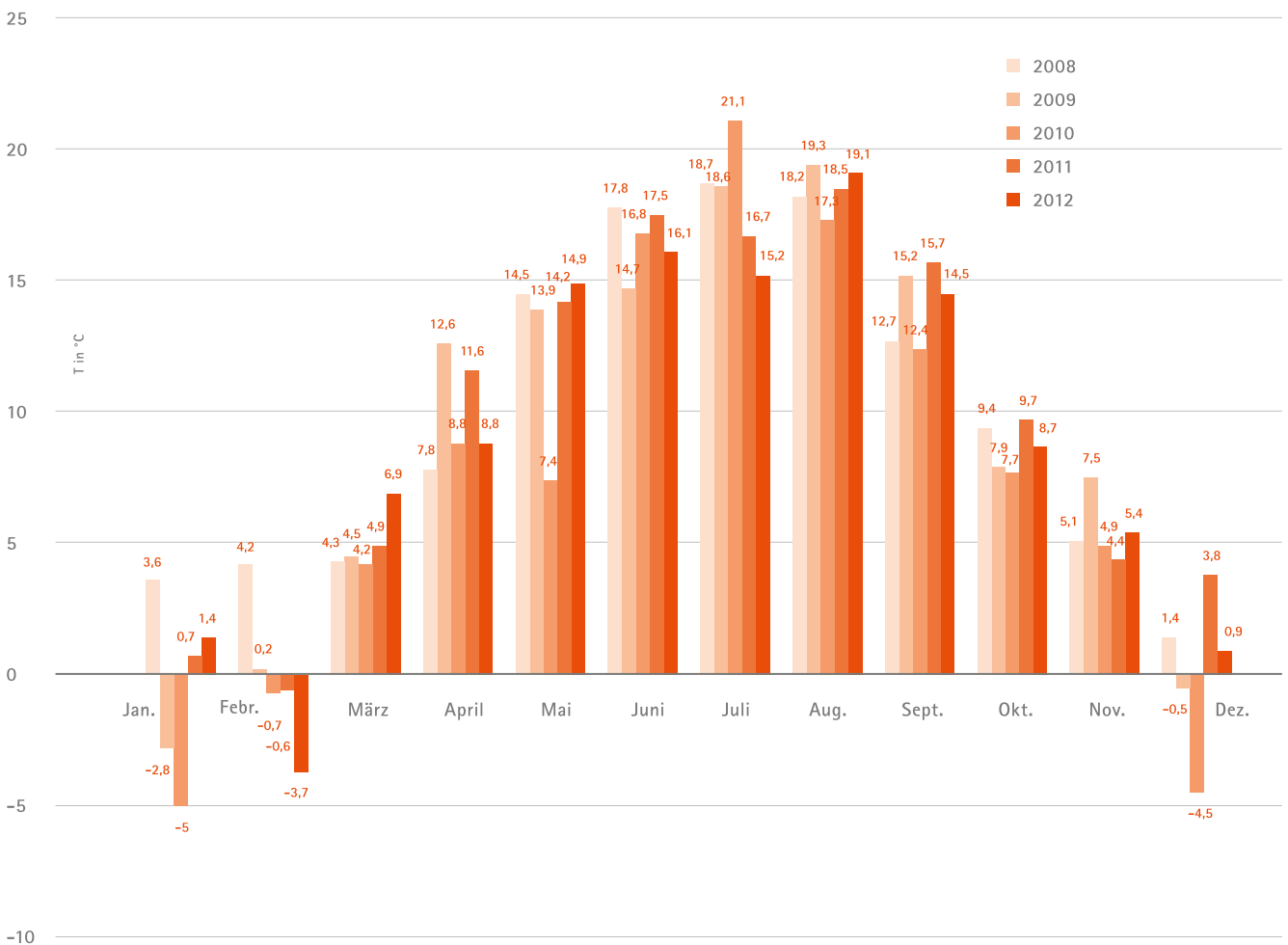
Mit einer Durchschnittstemperatur von 15,2°C
war der Juli der kälteste Juli seit 1992. Er war
geprägt von häufigen schauerartigen Nieder-
schlägen. Die Auswinterungsschäden sorgten
bei Wintergerste und Winterweizen zum Teil für
Ertragsdefizite. Im August lagen die Mitteltem-
peraturen dann wieder über den langjährigen
Temperaturerwartungswerten. So konnten am
19. und 20. 8. viele Messstationen Rekordtem-
peraturen melden. Es war jedoch zu trocken mit
Ausnahme von Ostsachsen. Die Raps- und Ge-
treideernte konnte zügig eingefahren werden. Im
September zeigten sich die Temperaturen leicht
wärmer als im langjährigen Mittel, die Nieder-
schläge waren ungleich verteilt; verbreitet war
es zu trocken; in Westsachsen und im Südosten



Rübenenernte

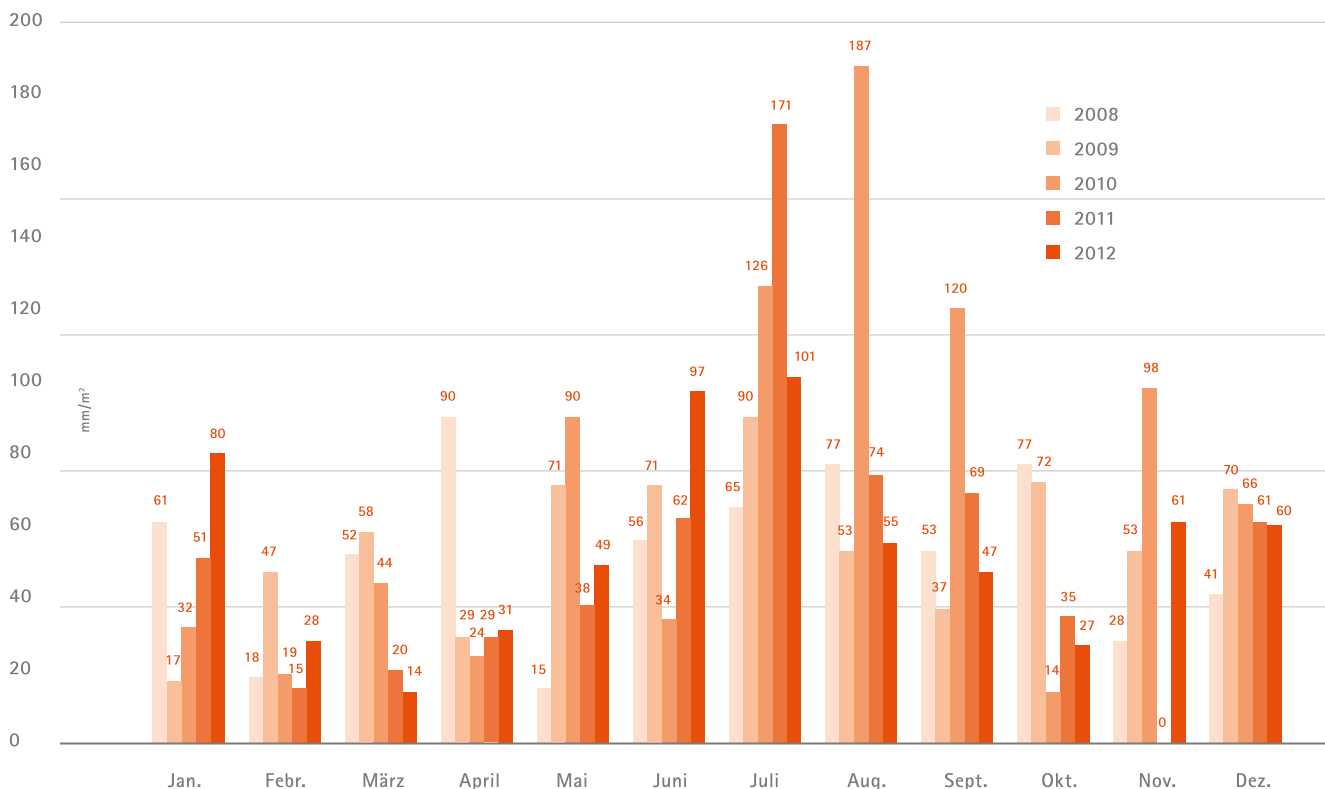
jedoch fiel mehr Niederschlag als normal üblich. Die Zuckerrübenkampagne wurde Mitte September gestartet. Der Oktober überraschte mit einem frühen Wintereinbruch. In den letzten drei Novembertagen waren hohe Niederschlagsmengen zu verzeichnen. Der Dezember beschloss das Jahr mit milden Temperaturen, ausgenommen die Regionen Ostsachsen und Dresden; hier war es leicht zu kalt im Vergleich zum langjährigen Mittel. Vereinzelt entwickelten sich jedoch aufgrund der milden Temperaturen bis 15 °C (Oschatz und Dresden) um Weihnachten bereits einzelne Kulturen.

Abb. 2: Durchschnittliche monatliche Temperaturen in Sachsen 2008 bis 2012 (°C)



Quelle: Deutscher Wetterdienst

Abb. 3: Durchschnittliche monatliche Niederschlagsmenge in Sachsen 2008 bis 2012 (mm/m²)



Quelle: Deutscher Wetterdienst

5.1.1 Pflanzenbau

² einschließlich Körnermais

Im Jahr 2012 bewirtschafteten die sächsischen Landwirte rund 719.000 ha Ackerland. Das Getreide nahm mit 400.000 ha (knapp 56 %) der Ackerfläche einen Hauptanteil ein. Im Vergleich zu 2008 hat sich die Getreideanbaufläche² um rund 27.000 ha (um 6 %) verringert.

Im Durchschnitt aller Getreidearten erreicht im Jahr 2012 der Hektarertrag 63,8 Dezitonnen und liegt damit leicht über dem Niveau des Vorjahres. Die wichtigste Getreideart bleibt weiterhin Weizen. Davon wurden rund 1,2 Millionen Tonnen geerntet. Auch hier ist ein leichter Rückgang im Vergleich zum Jahr 2011 (rund 1,3 Millionen Tonnen) zu verzeichnen.

Die Getreideernte in Deutschland hat im Jahr 2012 – einschließlich Körnermais – insgesamt rund 45,4 Millionen Tonnen erreicht. Das Ergebnis von 2011 wird damit um fast 7 % übertroffen. Dies ist das endgültige Ergebnis der Besonderen

Ernte- und Qualitätsermittlung (BEE) auf der Basis von repräsentativen Ertragsmessungen. Insgesamt sind die Hektarerträge bei Getreide im Erntejahr 2012 gut ausgefallen.



Weizenbestand

Tab. 1: Getreideernte 2012

Getreideart	Anbaufläche ha	Ertrag dt/ha	Erntemenge t
Weizen	164.119	68,15	1.118.481
davon: Winterweizen	158.189	68,5	1.084.322
davon: Sommerweizen	5.718	58,0	33.167
Gerste	131.625	62,7	825.484
davon: Wintergerste	84.740	65,5	555.258
Sommergerste	46.885	57,6	270.227
Roggen	41.067	56,2	230.867
Hafer	9.305	55,9	51.983
Triticale ³	22.601	56,2	127.016
Sommergetreide	429	46,0	1.971
Getreide zusammen	369.145	63,8	2.355.804

Quelle: BMELV⁴ (Besondere Ernte- und Qualitätsermittlung – BEE)

³ Triticale: Getreideart, gewonnen durch eine Kreuzung aus Weizen und Roggen

⁴ BMELV: Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz



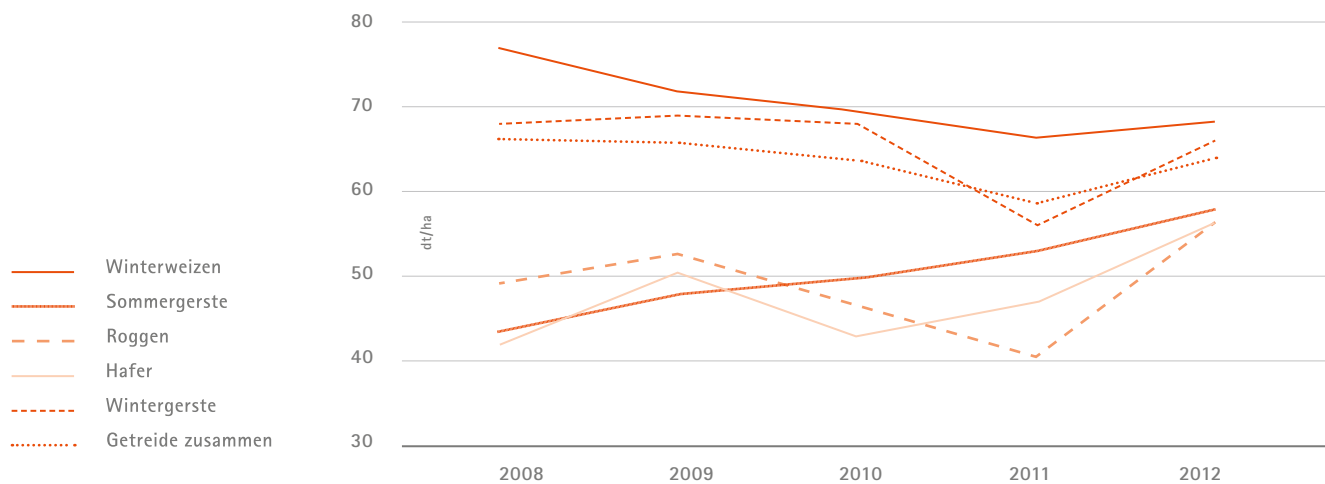
Hafer

Tab. 2: Entwicklung der Anbaufläche für Getreide (ha)

Fruchtart	2008	2009	2010	2011	2012
Winterweizen	183.873	189.151	195.564	195.075	158.189
Roggen	42.648	43.969	38.081	34.657	41.067
Wintergerste	104.446	107.216	97.933	86.128	84.740
Sommergerste	40.730	31.786	26.898	31.794	46.885
Hafer	11.543	10.257	9.567	10.252	9.305
Getreide zusammen	409.596	408.461	394.392	383.754	369.145
Körnermais	17.018	14.135	15.309	21.496	30.748
Getreide insgesamt	426.614	422.596	409.701	405.250	399.893

Quelle: BMELV (BEE)

Abb. 4: Ertragsentwicklung bei den wichtigsten Getreidearten (dt/ha)



Quelle: BMELV (BEE)

Winterweizen

Im Jahr 2012 lag die Gesamterntemenge von Winterweizen bei 1.084.322 Tonnen und damit um 209.379 Tonnen niedriger als im Vorjahr. Die Qualität war gleichbleibend gut.

⁵ Qualitätsklasse: Qualitätsklassen unterteilen sich in E Eliteweizen, A Qualitätsweizen, B Backweizen, C sonstiger Weizen, EU EU-Sorten

⁶ Sedimentationswert: Der Sedimentationswert wird zur Bestimmung der Eiweißqualität herangezogen und gibt Auskunft über die Quellfähigkeit des Eiweißes. Schwankungsbreite 10 – 75 Einheiten (Eh) bzw. ml.

Tab. 4: Qualitätsklassen⁵ von Winterweizen aus der Ernte 2012 in Sachsen

Qualitätsklasse	Anteil %	Proteingehalt %	Sedimentationswert ⁶ Eh (EW)	wichtigste Sorte
E	19,2	14,2	66	Akteur
A	56,8	13,2	51	Toras
B	0,8	14,1	47	Mulan
C	5,6	10,3	20	Hermann
EU	17,6	13,3	58	Chevalier

Quelle: BMELV (BEE)

Tab. 5: Proteingehalte und Sedimentationswerte der Winterweizenproben

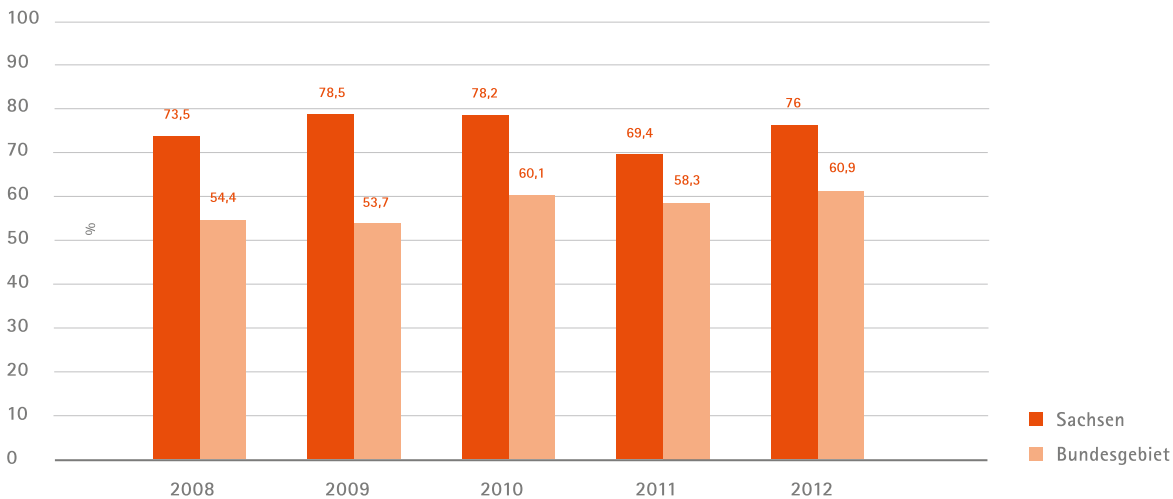
	Proteingehalt % i. Tr.					Sedimentationswert Eh (ml)				
	2008	2009	2010	2011	2012	2008	2009	2010	2011	2012
Sachsen	12,9	13,3	13,9	13,3	13,2	50	50	51	54	54
Bundesgebiet gesamt	12,5	12,6	13,4	13,1	12,8	45	44	46	50	47

Quelle: BMELV (BEE)

Der Proteingehalt erreichte in den letzten Jahren in Sachsen und auch im Bundesgebiet hohe

Werte; es konnte damit eine gute Backqualität erzielt werden.

Abb. 5: Verteilung der Qualitätsklassen E + A (%)



Quelle: BMELV (BEE)

Die guten Qualitäten resultieren aus der Sortenstrategie der sächsischen Landwirte. So werden vor allem in der Backqualität hochwertige Sorten (E- und A-Weizen) angebaut. Im Bundesdurchschnitt lag der Anbau von E- und A-Weizen in

den letzten 5 Jahren zwischen 54 und 61 %, in Sachsen dagegen zwischen 74 und 78 %. Die wichtigsten Winterweizensorten waren Akteur, Brillant und Chevalier.

Winterroggen

Die Erträge für Winterroggen liegen nach einem Einbruch in 2011 mit einem Durchschnittsertrag von 40,45 dt/ha im Jahr 2012 wieder deutlich höher (56,2 dt/ha). Gegenüber dem Vorjahr ist in Sachsen die Roggenernte mit 230.200 t um 64 % höher ausgefallen, bedingt durch beachtliche Flächenerträge (+ 39 %) und der Zunahme der Anbaufläche um 18 %. Der Anteil an der bundesweiten Gesamterntemenge für Sachsen beträgt knapp 6 %.



Rapsbestand

Ölsaaten

Die Anbaufläche von Ölsaaten insgesamt ist im Betrachtungszeitraum 2008–2012 nahezu gleich geblieben. Ebenso stabil gestaltete sich die Ertragsentwicklung, wobei das Jahr 2009 mit einem durchschnittlichen Hektarertrag bei Winterraps von 41,6 dt/ha leicht über dem Durchschnitt der

Jahre 2008, 2010, 2011 und auch 2012 liegt. Die Erzeugerdurchschnittspreise (EUR/dt) bei Raps (Deutschland) sind breit gefächert und liegen zwischen 26,44 EUR im Wirtschaftsjahr 2009/2010 und 47,63 EUR im Wirtschaftsjahr 2012/2013.

Tab. 6: Entwicklung der Anbaufläche von Ölsaaten

	Anbaufläche (ha)				
	2008	2009	2010	2011	2012
Ölsaaten insgesamt	130.524	135.634	138.577	129.375	135.615
Winterraps	129.164	133.837	136.843	126.640	132.978
Sommerraps*	197	314	272	962	330
Körnersonnenblumen	1.163	1.483	1.462	1.773	2.307

* incl. Winter- und Sommerrüben

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

Tab. 7: Ertragsentwicklung von Ölsaaten

	Erträge (dt/ha)				
	2008	2009	2010	2011	2012
Winterraps	36,1	41,6	38,5	31,5	37,2
Sommerraps*	18,0	21,6	20,0	19,2	17,6
Körnersonnenblumen	22,9	26,1	17,9	22,2	26,2

* incl. Winter- und Sommerrüben

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

Kartoffeln

Die Kartoffelanbaufläche ging im Jahr 2012 um weitere 22.300 ha deutschlandweit zurück und beträgt derzeit 238.300 ha (2008: 260.600 ha). Der Anbauumfang reduzierte sich in Sachsen

um 439 ha im Vergleich zu 2008. Der Ertrag erhöhte sich im Vergleich zu 2008 leicht um rund 39 dt/ha.

Tab. 8: Entwicklung der Kartoffelanbaufläche

	Anbaufläche (ha)				
	2008	2009	2010	2011	2012
Kartoffeln gesamt	7.226	7.089	6.982	7.404	6.787

Quelle: BMELV (BEE)

Die Jahrespreise für sächsische Speisekartoffeln (Erzeugerdurchschnittspreis EUR/dt) zeigen eine weite Spanne und lagen im Wirtschaftsjahr 2010/2011 mit 23,90 EUR in einem guten Bereich.

Im Wirtschaftsjahr 2012/2013 liegt der derzeitige Durchschnittspreis bei 15,21 EUR.



Kartoffelknollen

Tab. 9: Ertragsentwicklung bei Kartoffeln

	Erträge (dt/ha)				
	2008	2009	2010	2011	2012
Kartoffeln gesamt (dt/ha)	396,7	431,0	396,6	445,5	435,5
Gesamtproduktion (t)	281.397	305.552	276.913	329.806	295.554

Quelle: BMELV (BEE)

Zuckerrüben

Die Anbaufläche von Zuckerrüben betrug in Sachsen zwischen 12.965 ha im Jahr 2008 und 14.214 ha in 2012 (+ 1.519 ha). Der größte Anbau ist in den Kreisen Nordsachsen, Leipzig, Mittelsachsen, Meißen und Görlitz zu verzeichnen. Die Zuckerrübenenerträge der letzten Jahre liegen auf hohem Niveau und im Jahr 2011 konnte mit 724,7 dt/ha im sächsischen Zuckerrübenanbau sogar ein Rekord erreicht werden.

Im Jahr 1990 wurden in Sachsen noch fast 30.000 ha Zuckerrüben angebaut. Die quotenbedingte Mengenbeschränkung und der hohe Ertragsfortschritt ließen den Anbauumfang auf ca. 2 % der Ackerfläche zurückgehen. Damit spielt die Zuckerrübe im sächsischen Ackerbau zwar nur eine untergeordnete Rolle, allerdings ist der Anbau trotz reformbedingter Preissenkungen weiterhin attraktiv und für Marktfruchtbetriebe mit Anbaurechten eine sichere Einkommensquelle.

Tab. 10: Entwicklung der Anbauflächen und Erträge von Zuckerrüben

	2008	2009	2010	2011	2012
Anbaufläche (ha)	12.965	14.137	12.531	14.443	14.214
Ertrag (dt/ha)	608	690	656	725	683

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

Futterbau

Die Feldfutteranbaufläche (ohne Silomais) hat sich in Sachsen in den letzten 5 Jahren um 8.183 ha erhöht.

Tab. 11: Entwicklung des Feldfutterbaus (ohne Silomais)

	2008	2009	2010	2011	2012
Anbaufläche in ha	49.347	46.412	51.376	56.015	57.530
davon kleinkörnige Leguminosen*	15.597	16.964	18.321	19.039	20.371
Ackergras	28.899	23.334	27.134	29.782	29.857
Sonstiges	3.851	8.114	5.921	7.194	7.302

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

* zur Ganzpflanzenernte z. B. Klee, Klee gras, Luzerne

⁷ CCM: Corn-Cob-Mix, durch Silierung konserviertes Mais-Spindel-Gemisch

Ebenfalls beim Anbau von Grün- und Silomais als auch von Körnermais waren Zuwächse von 14 % bzw. rund 81 % zu verzeichnen, wobei der Anbau von Körnermais einschl. CCM-Mais⁷ vergleichsweise hoch ausfällt.

Neben der starken Nachfrage nach Mais als Energiepflanze sind als Ursache für den Anstieg des Anbauumfangs ebenfalls Witterungseinflüsse zu nennen (Mais als Ersatzfrucht auf Flächen mit Auswinterungsschäden).

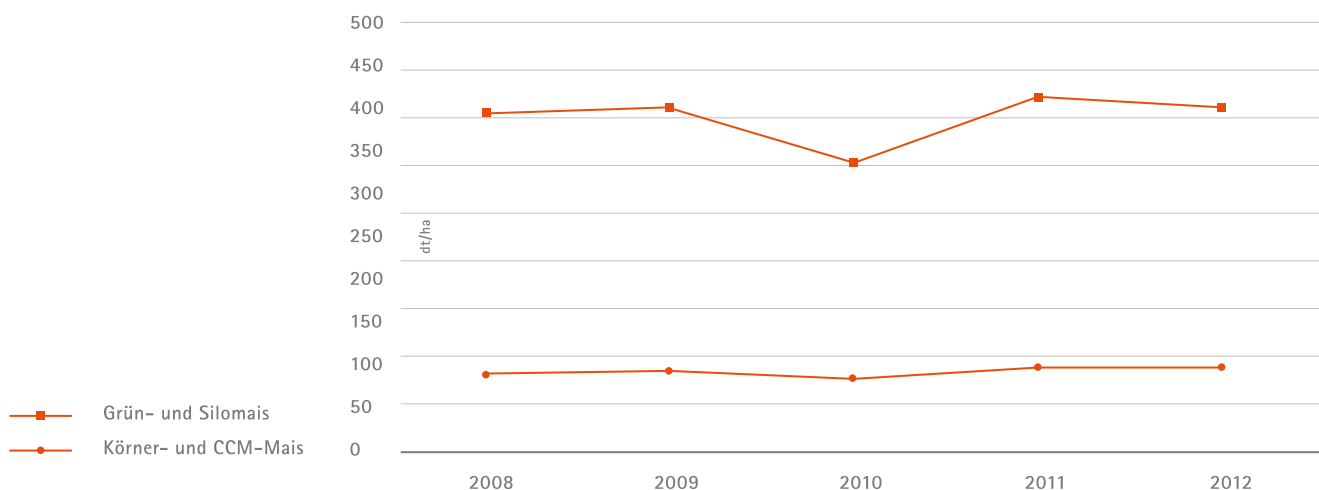
Tab. 12: Anbaufläche von Mais

Jahr	Grün- und Silomais ha	Körnermais einschl. CCM-Mais ha
2008	66.246	17.018
2009	67.498	14.135
2010	68.987	15.309
2011	74.573	21.496
2012	75.460	30.748

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

* Ertrag umgerechnet auf 35 % Trockensubstanz

Abb. 6: Ertrag* von Mais (dt/ha)



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

Grünland

Der Umfang des Dauergrünlandes hat sich in den zurückliegenden Jahren nur wenig verändert und liegt im Durchschnitt bei 20 % der landwirtschaftlich genutzten Flächen.

Im Jahr 2012 wurden vom Grünland (184.222 ha)

- 58.218 ha (31 %) als Wiesen
- 118.303 ha (64 %) als Weiden (einschl. Mähweiden)
- 6.282 ha (3 %) als ertragsarmes Dauergrünland (z. B. Hutungen und Heuwiesen) genutzt.

■ 1.420 ha (0,7 %) des Grünlandes sind aus der Produktion genommen.



Dauergrünland

Grundfutterqualität (Ernte 2012)

■ Grassilagen

Der Konserviererfolg der Silagen hat sich zu den Vorjahren weiter verbessert. Die Siliererfolgsnote nach dem aktuellen DLG-Schlüssel liegt mit 1,4 erstmalig im Mittel der 1.126 ausgewerteten sächsischen Grassilagen bei „sehr gut“. Die Energiedichte der Grassilagen konnte sich im Vergleich der letzten 5 Jahre jedoch nicht behaupten. Mit knapp 26 % Rohfaser je kg Trockenmasse im Siliergut wurde der graduell schlechteste Wert der letzten Jahre analysiert. 41 % der Grassilagen wiesen gar mit über 26 % Rohfaser in der Trockenmasse Werte oberhalb des Optimums aus. Die Folge war, dass ein Drittel der Grassilagen, welche im Mittel 6,1 MJ NEL* je kg Trockenmasse nachwies, im energieärmeren Bereich von < 6 MJ lag. Der mittlere Trockenmassegehalt war mit 35 % zwar im Optimum, 20 % der Grassilagen waren jedoch mit < 28 % Trockenmasse zu nass und 44 % mit > 35 % Trockenmasse zu trocken. Letzteres ist insbesondere aufgrund der im Freistaat Sachsen häufig zu großen Siloanschnittsflächen problematisch, da die Gefahr der Nacherwärmung steigt. Dieser Effekt kann tendenziell auch nachgewiesen werden. Die Proteinqualität zeigte Hitzeschäden durch Heißvergärung oder aerobe Nacherwärmung. Fast ein Drittel der Silagen hatte Anteile an pepsinunlöslichem Rohprotein im Gesamtrohprotein von über 25 %. Der positive Effekt war, dass die Proteinlöslichkeit am unteren Optimum lag und damit UDP⁸-Gehalte von im Mittel 24 % erreicht wurden. Dieser Wert ist deutlich höher als die in Futterwerttabellen ausgewiesenen 15 %. Im Mittel wiesen die Grassilagen des ersten sächsischen Schnittes 2012 157 g Rohprotein in einem kg Trockenmasse auf. Der Proteingehalt ist damit wieder leicht gestiegen. Im Mineralstoffgehalt setzt sich der Trend niedrigerer Calciumwerte fort. Dies deutet u. a. darauf hin, dass der Kräuter- und Leguminosenanteil zugunsten des Grasanteils weiter sank. Weiterhin liegt der ermittelte Kalium- und Eisengehalt der Grassilagen in bedenklichen Bereichen. Hier sind Restriktionen beim Grassilageeinsatz, insbesondere im geburtsnahen Zeitraum von Wiederkäuern, nicht mehr auszuschließen. Über 50 % der Grassilagen wiesen über 400 mg Eisen je kg Trockenmasse auf. Ab dieser Eisenkonzentration muss bereits mit einer erheblichen Antagonistenwirkung zu den essentiellen Spu-

renelementen im Stoffwechsel der Wiederkäuer gerechnet werden. Der Rohaschegehalt war mit 93 g je kg Trockenmasse dagegen deutlich niedriger als in den Vorjahren. Nur 9 % der Silagen zeigten mit Rohaschekonzentrationen von über 12 % deutliche Verschmutzungen.

■ Maissilagen

Mit 6,7 MJ NEL je kg Trockenmasse erreichte die Maissilage der Ernte 2012 die gleiche Energiedichte, die auch in den letzten 5 Jahren erzielt wurde. Nur knapp 10 % der sächsischen Maissilagen war mit unter 6,3 MJ je kg Trockenmasse relativ energiearm. Der mittlere Stärkegehalt lag bei 31 %. 27 % der untersuchten Maissilagen wiesen Stärkegehalte von über 350 g je kg Trockenmasse auf. Ein Drittel der Maissilagen lag

* MJ NEL: Mega Joule Netto-Energie-Laktation



Silagefütterung

jedoch unter 300 g Stärke je kg Trockenmasse. Der mittlere Trockenmassegehalt von 35 % liegt im gewünschten Bereich, 13 % lagen unter 30 % und 22 % über 40 % Trockenmasse. Nahezu 96 % der sächsischen Maissilagen 2012 waren sehr gut konserviert. Knapp 4 % der Maissilagen wiesen jedoch mit mehr als 2,5 % Essigsäure in der Trockenmasse auf Silierfehler hin. Nach wie vor liegt mit über 30 % Beanstandungen der Anteil an Maissilagen mit erhöhtem Gehalt nicht angeschlagerener Körner zu hoch. Hier sind zum Teil Energiekorrekturen bis 0,2 MJ NEL je kg Trockenmasse notwendig geworden. Bei den sächsischen Maissilagen der Ernte 2012 konnte mit nur 70 mg Eisen je kg Trockenmasse der langjährige Mittelwert erfreulicherweise halbiert werden. Dies liegt sicher auch daran, dass der Aschegehalt mit 40 g je kg Trockenmasse auf eine nahezu schmutzfreie Ernte des Silomais hinweist.

⁸ UPD: im Pansen unabbaubares Rohprotein

Tab. 12: Futterwert von Gras- und Maissilagen der Ernte 2012 im Freistaat Sachsen

Weender Rohnährstoffe		Optimum **/**	Grassilage N = 1.126 *		Optimum **/**	Maissilage N = 981 *	
			\bar{x}	s		\bar{x}	s
Trockenmasse (TM)	g / kg	280 – 350	353	90	300 – 350	346	48
Rohasche	g / kg TM	> 100	93	24	> 45	40	6
Rohprotein	g / kg TM	130 – 170	157	25	80 – 90	77	8
Rohfaser	g / kg TM	230 – 260	256	26	180 – 220	198	24
Rohfett	g / kg TM	–	35	6	–	32	4
Futterenergie							
Zucker	g / kg TM	~ 50	43	45	–	–	–
Stärke	g / kg TM	–	–	–	300 – 320	314	58
NDForg	g / kg TM	400 – 480	449	52	320 – 380	402	53
ADForg	g / kg TM	250 – 280	271	29	195 – 235	209	26
ME	MJ / kg TM	> 9,5	10,3	0,6	> 10,1	11,1	0,5
NEL	MJ / kg TM	> 6,0	6,1	0,4	> 6,3	6,7	0,3
Futter(roh)protein							
nutzbares RP	g / kg TM	>135	143	7	> 130	133	10
RNB	g / kg TM	–	2	3	–	–9	2
Pepsinunlösliches RP	%	15 – 25	23	5	20 – 27		
NH3	% vom N	> 8	6,4	2,7	> 6	3,3	2,0
Proteinlöslichkeit	%	55 – 65	54	9	50 – 60	55	9
Reineiweiß	% des RP	> 50	48	15	> 50	45	12
UDP5	% des RP	15 – 25	24	6	20 – 27	28	15
Mineralstoffe							
Calcium	g / kg TM	6,5	5,7	2,5	2,5	1,7	0,5
Phosphor	g / kg TM	3,2	3,4	0,7	2,4	2,0	0,5
Kalium	g / kg TM	< 25	24,8	6,4	> 10	9,6	2,3
Magnesium	g / kg TM	2	2,3	0,6	1,4	1,3	0,3
Natrium	g / kg TM	1	0,8	0,6	0,3	0,1	1,0
Chlor	g / kg TM	5,5	4,6	2,3	1,7	2,0	3,5
Schwefel	g / kg TM	2,5	2,4	0,7	1,1	1,0	0,2
Kupfer	mg / kg TM	7	9	2	6	4	2
Zink	mg / kg TM	40	43	15	25	24	8
Mangan	mg / kg TM	90	76	36	25	21	10
Eisen	mg / kg TM	600	627	782	140	70	17
DCAB	meq	–	421	146	–	149	43
Konserviererfolg							
pH-Wert		4,2 – 4,8	4,2	0,8	3,8 – 4,2	3,9	0,5
Note	1 – 5	1,0	1,4	1,2	1,0	1,3	0,6

Quelle: LfULG

* Mittlere Untersuchungsbefunde der LKS GmbH (Landwirtschaftliche Kommunikations- und Servicegesellschaft mbH) und der BfUL (Staatliche Betriebsgesellschaft für Umwelt und Landwirtschaft)

** Steinhöfel und Hoffmann (2013)

*** bei Mineralstoffen = langjähriger Erwartungswert

5.1.2 Saat- und Pflanzguterzeugung

Sachsen ist in Deutschland ein bedeutender Vermehrungsstandort. Die angemeldete Vermehrungsfläche liegt seit vielen Jahren relativ konstant bei ca. 20.000 ha. Im Jahr 2012 erfolgte in Sachsen die Erzeugung von Saat- und Pflanzgut auf 20.239 ha, das sind ca. 11 % der gesamten Vermehrungsfläche Deutschlands. Damit liegt Sachsen im bundesweiten Vergleich nach Niedersachsen, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt an vierter Stelle. Der mit fast 3 % deutlich über dem Durchschnitt aller anderen Bundesländer liegende Anteil der Vermehrungsfläche am Ackerland ist Ausdruck für die Vorzüglichkeit des Standorts und das Know-how aller beteiligten Akteure.



Getreidesaatgut

Eine erfolgreiche Saat- und Pflanzguterzeugung stellt an die landwirtschaftlichen Unternehmen besondere Ansprüche. Insbesondere die Anlage gezielter Fruchtfolgen, die Beachtung von Mindestentfernungen und eine gesunde Bestandesführung gelten als Grundvoraussetzung.

Die durchschnittliche Größe von Vermehrungsvorhaben betrug 2012 in Sachsen bei Getreide und Gräsern ca. 17 ha, bei Leguminosen 11 ha, bei Öl- und Faserpflanzen 9 ha sowie bei Kartoffeln 2,6 ha. Diese Flächengrößen sind im Vergleich zu anderen Anbaugebieten ein großer Wettbewerbsvorteil, da es auf großen Flächen einfacher möglich ist, Saatgutpartien zu erzeugen, die in ihrer Qualität homogen sind.

Für die Produktion von Saat- und Pflanzgut engagierten sich im Jahr 2012 in Sachsen insgesamt 243 Saat- und Pflanzgutvermehrungsbetriebe sowie 26 Saatgut- und 11 Kartoffelaufbereitungsbetriebe. Der Vermehrungsanbau erfolgte auf vertraglicher Grundlage im Auftrag von 25 in Sachsen tätigen Vertriebsfirmen bzw. 36 Züchterhäusern.

In der Gräservermehrung steht Sachsen innerhalb der Bundesrepublik mit einem derzeitigen Anbauumfang von 8.232 ha, der einem Flächenanteil von fast 30 % entspricht, weiterhin mit deutlichem Abstand an erster Stelle.

Dem Abwärtstrend des Leguminosenanbaus in der Landwirtschaft konnte sich auch der Ver-

mehrungsanbau nicht entziehen. Insbesondere die Reproduktion großkörniger Leguminosen ist in den letzten 10 Jahren um über 50 % zurückgegangen.

Bei den Pflanzkartoffeln hat sich der Vermehrungsumfang in den letzten Jahren auf ca. 800 ha stabilisiert. Das sind zwar nur 5 % der gesamtdeutschen Vermehrungsfläche, aber vom Trend des generellen Flächenrückganges bei der Pflanzkartoffelerzeugung (- 15 %) blieb Sachsen bisher verschont.

Der Vermehrungsflächenumfang für Ökosaat- und -pflanzgut schwankte in den vergangenen vier Jahren nur gering und ist weiterhin auf einem niedrigen Niveau. Allerdings konnte im Jahr 2012 mit 506 ha der bisher höchste Stand erreicht werden. Der Vermehrungsanteil an der ökologisch bewirtschafteten Ackerfläche in Sachsen lag in den letzten Jahren zwischen 1,4 und 2,8 %. Die regionale ökologische Saatguterzeugung reicht derzeit bei weitem nicht aus, so dass viel Saatgut aus anderen Erzeugergebieten importiert werden muss.

Tab. 13: Entwicklung der angemeldeten Vermehrungsflächen im Freistaat Sachsen

Fruchtartengruppe	angemeldete Vermehrungsfläche (ha)			
	2009	2010	2011	2012
Getreide	9.634	7.927	8.921	9.538
Gräser	8.505	7.931	7.315	8.232
Kleinkörnige Leguminosen	585	620	734	559
Mittel- und großkörnige Leguminosen	784	762	748	561
Öl- und Faser-, sonst. Futterpflanzen	499	443	540	539
Mähdruschfrüchte gesamt	20.007	17.683	18.258	19.429
Pflanzkartoffeln	827	776	817	810
Gesamt	20.834	18.459	19.075	20.239

Quelle: LfULG

Auf den Vermehrungsflächen in Sachsen wachsen jährlich ca. 60.000 t Saatgut und ca. 20.000 t Pflanzkartoffeln. Diese Mengen entsprechen einem finanziellen Warenwert von etwa 50 Millionen EUR.

Insbesondere bei den Gräsern und Pflanzkartoffeln wird ein Großteil des produzierten Saatgutes inzwischen weltweit vermarktet.

Gesundes und qualitativ hochwertiges Saat- und Pflanzgut ist ein existentieller Produktionsfaktor im landwirtschaftlichen Erzeugungsprozess. Zwischen der Herstellung und dem Gebrauch des Produktionsmittels besteht häufig nur ein sehr enges Zeitfenster. Um im Wettbewerb bestehen zu können, bedarf es eines sehr effizienten Zusammenwirkens von Züchtern, Vertriebsfirmen, Vermehrungsbetrieben, Aufbereitern sowie der Saatgutankennungsstelle im Sächsischen Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und Geologie. Durch die Behörde werden jährlich etwa 15.000 Bescheide für die im Anerkennungsverfahren beteiligten Betriebe ausgestellt.

Die im Rahmen der einzelnen Untersuchungen auszuführenden Gesundheits- und Beschaffenheitsprüfungen werden im Wesentlichen durch die amtliche Untersuchungsstelle für Saatgut der Staatlichen Betriebsgesellschaft für Umwelt und Landwirtschaft (BfUL) sowie durch zwei zugelassene Privatunternehmen durchgeführt.

■ Getreide-, Gräser- und Futterpflanzenvermehrung

Das Erntejahr 2012 war im Vergleich zu den vorangegangenen Produktionsjahren durch eine Besonderheit gekennzeichnet. Anfang Februar herrschte in weiten Teilen Sachsens eine stark ausgeprägte Kahlfrösterperiode. Dadurch kam es insbesondere bei Winterweizen, Wintergerste und den Weidelgräsern zu erheblichen Pflanzenverlusten in den Vermehrungsbeständen. Durch die Saatgutankennungsstelle wird eingeschätzt, dass durch die extremen Temperaturen ca. 1.000 ha Vermehrungsfläche nicht zur Flächenanmeldung kamen. Außerdem mussten im späten Frühjahr beim Winterweizen 22 % (877 ha) der ursprünglich angemeldeten Vermehrungsflächen zurückgezogen werden.

In der Getreidevermehrung nimmt der Anteil an Hybridsorten (v. a. Wintergerste und Winterroggen) stetig zu. Seit 2009 hat sich der Umfang in Sachsen um 55 % auf knapp 1.500 ha erhöht. Die Spezifik der Technologie und Qualitätskontrolle in den einzelnen Verfahrensabschnitten stellt dabei hohe Anforderungen an alle Beteiligten.

Beim Getreide können die Ergebnisse der Feldbestandsprüfungen mit einem Anteil von 9 % Feldaberkennung im Jahr 2012 nicht zufriedenstellen (im Durchschnitt der letzten 5 Jahre: 5 %). Insbesondere bei Wintergerste ist mit 25 % die Abkennungsrate sehr hoch. Ursache dafür war



Getreide

nur zum Teil die Witterung. Die Hauptursache lag in der mangelnden Qualität des durch die Züchter angelieferten Basissaatgutes. Wie schon im Jahr 2009 (damals beim Winterweizen) konnten die Sortenreinheitsmängel mit Selektionsmaßnahmen durch die Vermehrungsbetriebe nicht korrigiert werden.

Bei allen anderen Mähdruschfrüchten sind die Ergebnisse der Feldbesichtigungen dagegen sehr gut. So mussten bei den Gräsern in den letzten Jahren nur 0,2 bis 1,2 % der angemeldeten Vermehrungsflächen im Rahmen der saattutrechtlich vorgeschriebenen Feldbestandsprüfung, hauptsächlich wegen eines zu hohen Fremdbesatzes (z. B. begrannte Weidelgräser im Deutschen Weidelgras), aberkannt werden.

Im Rahmen des Anerkennungsverfahrens erfolgt anhand einer amtlich gezogenen Saatgutprobe die Qualitätskontrolle zur Beschaffenheit des Saatgutes. Nur 5 % der vorgestellten Partien aus der Ernte 2012 erfüllten nicht die gesetzlich vorgeschriebenen Mindestanforderungen an die Reinheit, die Keimfähigkeit und den Besatz und mussten demzufolge aberkannt werden. Dies ist das beste Ergebnis der letzten vier Jahre und ein Zeichen dafür, dass sich die umfangreichen Investitionen vieler Betriebe in modernere Aufbereitungstechnik und den Ausbau eigener Qualitätssicherungssysteme gelohnt haben. Besonders bei den grobkörnigen Leguminosen konnten sich dadurch die Aberkennungsquoten bei der Beschaffenheitsprüfung um 70 % verringern.

■ Pflanzkartoffeln

Die Vermehrung der Pflanzkartoffeln wird in Sachsen nur von einer kleinen Anzahl an Betrieben (18 Vermehrungsbetriebe) durchgeführt. Diese haben sich auf diesen Produktionszweig

besonders spezialisiert und entsprechend investiert. Insbesondere die vor einigen Jahren begonnene Bodenseparierung der Kartoffelflächen (Entfernung von Steinen und Kluten) hat sich auf Grund der sehr positiven Erfahrung in allen Anbaugebieten durchgesetzt. Inzwischen wird das auf über 80 % der Vermehrungsfläche praktiziert. Die innere Qualität und nicht zuletzt der äußere optische Eindruck der Knollen hat sich mit dieser Maßnahme entscheidend verbessert. Das führte dazu, dass in den letzten Jahren verstärkt Pflanzkartoffeln aus Sachsen exportiert werden konnten. Als weiterer positiver „Nebeneffekt“ ist zu verzeichnen, dass sich der Anteil der Pflanzkartoffelfraktion am Gesamtertrag erhöht hat. Im Mittel der letzten Jahre konnten so kontinuierlich zwischen 250 bis 300 dt Pflanzgut pro Hektar produziert werden.



Kartoffelbestand

Auf Grund der sehr unterschiedlichen natürlichen Voraussetzungen der sächsischen Kartoffel-Vermehrungsbetriebe (Leipziger Tieflandebene bis Mittelgebirge mit 600 m Höhenlage) ist die Zeitspanne des Vegetationsverlaufes in keinem anderen Bundesland so lang und differenziert wie in Sachsen. Die Pflanzung der Vermehrungskartoffeln beginnt oft schon Mitte März und endet erst Mitte bis Ende Mai. Fast schon obligatorisch ist eine mehr oder weniger stark ausgeprägte Vorsommertrockenheit, die teilweise durch den Einsatz von Beregnungsanlagen im Flachland abgemildert werden konnte.

Der Anteil des Basispflanzgutes (höhere Vermehrungsstufe) an der Gesamtvermehrungsfläche

lag in Sachsen viele Jahre bei 20 – 25 %. Dieser Anteil wurde durch die Züchter in den letzten zwei Jahren auf 33 % ausgedehnt. Ein Zeichen für das gestiegene Vertrauen der Sortenschutzinhaber in die Möglichkeiten der sächsischen Vermehrungsbetriebe, die hohen Anforderungen dieser Vermehrungsstufe erfüllen zu können.

Im Rahmen der Feldbestandsprüfungen mussten im Jahr 2012 insgesamt 4 % der Pflanzkartoffelfläche aberkannt werden. Entsprechend der aufgeführten Reihenfolge waren dafür ein zu hoher Befall an Fußkrankheiten (insbesondere Schwarzbeinigkeit), verschiedene Viruskrankheiten und Sortenvermischungen verantwortlich. Die verschiedenen Formen der Schwarzbeinigkeit stellen für den Kartoffelbau eine ernstzunehmende Gefahr dar. Häufig tritt das Erscheinungsbild sehr spät und explosionsartig auf und kann dann nicht mehr erfolgreich selektiert werden.

Die Beschaffenheitsprüfungen bei Pflanzkartoffeln umfassen die Prüfung der einzelnen Partien auf Virus- und Quarantänekrankheiten sowie äußerer und innerer Knollenkrankheiten. Im Zuge der Virusuntersuchungen erfüllten nur 2 % der analysierten Partien nicht die zulässige Virushöchstgrenze von 8 %. Dies ist für 2012 ein sehr gutes Ergebnis und liegt ca. 50 % unter dem Mittelwert der letzten 20 Jahre. Von den hohen Vermehrungsstufen der Kategorie „Basis“ mussten nur 7 % wegen einem zu hohen Virusbesatz abgestuft werden. Dieser sehr gute Wert wurde in den letzten Jahren noch nie erreicht. Bei den Quarantäneuntersuchungen bezüglich der bakteriellen Ringfäule und Schleimfäule wurden keine Infektionen festgestellt.

5.1.3 Gartenbau

Gemüsebau

Der Anbau von Gemüse im Freiland hat sich nach dem Tiefpunkt von 2010, als die Anbaufläche nach 1997 ebenfalls 4.000 ha unterschritt, wieder erholt und liegt nunmehr bei 4.080 ha. Der Anbau von Verarbeitungsware dominiert mit 69 % über den Anbau für Ware für den Frischmarkt.

Während der Anbau von Erbse im Rahmen der jährlichen Schwankungen stabil blieb und der Zwiebelanbau sich als einzige Hauptkultur noch ausweitete, ist der Unterschied zur 8 % geringeren Anbaufläche als 2008 darauf zurückzuführen, dass sich fast ausschließlich in gleichem Maße die Flächen aller anderen Hauptkulturen verringerten. Dabei scheint der bei Blumenkohl, Spinat, Kopfkohl und Spargel bis 2011 anhaltende Abwärtstrend gestoppt und sich langsam wieder umzukehren und zu erholen.

Die wichtigste Kultur bleibt unangefochten die Erbse, die unverändert auf mehr als der Hälfte der Freilandfläche angebaut wurde. Der Zwiebelanbau hat mit einem Flächenanteil von 11 % mit dem Anbau der Buschbohne (9 %) die Plätze 2 und 3 getauscht.



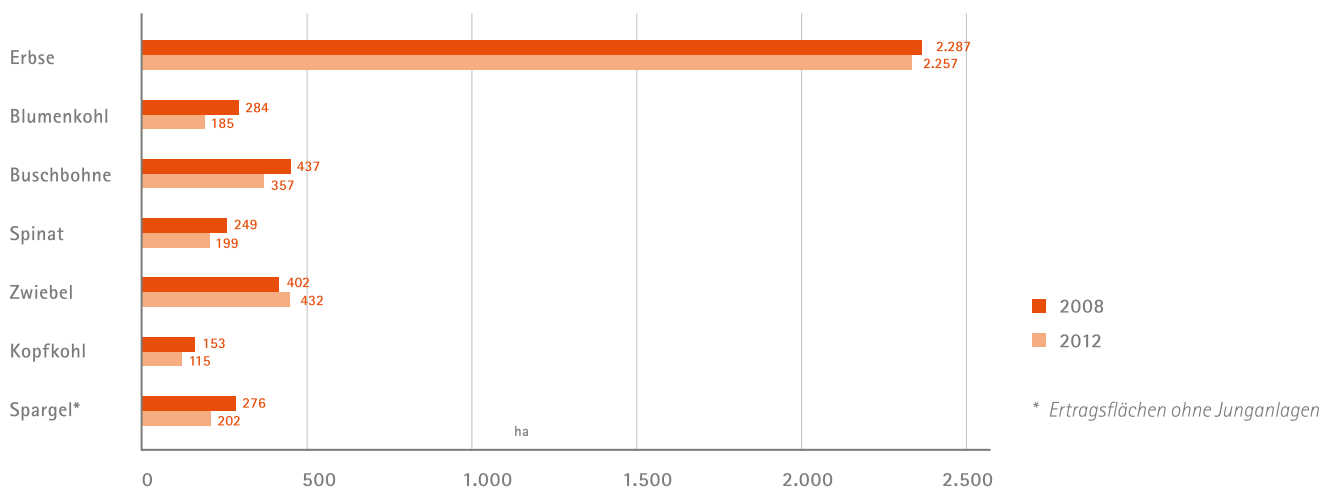
Erbse



Kopfkohl (weiß)

Der ökologische Anbau von Gemüse wurde im Rahmen flächenbezogener Agrarumweltmaßnahmen (RL AuW/2007) in 63 Betrieben auf 1.238 ha gefördert. Im Vergleich zu 2008 hat der Anstieg der Teilnehmerzahl am Programm um 43 % eine Steigerung der Anbaufläche um 71 % bewirkt. Dies entspricht einem Anteil von 30 % an der gesamten Gemüsefläche. Die Förderung des kontrolliert integrierten Anbaus ist nicht mehr Bestandteil des Programms.

Abb. 7: Hauptkulturen im Freilandgemüsebau (ha)



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

Obstbau

Die sächsischen Obsterzeuger brachten im Jahr 2012 mit 104.861 t eine im vierjährigen Durchschnitt liegende Ernte ein. Rückgänge bei fast allen Obstarten wurden von Zuwächsen in der Erntemenge von Pflaume (20 %) und Apfel (2 %) ausgeglichen. Allerdings dämpfte das Jahr 2010 mit dem niedrigsten Ernteergebnis bei Apfel seit 1996 die Vergleichsbasis erheblich.

Bei Kernobst führte im Berichtsjahr ein bis einschließlich Januar sehr milder Winter bereits im Februar zum Anschwellen der Knospen, als dann die Temperaturen für einige Zeit bis teilweise unter $-20\text{ }^{\circ}\text{C}$ absanken. Dennoch waren bei Apfel weitgehend keine Frostschäden zu verzeichnen. Begünstigt von einer schnellen Erwärmung in den Monaten März und April folgte ein zügiger Austrieb der Bäume mit einer etwa eine Woche

früheren Blüte als gewöhnlich. Während der Blütezeit herrschten günstige Voraussetzungen für die Bestäubung und Befruchtung, die in Verbindung mit ausreichenden Niederschlagsmengen in den nachfolgenden Monaten eine gute Fruchtentwicklung absicherten. Zum Teil starke Hagelschläge, besonders in Mittel- und Ostsachsen, verursachten an der bis dahin guten Qualität an nicht mit Hagelschutzeinrichtungen gesicherten Beständen bis zu 30%-ige Verluste von Tafelware. Abgesehen von diesen Wetterbeeinträchtigungen sorgten ansonsten verhältnismäßig optimale Wachstumsbedingungen, die auch keine großen Pflanzenschutzprobleme bereiteten, bis Ende Oktober für eine gute Reife und Ausfärbung der Früchte mit einem ausgewogenen, hohen Zucker- und Säuregehalt. Mit etwa 37.000 t lag die Einlagerungsmenge von in Sachsen erzeugten Äpfeln

im Mittelfeld früherer Jahre, in denen Schwankungen zwischen 28.000 t (2010) und 44.751 t (2008) auftraten. Mehr als vier Fünftel der Einlagerungsmenge sächsischer Äpfel umfassen nach erheblichen Neupflanzungen weiterhin die Sorten Jonagold (einschließlich Jonagored), Idared, Gala, Golden Delicious, Elstar, Champion und Pinova. Die vorhandene Lagerkapazität wurde wie in den Jahren zuvor mit der eigenen Ernte nicht vollständig ausgeschöpft. Hauptursache hierfür waren wiederum Hagelschäden.

Die Erdbeerernte verlief insgesamt zufriedenstellend, weil außer in Regionen, in denen die Februarfröste Blütenknospen schädigten, gute Erträge und Qualitäten erreicht wurden. Hingegen konnten bei den Sauer- und Süßkirschen trotz mittleren Fruchtansatzes aufgrund der Flächenrückgänge nur 30 % unter dem vierjährigen Durchschnitt liegende Erträge erzielt werden. Bei Süßkirschen kamen die durch Niederschläge während der Ernte verursachten Qualitätsverluste (Aufplatzen der Früchte) hinzu.

Die Baumobstfläche ist im Vergleich zu 2008 um 16 % geschrumpft. Von den wichtigsten und flächenmäßig am meisten betroffenen Kulturen

ist der Flächenrückgang bei Sauerkirsche um 38 % die Reaktion auf den wirtschaftlichen Abwärtstrend der Kultur, während die Ursache für die ab 2010 zu beobachtende Flächenverringering bei Apfel um 10 % darin liegt, dass Neupflanzungen nicht vollständig Rodungen ausglich.

Der erwerbsmäßige Anbau der Stachelbeere wurde 2010 eingestellt.

Die ökologische Erzeugung von Obst und Gehölzen im Rahmen der RL AuW/2007 wurde in 41 Betrieben auf einer Fläche von 644 ha gefördert. Das entspricht etwa dem gleichen Umfang wie in den Jahren zuvor. Den kontrolliert integrierten Anbau, dessen Förderung zurückgefahren wurde und nun vom Landesverband „Sächsisches Obst“ e. V. überwacht wird, haben 31 Betriebe auf einer Kernobstfläche von 2.200 ha und einer Steinobstfläche von 670 ha fortgeführt. Biotechnische Pflanzenschutzmaßnahmen im Obstbau innerhalb der Richtlinie AuW/2007 nutzten 12 Betriebe auf einer im Vergleich zu 2008 um 79 % (auf 782 ha) angestiegenen Fläche. Das entspricht einem Anteil von 31 % der Apfelanbaufläche.

Tab. 14: Obsterzeugung

Obstart	jährliche Erzeugung (t)				
	2008	2009	2010	2011	2012
Apfel	91.360	104.654	71.164	94.774	92.473
Birne	3.007	4.113	2.775	4.156	3.102
Quitte*	85	65	25	27	34
Sauerkirsche	2.834	6.741	4.013	4.816	3.217
Süßkirsche	653	318	577	631	373
Pflaume/Zwetsche	715	735	953	1.213	1.091
Pfirsich/Aprikose*	12	6	1	2	2
Erdbeere	4.215	4.949	4.356	3.645	4.214
Himbeere	59	45	31	30	43
Johannisbeere	287	265	298	319	114
Heidelbeere	56	53	75	38	40
Aronia*	120	161	180	177	150
Haselnuss*	0	0	1	30	8

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen, *Landesverband „Sächsisches Obst“ e. V.

Tab. 15: Obstflächen

Obstart	Anbauflächen (ha)				
	2008	2009	2010	2011	2012
Apfel	2.828	2.828	2.744	2.577	2.554
Birne	131	131	131	131	119
Quitte	9	4	4	3	3
Sauerkirsche	853	788	610	581	530
Süßkirsche	197	197	175	165	156
Pflaume/Zwetsche	97	97	97	97	81
Pfirsich/Aprikose*	6	6	3	3	3
Erdbeere	518	527	461	461	488
Himbeere	29	29	29	20	20
Johannisbeere	67	67	67	67	26
Heidelbeere	16	16	16	17	17
Aronia*	54	51	51	53	63
Haselnuss*	33	43	43	44	44

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen; *Landesverband „Sächsisches Obst“ e.V.

Weinbau

Der Trend aus den vergangenen Jahren, in denen verstärkt Rotweinsorten zur Anpflanzung kamen, hat sich in den letzten 2 Jahren wieder zu Gunsten der Weißweinsorten verschoben. Besonders profitieren konnten dabei die Sorten Riesling, Grauburgunder und Goldriesling. Ebenso ist zu erkennen, dass verstärkt pilzwiderstandsfähige Rebsorten zur Anpflanzung gelangen, die es erlauben mit wesentlich geringeren Pflanzenschutzmaßnahmen gesundes Lesegut zu erzeugen. Derzeit liegt der Anbau von pilzwiderstandsfähigen Rebsorten bemessen zur gesamt bestockten Rebfläche bei 5,5 %.

2012 wurde im Weinanbaugebiet Sachsen eine Weinernte von 20.610 hl erzielt. Die durchschnitt-

liche Weinmenge der letzten vier Kalenderjahre beträgt 16.688 hl und liegt somit unter dem langjährigen Durchschnitt. Ungünstige Witterungsverhältnisse zum Zeitpunkt der Reblüte, Hagel- und Sonnenbrandschäden waren die Ursache für die geringeren Erntemengen im Jahr 2012 gegenüber dem Vorjahr. Obwohl im Februar 2012 die tiefsten Nachttemperaturen mit -23 °C gemessen wurden, traten daraus vermutete Ausfälle durch Winterfrostschäden, wie in den Jahren 2009 und 2010, nicht auf. Die Weinqualität des Erntejahrganges 2012 ist auf Grund der überwiegend trockenen und sonnenreichen Wetterlage vor und während der Lese als überdurchschnittlich gut einzuschätzen und lässt einen hohen Anteil an Prädikatsweinen erwarten.

Tab. 16: Entwicklung von Hektarerträgen und Mostgewichten im Weinanbaugebiet Sachsen

	2009	2010	2011	2012
Gesamternte (hl)	9.890	12.223	24.028	20.610
Ertragsrebfläche (ha)	432	434	447	481
Hektarertrag (hl/ha)	23	28	54	43
Mostgewicht (°Oe)	89	77	83	89

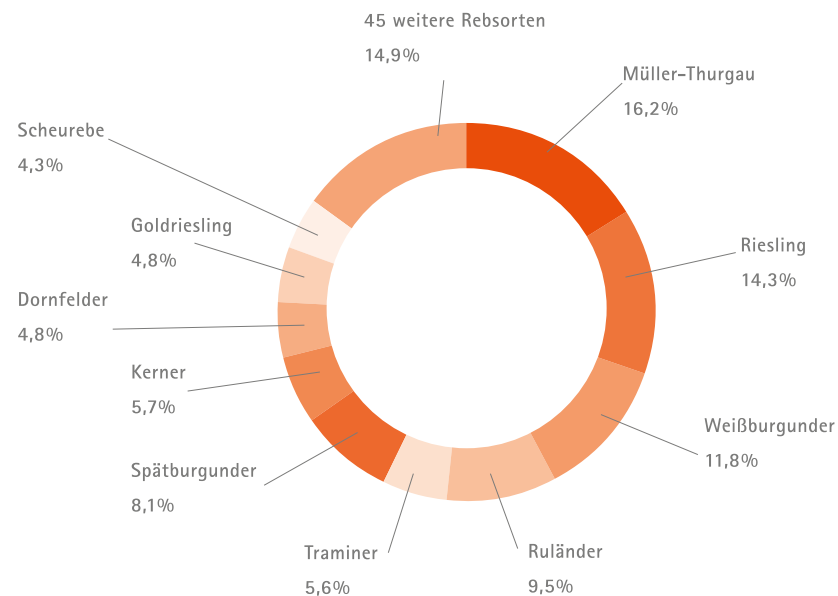
Quelle: LfULG

Tab. 17: Ertrag und Mostgewicht bei den wichtigsten Rebsorten für das Weinanbaugebiet Sachsen 2012

	Ertragsrebläche ha	Ertrag gesamt hl	Ertrag hl/ha	Mostgewicht °Oe	Säure ‰
Weißwein					
Müller-Thurgau	79,60	3.611	45,4	81,2	7,3
Riesling	68,91	3.222	46,8	90,0	8,2
Weißburgunder	56,84	2.136	37,6	95,0	7,6
Ruländer	46,05	1.324	28,8	97,2	7,9
Traminer	26,39	826	31,3	96,6	5,5
Kerner	26,23	1.445	55,1	92,5	8,4
Goldriesling	23,22	1.220	52,5	79,6	6,5
Scheurebe	20,18	1.142	56,6	93,5	6,0
Bacchus	9,65	634	65,7	82,3	7,2
Elbling	8,92	621	69,6	79,8	8,1
Rotwein					
Spätburgunder	38,00	1.048	27,6	95,5	7,7
Dornfelder	23,50	1.549	65,9	85,8	7,1
Regent	10,22	515	50,4	89,1	7,1

Quelle: LfULG

Abb. 8: Rebsortenspiegel 2012



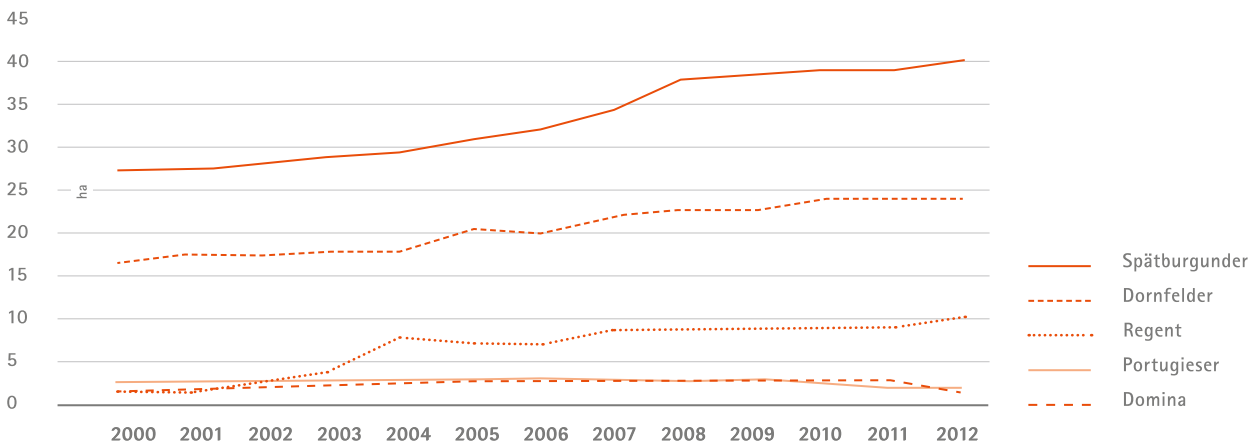
Quelle: LfULG

Abb. 9: Entwicklung der Weißweinfläche (ha)



Quelle: LfULG

Abb. 10: Entwicklung der Rotweinfläche (ha)



Quelle: LfULG



Weißwein

5.1.4 Sonderkulturen

Hopfen



Hopfenanbau

Die sächsischen Hopfenanbauflächen sind Teil des Anbaugebietes Elbe-Saale. Die Vermarktung der Hopfenernte erfolgt fast vollständig über die HVG Hopfenverwertungsgenossenschaft Wolnzach e. G. in Bayern. Hatten sich im Jahr 2006 die Weltmarktpreise für Hopfen aufgrund der Nachfrage erholt, so sind die Preise seit 2010 aufgrund der Marktsättigung stark gesunken und die Hopfenernte 2012 wäre marktseitig entbehrlich gewesen. Die sächsische Hopfenwirtschaft ist grundsätzlich gut aufgestellt. Das zeigt sich in einem relativ stabilen Flächenumfang – im Vergleich zu 2008 ist jedoch ein Flächenrückgang im Jahr 2012 um 11 % zu verzeichnen. Die

Hopfenanbauer in Sachsen haben ihre gute Einkommenssituation in den Jahren 2007 bis 2010 für Investitionen in Tröpfchenbewässerung und Erneuerung der stationären Hopfenpflückmaschinen mit Trocknung genutzt. Die Erntemenge 2012 (76 % des Vorjahres) blieb hinter den Erwartungen zurück. Grund hierfür waren die zum Teil erheblichen Auswinterungsschäden – im ost-sächsischen Raum lagen diese bei einigen Sorten zwischen 50 und 80 %. Aufgrund des niederschlagreichen und feuchten Wetters in 2012 kam es verstärkt zu Pilzkrankheiten, wie Peronospora und Echter Mehltau.

Tab. 18: Hopfenerzeugung in Sachsen

Jahr	Erntemenge (Ztr.)	Fläche (ha)	Erntemenge (Ztr./ha)
2008	15.896	413	38,5
2009	14.298	412	34,7
2010	15342	399	38,6
2011	15.713	403	38,9
2012	11.969	377	31,7

Quelle: HVG Hopfenverwertungsgenossenschaft Wolnzach e. G.

Arznei-, Gewürz- und Aromapflanzen

Tab. 19: Anbau von Arznei-, Gewürz- und Aromapflanzen in Sachsen (2012)

	ökologische Anbaufläche in ha	Anzahl Betriebe	konventionelle Anbaufläche in ha	Anzahl Betriebe	Gesamtfläche in ha
Heil-, Duft- und Gewürzpflanzen	291,9	6	37,5	7	329,4
Küchenkräuter	0,1	< 3	12,9	3	13,0
Summe	292,0		50,4		342,4

Quelle: Agrarförderung

Die Anbaufläche ging von 2008 zu 2009 von 253 ha auf 162 ha stark zurück. Zu dieser Flächenreduzierung kam es vor allem durch den kompletten Wegfall der Hundsrose sowie durch übliche Marktschwankungen. In den Folgejahren stieg die Fläche wieder kontinuierlich an und betrug 2011 somit 201 ha. 2012 ist nunmehr ein sprunghafter Flächenanstieg auf rund 342 ha zu verzeichnen. Begründet liegt dieser insbesondere in der Flächenerweiterung um 125 ha im ökologischen Anbau von Heil-, Duft- und Gewürzpflanzen. Aber auch im konventionellen Anbau stieg die Fläche in diesem Bereich gegenüber 2011 um 16 ha.



Küchenkräuter

Die Fläche der Küchenkräuter blieb über die ganzen Jahre sowohl im ökologischen als auch im konventionellen Anbau nahezu konstant.

Nachwachsende Rohstoffe und Energiepflanzen

Mit dem Wegfall der Stilllegungsverpflichtung ab dem Jahr 2009 und der Energiepflanzenprämie ab dem Jahr 2010 liegen detaillierte Angaben zum Energiepflanzenanbau letztmalig für das Jahr 2009 vor. Demzufolge wurden in Sachsen auf

8.287 ha Energiepflanzen (mit Energiepflanzenprämie) angebaut, wobei Raps mit 3.614 ha und Silomais mit 3.119 ha den größten Anbauumfang unter den Energiepflanzen einnahmen. Auf 1.554 ha wurden Energiepflanzen wie z. B. Getreide und Getreideganzpflanzen zur Biogaserzeugung sowie schnellwachsende Baumarten (Kurzumtriebsplantagen (KUP)) angebaut.



Kurzumtriebsplantage

Nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über die Kulturarten, die – neben ihrer Verwendung im Nahrungs- und Futtermittelbereich – auch energetisch und/oder stofflich genutzt werden können und jene Kulturarten, die nur stofflich und/oder energetisch genutzt werden können.

Es wird darauf hingewiesen, dass die Angaben zum Flächenumfang das gesamte Verwendungsspektrum umfassen und eine Zuordnung der Flächenanteile zu den jeweiligen Verwertungslinien nicht möglich ist.

Tab. 20: Anbau landwirtschaftlicher Kulturen⁹ in Sachsen, die neben der Verwendung im Nahrungs- und Futtermittelbereich auch stofflich und/oder energetisch nutzbar sind oder ausschließlich im stofflichen und/oder energetischen Bereich verwendet werden.

Kulturart	Verwendungsmöglichkeiten	2009	2010	2011	2012
		Fläche (ha)			
Verwendung im Nahrungs- und Futtermittelbereich sowie im stofflichen und energetischen Bereich					
Silomais (einschl. Lieschkolbenschrot)	Futtermittel und Biogassubstrat	67.498	68.987	74.573	75.460
Getreide (einschl. Körnermais)	Nahrungs- und Futtermittel, Biogassubstrat, Bioethanol und Stärkeproduktion	422.596	409.701	405.377	400.516
Winterraps	Speiseöl, technische Öle und Biokraftstoffe (Pflanzenölkraftstoff und Biodiesel)	133.837	136.843	126.640	132.978
Zuckerrüben	Nahrungs- und Futtermittel, Bioethanol und Biogassubstrat	14.137	12.531	14.433	14.214
Kulturen zur Grünernte (außer Mais)	Futtermittel und Biogassubstrat	46.413	53.839	58.193	56.924
Sonnenblumen zur Körnergewinnung	Speiseöl und technische Öle	1.483	1.462	1.773	2.307

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

Verwendung im Nahrungs- und Futtermittelbereich sowie im stofflichen und energetischen Bereich					
Öllein zur Körnergewinnung	Speise-/Diätleinsaat, Futterleinsaat und technische Öle	212	610	456	475
Verwendung im stofflichen und/oder energetischen Bereich					
Lein zur Fasergewinnung	Faserherstellung	15	9	3	3
Hanf zur Fasergewinnung	Faserherstellung	0	37	37	47
Arznei- und Gewürzpflanzen	Arznei-, Duft- und Farbstoffe	147	169	189	329
Küchenkräuter		15	15	13	13
Miscanthus	Brennstoff und Tiereinstreu	17	23	28	43
schnellwüchsige Forstgehölze (KUP)	Brennstoff	92	133	184	229
Futterhirse/Sorghum	Biogassubstrat	454	227	350	202

Quelle: Agrarförderung

⁹ In den 2009er Angaben sind die Angaben zum Energiepflanzenanbau enthalten.

Schätzungen der Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe zufolge werden deutschlandweit auf ca. 21 % der landwirtschaftlichen Nutzfläche (entspricht ca. 2,5 Mio. ha) Kulturen zur energetischen und stofflichen Verwertung angebaut (2,1 Mio. ha Energiepflanzen (darunter ca. 0,9 Mio. ha Biogasmais) und 0,4 Mio. ha Industriepflanzen).

Mit Bezug auf die in Sachsen derzeit installierte elektrische Biogas-Leistung und die in Sachsen durchgeführten Untersuchungen zum Substratmix landwirtschaftlicher Biogasanlagen (vgl. Abschnitt Biogaserzeugung) ist davon auszugehen, dass der Anteil der in Sachsen für nachwachsende Rohstoffe gebundenen Fläche unter dem Anteil auf Bundesebene (derzeit 21 %) liegt.

Auf Anbaudaten einzelner Kulturarten wird in nachfolgenden Abschnitten eingegangen.

■ Biokraftstofferzeugung

Mit dem Gesetz zur Änderung der Förderung von Biokraftstoffen, welches im Juni 2009 in Kraft trat, erfolgte eine Absenkung des Gesamtquotenanteils von Biokraftstoffen im Kraftstoffmarkt für das Jahr 2009 von bisher 6,25 % auf 5,25 %. Für die Jahre 2010 bis 2014 wurde die Quote auf 6,25 % (anstelle ursprünglich 6,75 % bis 8 % bis 2015) festgelegt.

Zwar wurden mit dem zum 01.01.2010 in Kraft getretenen Wachstumsbeschleunigungsgesetz die Steuersätze für Biodiesel und Pflanzenöl unverändert fortgeführt und nicht, wie ursprünglich vorgesehen, in den Folgejahren angehoben, dennoch führten diese gesetzlichen Änderungen lediglich im Jahr 2010 zu einer Erhöhung des Inlandverbrauchs an Biodiesel im Vergleich zum

Jahr 2009 (vgl. Tabelle). Der Biokraftstoffanteil am Kraftstoffmarkt sank von 7,4 % in 2007 auf 5,6 % in 2009, stieg in 2010 auf 5,8 % an und verstetigte sich auf diesem Niveau in den Jahren 2011 und 2012.

Stark gestiegene Rohstoffpreise zogen jedoch höhere Biodieselpreise nach sich, so dass sich der Abstand zu den Dieselpreisen weiter verringerte und somit die Wettbewerbsfähigkeit von Pflanzenöl und Biodiesel weiter sank.

Ab 2013 werden Biodiesel und Pflanzenöl mit 45,03 Cent je Liter voll besteuert, so dass davon auszugehen ist, dass der Markt für B100 und Pflanzenölkraftstoff (Rapsölkraftstoff) zum Erliegen kommt. Somit steht künftig eine wichtige Alternative zu fossilen Kraftstoffen dem Verbraucher bzw. dem Transportgewerbe als wichtigsten Abnehmer nicht mehr zur Verfügung.

Der Inlandsverbrauch von Bioethanol stieg im Jahr 2010 im Vergleich zum Vorjahr um 31 % an. Dieser Anstieg beruhte insbesondere darauf, dass die Biokraftstoff-Gesamtquote von 5,25 % auf 6,25 % angehoben wurde. Bei Bioethanol ist zu beachten, dass aufgrund seines im Vergleich zum Ottokraftstoff etwa 30 % niedrigeren Energiegehalts proportional mehr beigemischt werden muss, um die energetische Quotenvorgabe zu erfüllen. Dies erklärt den starken Zuwachs des Inlandsverbrauchs im Vergleich zum Vorjahr 2009.

Die seit 2011 in Deutschland schrittweise eingeführte Kraftstoffsorte E10, die bis zu 10 % Bioethanol enthält, dürfte auch in Zukunft für einen stabilen Bioethanolabsatz sorgen.

Tab. 21: Inlandsverbrauch an Biokraftstoffen in Deutschland (t)

Biokraftstoff	Biokraftstoffverbrauch deutschlandweit (t)			
	2009	2010	2011	2012
Pflanzenöl	99.989	60.921	19.630	24.706
Biodiesel gesamt davon:	2.431.332	2.529.085	2.426.237	2.340.611
Biodiesel als Reinkraftstoff (B100)	240.637	293.061	97.210	131.032
Beimischung Biodiesel (B7)	2.190.695	2.236.024	2.329.027	2.209.579
Bioethanol (ETBE, Beimischung (E5, E10), E85)	892.419	1.165.330	1.233.047	1.248.527

Quelle: Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle

Bundeslandbezogene Angaben werden vom Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle nicht erfasst, so dass Aussagen zum Biokraftstoffverbrauch in Sachsen nicht möglich sind.

Mit Bezug auf den Rohstoffeinsatz der in Deutschland hergestellten Bioethanolmenge verzeichnet der Bundesverband der Deutschen Bioethanolwirtschaft (BDBe) folgenden Trend: Der Anteil des Bioethanols, das aus Industrierüben erzeugt wurde, stieg im Jahr 2012 im Vergleich zum Vorjahr um 54 % auf 253.866 t an. Demgegenüber wurden mit 359.030 t ca. 12 % weniger Bioethanol aus Futtergetreide hergestellt.

Die Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe schätzt ein, dass deutschlandweit im Jahr 2012 auf 913.000 ha Raps zur Biodieselerzeugung und auf 243.000 ha Kulturen zur Bioethanolerzeugung angebaut wurden. Angaben für Sachsen lassen sich allerdings aus diesen Angaben nicht ableiten.

Tab. 22: Biokraftstoffherzeugung in Deutschland (t)

Biokraftstoff	Biokraftstoffherzeugung in Deutschland (t)			
	2009	2010	2011	2012
Biodiesel	2.500.000	2.800.000	2.500.000	2.300.000
Bioethanol	593.966	603.534	571.275	613.381

Quelle: Union zur Förderung von Öl- und Proteinpflanzen (ufop), Bundesverband der Deutschen Bioethanolwirtschaft (BDBE), Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e. V. (FNR)

Biodiesel wird deutschlandweit in ca. 40 Anlagen hergestellt. Aufgrund der in Deutschland geschaffenen Produktionskapazitäten könnte jedoch nahezu die doppelte Menge Biodiesel erzeugt werden.

Die Bioethanolherzeugung erfolgt deutschlandweit in 8 Anlagen und einer Demonstrationsanlage, die über eine jährliche Gesamtkapazität von ca. 940.000 Tonnen Bioethanol verfügen. Demzufolge sind die Herstellungskapazitäten derzeit zu ca. 65 % ausgelastet.

Mit Bezug auf die bestehenden Biokraftstoffherstellungskapazitäten und deren derzeitige Auslastung in Deutschland sowie den Inlandsverbrauch an Biokraftstoffen wird deutlich, dass die Inlandsproduktion an Biodiesel den Inlandsverbrauch abdeckt, aber trotz der bestehenden und derzeit nur zu 65 % genutzten Bioethanol-

Herstellungskapazitäten der Inlandsverbrauch an Bioethanol zu einem großen Teil auch durch Importe gedeckt wird.

Im Freistaat Sachsen waren ursprünglich 22 dezentrale Ölpresen mit einer jährlichen Verarbeitungskapazität von 62.660 t in Betrieb, die verschiedene Ölsaaten für den Lebens- und Futtermittelbereich sowie zur Ölerzeugung für Biokraftstoffe und zur Verstromung verarbeiteten. Derzeit sind noch 10 dezentrale Ölpresen im Betrieb, die ca. 21.300 t Öl im Jahr erzeugen, was einer Auslastung von lediglich 34 % entspricht. Die zentrale Ölprese der Cargill GmbH Riesa hat mit ca. 400.000 t ihre jährliche Verarbeitungskapazität für Ölsaaten beibehalten. Einen Überblick zur Biodieselerzeugung in Sachsen gibt nachfolgende Tabelle.

Tab. 23: Biodieselerzeugung im Freistaat Sachsen

Anlage	Biodiesel/Jahr (t)	
	2009	2010
Verwertungsgenossenschaft Biokraftstoffe Großfriesen	1.200	700
Biowerk Sohland GmbH	50.000	80.000

Quelle: LfULG

Technischer Alkohol und Bioethanol aus Molke-Restprodukt werden in Sachsen in der Sachsenmilch Leppersdorf GmbH hergestellt. Angaben des BDBE zufolge beträgt die jährliche Produktionskapazität ca. 8.000 t.

Um dem Erfordernis einer nachhaltigen Herstellung von Biokraftstoffen gerecht zu werden, hat die Europäische Kommission in der Richtlinie zur Förderung der Nutzung von Energie aus erneuerbaren Quellen (2009/28/EG) entsprechende

Vorgaben festgelegt. Diese hat Deutschland mit der Biokraftstoff-Nachhaltigkeitsverordnung bereits im Jahr 2009 in nationales Recht umgesetzt. Die Verordnung gilt für Biomasse, wenn eine Anrechnung auf die Biokraftstoffquote bzw. eine steuerliche Ermäßigung erfolgen soll. Dabei sind folgende maßgebliche Anforderungen zu erfüllen (Nachhaltigkeitskriterien):

- der erzeugte Biokraftstoff muss gegenüber fossilen Energieträgern ein Treibhausgas-

minderungspotenzial von 35 % aufweisen (ab 2017: 50 %, ab 2018: 60 %)

- ökologische Anforderungen (Ausschluss/ Schutz von Flächen mit hohem Naturschutzwert wie Regenwälder, Feuchtgebiete) müssen eingehalten werden
- die Nachhaltigkeit der eingesetzten Biomasse muss mit Zertifikaten über den gesamten Lebenszyklus (Anbau, Transport, Herstellung) belegt werden (lückenlose Herkunftsnachweise).

Die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) ist in Deutschland die zuständige Behörde für die Umsetzung der für Deutschland erlassenen Nachhaltigkeitsverordnungen (Biomassestrom-NachV und Biokraftstoff-NachV). Aus dem von der BLE vorgelegten Evaluations- und Erfahrungsbericht zu genannten Nachhaltigkeitsverordnungen geht hervor, dass:

1. mehr als 70 % der erfassten Biomasse Rohstoffe zugrunde liegen, die in Deutschland angebaut wurden
2. Biodiesel mit ca. 33 % das wichtigste Biomasseerzeugnis, gefolgt von Biogas und Bioethanol ist
3. mit Bezug auf die Endverwendung (Strom-, Kraftstoff-, Kraft-Wärme-Kopplung- und Wärmebereich) die durchschnittliche Einsparung an Treibhausgas-Emissionen bei 48,77 % im Vergleich zu fossilen Brennstoffen liegt.

Die Ergebnisse zeigen, dass eine nachhaltige Biokraftstoffproduktion in Deutschland, zu der auch sächsische Betriebe einen Beitrag leisten, möglich ist und die erzeugten Biokraftstoffe bereits zum gegenwärtigen Zeitpunkt die geforderten Vorgaben hinsichtlich des zu erbringenden Treibhausgasminderungspotenzials deutlich erfüllen.

Angaben, die Rückschlüsse auf sächsische Anbauflächen zulassen, lassen sich dem Evaluations- und Erfahrungsbericht nicht entnehmen.

■ Biogaserzeugung

In Sachsen sind derzeit 228 Biogasanlagen mit einer elektrischen Gesamtleistung von ca. 100 MW am Netz.



Biogasanlage Clausnitz

Tab. 24: Biogaserzeugung in Sachsen (Stand: 31.12.2012)

Biogasanlagen	Anzahl	durchschnittliche elektrische Leistung je Anlage (kW _e)	installierte elektrische Gesamtleistung (MW _e)
BGA gesamt, davon:	228	438	ca. 100
in Landwirtschaftsbetrieben	194	422	ca. 82
gewerblich betriebene Anlagen	23	622	14,315
darunter: Abfallanlagen	(8)	538	(4,303)
an Kläranlagen gekoppelt	11	298	3,278

Quelle: LfULG (kein Anspruch auf Vollständigkeit)

Bezogen auf die vom Fachverband Biogas e.V. veröffentlichten Branchenzahlen für das Jahr 2012 (7.589 Biogasanlagen mit einer installierten elektrischen Leistung von 3.179 MW) beträgt der Anteil sächsischer Biogasanlagen am Anlagenbestand in Deutschland lediglich 3 %. Wird die in

Sachsen installierte elektrische Leistung von ca. 100 MW zugrunde gelegt, entspricht diese einem Anteil an der elektrischen Biogas-Gesamtleistung in Deutschland von ca. 2,3 %.

Sächsischer Biogasstrom ist in der Lage, fast 200.000 Haushalte zu bedienen.

Einfluss auf die Branchenentwicklung hatte insbesondere das zum 01.01.2012 in Kraft getretene novellierte Erneuerbare-Energien-Gesetz. Während deutschlandweit im Jahr 2011 ein Zubau mit 1.415 Neuanlagen erfolgte, ging dieser im Jahr 2012 auf 269 Biogasanlagen zurück. Ursachen für diese Entwicklung sind insbesondere in der reduzierten Vergütung für Biogasanlagen im

Leistungsbereich bis 500 kW zu sehen. Gestiegene Pachtpreise und Substratkosten auf hohem Niveau sind weitere Gründe für den verhaltenen Zubau mit Neuanlagen in Deutschland. Diese Tendenzen hinsichtlich Zubau sind, wie nachfolgende Übersicht zeigt, auch in Sachsen spürbar:

Tab. 25: Landwirtschaftliche Biogasanlagen in Sachsen

Biogasanlagen	Jahr der Inbetriebnahme			
	2009	2010	2011	2012
Anzahl der in Betrieb genommenen landwirtschaftlichen Biogasanlagen im Bezugsjahr	3	15	30	4
Anzahl landwirtschaftlicher Biogasanlagen gesamt	145	160	190	194

Quelle: LfULG (kein Anspruch auf Vollständigkeit)

In einer vom Sächsischen Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie durchgeführten Befragung von Biogasanlagenbetreibern zu den eingesetzten Substraten in sächsischen Landwirtschaftsbetrieben ergab die Auswertung der 33 Rückmeldungen (unter Berücksichtigung der Mehrfachnennungen) folgendes Ergebnis:

- Die Betriebe, die geantwortet haben, nannten folgende Substrate, die Eingang in die Biogasanlage finden (als Hauptfermente und/oder Kofermente):
 - Rindergülle, Schweinegülle, Rindermist, Geflügeltrockenkot, Maissilage, Grassilage, Getreide, Ganzpflanzensilage, Zuckerrüben (nur in einem Betrieb saisonal eingesetzt);
- 77 % der Betriebe, die geantwortet haben, setzen Wirtschaftsdünger ein; die Tagesrationen betragen zwischen 14 und 171 t.
- In 20 % der Betriebe, die geantwortet haben, spielt Mais als Substrat eine Rolle; die Tagesrationen betragen zwischen 0,3 und 8 t.
- 3 % der Betriebe, die geantwortet haben, setzen Ganzpflanzensilage (GPS) als Substrat ein; die Tagesrationen betragen 0,2 bis 4,5 t.
- Alle weiteren genannten Substrate kamen in weniger als 3 % der antwortenden Betriebe zum Einsatz.
- Futterhirse/Sorghum und Landschaftspflegematerial wurden in den Betrieben, die geantwortet haben, bisher nicht eingesetzt.

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes betrug im Jahr 2012 die Maisanbaufläche (inkl. Körnermais und Corn-Cob-Mix) in Deutschland ca. 2,7 Mio. ha. Davon werden, nach Schätzungen des Fachverbandes Biogas e.V., ca. 0,9 Mio. ha (ein Drittel der Maisanbaufläche) für die Energieerzeugung in Biogasanlagen genutzt.

Mit Bezug auf die in Sachsen durchgeführten Untersuchungen zum Substratmix landwirtschaftlicher Biogasanlagen und die derzeit installierte elektrische Biogas-Leistung (2,3 % der in Deutschland installierten Gesamtleistung) ist davon auszugehen, dass in Sachsen der Flächenanteil von Biogasmais deutlich unter dem Bundesdurchschnitt liegt.

Anliegen des Sächsischen Staatsministeriums für Umwelt und Landwirtschaft ist es, den Energiepflanzenanbau zu diversifizieren. Deshalb beteiligt sich das Sächsische Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie an dem vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz geförderten Vorhaben „Entwicklung und Vergleich von optimierten Anbausystemen für die landwirtschaftliche Produktion von Energiepflanzen unter verschiedenen Standortbedingungen Deutschlands“, in dem seit dem Jahr 2005 vielfältige Fruchtfolgesysteme mit Energiepflanzen zur Biogasproduktion untersucht werden.

Auch wenn im Ergebnis festzuhalten ist, dass deutschlandweit auf allen Böden bisher Fruchtfolgen mit Mais und Getreideganzpflanzen überzogen, stellen – je nach Bodenart und Stand-

ortbedingungen – zum Beispiel auch Wickroggen, Sorghumhirsen, Ackergras- und Leguminosen-gras-Mischungen, Sonnenblumen und Durchwachsene Silphie interessante Alternativen bzw. eine Ergänzung dominierender Mais-Getreide-Fruchtfolgen dar.

Die vom Sächsischen Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie durchgeführten Untersuchungen zum Sorghumanbau, die im Rahmen eines Mehrländervorhabens ebenfalls vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz gefördert werden, widmen sich der Erprobung des Anbaus von Futterhirsen (*Sorghum bicolor*) und Sudangrashibriden (*Sorghum bicolor* x *Sorghum sudanense*-Kompensationstyp) zur Biogasproduktion. Die bisherigen Ergebnisse zeigen, das Sorghum insbesondere auf den leichten Standorten im Norden von Sachsen (Sächsisches Heidegebiet und Riesaer-Torgauer Elbtal) das witterungsbedingte Anbaurisiko von Mais – insbesondere in extremen Trockenjahren wie zum Beispiel im Jahr 2006 – verringern und somit ein stabilisierender Faktor für die Gärsubstratbereitstellung in Biogasbetrieben sein kann. Die Ausstrahlung des Vorhabens ist daran erkennbar, dass sich der Sorghumanbau in Sachsen im Berichtszeitraum zwischen 450 ha und 200 ha bewegt.

Mit Bezug auf die Nutzung der im Biogasprozess anfallenden Wärme, ist in Sachsen (auf der Grundlage einer Befragung von Biogasanlagenbetreibern in Landwirtschaftsbetrieben) folgender Trend zu verzeichnen:

1. Die Wärme wird überwiegend innerbetrieblich genutzt (Trocknung von Getreide, Holz und Gärrest, Wärmebereitstellung für

Sozialgebäude, Verwaltung und Werkstätten, Stallanlagen).

2. Die externe Wärmenutzung durch Dritte (Gewächshäuser, Schwimmhallen, Hotels, Wohnungen, Schulen, Tagesstätten, Gemeindegähäuser etc.) stieg im Zeitraum zwischen 2009 und 2012 von 33 % auf 38 %.

In der sächsischen Landwirtschaft hat sich die Biogaserzeugung als zusätzlicher Betriebszweig etabliert. Als Nebenanlagen zur Tierhaltung zeichnen sie sich durch einen hohen Wirtschaftsdüngeranteil im Substratmix aus, der wiederum dazu geführt hat, dass die Ausweitung des Maisanbaus in Sachsen nicht in dem Maße erfolgt ist, wie dies in anderen Bundesländern der Fall ist.

■ Erzeugung von Strom und Wärme aus Biomasse

Angaben der Sächsischen Energieagentur – SAENA GmbH – zufolge wurden im Jahr 2012 20,1 % des sächsischen Stromendverbrauchs aus Windkraft, Biomasse, solarer Strahlung, Wasser sowie Klär- und Deponiegas erzeugt. Damit stieg der Anteil erneuerbarer Energien gegenüber 2010 um mehr als 30 %.

Mit der energetischen Nutzung von Biomasse kann zukünftig in Sachsen ein beachtlicher Beitrag zur Energieversorgung erbracht werden. Nachwachsende Rohstoffe bilden in zunehmendem Maße ein neues, wirtschaftlich interessantes Standbein der Landwirtschaft. Im Jahr 2012 wurden 1.385 GWh (vorläufiger Wert) aus Biomasse (ohne Klär- und Deponiegas) erzeugter Elektroenergie in das Stromnetz eingespeist oder die Nutzung durch Eigenverbrauch bzw. Direktvermarktung sichergestellt.

Weil auf die Biogaserzeugung bereits im vorangegangenen Kapitel eingegangen wurde, wird diese Nutzungsrichtung hier nicht nochmals aufgeführt.



Rapsschrotpellets

Tab. 26: Erzeugung von Strom und Wärme aus Biomasse in sächsischen Biomasse-Heizwerken, Biomasse-Heizkraftwerken, Biomasse-Kraftwerken und Biomasse-Blockheizkraftwerken (Stand: 31.12.2012)

Anzahl Biomasse-HKW/KW/BHKW	Elektrische Leistung in MW
142	110

* SAENA: Sächsische Energieagentur

Quelle: SAENA*

Eingesetzte Energieträger:

- Holz: naturbelassene Hackschnitzel, Briketts, Säge- und Hobelspäne, Pellets, Holzreste, Altholz (A1 bis A 4), Waldrestholz, Landschaftspflegeholz, KUP¹⁰-Holz, Sperrholz- und Spanplattenabfälle
- Pflanzenöl: Rapsöl, Palmöl
- Stroh: Strohpellets, Strohhallen
- Sonstiges: Getreide, Stalldung, Tierfett

¹⁰ KUP: Kurzumtriebsplantage

Holz aus Kurzumtriebsplantagen (schnellwachsende Baumarten) könnte künftig einen Beitrag leisten, die gestiegene Holznachfrage im energetischen Bereich zu dämpfen. Derzeit werden deutschlandweit auf ca. 4.700 ha und in Sachsen auf 223 ha Kurzumtriebsplantagen angebaut, die zur Holzhackschnitzelerzeugung genutzt werden. Die mit dem KUP-Anbau einhergehende länger-

fristige Flächenbindung, der zu beachtende umfassende Rechtsrahmen, hohe Plantageetablierungskosten und Erntekosten, keine jährlichen Zahlungsströme und eine auf diese Nutzungsrichtung bisher unzureichende Ausrichtung der Förderprogramme und Richtlinien sind u. a. Ursachen für den bisher verhaltenen Flächenzuwachs in Deutschland und somit auch in Sachsen. Nur wenn es gelingt, bestehende Anbauhemmnisse abzubauen und das wirtschaftliche Ergebnis dieses Produktionszweigs zu verbessern, bestehen Chancen, den KUP-Anbau in Deutschland auszuweiten und damit der Entwicklung von Wertschöpfungsketten auf diesem Gebiet Vor-schub zu leisten, die sich positiv auf die Rentabilität der Betriebe auswirken und auch Flora und Fauna zugutekommen können, wenn die Plantage standortangepasst etabliert und bewirtschaftet wird.

■ **Stoffliche Nutzung nachwachsender Rohstoffe**

Tab. 27: Anbau von Industriepflanzen in Deutschland

Rohstoff	Anbauflächen (ha)			
	2009	2010	2011	2012*
Industriestärke	130.000	160.000	160.000	245.000
Industriezucker	22.000	10.000	10.000	12.000
technisches Rapsöl	120.000	125.000	120.000	120.000
technisches Sonnenblumenöl	8.500	8.500	8.500	8.500
technisches Leinöl	2.500	2.500	2.500	2.500
Pflanzenfasern	1.000	1.000	500	500
Arznei- und Farbstoffe	10.000	10.000	10.000	13.000
Industriepflanzenanbau gesamt	294.000	317.000	311.500	401.500

* Werte für 2012 von der FNR geschätzt

Quelle: Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e. V. (FNR)

Der Anbau von Industriepflanzen hat deutschlandweit 2012 im Vergleich zum Vorjahr einen Zuwachs um nahezu 30 % erfahren. Die Ausweitung des Anbaus stärke liefernder Pflanzen beruht zwar grundsätzlich auch auf einer verstärkten Nachfrage nach Industriestärke, ist aber v. a. auf eine inzwischen detailliertere statistische Erfassung zurückzuführen.

Erfreulich ist die Zunahme des Anbaus von Arznei-, Gewürz- und Färbepflanzen. Letztgenannte Entwicklung ist auch für Sachsen zu verzeichnen.

Holz ist der mengenmäßig wichtigste nachwachsende Rohstoff in Deutschland und auch in Sachsen. Angaben der Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e. V. zufolge wird in Deutschland im Jahre 2012 von einem Holzeinschlag in Höhe von 75 Mio. m³ ausgegangen. Dem steht ein jährlicher Zuwachs an Holz von schätzungsweise 120 Mio. m³ gegenüber. U. a. auf Grund der Kleinteiligkeit des Waldbesitzes, Nutzungseinschränkungen in Schutzgebieten oder einer ungünstigen Altersstruktur der Wälder kann nicht der gesamte Holzzuwachs nachhaltig genutzt werden.

Ca. 50 % des Rohholzaufkommens in Deutschland werden stofflich durch die Säge- und Holzwerkstoffindustrie sowie die Papier- und Zellstoffindustrie weiterverarbeitet. Auf Grund der hohen Preise für fossile Energieträger und der finanziellen Anreize über das EEG werden die verbleibenden 50 % des Rohholzaufkommens energetisch, überwiegend zur Wärmeerzeugung genutzt. In Folge dieser Anreize ist eine Zunahme der energetischen Nutzung zu Lasten der stofflichen Nutzung einfacher Holzsortimente zu verzeichnen, was insbesondere die Versorgung der Holzwerkstoffindustrie gefährdet. Im Sinne einer Kaskadennutzung sollte jedoch zunächst eine stoffliche Verwertung erfolgen, bevor in der Endstufe das Holz zur Wärmeerzeugung verwendet wird.

In Sachsens Wäldern wachsen jährlich ca. 4,4 Mio. m³ Holz. Davon werden jährlich ca. 2,3 Mio. m³ geerntet. Der stoffliche Rohholzbedarf der sächsischen Industrie beträgt ca. 3 Mio. m³ Rohholz. Aus diesen Angaben wird ersichtlich, dass bereits zum gegenwärtigen Zeitpunkt der Bedarf schon allein im stofflichen Bereich nicht durch das sächsische Holzaufkommen gedeckt werden kann.



Holzeinschlag

Der Anbau von Kulturen zur Fasergewinnung ist deutschlandweit stark zurückgegangen. Bei einer Anbaufläche von 500 ha entfallen aber dennoch 10 % allein auf Sachsen.

Die Ursache des Flächenrückgangs beruht auf der Konkurrenz zu Importfasern, mit denen der Anbau in Deutschland nicht ohne weiteres mithalten kann. Trotzdem hat der Hauptanwender, die Automobilindustrie, Interesse, Fasern aus Deutschland zu beziehen. Forschungsergebnisse der TU Chemnitz und des Verbandes Sachsen-Leinen e.V. zeigen, dass mit neuen Verfahren Flachs aus heimischem Anbau zukünftig wirtschaftlich verarbeitet werden kann.

Derzeit steht der Markt für technische Flachsfasern in direkter Wechselbeziehung zum Textilflachsmarkt, der von chinesischen Faserimporteuren beeinflusst wird. Gelingt es, die gesamte Flachspflanze ohne Faserseparierung einer Nutzung zuzuführen, könnte dies durch Entkopplung vom globalen Fasermarkt einen positiven Effekt auf den regionalen Anbau ausüben.

Im Mittelpunkt der Forschung stehen gegenwärtig die Entwicklung neuer Verfahren zur Verarbeitung von Flachsstroh zu Formpressteilen für die Automobilindustrie und die Nutzung von Ölleinstroh, welches bei der Gewinnung von Leinsamen als Nebenprodukt anfällt.

5.2 Erzeugung und Vermarktung tierischer Produkte

Die Erzeugung und Vermarktung tierischer Produkte verlief 2012 differenziert. Das Jahr war wie auch die Vorjahre gekennzeichnet durch stark schwankende Preise auf den Teilmärkten. Da es 2012 keine einschneidenden Krisen gab, spiegelten die Agrarmärkte das Ergebnis von Angebot und Nachfrage an den deutschen und europäischen Märkten wider, in Abhängigkeit von den Exportmöglichkeiten.

Die weiterhin gute Nachfrage nach Rindfleisch und das geringere Angebot, bedingt durch rückläufige Produktion und knappes Importangebot, ließen die Erzeugerpreise weiterhin steigen. Die Schweinepreise erreichten nach anfänglich enttäuschendem Preisverlauf kurzzeitig Höchststände. Aber auch hier wurde die Euphorie durch gestiegene Futter-, Energie und Betriebsmittelkosten gebremst. Die Ferkelpreise zeigten 2012 einen ausgeprägt saisonalen Verlauf, welcher durch die zeitweise Knappheit am Schlachtschweinemarkt verstärkt wurde.

Am Milchmarkt gab es nach einem sehr zufriedenstellenden Jahr 2011 Korrekturen im Preisniveau. Ein Angebotsüberhang im 1. Halbjahr, verbunden mit einer gebremsten Nachfragesteigerung, waren die Ursachen. Im 2. Halbjahr konnte sich der Markt wieder stabilisieren.

Nachdem die Geflügelerzeugung in den letzten Jahren stark gewachsen ist, hat sich die Entwicklung etwas verlangsamt. Da die Erzeugerpreise

2012 nur leicht gestiegen sind, belastete die Entwicklung der Futterpreise auch diesen Produktionszweig stark.

Die Eierproduktion ist seit dem Verbot der Käfighaltung wieder kräftig angestiegen. Vor dem Hintergrund des zeitweise umrüstungsbedingtem knappen Angebotes in der EU erreichten die Eierpreise kurzzeitig ein sehr hohes Niveau.

In den letzten Jahren sind die Viehbestände nach kurzem Anstieg wieder zurückgegangen. Der höchste Wert wurde im Jahr 2009 mit 510.940 Großvieheinheiten (GV) erreicht. 2012 lag er mit 491.400 GV knapp 4 % darunter. Der Rückgang wurde vor allem durch Änderungen bei den Schaf- und den Geflügelbeständen verursacht, wobei bei der Bewertung auch erhebungsmethodische Aspekte zu berücksichtigen sind (Schafe: Veränderung der Erhebungszeitpunkte und der erfassten Bestände, Geflügel: Erfassung nur im Jahr 2010).

Analog zur tierartenbezogenen Bestandsveränderung ist auch der Gesamtviehbesatz zurückgegangen. 2012 lag er bei 54,1 GV/100 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche und damit rund 3 % unter dem Höchstwert im Jahr 2009.

Die sächsischen Landwirte leisten auch einen unverzichtbaren Beitrag zur Erhaltung vom Aussterben bedrohter Haustierrassen, indem sie diese in ihre landwirtschaftliche Produktion einbeziehen.

Tab. 28: Entwicklung des GV*-Bestandes und des GV- Besatzes in Sachsen

	2008	2009	2010	2011	2012
LF gesamt	914.143	914.920	912.742	909.295	908.349
GV-Rind	376.576	377.337	375.052	371.720	370.481
GV/100 ha LF	41,2	41,2	41,1	40,9	40,8
GV-Schwein	68.033	72.077	71.245	68.309	68.354
GV/100 ha LF	7,4	7,9	7,8	7,5	7,5
GV-Schaf	10.374	9.712	8.635	7.147 ¹⁴	6.938
GV/100 ha LF	1,1	1,1	0,9	0,8	0,8
GV-Pferd ¹²	13.817 ¹¹	13.817 ¹¹	11.183	11.183 ¹¹	11.183 ¹¹
GV/100 ha LF	1,5	1,5	1,2	1,2	1,2
GV-Geflügel	37.997 ¹¹	37.997 ¹¹	33.861	33.861 ¹¹	33.861 ¹¹
GV/100 ha LF	4,1	4,2	3,7	3,7	3,7
GV-gesamt ¹³	506.797	510.940	500.599 ¹³	492.804 ¹³	491.400 ¹³
GV/100 ha LF	55,4	55,8	54,8	54,2	54,1

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

¹¹ Bestand aus dem Vorjahr übernommen

¹² nur Tiere in landwirtschaftlichen Betrieben, bis 2009 Erfassung von Pferden incl. Ponys; ab 2010 Erfassung von Einhufern (Pferde, Esel, Maultiere und andere)

¹³ einschließlich Ziegen, 2011 und 2012 Bestand vom Vorjahr übernommen

¹⁴ geänderte Erfassungsgrenzen gegenüber 2010

* GV: Großvieheinheit nach EU-Agrarstatistik-Vorgaben

5.2.1 Rinder

Bestandsentwicklung

Die Gesamtzahl der Rinder in Sachsen lag Anfang November 2012 bei 498.728 Tieren und damit knapp 1.000 Tiere unter dem Wert des Vorjahres. Mit 0,2 % Rückgang der Rinderbestände zum Vorjahr wurde der langjährige Trend deutlich abgeschwächt. Ein markanter Rückgang ist lediglich bei den männlichen Rindern zwischen einem und zwei Jahren zu verzeichnen. Der leicht reduzierte Bestand bei den Nutz- und Zuchtfärsen ist eine Folge der Effektivitätsverbesserung bis zur ersten Zuchtbenutzung und ordnet sich in den Trend der letzten Jahre ein.

Die Zugewinne in den Kategorien der weiblichen Jungrinder verweisen auf eine solide Reproduktionsbasis für das nächste Jahr. Trotz deutlicher Steigerung der Milchleistung verblieb der Milchkuhbestand in den letzten drei Jahren auf einem stabilen Niveau. Insgesamt belegen die Ergebnisse der Viehzählung für den Freistaat Sachsen eine nachhaltig stabile, reproduktive Milchproduktion, eine auf niedrigem Niveau stabile Rindermast und eine leicht schwankende Mutterkuhhaltung.

Verteilung der Milchkühe nach Rechts- und Betriebsform

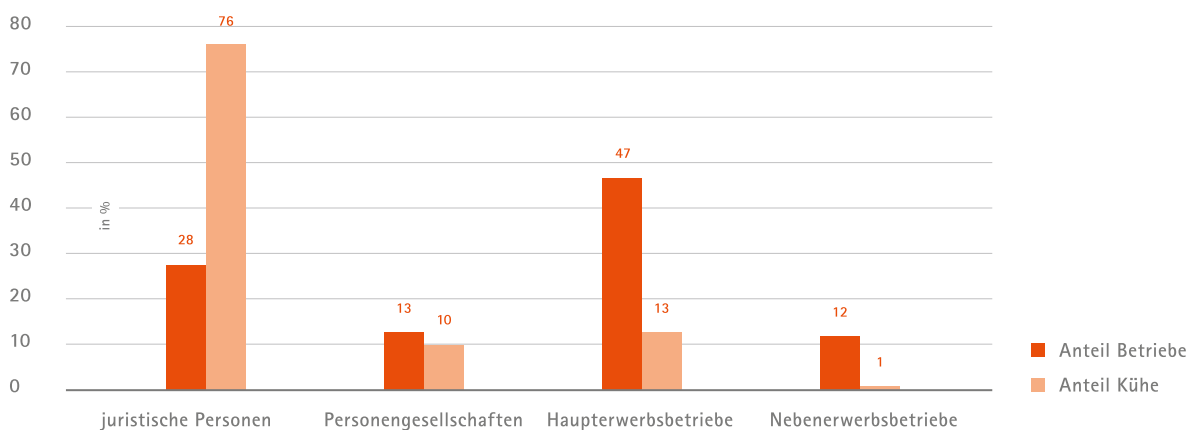
Im Rahmen der Agrarförderung 2012 wurden insgesamt 3.271 Rinder haltende Betriebe und darunter 982 Milchviehbetriebe gezählt. Damit sank die Zahl der Rinder- und der Milchviehhalter gegenüber dem Vorjahr um 2,7 % bzw. 4,5 %. Mit rund 76 % stand der größte Teil der



Rinderherde

Milchkühe in 274 Betrieben juristischer Personen. Die mittlere Herdengröße stieg hier auf 514 Kühe je Betrieb. 47 % der Milchvieh haltenden Betriebe bewirtschafteten als Einzelunternehmen im Haupterwerb 13 % des Milchkuhbestandes. Die durchschnittliche Herdengröße der 462 Haupterwerbsbetriebe lag bei 54 Kühen je Betrieb, die Flächenausstattung bei 2 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche je Kuh. Die Zahl der über die Agrarförderung erfassten Milchviehhalter im Nebenerwerb sowie der dort gehaltenen Tiere sank in den vergangenen Jahren. 2012 standen nur noch 0,7 % der Milchkühe in 115 Nebenerwerbsbetrieben mit durchschnittlich 11 Kühen je Betrieb. Die Milchviehhaltung in Personengesellschaften hat sich leicht gegenüber dem Vorjahr erhöht. In 131 Personengesellschaften wurden durchschnittlich 145 Kühe je Betrieb gehalten.

Abb. 11: Verteilung der Milchkühe nach Rechtsformen (2012)



Quelle: Agrarförderung

Tab. 29: Entwicklung der Rinderbestände in Sachsen

Kategorie	Viehbestand (Stück)				Veränd. 2012 zu 2011 in %
	Nov. 2009	Nov. 2010	Nov. 2011	Nov. 2012	
Kälber bis einschl. 8 Monate	97.485	95.631	96.261	96.286	0,3
davon männlich	27.940	27.170	26.797	26.561	-0,9
weiblich	69.545	68.461	69.464	69.725	0,4
Jungrinder mehr als 8 Monate bis einschl. 1 Jahr	42.337	42.077	41.890	41.974	0,2
davon männlich	9.749	9.367	9.213	9.365	1,6
weiblich	32.588	32.710	32.677	32.609	-0,2
Kälber u. Jungrinder unter 1 Jahr insgesamt	139.822	137.708	138.151	138.260	0,1
männliche Rinder, 1-2 J.	18.054	17.397	16.021	15.272	-4,7
Bullen und Ochsen, 2 J. und älter	4.205	3.674	3.496	3.436	-1,7
weibliche Schlachtrinder, 1-2 J.	4.600	5.052	5.335	5.639	5,7
weibliche Zucht- und Nutztiere, 1-2 J.	85.270	85.172	82.924	83.973	1,3
Zucht- und Nutzfärsen, 2 J. und älter	25.152	25.600	24.360	23.496	-3,5
Schlachtfärsen	889	968	961	941	-2,1
Milchkühe	187.182	186.346	186.937	186.686	-0,1
Sonstige Kühe	41.365	41.817	41.525	41.025	-1,2
Rinder insgesamt	506.539	503.734	499.710	498.728	-0,2

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

Verteilung der Mutterkühe nach Rechts- und Betriebsform

In der Agrarförderung 2012 wurden insgesamt 2.012 Mutterkuhhalter und damit 1,5 % weniger als im Vorjahr registriert. 60 % der Betriebe mit Mutterkuhhaltung sind Einzelunternehmen im Nebenerwerb. In kleinen Herden mit durchschnittlich 8 Mutterkühen und einer mittleren Flächenausstattung von 2,5 ha landwirtschaftlich ge-

nutzter Fläche je Mutterkuh bewirtschaften sie immerhin 25 % des gesamten sächsischen Bestandes.

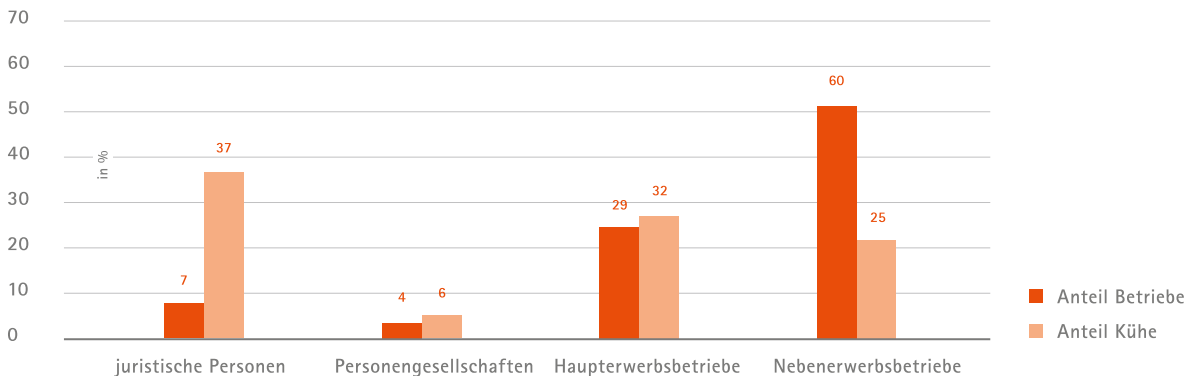
Weitere 32 % des Mutterkuhbestandes wurden von 581 Haupterwerbsbetrieben betreut, das sind 29 % aller Mutterkuh haltenden Betriebe. Die mittlere Herdengröße lag in diesen Betrieben bei 20 Mutterkühen.



Mutterkuhhaltung

Der nach wie vor größte Anteil an Mutterkühen mit 37 % wird in den 138 Betrieben juristischer Personen gehalten. Hier liegt die mittlere Herdengröße bei 96 Mutterkühen je Betrieb und die Flächenausstattung bei 9,7 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche je Mutterkuh.

Abb. 12: Verteilung der Mutterkühe nach Rechtsformen (2012)



Quelle: Agrarförderung

Leistungsentwicklung

Milchleistung

96 % des sächsischen Milchkuhbestandes nahmen an der Milchleistungsprüfung des Sächsischen Landeskontrollverbandes e. V. teil. In der geprüften Population wurde eine durchschnittliche Milchleistung je Kuh von 9.177 kg Milch bei 4,04 % Fett und 3,40 % Eiweiß ermolken. Damit konnte das Vorjahresergebnis um 250 kg verbessert und die Spitzenstellung in Deutschland gehalten werden. Die Gehalte an den Milchinhaltsstoffen Milchfett und Milcheiweiß blieben im Bereich des Vorjahres. Im Durchschnitt erzeugte jede Kuh 371 kg Milchfett und 312 kg Milcheiweiß.

Mit 683 Fett-Eiweiß-kg war dies die höchste Fett-Eiweiß-Mengenleistung im Vergleich der Bundesländer.

Langlebige, fruchtbare und leistungsfähige Kühe sind eine wichtige Voraussetzung für einen nachhaltigen Erfolg in der Milchproduktion. Vor allem auf die Langlebigkeit muss zukünftig verstärkt geachtet werden. Die Kennzahl Lebensleistung bringt die Lebensleistung an Milch in Beziehung zur Lebensdauer (von der Geburt bis zur Merzung des Tieres) zum Ausdruck. 2012 stieg die Lebensleistung der Kühe im Vergleich zum Vorjahr um 30 kg auf 24.257kg Milch (LKV Sachsen, 2012) bei 13,5 kg Milch je Lebenstag und 32,6 Monaten Nutzungsdauer (= 2,4 Laktationen).



Melkkarussell

Tab. 30: Ergebnisse der Milchleistungsprüfungen im Prüffahr 2012

Land	Kühe Anzahl	Milch kg/Kuh	Fett %	Eiweiß %	Fett-Eiweiß kg
Sachsen	181.569	9.177	4,04	3,4	683
Thüringen	108.089	9.180	4	3,39	678
Brandenburg	147.742	9.171	4,01	3,37	677
Sachsen-Anhalt	117.145	9.114	3,99	3,39	673
Mecklenburg-Vorpommern	169.300	8.899	4,06	3,39	663
neue Bundesländer	723.845	9.101	4,02	3,38	674
Deutschland	3.556.202	8.237	4,11	3,42	621

Quelle: Sächsischer Landeskontrollverband e. V.



Molkerei



Melkzeug

Milchwirtschaft

Die Entwicklung der sächsischen Milchauszahlungspreise ist 2012 von Schwankungen geprägt. Zum Jahresende erreichten die Preise aufgrund einer weltweit abnehmenden Rohstoffverfügbar-

keit und einer belebten Nachfrage ungefähr wieder das Niveau von vor einem Jahr. Der Jahresdurchschnitt wird ca. 10 Prozent unter dem Jahr 2011 liegen.

Tab. 31: Entwicklung der sächsischen Milchwirtschaft

Position	2008	2009	2010	2011	2012
Anzahl der landwirtschaftlichen Haltungen mit Milchkühen (Mai)	1.665	1.621	1.569	1.527	1.465
Kuhzahl im Jahresdurchschnitt	191.448	188.981	186.764	186.642	186.812
Kuhzahl je Haltung im Jahres- durchschnitt	115	117	119	122	128
Milcherzeugung je Kuh (kg)	8.398	8.446	8.614	8.599	8.929**
Milchleistung je Kuh (kg) nach Leistungsprüfung	8.814	8.891	8.944	8.927	9.177
Milcherzeugung (1.000 t)	1.608	1.596	1.609	1.604	1.668**
Milchanlieferung (1.000 t)*	1.572	1.565	1.555	1.556	1.627**
Anzahl der Molkereistandorte	7	7	7	7	7

* Milchanlieferung sächsischer
Milcherzeuger

** vorläufiger Wert

Quellen: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen; LFULG; BLE (Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung), Sächsischer Landeskontrollverband e. V.

Tab. 32: Entwicklung der Milchauszahlungspreise

Monat	2011		2012*	
	Auszahlungspreis 4,0 % Fett, 3,4 % Eiweiß EUR/100 kg	effektiver Erzeugerpreis EUR/100 kg	Auszahlungspreis 4,0 % Fett, 3,4 % Eiweiß EUR/100 kg	effektiver Erzeugerpreis EUR/100 kg
Januar	33,30	33,71	33,50	33,85
Februar	33,76	34,20	33,47	34,03
März	34,44	34,79	32,95	33,10
April	34,50	34,41	32,54	32,57
Mai	35,30	34,96	29,68	29,14
Juni	35,59	34,86	28,69	28,04
Juli	35,53	34,84	28,63	27,82
August	35,56	34,91	28,67	27,90
September	35,55	35,15	29,77	29,52
Oktober	35,25	35,64	31,15	31,62
November	35,09	35,83	33,65	34,31
Dezember	34,61	35,17	34,08	34,69
Durchschnitt	34,96	34,94	31,40	31,37

Quelle: BLE; *Stand 19.06.2013

Tab. 33: Mengenmäßige Anteile der Rohmilchlieferrung an sächsische Molkereien nach ausgewählten Qualitätsmerkmalen (in %)

Qualität nach	2008	2009	2010	2011	2012*
Klasse 1	99,96	99,96	99,93	99,90	99,95
davon Klasse S	92,9	93,12	92,04	90,65	91,76
Klasse 2	0,04	0,04	0,07	0,10	0,05
Zellgehalt < 400.000 (Klasse 1)	99,69	99,76	99,68	99,73	99,74
Hemmstoffnachweis pos.	0,04	0,03	0,04	0,02	0,01

Quelle: BLE (*vorläufig)



Trinkmilch

Die Gütekontrolle der an sächsische Molkereien gelieferten Rohmilch wird vom Sächsischen Lan-

deskontrollverband e.V. durchgeführt. Auch in den zurückliegenden Jahren konnten Sachsens Milchlieferanten das hohe Qualitätsniveau der von ihnen erzeugten Milch bestätigen. Fast 100 % der angelieferten Rohmilch erfüllten die Anforderungen der Qualitätsklasse 1.

Milcherzeuger mit sehr guter Rohmilchqualität wurden von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft (DLG) mit dem „Großen Preis der Milch-erzeuger“ bzw. dem weißen, bronzenen oder silbernen Band der Milchelite ausgezeichnet.

Tab. 34: Auswertung der Qualität sächsischer Rohmilch durch die DLG

	2008	2009	2010	2011	2012
Großer Preis der Milcherzeuger	222	195	249	238	235
5 Jahre Spitzenqualität	11	10	7	4	11
10 Jahre Spitzenqualität	6	4	1	7	1
15 Jahre Spitzenqualität				1	1

* DLG: Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft

Quelle: DLG*

Die Herstellung von Milchprodukten in Sachsen entwickelte sich in den letzten Jahren etwas differenziert. Während die Produktion von Butter und Konsummilch tendenziell etwas abgenom-

men hat, wurde die Produktion hochveredelter Produkte wie Joghurt, Desserts und Käse gesteigert.

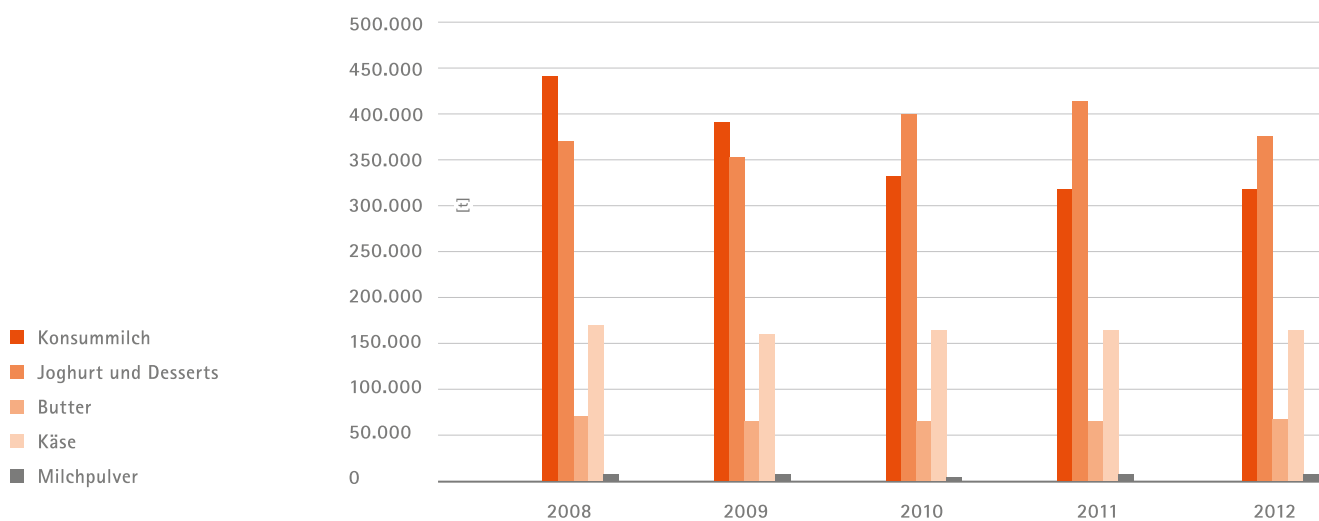
Tab. 35: Entwicklung der Herstellung von ausgewählten Milchprodukten (t)

Position	2008	2009	2010	2011	2012
Konsummilch	442.036	394.508	332.280	318.508	310.212
Joghurt und Desserts	370.859	354.615	400.178	415.626	375.567
Butter	70.422	65.601	64.538	63.306	67.877
Käse	169.029	159.189	160.921	161.830	160.065
Milchpulver	5.260	5.484	3.697	8.530	9.288

** BLE: Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung

Quelle: LfJULG; ab 2009 BLE**

Abb. 13: Entwicklung der Herstellung von ausgewählten Milchprodukten (t)



Quelle: LfJULG; seit 2009 BLE



Produkt Käse

Die im Rahmen des Vollzuges der Butter- und Käseverordnung durchgeführten Qualitätsprüfungen bescheinigten den sächsischen Molkeereien und gewerblichen Milchverarbeitern in den vergangenen 5 Jahren eine stabile Produktqualität auf hohem Niveau. Im Jahr 2012 wurden 867 Proben untersucht. Neben Butter (239 Proben) wurden 628 Proben Käse, davon 174 Proben Speisequark und Frischkäse, 360 Proben Labkäse und 94 Proben Sauermilchkäse /-quark und Kochkäse geprüft.

Sächsische Molkereien und Käsereien haben sich auch im Jahr 2012 erfolgreich an den Prüfungen der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft (DLG) beteiligt. Von den insgesamt 155 vorgestellten Produkten konnten 96 % prämiert werden.

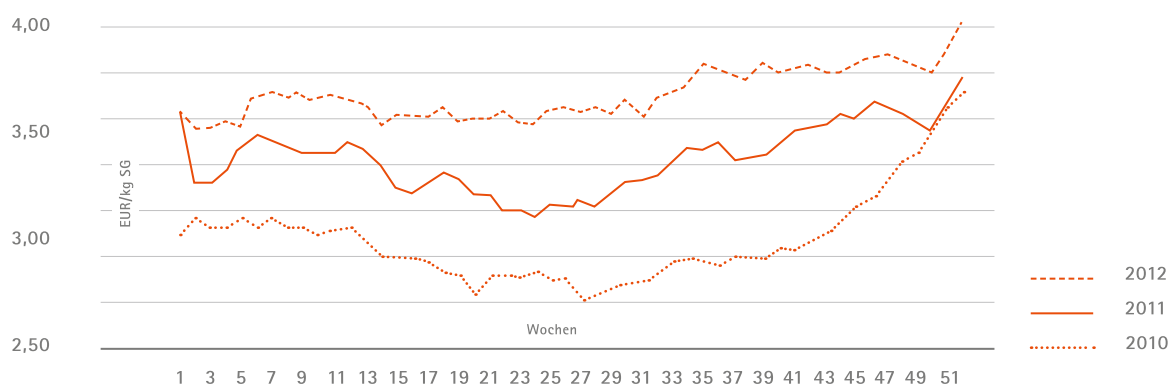
Der Konsum von Milch und Milchprodukten in sächsischen Schulen und Kindereinrichtungen

wird mit rund 500.000 EUR jährlich durch das Schulmilchprogramm der Europäischen Union gefördert. Der Schulmilchverbrauch hat sich in den zurückliegenden 5 Jahren kaum verändert, er lag im Schuljahr 2011/2012 bei 2.600 Tonnen. Insgesamt beteiligen sich in Sachsen gegenwärtig ca. 2.000 Kindereinrichtungen und Schulen am Schulmilchprogramm.

Schlachtung und Schlachtkörperwert von Rindern

In den letzten drei Jahren ist die Zahl der Rinderschlachtungen in Sachsen deutlich zurückgegangen. Verstärkt wurde dieser Rückgang mit der Schließung eines großen Schlachthofes in Sachsen. Im Berichtsjahr 2012 wurden 17.248 Rinder geschlachtet, während es in 2009 noch 39.000 Tiere waren. Da diese Tiere nicht nach Schlachtgewicht und Handelsklasse abgerechnet wurden, ist keine Einschätzung der Schlachtqualität möglich. Das durchschnittliche Schlachtgewicht der Bullen lag bei 354 kg und damit nur zwei Kilogramm unter dem des Vorjahres. Bei Kühen verringerte sich das durchschnittliche Schlachtgewicht dagegen um zwei Kilogramm auf 276 kg. Die Auszahlungspreise zeigen seit einigen Jahren einen positiven Trend. Intensiver Wettbewerb um Schlachtvieh bei rückläufigen Stückzahlen und stabilem Bedarf führte im Bundesgebiet Ost bei Jungbullen der Handelsklasse E-P zu einem Jahresdurchschnitt von 3,69 EUR/kg Schlachtgewicht (SG). Rückläufige Schlachtzahlen und eine steigende Nachfrage nach Hackfleisch sorgten für steigende Schlachtkuhpreise (Handelsklasse E-P bei 2,85 EUR/kg SG).

Abb. 14: Auszahlungspreise frei Schlachtstätte – Jungbullen E–P (EUR/kg SG), Bundesgebiet Ost



Quelle: BLE

5.2.2 Schweine

■ Bestandsentwicklung

Tab. 36: Entwicklung der Schweinebestände in Sachsen

Kategorie	Viehbestand (Stück)				Veränd. 2012 zu 2011 in %
	Nov. 2009	Nov. 2010	Nov. 2011	Nov. 2012	
Ferkel	211.420	211.670	227.890	228.897	0,4
Jungschweine < 50 kg	168.961	161.912	129.843	129.686	-0,1
Mastschweine	222.003	216.180	210.630	209.648	-0,5
Mastschweine 50 – 80 kg LG	102.935	88.009	94.183	87.927	-6,6
Mastschweine 80 – 110 kg LG	88.392	98.148	85.599	97.957	14,4
Mastschweine >110 kg LG	30.676	30.023	30.848	23.764	-23,0
Zuchtschweine > 50 kg	72.370	75.692	74.201	74.836	0,9
Eber	798	786	707	734	3,8
Jungsauen erstmals trächtig	12.303	11.722	11.220	9.841	-12,3
Jungsauen noch nicht trächtig	10.485	12.934	12.755	16.114	26,3
andere trächtige Sauen	39.864	40.903	39.469	39.796	0,8
andere nicht trächtige Sauen	8.920	9.347	10.050	8.351	-16,9
Schweine insgesamt	674.754	665.454	642.564	643.067	0,1

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

Die Zahl der Schweine hat nach dem deutlichen Rückgang zwischen 2010 und 2011 wieder geringfügig zugenommen und liegt mit rund 643.000 Tieren im Mittel der vergangenen zehn Jahre. Innerhalb der einzelnen Gruppen gibt es aber z. T. erhebliche Änderungen. Besonders ins Auge fällt die Zunahme der Mastschweine zwischen 80 und 110 kg Lebendgewicht (LG), während die Zahl der Mastschweine unter 80 kg LG stark abgenommen hat. Im Vergleich zu den Vorjahren sind diese Änderungen aber nicht unüblich. Auffällig ist der Rückgang der Mastschweine mit mehr als 110 kg Lebendgewicht (LG) um fast ein Viertel, womit allerdings wieder der Stand zu Beginn des Jahrtausends erreicht wurde. Veränderungen in den einzelnen Gewichtskategorien sind in der Regel nicht strukturell relevant, sondern eher als Anpassungsmaßnahmen der Betriebe zu sehen. Aufgrund der hohen Futterkosten im Jahre 2012 wurden die Mastschweine leichter geschlachtet. So erklärt sich auch die Zunahme in der Gewichtskategorie 80 - 110 kg. Insgesamt werden aber nicht weniger Mastschweine gehalten, aufgrund der höheren Anzahl möglicher

Umtriebe werden so vermutlich sogar mehr Mastschweine produziert.

Die Zahl der trächtigen Sauen ist um nur reichlich 2 % zurückgegangen und liegt jetzt etwa 5 % unter dem Mittel der vergangenen zehn Jahre. Gleichzeitig ist die Zahl der noch nicht trächtigen Jungsauen um mehr als ein Viertel gestiegen und hat den genannten Rückgang mehr als kompensiert.

■ Leistungsentwicklung

Mastleistung Schwein

Der Sächsische Landeskontrollverband e.V. wertete im Jahr 2012 34 sächsische Mastbetriebe aus. Durch Betriebsaufgabe bzw. Neuorientierung der Betriebe und damit Ausstieg aus der Ringauswertung verringerte sich in den letzten Jahren die Anzahl der ausgewerteten Betriebe. Die Zahl der verkauften Schweine lag mit rund 29.300 Stück unter dem Vorjahr, da im Dezember 2012 der Absatz stagnierte. Die Leistungen in den Betrieben konnten stabilisiert werden. Bei gleich-

bleibend niedrigen Verlusten wurde ab 2010 die 800-Gramm-Marke in der Masttagszunahme erstmals überschritten und 2012 mit 825 g gehalten.

Erfreulich ist der kontinuierliche Anstieg des Muskelfleischanteils. Im aktuellen Jahr 2012 war

der Anstieg mit 1,1 Prozentpunkten auf 57,5 % Muskelfleischanteil beachtlich. Besonders hervorzuheben ist der Erlös von ca. 158 EUR je Schlachtschwein, der mit fast 21 EUR über dem des Vorjahres liegt. Dem stehen jedoch die erheblich gestiegenen Kosten für Tiereinsatz und Futter entgegen.



Läufer

Tab. 37: Ergebnisse der Ringauswertung Schweinemast

	Einheit	2008	2009	2010	2011	2012
Betriebe	Anzahl	40	38	38	36	34
Verkaufte Schweine	Stück	374.550	396.459	429.060	429.092	399.779
Verluste	%	2,4	2,7	2,4	2,4	2,5
Zunahme	g/Tag	781	789	814	825	825
Lebendgewicht	kg/Tier	116,8	117,5	118,3	118,8	118,6
Muskelfleischanteil	%	55,9	56,1	56	56,4	57,5
Preis Ferkel	EUR/St	52,78	57,6	54,7	53,39	58,67
Erlös	EUR/St	135,88	126,37	126,66	136,95	157,52

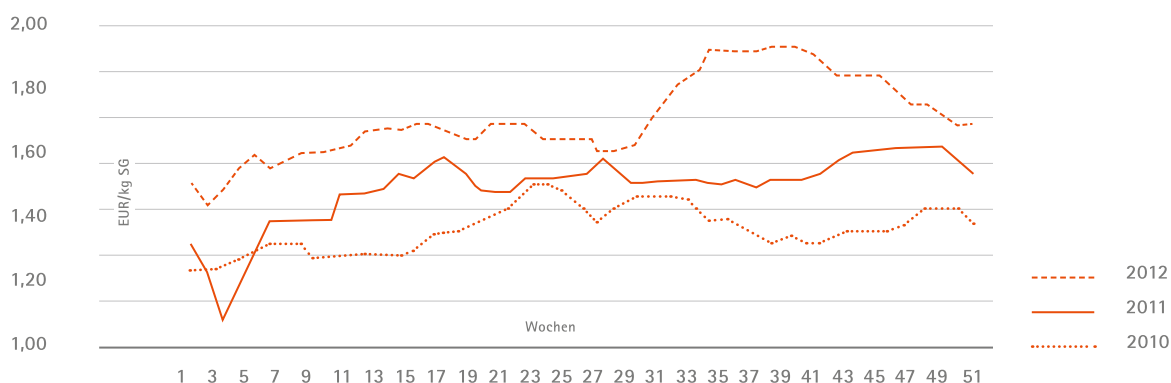
Quelle: Sächsischer Landeskontrollverband e.V.

Schlachtung und Schlachtkörperwert bei Schweinen

Aufgrund einer Schlachthofschließung 2011 sind die gewerblichen Schlachtungen stark zurückgegangen. 2012 wurden in Sachsen lediglich 150.947 Schweine geschlachtet. Nach Schlachtgewicht und Handelsklassen wurden im Berichtsjahr 27 % der geschlachteten Schweine abgerechnet. Das durchschnittliche Schlachtgewicht lag 2012 wie auch in 2011 bei 94 kg. Eine Einschätzung der Schlachtqualität ist aus den vorliegenden Daten für Sachsen nicht möglich.

Die Auszahlungspreise lagen 2012 in den fünf östlichen Bundesländern mit 1,71 EUR/kg SG im Durchschnitt um 0,22 EUR/kg SG über dem Vorjahresniveau. 2012 wandelte sich das Marktwachstum der letzten Jahre erstmals in einen Rückgang der Produktion. Besonders im 3. Quartal wirkten sich die rückläufigen Bestands- und Schlachtzahlen zusammen mit den umfangreichen Lebendexporten nach Osteuropa auf die Preisentwicklung aus.

Abb. 15: Auszahlungspreise frei Schlachtstätte – Schweine E – P (EUR/kg SG), Bundesgebiet Ost (seit 40. KW 2011: Einführung der Hkl. S)



Quelle: BLE

5.2.3 Schafe und Ziegen

■ Bestandsentwicklung

In Sachsen wurden 2012 insgesamt 78.815 Schafe in Beständen ab 20 Tiere gezählt, das bedeutet 2 % weniger als 2011. Dabei wurde mit 58.032 Tieren der geringste Bestand an weiblichen Schafen zur Zucht seit 1999 registriert. Das stellt einen Rückgang um 33 % dar. Damit weist diese Erfassung des Schafbestandes insbesondere den Rückgang in der Herdenhaltung aus, der in Sachsen seit 2003 gravierend ist. Bei der Betrachtung

muss aber berücksichtigt werden, dass in den vergangenen Jahren mehrere Änderungen bei der Datenerfassung erfolgten – im Jahr 2010 wurden die Erfassungsgrenzen angehoben und der Zeitpunkt in den März verlegt, ab 2011 erfolgte die Zählung im November.

Ein besonderes Kennzeichen der Schafhaltung in Sachsen war in der Vergangenheit ein hoher Anteil der Einzel- und Kleinschafhaltung. Die Strukturveränderung in diesem Bereich wird durch die Erfassung der Bestände ab 20 Tiere nicht sichtbar.

Tab. 38: Entwicklung des Schafbestandes in Sachsen

Kategorie	Viehbestand (Stück)				Veränd. 2012 zu 2011 in %
	Mai 2009	März 2010	Nov. 2011	Nov. 2012	
Schafe insgesamt	116.404	102.176	80.592	78.815	-2,2
Schafe unter 1 Jahr	38.574	31.649	18.241	18.864	3,4
Schafe 1 Jahr und älter	77.830	70.527	62.351	59.951	-3,8
dav. weibl. Schafe zur Zucht einschl. Jährlinge	73.257	67.267	60.166	58.032	-3,5
dav. Schafböcke zur Zucht	1.656	1.249	1.114	1.091	-2,1
dav. Hammel und übrige Schafe	2.917	2.011	1.071	828	-22,7

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen



Schafhaltung

Im Rahmen der Agrarförderung wurden 2012 insgesamt 1.175 Schaf haltende landwirtschaftliche Unternehmen erfasst. Das waren 5 % weniger als im Vorjahr.

Die Schafe werden hauptsächlich in großen Herden gehalten (80 %). Dabei entfielen auf 63 Betriebe 23 % des Schafbestandes in der Größenklasse über 200 – 600 Schafe, 36 Betriebe hielten rund 35 % der Schafe in großen Herden

mit über 600 Schafen. Die Bestandsklasse größer 1.000 Schafe umfasste mit 20 Haltern noch 20 % des Schafbestandes. Ein großer Anteil der Schafe wurde in Haupterwerbsbetrieben gehalten (58 %), in den anderen Rechtsformen sind es entsprechend weniger Tiere (juristische Personen: 21 %, Nebenerwerbsbetriebe: 14 %, Personengesellschaften: 6 %).

Die Entwicklung bei der Ziegenhaltung zeigt ebenfalls einen Rückgang. Der Ziegenbestand in landwirtschaftlichen Unternehmen sank um 6 % auf 4.655 Tiere. Ebenfalls verringerte sich die Anzahl der Ziegenhalter zum Vorjahr um 9 %, so dass 2012 mit der Agrarförderung 307 Ziegen haltende Betriebe erfasst wurden. 58 % der Ziegen wurden in 9 größeren Unternehmen mit mehr als 100 Ziegen gehalten. Bei der Tierseuchenkasse sind über 15.000 Ziegen bei ca. 2.900 Haltern gemeldet, was Indiz einer doch beachtlichen individuellen Haltung ist.

■ Leistungsentwicklung

Milchleistung

Die Veränderungen in der Milchschaftzucht werden insbesondere durch die Darstellung der Milchleistungsprüfungsergebnisse sichtbar. Nach dem Höhepunkt von 323 Abschlüssen im Jahr 1998 erfolgte ein stetiger Rückgang, ursächlich durch altersbedingte Aufgabe der Zucht in der Einzelschafhaltung, aber auch durch die begrenzte Teilnahme der Produktionsbetriebe an der Milchleistungsprüfung bedingt.

Im Jahr 2012 wurden 92 Milchschafe geprüft und 492 Proben untersucht. Für die 150-Tageleistung erhielten 64 Tiere einen Abschluss. Die durchschnittliche Milchmenge betrug 331 kg bei einer Eiweiß- und Fettmenge von 34,11 kg. In den Jahren mit einem hohen Anteil an Einzelzüchtern lagen die durchschnittlichen Milchmengenwerte in Bereichen über 500 kg, im Rahmen der Produktionsbetriebe werden diese Leistungen von einzelnen Tieren ebenfalls erreicht.

Tab. 39: Ergebnisse der Milchleistungsprüfung für Ostfriesische Milchschafe

Jahr	Anzahl/ Stück	Milchmenge kg/Tier	Fett %	Fett kg	Eiweiß %	Eiweiß kg
2008	54	352	4,87	17,16	5,18	18,26
2009	28	387	5,14	19,88	5,08	19,63
2010	47	328	5,4	17,7	5,23	17,16
2011	50	355	5,26	18,67	5,05	17,91
2012	64	331	5,4	17,86	4,91	16,25

Quelle: Sächsischer Schaf- und Ziegenzuchtverband e.V.

Tab. 40: Ergebnisse der Milchleistungsprüfung für Milchziegen (Gesamtlaktation)

Jahr	Anzahl/ Stück	Milchmenge kg/Tier	Fett %	Fett kg	Eiweiß %	Eiweiß kg
2008	843	930	3,15	29,27	3,14	29,19
2009	793	934	3,26	30,48	3,24	30,24
2010	641	1.025	3,39	34,75	3,18	32,62
2011	642	998	3,33	33,22	3,16	31,55
2012	645	1.014	3,42	34,73	3,17	32,13

Quelle: Sächsischer Schaf- und Ziegenzuchtverband e.V.

Die Milchleistungsprüfungsergebnisse der Ziegen zeigen in der Anzahl der Abschlüsse nach dem Spitzenjahr 2002 (1.188 geprüfte Tiere) mit über 600 jährlichen Abschlüssen seit 2010 eine stabile Basis für die Zuchtarbeit. Es werden alle Milchziegenrassen, die in Sachsen gezüchtet werden, geprüft. Insgesamt wurden 2012 981 Tiere geprüft und 1.888 Proben untersucht; 645 Tiere erhielten einen Abschluss. Mit einer durchschnittlichen Milchmengenleistung je Ziege von 1.014 kg und einer Eiweiß- und Fettmenge von 66,86 kg in 240 Melktagen bewegen sich die sächsischen Ziegen-

züchter auf einem hohen Leistungsniveau.

Von den 645 Ziegen mit Vollabschluss im Jahr 2012 stehen 585 in Produktionsbetrieben.

Schafschlachtung

2012 wurden in Sachsen insgesamt 10.521 Schafe geschlachtet, knapp 15 % weniger als im Vorjahr. 63 % der gesamten Schafschlachtungen sind gewerbliche Schlachtungen. Eine Qualitätseinschätzung ist auch weiterhin nicht möglich, da keine Schafe aus der gewerblichen Schlachtung nach Schlachtgewicht und Handelsklassen abgerechnet wurden.

5.2.4 Geflügel

Bestandsentwicklung

Im Zuge der statistischen Erhebung wurde 2010 ein Bestand von rund 8,2 Mio. Hühnern (Legehennen, Junghennen und Hähnchen) ermittelt. Das sind rund 10 % weniger als 2007, wo der höchste Bestand seit 1990 gezählt wurde. Auch beim sonstigen Geflügel¹⁶ wurde 2007 ein langjähriges Maximum gezählt, 2010 lagen die Be-

stände mit 230.000 Tieren wieder etwas unter dem Mittel der vergangenen Dekade. Während die Gänse-Bestände seit 2005 eine rückläufige Tendenz aufweisen, zeigen die Enten- und Putenbestände enorme Schwankungen. So nahm die Zahl der Enten zwischen 2005 und 2007 um rund das Dreifache zu, um 2010 wieder fast auf den Ausgangswert zurückzugehen.

¹⁵ Sonstiges Geflügel: Gänse, Enten, Puten, einschließlich Zuchthähne



Legehennen



Gänse

Tab. 41: Entwicklung der Geflügelbestände in Sachsen

Kategorie	Viehbestand (Stück)		
	Mai 2005	Mai 2007	März 2010
Hühner insgesamt ohne Trut-, Perl- und Zwerghühner	7.761.601	9.175.451	8.234.943
dar. Legehennen > ½ Jahr	3.419.072	3.232.814	2.534.324 ¹⁶
dar. Junghennen < ½ Jahr	1.109.631	*	*
dar. Masthähnchen	3.232.898	*	*
Sonstiges Geflügel insgesamt	277.336	323.754	230.321
dar. Gänse	39.300	35.309	20.007 ¹⁷
dar. Enten	14.099	46.071	15.436 ¹⁷
dar. Puten	223.937	242.374	194.878 ¹⁷

* aus Datenschutzgründen ab 2007 keine einzelne Datenfreigabe möglich

¹⁶ einschließlich Zuchthähne

¹⁷ einschließlich Küken

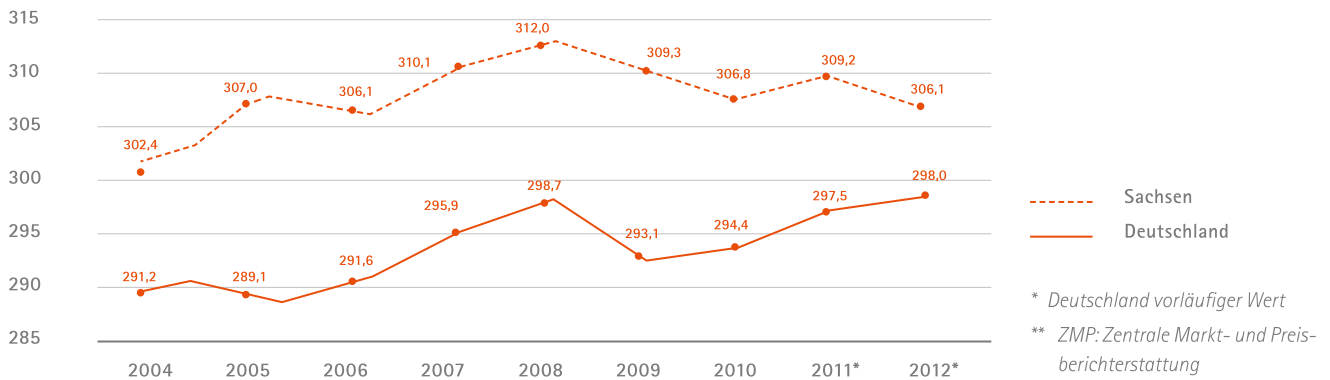
Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (aktuellste Erhebung 2010)

Leistungsentwicklung

Die Legeleistung in Sachsen erreichte 2008 einen Spitzenwert und fiel dann infolge der Umstellung der Haltungssysteme von konventionellen Käfigen

auf alternative Haltungsformen wieder ab. In den Folgejahren schwankte die Leistung, liegt aber im Vergleich zu Deutschland gesamt weiterhin auf sehr hohem Niveau.

Abb. 16: Legeleistung Sachsen im Vergleich zum Bundesdurchschnitt (Stück/Jahr)



Quelle: ZMP** Bilanz Eier & Geflügel/ seit 2009 BLE, Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen



Eiersortieranlage



Kontrolle

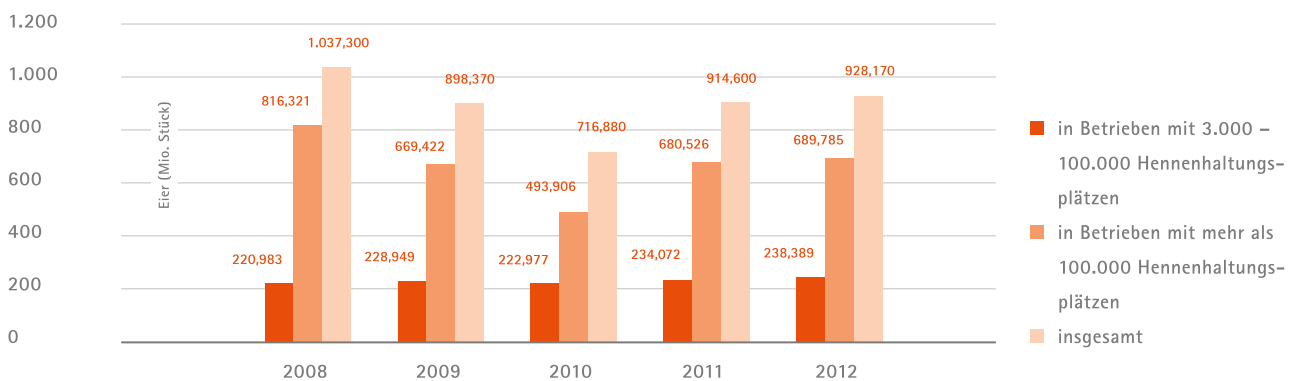
Eierproduktion

Ende 2012 waren in Sachsen 69 Eierpackstellen¹⁸ zugelassen und 483 Legehennenhalter registriert

(Registrierung ab einem Bestand von 350 Hühnern oder von Legehennenhaltern, die Eier auf öffentlichen Märkten verkaufen).

¹⁸ In den zugelassenen Packstellen werden die Eier kontrolliert, nach Gewichten sortiert, verpackt und gekennzeichnet.

Abb. 17: Entwicklung der Eierproduktion in Sachsen in Betrieben ab 3.000 Hennenplätzen



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

5.2.5 Pferde

Während sich das Interesse am Pferdesport weiter manifestiert, sind im Bereich der Pferdezucht leichte Rückgänge bei den Mitglieder- und Tierbestandszahlen festzustellen. In 325 Reit- und Fahrvereinen (zu 2008 + 4 %) waren insgesamt 11.325 Mitglieder (zu 2008 + 3 %) organisiert, die sich pferdesportlich engagierten und zunehmend achtbare Erfolge auf überregionaler Ebene erringen konnten.



Jungpferde im Hauptgestüt Graditz

Im Zuchtbezirk Sachsen des im April 2005 fusionierten Pferdezuchtverbandes Sachsen-Thüringen e. V. waren 2.146 Mitglieder (2011: 2.274 = -6 %) in 20 Zuchtvereinen und vier Interessengemeinschaften organisiert. Von den in Sachsen insgesamt gehaltenen 28.727 Pferden (zu 2008 +3,8 % und zu 2011 +0,2 %) entfielen ca. 56 % auf Großpferde und 44 % auf Ponys und Kleinpferde. Dieser Gesamtpferdebestand war 10.892 Tierhaltern zuzurechnen (Quelle: Sächsische Tierseuchenkasse).

In Sachsen sind 110 (zu 2008 +3,8 %) Pferde haltende Einrichtungen beim Landesverband Pferdesport e. V. organisiert, welche sich insbesondere mit Pensionspferdehaltung, Pferdeaufzucht und Reitbetrieb beschäftigen und für sich so eine ganz spezielle Einkommensalternative entwickelt haben.

Der Gesamtbestand an eingetragenen Zuchtstuten in Sachsen ging im Jahr 2012 im Vergleich zum Vorjahr um 3,5 % zurück. Mit einer ebenfalls einhergehenden Reduktion im Hengstbestand von 10,5 % ergab sich somit in der Gesamtbilanz eingetragener Zuchtpferde ein Rückgang von 4 %.

Wie bereits in den letzten vier Jahren war auch im Jahr 2012 der Zuchtstutenbestand bei den Reitpferderassen weiter rückläufig. Im Vergleich zum Zuchtjahr 2011 ist bei der Hauptzuchtpopulation Sachsens ein leichtes Minus von knapp 2 % zu verzeichnen. Auch bei den Schweren Warmblütern hatte der Zuchtstutenbestand einen Rückgang von 5 % zu verzeichnen. Die sehr erfolgreiche fahrsportliche Entwicklung der letzten Jahre in Sachsen und die auf nationaler wie internationaler Ebene erreichten turniersportlichen Spitzenerfolge sächsischer Fahrsportler konnten auch hier dem allgemeinen Rückgang des Zuchttierbestandes dieser Rasse nicht entgegenwirken. Der lange anhaltende Negativtrend in der Entwicklung des Zuchtstutenbestandes der in ihrer Existenz gefährdeten Kaltblutrassen setzte sich erfreulicherweise nicht fort. Hier ist bereits in den letzten vier Jahren ein leichter Zugang festzustellen (2012 zu 2011: +3 %).

Im Bereich der Ponyrassen trat nur ein Anstieg im Zuchtstutenbestand bei den Isländern (+6 %) ein. Die schon seit Jahren beobachtete Tendenz des Rückgangs von zuchtaktiven Shetlandponystuten riss auch 2012 nicht ab – es war erneut ein Rückgang von 7 % zu beobachten. Ebenso im Bereich der Haflinger/ Edelbluthaflinger (-12 %) und der Reitponyzucht (-3 %) hatte diese Abwärtsentwicklung weiterhin Bestand. Mit fast 11 % sind auch die Welshponys stark vom Rückgang im Stutenbestand betroffen gewesen.

Im Berichtsjahr 2012 waren in Sachsen insgesamt 213 Zuchthengste stationiert. Mit einem Bestand von 93 Hengsten leistete die Sächsische Gestütsverwaltung (SGV) einen bedeutenden Beitrag zur Förderung der Wettbewerbsfähigkeit der Landespferdezucht in den beiden Freistaaten Sachsen und Thüringen, insbesondere im Großpferdebereich und bei den Haflingern. Der Rückgang im Gesamthengstbestand Sachsens (-10 %) begründet sich ausschließlich im Abbau des Hengstbestandes bei den Privathengsthaltern.

Tab. 42: Hengstbestände in Sachsen

Rassen	Landbeschäler ¹⁹		Privathengste		Gesamt	
	2011	2012	2011	2012	2011	2012
Reitpferd	48	48	20	10	68	58
Schweres Warmblut	27	27	13	11	40	38
Rheinisch-Dt. Kaltblut	8	7	4	2	12	9
andere Großpferderassen	–	–	10	7	10	7
Haflinger	9	9	6	4	15	13
Deutsches Reitpony	1	2	15	14	16	16
Welsh	–	–	16	15	16	15
Shetlandpony	–	–	46	39	46	39
andere Ponyrassen	–	–	15	18	15	18
Gesamtbestand	93	93	145	120	238	213

¹⁹ Landbeschäler: Zuchthengste im Eigentum des Landes

Quelle: Pferdezuchtverband Sachsen-Thüringen e.V.; Sächsische Gestütsverwaltung

Tab. 43: Beim Pferdezuchtverband Sachsen-Thüringen e.V. im Zuchtbezirk Sachsen eingetragene Zuchtstuten

Rasse	Zuchtstutenbestand (Stück)				Veränd. 2012 zu 2011 in %
	Dez. 2009	Dez. 2010	Dez. 2011	Dez. 2012	
Reitpferd	1.253	1.160	1.008	992	-1,59
Schweres Warmblut	667	635	601	569	-5,32
Rheinisch-Dt. Kaltblut	131	145	161	166	3,11
andere Großpferderassen	67	36	37	51	37,84
Haflinger	357	327	282	247	-12,41
Deutsches Reitpony	186	189	183	177	-3,28
Welsh	73	82	65	58	-10,77
Isländer	36	34	34	36	5,88
Shetlandpony	278	289	228	212	-7,02
andere Ponyrassen	34	34	58	56	-3,45
Gesamtbestand	3.082	2.931	2.657	2.564	-3,50

Quelle: Pferdezuchtverband Sachsen-Thüringen e.V.

5.2.6 Rassegeflügel

Die Rassegeflügelzucht hat in Sachsen eine lange Tradition. 9.529 aktive Rassegeflügelzüchter und 560 Jugendliche sind gegenwärtig in 460 Vereinen des Landesverbandes der Sächsischen Rassegeflügelzüchter e. V. in 41 Kreisverbänden organisiert.

Ca. 16.000 Zuchten untergliedern sich in 57 % Tauben, 26 % Zwerghühner, 12 % Hühner und 5 % Groß- und Wassergeflügel. Territorial gesehen kommen die meisten Züchter aus dem ehemaligen Regierungsbezirk Chemnitz, gefolgt von Dresden und Leipzig. Die Vielfalt der Rassen er-

weiterr sich zusehends. In Sachsen werden über 380 Rassen in über 2.500 Farbschlägen züchterisch betreut. Auf einer Vielzahl von Schauen und Geflügelausstellungen wurde der hohe Zuchtstand des Rassegeflügels des Freistaates Sachsens beurteilt. Nachdem 2006 das erste Mal in Sachsen eine Europakleintierschau mit großem Erfolg stattfand, war Leipzig im Dezember 2012

erneut Ausrichter einer Europakleintierschau und Europajugendschau. Hatte die 25. Europakleintierschau 2006 schon alle Rekorde bis dahin übertroffen, so wurden auf der 27. Europakleintierschau 2012 alle Erwartungen übertroffen und mit 96.000 ausgestellten Tieren (davon 20.000 Kaninchen) eine weltweit einmalige Zahl erreicht.

5.2.7 Kaninchen

Ähnlich der Geflügelzucht hat auch die Kaninchenzucht eine lange Tradition in Sachsen mit 7.311 organisierten Mitgliedern, davon 528 Kinder und Jugendliche. Die Hochburg der Kleintierzucht mit 57 % der Kaninchenzuchtvereine ist der ehemalige Regierungsbezirk Chemnitz.

In den Züchterställen werden etwa 180.000 Zuchtkaninchen in 70 unterschiedlichen Rassen gehalten. Am verbreitetsten mit nahezu 53 % sind die Zwergkaninchenrassen und kleinen Normalhaarrassen wie Widderzwerge, Farbenzwerge und Kleinchinchilla. Gefolgt werden diese von den mittelgroßen Normalhaarrassen (40 %). Hier stehen an erster Stelle die Rassen Blaue Wiener gefolgt von Rote Neuseeländer und Großsilber. Die großen Normalhaarrassen nehmen nur noch 1 % des Gesamtbestandes ein. Darüber hinaus werden 5 % Kurzhaarrassen und 1 % Langhaar-

rassen, einschließlich der Angorakaninchen gehalten. Genau wie beim Rassegeflügel spielte natürlich die Europaschau im Dezember 2012 für die Kaninchenzüchter eine große Rolle. Bedeutende Impulse für die züchterische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Rassekaninchenzucht besonders mit den Nachbarländern konnten vertieft werden.

Sowohl beim Kaninchen als auch beim Geflügel werden hinsichtlich der Betreuung existenzgefährdeter Rassen wertvolle Beiträge zur Erhaltung der genetischen Vielfalt geleistet. Über den Verband der Sächsischen Kaninchenzüchter e.V. und den Angoraclub Sachsens wird die letzte in Deutschland bestehende Leistungsprüfung auf Wolleleistung bei Angorakaninchen nach den DLG-Richtlinien betrieben.



Kaninchenzucht

Die gewerbsmäßige Kaninchenzucht und -mast ist in den letzten Jahren weiterhin rückläufig. Der Preisdruck durch Importe ist sehr groß, weiterhin haben sich gesetzliche Rahmenbedingungen geändert. Gegenwärtig werden nur noch in zwei Haupterwerbs- und drei Nebenerwerbsbetrieben Kaninchen gehalten. Von den rund 900 Häsinnen gelangen etwa 27.000 Schlachtkaninchen pro Jahr auf den Markt. Damit ist dieser Zweig der Nutztierhaltung in Sachsen kaum noch von Bedeutung und weiter im Rückgang begriffen.

5.2.8 Sonderformen der tierischen Erzeugung

Sonderformen der tierischen Erzeugung haben sich als Nischenproduktion in den letzten Jahren gut entwickelt. Bei fast allen Tierarten gibt es inzwischen eine Stagnation oder bereits wieder eine Abnahme der Bestände. Die Nischenproduktion ist oft an die Direktvermarktung gebunden, um vertretbare Erlöse zu realisieren. Sonderformen der Tierhaltung sind Ausdruck der Nutzungsvielfalt und Teil sinnvoller Freizeitgestaltung und tragen mit zur Erhöhung der touristischen Attraktivität des ländlichen Raumes bei. Zu den Sonderformen gehören die Haltung von Gatterwild, Büffeln, Bisons, Alpakas und Lamas sowie Strauße.

■ Gatterwild

Erst mit den agrarpolitischen Veränderungen ab 1990 wurden zunehmend Grünlandflächen frei und es bedurfte Nutzungsalternativen. In Deutschland gibt es heute mehr als 6.000 Wildgatter mit 115.000 Zuchttieren auf mehr als 15.000 ha Grünlandfläche. In Sachsen wurden mehr als 538 Gehege-Genehmigungen erteilt. Dabei werden über 500 Gatter bewirtschaftet, ca. 60 % davon im Nebenerwerb oder haben Hobbycharakter. Genauere Angaben gibt es nur über die Mitgliedsbetriebe im Landesverband Landwirtschaftlicher Wildhalter e. V., in dem 98 Betriebe organisiert sind. Insgesamt werden etwa 1.450 ha Wildgatter von den Wildhaltern des Verbandes bewirtschaftet und 11.000 adulte* Tiere mit Nachzucht gehalten. Mehr als 75 % der Tiere werden über die Direktvermarktung an Haushalte oder gastronomische Einrichtungen verkauft. Sowohl die aktive Arbeit der landwirtschaftlichen Wildhalter als auch das bedeutsame Engagement der Jäger haben dazu geführt, dass Wild seit 2004 nach der Weihnachtsgans und dem Entenbraten den 3. Platz in der Festtagsversorgung einnimmt. Nach wie vor gehören 90 % der in den Gattern gehaltenen Tiere zum Damwild. Etwa 5 bis 6 % machen Rotwild und 2 bis 3 % Muffelwild aus. Wenige Betriebe, aber mit leicht steigender Tendenz, halten auch Sika- und Schwarzwild. Nur in Ausnahmefällen werden Rehe, Elche und Axiswild gehalten. In manchen Gattern sind 2 bis 3 verschiedene Wildarten vereinigt. Der Aufschwung, den es bezüglich der landwirtschaftlichen Wildhaltung gab, ist schon



Rotwild im Gehege

seit 2 bis 3 Jahren nahezu zum Erliegen gekommen. Es gibt nur noch vereinzelt Neueinsteiger. Aus diesem Grund ist auch die Nachfrage nach Zuchttieren sehr gering.

■ Büffel

Bei der Büffelhaltung nimmt Sachsen mit 530 Tieren nach Niedersachsen den 2. Platz in Deutschland ein. Die Gründe und der Ursprung für die Wasserbüffelhaltung war in den 1990er Jahren der Fakt, dass in den Betrieben oftmals eine entsprechende Milchquote fehlte. Fläche, Ställe und Arbeitskräfte waren aber vorhanden, so dass diese Tierart, deren Milch so wie bei Ziege, Milchschaaf oder Stute nicht quotiert war, gesucht wurde.

Die 13 sächsischen Büffelhaltenden Betriebe untergliedern sich in 4 Haupteinheitsbetriebe und 9 Nebeneinheitsbetriebe. Das Ziel war und ist zum Teil noch immer die Milchproduktion mit Käseherstellung. Seit 2008 gibt es eine Spezialmolkerei mit EU-Zulassung. Von Sachsen gehen und gingen die größten Impulse für die Büffelhaltung in Deutschland aus.

■ Bison

Gegenwärtig gibt es in Sachsen noch fünf Betriebe mit Beständen zwischen 12 bis 200 Tieren, die sich weiter im Aufbau befinden. In diesen Betrieben werden insgesamt rund 320 Tiere gehalten. Großflächig extensiv zu nutzendes Grünland, zum Teil Öd- oder auch Unland, speziell große Truppenübungsplätze mit ihrem entsprechenden Futterangebot sind für die Bisonhaltung beson-

* adult = erwachsen

ders gut geeignet und können so auch nutzbar gemacht werden. Generell gibt es jedoch einige Fakten, vor allem veterinärrechtlicher Art, welche die Haltung erschweren, so dass in Zukunft keine weitere Ausdehnung der Bisonhaltungen zu erwarten ist.

■ Alpakas und Lamas

Alpakas und Lamas haben sich in Sachsen als Grünlandverwerter und „Familiertiere“ zahlenmäßig gut entwickelt. Insgesamt gibt es heute 51 Alpaka- und Lamahalter, organisiert im Mitteldeutschen Alpaka- und Lamazuchtverband, mit einem Bestand von 788 Alpakas und 113 Lamas. Hinzu kommen noch Halter, die in anderen Verbänden organisiert sind. Wichtig für die Betriebe ist es, die Wollverwertung in den Griff zu bekommen. Oftmals sind aber die Partien relativ klein und sehr unterschiedlich. Deshalb ist es schwierig, dieses Produkt wirtschaftlich zu vermarkten. Die Ausbreitung dieser Tiere wird entscheidend von der Wollbewertung bezüglich Qualität und Quantität bei respektablem Preis abhängen. Die Nutzung für Betten erscheint dabei als gute Möglichkeit.



Alpaka

■ Bienen

In Sachsen sind rund 3.500 Imker tätig. Davon sind im Landesverband fast 3.400 organisiert. Bei der Tierseuchenkasse des Freistaates Sachsen sind über 37.000 Völker gemeldet. Die Fördermaßnahmen des Sächsischen Staatsministeriums für Umwelt und Landwirtschaft für die Imkerei



Flugloch für Bienen

trugen dazu bei, den Rückgang der Imker und Bienenvölker zu stoppen. So kamen in den letzten Jahren gut 400 Imker dazu, allein im letzten Jahr 124. Die Leistung der Bienen ist vielgestaltig. Die Bestäubungsleistung zur Sicherung der Erträge von Kulturpflanzen und der Qualität der Erzeugnisse sowie die Bestäubung von Wildpflanzen sind als Gemeinwohllleistung höher zu bewerten als die Honigerzeugung. Im Jahr 2012 erbrachte jedes Bienenvolk im Freistaat 35 kg Honig, was etwas unter dem bundesweiten Durchschnitt von 39 kg liegt.

Ein wichtiger Partner der Imker ist die Sächsische Tierseuchenkasse, die jedem Imker über die Lebensmittelüberwachungsämter der Landkreise kostenlos Medikamente zur regelmäßigen Varroabekämpfung zur Verfügung stellt. Das Länderinstitut für Bienenkunde in Hohen Neuendorf bei Berlin fungiert sowohl als Dienstleister als auch als Forschungseinrichtung für die sächsischen Imker. In Zusammenarbeit mit dem Institut für Bienenkunde und dem Landesverband veranstaltet das Sächsische Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie im Rahmen der aller 3 Jahre stattfindenden Landesgartenschauen einen Sächsischen Bienentag, so auch 2012 in Löbau.

5.2.9 Aquakultur und Binnenfischerei

Die Produktion der Aquakultur und Binnenfischerei in Sachsen erfolgte im Jahr 2012 auf etwa 8.500 ha Karpfenteichen, 2.245 ha Seen, einer Vielzahl von Forellenteichen unterschiedlicher Bauarten, mehreren Netzgehegeanlagen, in Warmwasserkreislauf- und Warmwasserdurchlaufanlagen sowie in mehreren Bruthäusern. Der größte Teil der von der sächsischen Aquakultur vermarkteten Satz-, Speise- und Zierfische wird von 56 Haupterwerbsbetrieben produziert. Daneben tragen etwa 200 Nebenerwerbsbetriebe, 25 Angler- und Naturschutzvereine sowie etwa 200 Hobbyzeuger zum Fischaufkommen vor allem bei Karpfen und Regenbogenforellen bei.

Seit einigen Jahren gibt es den Trend, dass Fische nicht als Speisefische aufgezogen, sondern als Zier- oder Satzfische vermarktet werden. Darüber hinaus ist die Lohnmast von Stören für die Kaviarerzeugung weiter gewachsen.

Wichtigste Produktionsstandorte der Fischerzeugung in Sachsen sind die großen Teichgebiete. Forellen kommen aus Rinnen- bzw. Beckenanlagen (Betonteiche), aus Erdteichen²⁰ sowie Netzgehegeanlagen.

Wachsende Bedeutung gewinnen technische Aquakulturanlagen, in denen Europäische und Afrikanische Welse, Karpfen, Störe, Zander, Streifen-

barschhybride, Tilapia und andere Fische erzeugt werden. Insgesamt sind aktuell in Sachsen 8 offene bzw. geschlossene Kreislaufanlagen, darüber hinaus 3 Netzgehegeanlagen in Betrieb.

In der Gesamtaufstellung wurden alle erzeugten Fische aufsummiert, unabhängig von ihrem Produktionszweck. Die Erträge der Angelfischerei sind in dieser Aufstellung nicht berücksichtigt.

Insgesamt ist einzuschätzen, dass die Fischerzeugung im Freistaat Sachsen im Jahr 2012 gegenüber dem Vorjahr praktisch konstant geblieben ist. Während allerdings die Speisekarpfenerzeugung und die Fischerzeugung in technischen Aquakulturanlagen leicht anstiegen, sank die Speiseforellenproduktion geringfügig, wie auch die Erträge der Binnenfischerei.



Karpfenproduktion

²⁰ In der Statistik werden auch die Anlagen zur Forellenproduktion (Betonteiche) als Teiche abgerechnet.

Tab. 44: Entwicklung der Fischerzeugung Sachsen (t)

Fischart	2008	2009	2010	2011	2012*
Karpfen Speisefische	2.050	1.840	1.740	1.970	2.180
Karpfen Satzfishche	1.442	1.065	1.410	1.395	1.242
Forellen**	339	404	497	419	380
Silber-, Marmor-, Graskarpfen	106	93	106	77	58
Störe***	232	228	245	282	220
Schleie	84	109	82	108	110
Europäischer Wels	9	32	5	30	22
Afrikanischer Wels	12	12	3	75	168
Hecht	4	23	19	36	24
sonstige Fische incl. Zierfische	70	111	101	206	161
Gesamt	4.348	3.917	4.208	4.598	4.565

* Vorläufige Angaben

** Satz und Speisefische inklusive Bachforellen und Saiblinge

*** neben Speisefischen auch Lohnmast.

Quelle: LfULG

5.3 Ökologischer Landbau

Anzahl und Fläche der Betriebe des ökologischen Landbaus



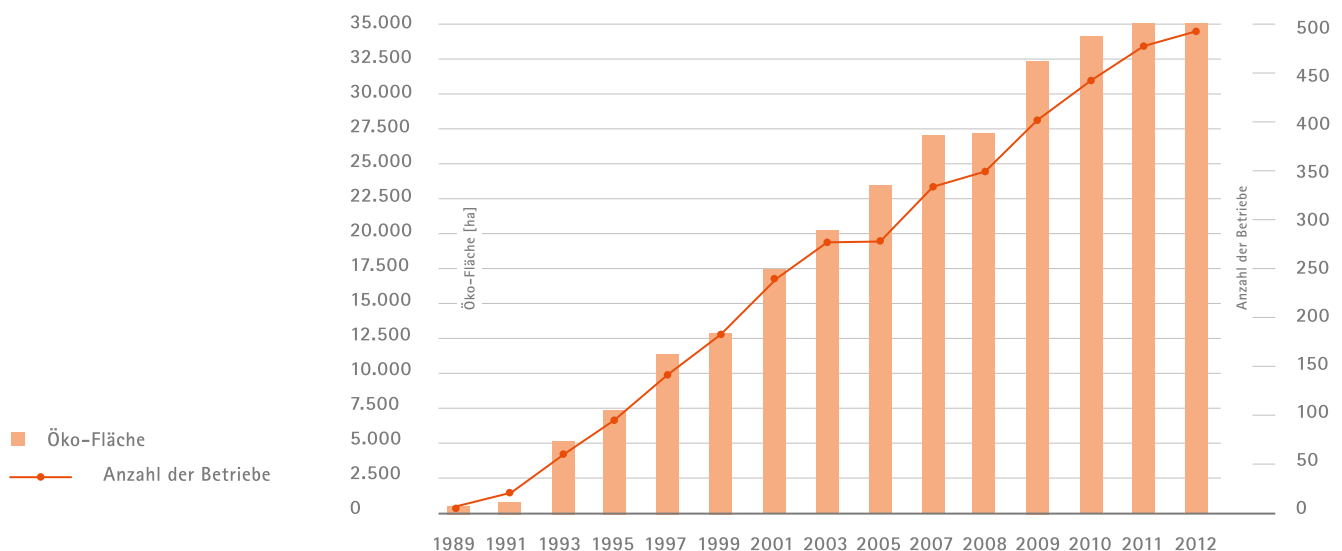
Hacken im Maisbestand

Im Jahr 2012 stieg die Zahl der ökologischen Erzeugerbetriebe gegenüber 2011 um 15 Unternehmen auf 494 an. Der Anteil an allen sächsischen Landwirtschaftsbetrieben beträgt danach 7,8 %. Damit ist der Anteil zum Vorjahr um 0,2%-Punkte gestiegen. Die Fläche wuchs nach vorläufigen Angaben gegenüber 2011 um rund 50 Hektar auf 35.564 ha. Somit beträgt der Anteil der Ökofläche an der sächsischen landwirtschaftlichen Fläche wie im Vorjahr 3,9 %.

Daten aus der Agrarförderung zeigen, dass die höchste Anzahl an hier erfassten Öko-Betrieben und an ökologisch bewirtschafteter Fläche nach wie vor für das Gebiet der ehemaligen Landesdirektion Chemnitz* ausgewiesen wird. Es folgen Dresden und dann Leipzig. Mit rund 70 ha Fläche sind die Betriebe im ehemaligen Direktionsbezirk Dresden im Durchschnitt kleiner als in den Direktionsbezirken Chemnitz (82 ha) und Leipzig (101 ha).

* ab März 2012 Landesdirektion Sachsen mit Standorten in Chemnitz, Leipzig und Dresden

Abb. 18: Entwicklung des ökologischen Landbaus im Freistaat Sachsen



Quelle: LfULG

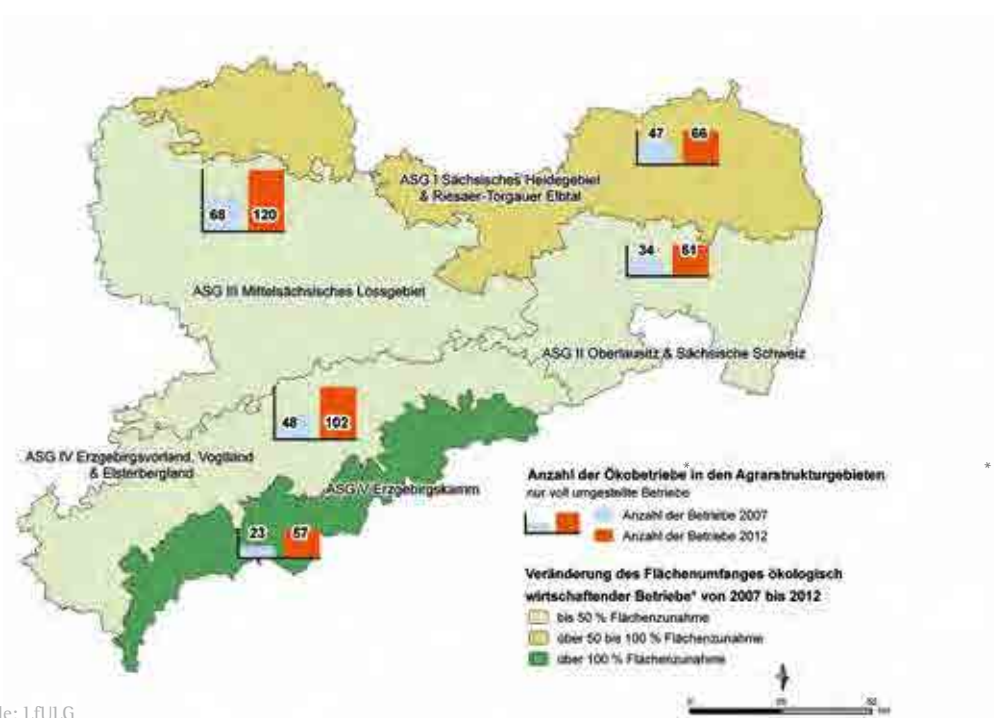
Tab. 45: Regionale Verteilung der Ökobetriebe in Sachsen

Gebietszugehörigkeit	Anzahl Betriebe			LF (ha)		
	2010	2011	2012	2010	2011	2012
Sachsen gesamt	359	387	406	31.223	32.418	33.212
Landesdirektion Chemnitz*	137	152	162	11.510	12.597	13.360
Chemnitz, Stadt	3	3	3	96	93	93
Erzgebirgskreis	29	40	39	1.534	2.314	2.385
Mittelsachsen	52	52	56	3.082	3.054	3.439
Vogtlandkreis	40	51	50	6.352	6.928	6.883
Zwickau	13	6	14	448	208	561
Landesdirektion Dresden*	137	144	152	10.472	10.549	10.568
Bautzen	21	20	25	1.189	1.179	1.337
Dresden, Stadt	5	8	7	556	589	355
Görlitz	27	29	30	2.376	2.431	2.474
Meißen	31	31	33	3.311	3.336	3.273
Sächsische Schweiz- Osterzgebirge	53	56	57	3.040	3.014	3.130
Landesdirektion Leipzig*	85	91	92	9.241	9.272	9.283
Leipzig	23	26	27	3.459	3.459	3.492
Leipzig, Stadt	3	4	5	303	314	313
Nordsachsen	59	61	60	5.480	5.499	5.477

* ab März 2012 Landesdirektion Sachsen mit Standorten in Chemnitz, Leipzig und Dresden

Quelle: Agrarförderung (alle Betriebe mit Öko-Förderung, vollumgestellt)

Abb. 19: Anzahl der Ökobetriebe in den Agrarstrukturgebieten Sachsens



Quelle: LFULG

Produktionsumfang

■ Pflanzliche Erzeugnisse

In der Flächennutzung stabilisierten sich die Verhältnisse in Bezug auf die Vorjahre von Ackerland und Grünland auf dem Niveau von 58 % zu 38 %. Der Anstieg des Anteils der ökologischen Grünlandnutzung an der landwirtschaftlich genutzten Fläche setzte sich 2012 somit nicht weiter fort.

Durch die anhaltende Ausdehnung der Anbauflächen des Ökologischen Landbaus in Sachsen spiegeln die Verhältniszahlen der Kulturarten auf den Ackerflächen nicht die Entwicklung der absoluten kulturartenspezifischen Anbauflächen wider. Auch die Verschiebung des Ackerland-Grünland-Verhältnisses überprägt zusätzlich die absoluten Zahlen. So hatte sich zum Beispiel die Getreideanbaufläche trotz deutlich abnehmendem Anbauanteil im Vergleich von 2008 mit 56,5 % zum Jahr 2012 mit 51,9 % um etwa 1.500 ha ausgedehnt, obwohl gleichzeitig auch noch der Ackerflächenanteil reduziert wurde.

Die Anteile der Kulturarten im Ökologischen Landbau veränderten sich im Vergleich mit dem Vorjahr nur marginal. Eine Differenz von mehr als einem Prozent trat nur im Anbauanteil bei Leguminosen, vorwiegend Erbsen, Ackerbohnen

und Lupinen, auf. Hier nahmen die Landwirte den Anbau um 1,6 %-Punkte auf nunmehr 5,2 % zurück. Außerdem war das verhältnismäßig starke Anwachsen der absoluten Anbaufläche im Bereich von Heil- und Gewürzpflanzen um 125 ha auffällig. Bei diesen Kulturen wurde 2012 eine Anbaufläche von 292 ha erreicht. Bei insgesamt 342 ha Heil- und Gewürzpflanzen in Sachsen erfolgte die Erzeugung damit zu 85 % in ökologischer Anbauweise.

Längerfristig betrachtet verringerte sich seit 2008 der Anbauanteil bei den Kulturen Getreide (- 4,6 %), Kartoffeln (-1,0 %) und Leguminosen (-0,7 %). Kontinuierlich ansteigend waren hingegen die Anteile von Ackerfutter (+3,5 %), Feldgemüse (+1,6 %) und Obst (+1,2 %). Ölfrüchte wiesen eher nur Schwankungen in der Anbaugunst auf. Auffallend ist allerdings die generell geringe Bedeutung des Ölpflanzenanbaus im Öko-Anbau im Unterschied zur konventionellen Produktionsweise. Der ökologische Anbau von Öl liefernden Kulturen wie Raps- oder Sonnenblumen wird durch Schwierigkeiten im Anbau und damit geringe Ertragserwartungen gehemmt. Bei kontinuierlich steigendem Umfang wurden 2012 auf 556 ha Obst und auf 77 ha Baumschulerzeugnisse ökologisch angebaut (2011: 475 ha/40 ha).

Tab. 46: Struktur des ökologischen Landbaus in Sachsen

		2010	2011	2012
Betriebe	Anzahl	359	387	406
LF	ha gesamt	31.223	32.418	33.212
Dauergrünland	% der LF	37,2	38,6	38,4
Ackerfläche	% der LF	60,3	58,6	58,3
Getreide	% der AF	54,1	51,7	51,9
Hackfrüchte	% der AF	2,3	2,3	1,9
dar. Kartoffeln	% der AF	1,8	1,8	1,4
dar. Zuckerrüben	% der AF	0,4	0,4	0,4
Leguminosen	% der AF	6,8	6,8	5,2
Ölfrüchte	% der AF	3,4	2,6	3,5
Ackerfutter	% der AF	27,9	30,6	29,8
Stilllegung	% der AF	0,4	0,7	0,9
Feldgemüse	% der AF	3,6	4,1	4,9
Gartenbau	% der AF	0,02	0,01	0,01
Heil-/ Gewürzpflanzen	% der AF	0,9	0,9	1,5
Baumschulfläche	% der LF	0,4	0,2	0,4
Obst	% der LF	2,3	2,5	2,9
Vieheinheiten (GVE)	je 100 ha LF	37,0	37,2	37,2

Quelle: Agrarförderung, (alle Betriebe mit Öko-Förderung, vollumgestellt)

Tierische Erzeugnisse

Der Tierbesatz der Öko-Betriebe stagniert seit einigen Jahren auf einem niedrigen Niveau. Trotz hoher Anteile an der landwirtschaftlich genutzten Fläche sowohl von Grünland mit 38 % als auch von Feldfutter mit 30 % wurden 2012 nur etwas mehr als 37 Großvieheinheiten (GVE*)/100 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche registriert. Bei den Wiederkäuern waren im Jahr 2012 die Milchkühe mit 4,8 Stück/100 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche weit unterrepräsentiert im Vergleich zur Gesamtheit der Betriebe in Sachsen mit 20,9 Stück/100 ha. Höhere Besatzdichten lagen für die Öko-Betriebe bei Mutterkühen mit 12,6 Tieren/100 ha land-

wirtschaftlich genutzter Fläche vor. Auch wurden relativ viele Schafe (24,8 Stück/100 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche) unter den Vorgaben des Ökologischen Landbaus gehalten. Geflügel bildete einen weiteren Schwerpunkt in der Tierhaltung, wobei vor allem Gänse mit rund 133 Tieren/100 ha landwirtschaftlich genutzter Fläche hervorzuheben sind. Dieser hohe Mittelwert wurde jedoch durch einzelne sehr große Gänsebestände geprägt. Schweine nahmen in der ökologischen Erzeugung mit knapp 10 Stück/100 ha im Jahr 2012 nur eine geringe mittlere Besatzdichte an. Letztlich stammte nicht einmal ein Prozent der Schweine in Sachsen aus Öko-Unternehmen.

* GVE: Viehschlüssel gem. Agrarförderung

Tab. 47: Tierbestände der Ökobetriebe in Sachsen

		2010	2011	2012
Betriebe	Anzahl	359	387	406
Großvieheinheiten (GVE)	GVE je 100 ha LF	37	37	37
dar. Milchkühe	Tiere je 100 ha LF	5	4	5
dar. Jung-/Mastrinder	Tiere je 100 ha LF	10	9	8
dar. Schweine*	Tiere je 100 ha LF	8	10	10
dar. Schafe	Tiere je 100 ha LF	26	26	25
dar. Ziegen	Tiere je 100 ha LF	2	2	1
dar. Geflügel*	Tiere je 100 ha LF	219	205	197

* ohne gewerbliche Veredlung

Quelle: Agrarförderung, (alle Betriebe mit Öko-Förderung, vollumgestellt)

Struktur der Ökobetriebe

Im Jahr 2012 waren 406 Landwirtschaftsbetriebe mit kontrolliert ökologischer Produktionsweise und 33.212 ha landwirtschaftlich genutzte Fläche mit der Agrarförderung erfasst. Auf diese Datenquelle beziehen sich die folgenden statistischen Angaben.

Die durchschnittliche Größe der Öko-Betriebe ist mit 82 ha gegenüber 2011 nahezu gleich geblieben. Diese Öko-Betriebe verfügten damit nur über halb so viel Fläche wie der Durchschnitt (160 ha) aller Landwirtschaftsbetriebe aus der Agrarförderung in Sachsen.

Insgesamt verweisen die Strukturdaten der Landnutzung und Tierhaltung auf eine vorwiegend extensive Produktionsweise in den Öko-

Betrieben. Vor allem der Hackfruchtanbau und die Veredelung wären noch ausbaufähig. Trotz geringer Tierzahlen besteht ein umfangreicher Feldfutter- und Leguminosenanbau, so dass die Humusreproduktion als ein wichtiger Faktor für die Sicherung der Bodenfruchtbarkeit als weitreichend anzunehmen ist. Umstellungen auf Ökologischen Landbau von Betrieben mit Schwerpunkten in der Milcherzeugung oder Schweinemast werden wahrscheinlich weiterhin durch hohe Anforderungen für die Stallausstattung sowie für die vorgeschriebenen Auslaufflächen begrenzt sein. Außerdem lassen die nur langsam wachsenden Absatzstrukturen in Sachsen für tierische Produkte keine Entwicklungssprünge auf der Erzeugerseite zu.

Tab. 48: Struktur der Ökobetriebe in Sachsen im Vergleich zu allen sächsischen Landwirtschaftsbetrieben (2012)

Betriebe	Ökobetriebe		Betriebe gesamt	
	Anzahl			
Betriebe		406		5.536
LF gesamt	ha	33.212		888.445
dar. Ackerfläche	ha	19.346		698.122
	% der LF	58		79
dar. Grünland	ha	12.763		180.147
	% der LF	38		20
Pflanzliche Erzeugung	ha gesamt	% der AF	ha gesamt	% der AF
Getreide	10.049	51,9	385.521	55,2
Leguminosen	1.000	5,2	8.672	1,2
Ölfrüchte	672	3,5	134.340	19,2
Hackfrüchte	358	1,9	20.609	3,0
dar. Kartoffeln	279	1,4	6.569	0,9
dar. Zuckerrüben	79	0,4	13.803	2,0
Ackerfutter	5.765	29,8	125.925	18,0
Feldgemüse	953	4,9	3.916	0,6
Gartenbau-Freiland	1	0,01	684	0,10
Gartenbau-unter Glas	2	0,01	16	0,002
Heil- und Gewürzpflanzen	292	1,51	342	0,05
Stilllegung	174	0,9	5.462	0,78
Baumschulfläche	77		402	
Obst	556		3.796	
Tierbestände	Stück	Stück/100ha	Stück	Stück/100ha
Rinder	13.210	39,8	476.804	53,7
dar. Milchkühe	1.587	4,8	186.082	20,9
dar. Mutterkühe	4.175	12,6	35.997	4,1
dar. Kälber bis 6 Mon.	1.951	5,9	68.003	7,7
dar. sonstige Rinder	5.497	16,6	186.722	21,0
Schweine gesamt*)	3.222	9,7	423.875	47,7
dar. Zuchtsauen	260	0,8	37.685	4,2
dar. Ferkel	280	0,8	119.856	13,5
dar. übrige Schweine	2.682	8,1	266.334	30,0
Schafe	8.242	24,8	94.974	10,7
Ziegen	438	1,3	4.655	0,5
Pferde	677	2,0	11.291	1,3
Geflügel gesamt*)	65.504	197,2	935.956	105,3
dar. Legehennen	18.703	56,3	484.524	54,5
dar. Hähnchen/Wachteln	2.553	7,7	167.039	18,8
dar. Gänse	44.084	132,7	157.212	17,7
Kaninchen	158	0,5	5.264	0,6

*) ohne gewerbliche Veredlung

Quelle: Agrarförderung, (alle Betriebe mit Öko-Förderung, vollumgestellt)

Betriebs- und Rechtsformen, Arbeitskräfte

Überwiegend wirtschafteten die Öko-Betriebe im Jahr 2012 als Futterbaubetriebe (34 %) und zu 21 % als Ackerbaubetriebe. Zwischen diesen beiden Gruppen hatte sich im Laufe der Jahre die Rangfolge jedoch geändert. So wurden 2008 noch 34 % als Ackerbaubetriebe und nur 27 % als Futterbaubetriebe im Ökolandbau erfasst. Im

Jahr 2012 betrug ähnlich wie 2011 der Anteil der Verbundbetriebe 20,7 %, der der Veredelungsbetriebe 1,2 %, und der Anteil der Schäfereien lag bei 5,9 %. Dauerkulturbetriebe nahmen mit 5,2 % gegenüber 2011 (4,1 %) einen leicht höheren Anteil ein. Gärtnereien waren mit 1 % vertreten.

Tab. 49: Betriebsformen der Ökobetriebe in Sachsen (2012)

Betriebsform	Öko-Betriebe		
	Anzahl Betriebe	Anteil in %	Ø ha LF pro Betrieb
Betriebe gesamt	406	100,0	82
dar. Ackerbau	86	21,2	117
dar. Futterbau	140	34,5	70
dar. Verbund	84	20,7	103
dar. Veredlung	5	1,2	88
dar. Schäfer	24	5,9	59
dar. Dauerkultur	21	5,2	22
dar. Gartenbau	4	1,0	52
dar. nicht klassifiziert	42	10,3	53

Quelle: Agrarförderung, (alle Betriebe mit Öko-Förderung, vollumgestellt)

Im Vergleich der Rechtsformen wirtschafteten 2012 die Öko-Betriebe am häufigsten als Einzelunternehmen im Haupterwerb und im Nebenerwerb. Zwischen den Rechtsformen sind mehrjährig lediglich leichte Verschiebungen eingetreten.

Seit 2008 ging der Anteil der Haupterwerbsbetriebe um 2,6 % zurück, während die Betriebe im Nebenerwerb um 3,4 % zunahmen und auf ein Niveau von 40,4 % mit den Haupterwerbsbetrieben gleichzogen.

Tab. 50: Rechtsformen der Ökobetriebe in Sachsen (2012)

Rechtsform	Öko-Betriebe 2012		
	Anzahl Betriebe	Anteil in %	Ø ha LF pro Betrieb
Betriebe gesamt	406	100	82
dar. juristische Personen	41	10,1	245
dar. Personengesellschaften	37	9,1	117
dar. Haupterwerbsbetriebe	164	40,4	87
dar. Nebenerwerbsbetriebe	164	40,4	28

Quelle: Agrarförderung, (alle Betriebe mit Öko-Förderung, vollumgestellt)

Die Anzahl der Arbeitskräfte in den Öko-Betrieben ist gegenüber dem Vorjahr durchweg in allen Rechtsformen angestiegen und lag im Durch-

schnitt bei 2,5 AK/100 ha. Im Jahr 2011 lag diese Zahl noch bei 2,2 AK/100 ha.

Tab. 51: Arbeitskräftebesatz der Ökobetriebe in Sachsen (2012)

	Anzahl Betriebe	AK/100 ha LF
Betriebe gesamt	406	2,5
dar. juristische Personen	41	2,0
dar. Personengesellschaften	37	2,7
dar. Haupterwerbsbetriebe	164	2,6
dar. Nebenerwerbsbetriebe	164	2,7

Quelle: Agrarförderung, (alle Betriebe mit Öko-Förderung, vollumgestellt)

Tab. 52: Entwicklung des Arbeitskräftebesatzes der Ökobetriebe

AK-Besatz nach Rechtsform (AK/100 ha LF)	2010	2011	2012
Betriebe gesamt	359	387	406
alle Betriebe	2,2	2,2	2,5
dar. Einzelunternehmen im Haupterwerb	2,2	2,2	2,6
dar. Einzelunternehmen im Nebenerwerb	2,4	2,6	2,7
dar. Personengesellschaften	2,5	2,5	2,7
dar. juristische Personen	1,9	1,9	2,0

Quelle: Agrarförderung, (alle Betriebe mit Öko-Förderung, vollumgestellt)

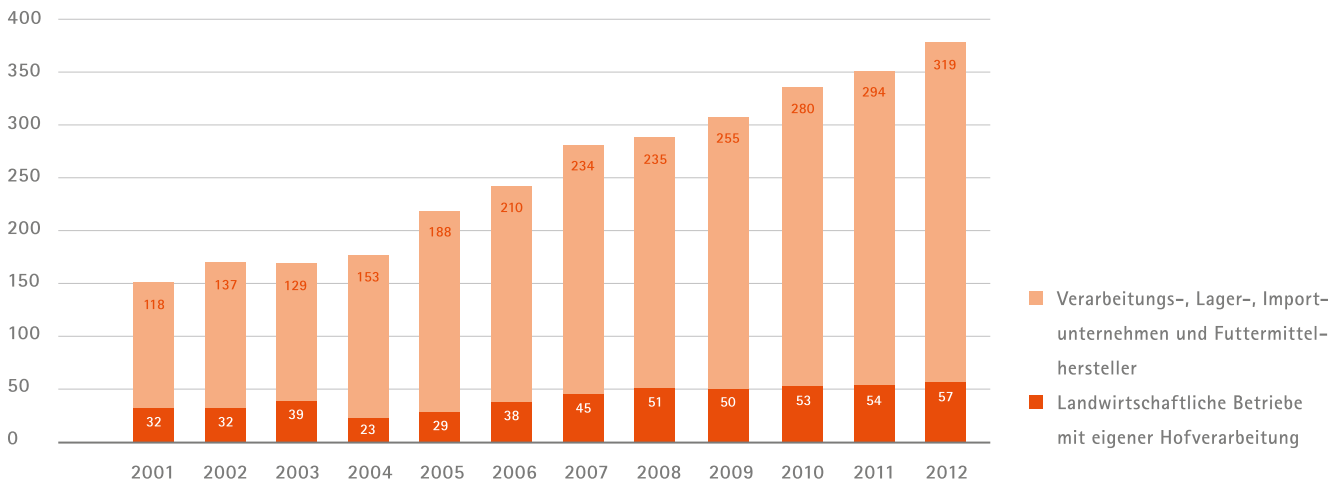
Verarbeitung und Vermarktung

Im Jahr 2012 wurden in Sachsen 376 Unternehmen gemäß VO (EG) Nr. 834/2007 im Bereich der Verarbeitung, Lagerung und Import von Öko-Lebensmitteln kontrolliert. Diese Unternehmen verteilen sich auf 232 Verarbeiter von Lebensmitteln, 57 landwirtschaftliche Betriebe mit eigener Hofverarbeitung, 9 Importeure, 10 Futtermittelhersteller und 68 Unternehmen mit Lagertätigkeit. Nach wie vor dominieren die handwerklichen Verarbeitungsbetriebe mit bis zu 20 Mitarbeitern. Dabei nehmen Betriebe, welche Backwaren (einschließlich Dauerbackwaren) und Konditoreiartikel herstellen, den größten Anteil ein, gefolgt von Unternehmen der Obst- und Gemüse- und -verarbeitung sowie Unternehmen der Fleischverarbeitung und Wurstherstellung.



Fleischtheke

Abb. 20: Anzahl der ökologisch wirtschaftenden Verarbeitungs- und Vermarktungsunternehmen in Sachsen



Quelle: LfULG



Gemüseangebot

Als hinderlich für die Ökolandbauentwicklung wirkt, dass weiterhin kein größerer sächsischer Milchverarbeiter für Ökomilch gewonnen werden konnte. Die umsatzstarke Warengruppe Milch und Molkereiprodukte bei Bio-Lebensmitteln ist in Sachsen geprägt vor allem durch Erzeugungsbetriebe, welche selbst verarbeiten und direkt vermarkten. Eine wachsende Anzahl Landwirte liefert ihre Milch an eine Bio-Molkerei in Brandenburg. Im Bereich Öko-Fleischverarbeitung überwiegen weiterhin handwerklich geprägte Strukturen.

Der Auf- und Ausbau von Kontakten mit Marktpartnern in regionalen Wertschöpfungsketten wurde ebenfalls gefördert. Die Regionalmesse mit Fachtagung REGIONALE mit dem Thema „Kooperationen – neu gedacht, wie netzwerke ich erfolgreich“, in Dippoldiswalde im Oktober 2012, war auch für die Teilnahme von Bio-Produzenten konzipiert.

Die Tagung „Mitteldeutsches Biobranchentreffen“ im September 2012 in Erfurt bot Erzeugern, Verarbeitern und Vermarktern der Lebensmittelwirtschaft Mitteldeutschlands eine Plattform, um unter dem Thema „Braucht der Ökolandbau neue Argumente?“ die Herausforderungen und Probleme des Bio-Marktes zu diskutieren. Ziel war es, Argumente zu finden, weshalb es sich lohnt, in dieser Branche tätig zu sein. Außerdem sollten neuen Unternehmen Informationen zu Umstellungsanforderungen auf eine ökologische Produktionsweise gegeben werden. Finanziell gefördert wurde die Tagung in Kooperation mit dem Freistaat Thüringen und dem Land Sachsen-Anhalt. Als Organisatoren wechseln sich die drei Bundesländer jährlich ab.

5.4 Entwicklung der sächsischen Ernährungswirtschaft

Die sächsische Ernährungswirtschaft (Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten) erreichte 2012 einen Umsatz von 6,8 Mrd. EUR. Trotz der schwierigen Absatzbedingungen für einige Wirtschaftszweige wurde das Vorjahresniveau mit 1 % leicht überschritten. Mit einer Steigerung von 11 % entwickelte sich der Auslandsumsatz 2012 für die Wirtschaftszweige der Herstellung von Nahrungs- und Futtermitteln besonders positiv.

Die Entwicklung der Ernährungswirtschaft setzte sich 2012 insgesamt nur verhalten fort. Die einzelnen Bereiche unterscheiden sich in der positiven bzw. leicht negativen Entwicklung des Umsatzes. Umsatzsteigerungen gab es vor allem in der Milchverarbeitung, in der Back- und Teigwarenherstellung sowie der Fleischverarbeitung. Dagegen waren die Umsätze in den Wirtschaftszweigen Obst- und Gemüseverarbeitung, Getränkeherstellung sowie in der Herstellung von Futtermitteln im Jahr 2012 rückläufig. Die umsatzstärkste Teilbranche blieb die Milchverarbeitung mit 3,4 Mrd. EUR Umsatz (49 % des Gesamtumsatzes). Platz 2 belegte die Schlachtung und Fleischverarbeitung mit 721 Mio. EUR, gefolgt von der Back- und Teigwarenherstellung mit 687 Mio. EUR.

Die Entwicklung in den einzelnen Wirtschaftszweigen verlief 2012 insbesondere für die Herstellung von Back- und Teigwaren mit einer Steigerung von 48 Mio. EUR (+ 8 %) positiv. Platz 2

belegte die Milchverarbeitung mit einem Plus von 41 Mio. EUR (+1 %). Der Umsatz in der Getränkeherstellung entwickelte sich mit -1 % (- 5 Mio. EUR) leicht rückläufig. Dabei konnte insbesondere der starke Wirtschaftszweig der Bierherstellung mit einem Minus von 2,6 Mio. EUR (-2%) den Vorjahresumsatz nicht erreichen.

Die Exportquote für die Herstellung von Futter- und Nahrungsmitteln (Ernährungswirtschaft ohne Getränke) erreichte 2012 einen Anteil von 11 %. Damit erzielte die Herstellung von Futter- und Nahrungsmitteln einen Auslandsumsatz von 632 TEUR. Den größten Anteil daran hatte die Milchverarbeitung mit 486 Mio. EUR. Besonders positiv entwickelte sich ebenfalls der Auslandsumsatz der Wirtschaftszweige Herstellung von Back- und Teigwaren sowie der Herstellung von Bier.

Die Anzahl der Betriebe ab 20 Beschäftigte in der sächsischen Ernährungswirtschaft lag im Durchschnitt des Jahres 2012 bei 370 und blieb gegenüber dem Vorjahr fast unverändert (2011: 369 Betriebe). Im Jahr 2012 waren in der Ernährungswirtschaft 19.721 Beschäftigte tätig. Damit wurden 2012 etwa 0,5 % mehr Arbeitskräfte beschäftigt.

Der Umsatz je Beschäftigten in der sächsischen Ernährungswirtschaft stieg 2012 auf 346 TEUR (+ 0,3 % gegenüber 2011).

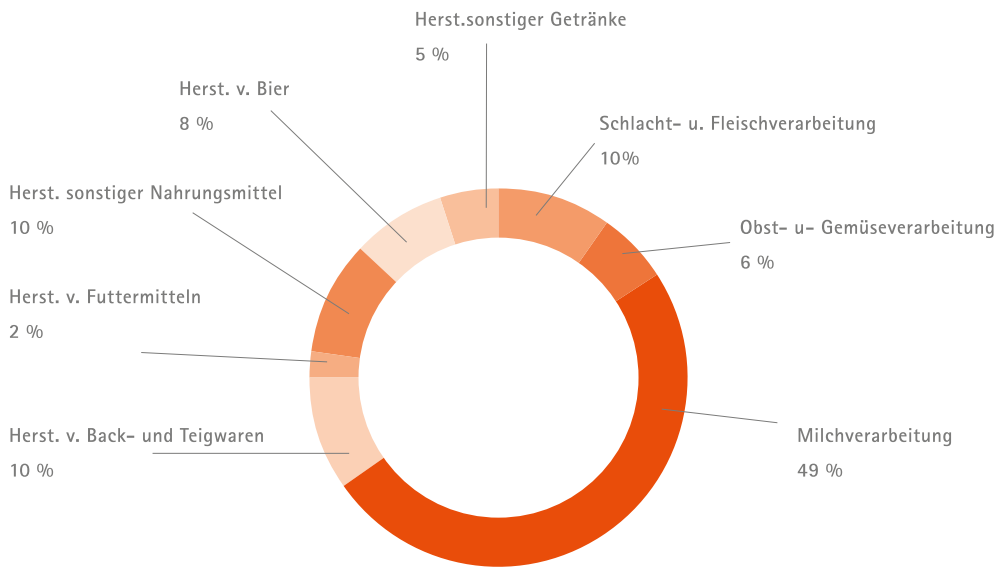
Tab. 53: Strukturdaten zur sächsischen Ernährungswirtschaft
(Betriebe mit 20 und mehr Beschäftigten)

	2011	2012
Umsatz (Mio. EUR)	6.759	6.818
Umsatz/Beschäftigten (TEUR)	345	346
Exportquote %*	9,6	10,6
Auslandsumsatz (Mio. EUR)*	567	632
Beschäftigte insgesamt	19.615	19.721
Betriebe	369	370

* nur Herstellung von Futter- und Nahrungsmitteln, ohne Getränke

Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

Abb. 21: Anteil der Teilbranchen am Gesamtumsatz der sächsischen Ernährungswirtschaft (2012)



Quelle: Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

5.5 Absatzförderung



Internationale Grüne Woche in Berlin (2013)



Edeka Warenbörse in Chemnitz (2012)

Beirat „Markt und Absatz“

Im 1991 vom SMUL gegründeten Beirat „Markt und Absatz“ arbeiten Verbände, Organisationen und sonstige Einrichtungen der Wirtschaft und Verwaltung mit (u. a. Sächsischer Landesbauernverband, Interessengemeinschaft der Erzeugerzusammenschlüsse in Sachsen, Verein Direktvermarktung in Sachsen, Sächsischer Arbeitgeberverband Nahrung und Genuss, Landesinnungsverband Saxonia des Bäckerhandwerks Sachsen, Sächsischer Fleischer-Innungs-Verband, die Verbraucherzentrale Sachsen und die Wirtschaftsförderung

Sachsen GmbH). Unter Vorsitz des Sächsischen Staatsministers für Umwelt und Landwirtschaft treffen sich die Beiratsmitglieder zu den zweimal jährlich stattfindenden Beiratssitzungen. Im Jahr 2012 fanden die Beiratssitzungen am 7.6. in der Corsoela GmbH in Leipzig und am 3.12. im SMUL statt. Dabei wurden Strategie und Schwerpunkte für die Absatzförderung und das Gemeinschaftsmarketing festgelegt. Diskussionsgrundlage sind jeweils die Anforderungen und Bedürfnisse der Land- und Ernährungswirtschaft.

Hausmessen/Warenbörsen

Im Rahmen des Gemeinschaftsmarketings wurden Produktpräsentationen sächsischer Firmen auf fünf

Hausmessen/Warenbörsen des Lebensmitteleinzelhandels im Jahr 2012 unterstützt.

Tab. 54: Hausmessen/Warenbörsen 2012

Datum	Name	Gebiet
10. – 11.03.	EDEKA Hessenring, Melsungen	Hessen, Thüringen
22.03.	REWE Ost, Magdeburg	alle neuen Bundesländer
17. – 18.04.	EDEKA C&C Warenbörse, Dresden	Deutschland
05.07.	EDEKA Handelsgesellschaft Nordbayern – Sachsen – Thüringen, Chemnitz	Nordbayern, Sachsen und Thüringen
06.09.	REWE Ost, Magdeburg	alle neuen Bundesländer

Quelle: SMUL

Messen, Ausstellungen und Imagewerbung

Im Jahr 2012 organisierte das SMUL in Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsförderung Sachsen GmbH die Teilnahme von sächsischen Firmen an

sechs Messen als Gemeinschaftsstand der sächsischen Ernährungswirtschaft (EW).

Tab. 55: Hausmessen und Ausstellungen 2012

Zeitraum	Name der Messe / Ort	Fach-/ Verbrauchermesse	Teilnahme
20. – 29.01.	Internationale Grüne Woche, Berlin	Verbrauchermesse	25 Aussteller EW und 8 touristische Aussteller
09. – 14.03.	INTERNORGA, Hamburg	Fachmesse	5 Aussteller EW
22. – 25.03.	Kulinaria & Vinum, Dresden	Verbrauchermesse	11 Aussteller EW
22. – 23.05.	PLMA, Amsterdam (NL)	Fachmesse	7 Aussteller EW
23. – 25.09.	INTER Meat INTER Mopro und INTER Cool, Düsseldorf	Fachmesse	7 Aussteller EW
10. – 14.11.	Alles für den Gast Herbst, Salzburg	Fachmesse	3 Aussteller EW

Quelle: SMUL

Zur Förderung des Exports sächsischer Lebensmittel organisierte die Wirtschaftsförderung Sachsen GmbH im Auftrag des SMUL im Jahr 2012 ferner Geschäftsreisen für sächsische Firmen nach Tschechien (9 Firmen) und in die Slowakei (4 Firmen). Darüber hinaus wurde 2012 unter dem Titel „Kooperationen – neu gedacht, wie netzwerke ich erfolgreich“ die REGIONALE in der Region Sächsische Schweiz/Osterzgebirge erfolgreich mit 21 Ausstellern durchgeführt. Mit der Veranstaltung wurde eine Plattform zur Vernetzung und zum Aufbau zukünftiger Geschäftsbeziehungen von

regionalen Produzenten/Bio-Produzenten mit Gastronomen, Hoteliers, Touristikern und dem regionalen Gedanken verbundenen Akteuren angeboten. Zu der Regionalmesse, welche in Kooperation mit der Industrie- und Handelskammer Dresden organisiert wurde, kamen mehr als 90 Fachbesucher.

Am 13.9.2012 fand im Kloster Nimbschen bei Grimma eine Fachveranstaltung zum Thema „Kommunikation – Grundlage einer funktionierenden Zusammenarbeit zwischen Handel und

Produzenten auf regionaler und lokaler Ebene“ statt. Im Rahmen dieser Veranstaltung kam es zwischen Vertretern aus dem Lebensmitteleinzelhandel und der Ernährungswirtschaft zu einem lebendigen Informationsaustausch über die Rahmenbedingungen für die Vermarktung von Produkten aus der sächsischen Land- und Ernährungswirtschaft, insbesondere zu speziellen Regionalitäts- und Lokalitätskonzepten.

Außerdem gab es am 5. November 2012 in der Sächsischen Bäckerfachschule in Dresden eine gemeinsame Veranstaltung des Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie und des Sächsischen Fleischer-Innungs-Verbandes zum Thema Internet. Über 50 Teilnehmer aus dem Ernährungshandwerk, der landwirtschaftlichen Direktvermarktung, von Regionalmanagements und der Berufsausbildung informierten sich in Rahmen von Vorträgen und Fachforen zu „Homepage“, „Onlinehandel“ und „Sozialen Medien“.

Die Werbestrategie des SMUL zur Unterstützung des Absatzes sächsischer Produkte wurde

konsequent weiterverfolgt. Dazu gehörten u. a. aktionsbegleitende Anzeigen zu Messen, die Veröffentlichung von Länderreports in Fachzeitschriften sowie Imageanzeigen in touristischen Medien. Die meisten Aktivitäten des Gemeinschaftsmarketings fanden unter dem Slogan „Sachsen genießen“ statt, der seit 2008 als Marke eingetragen ist. Im Jahr 2012 bildete das Thema Fleisch einen besonderen Schwerpunkt der Absatzförderaktivitäten. Dazu zählten beispielsweise die Produktion eines Imagefilms sowie eine sachsenweite Anzeigenkampagne unter dem Titel „Gutes frisch von Ihrem Fleischer“, bei der über die Erzeugung und die Verarbeitung bis hin zum Verzehr von Fleisch informiert wurde. Die Aktion „Genuss braucht Nachwuchs“ in Kooperation mit der „Sächsischen Zeitung“ diente neben der Absatzförderung auch dem Zweck der Nachwuchsgewinnung in der sächsischen Ernährungswirtschaft. Im Rahmen dieser Aktion wurden grüne Berufe sowie Berufe im Ernährungshandwerk und der -industrie vorgestellt.



Förderung von Erzeugergemeinschaften und der Marktstrukturverbesserung

Im Jahr 2012 wurden nach der Richtlinie Marktstrukturverbesserung (RL MSV/2007) einem Erzeugerzusammenschluss für regionale Qualitätsprodukte Organisationsbeihilfen in Höhe von 1.232 EUR ausgezahlt. Für Investitionen zur Marktstrukturverbesserung konnten im Rahmen

der RL MSV/2007 insgesamt 4.533.434 EUR für 29 Vorhaben zur Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Erzeugnisse an Unternehmen und Erzeugergemeinschaften ausgereicht werden.

Tab. 56: Anerkannte Erzeugergemeinschaften nach dem Marktstrukturgesetz (Stand 31.12.2012)

Produktgruppe	Anzahl
Schlachtvieh, Ferkel, Kälber zur Weitermast, Zuchtvieh	3
Milch	8
Eier und Geflügel	3
Wein	1
Qualitätsgetreide, Öl- und Hülsenfrüchte	16
Kartoffeln	2
Blumen, Zierpflanzen und Baumschulerzeugnisse	1
Pflanzliche Erzeugnisse zur technischen Verwendung oder Energiegewinnung	1
Summe	35

Quelle: LfULG

6

6. Aus-, Fort- und Weiterbildung

Berufsbildung entwickelt sich zu einem zunehmenden Zukunfts- und Wettbewerbsfaktor in der Agrarwirtschaft, da die beruflichen Anforderungen an die Beschäftigten immer weiter steigen. Um sich im nationalen und internationalen Wettbewerb dauerhaft behaupten zu können, werden hervorragend ausgebildete Fach- und Führungskräfte im sächsischen Agrarsektor, in den Berufen der Land-, Forst- und Hauswirtschaft sowie des Gartenbaus, dringend benötigt. Berufsbildung ist deshalb nicht nur für die Branche an sich, sondern für jedes einzelne Unternehmen die herausragende Investition in die Zukunft. Denn nur auf diese Weise kann die erfolgreiche Einstellung auf den rasanten technischen Fortschritt, auf einen dauerhaften Strukturwandel und auf die verschärften wirtschaftlichen Zwänge gesichert werden.

Für die Ausbildung und Umschulung in dieser Branche stehen vielseitige und attraktive Berufe mit guten fachlichen Perspektiven sowie umfassende Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten zur Verfügung. Derzeit bieten 15 „Grüne Berufe“ in Sachsen motivierten und engagierten Jugendlichen umfangreiche Möglichkeiten für einen erfolgreichen Start in das Berufsleben. Die Bewerber sind dabei einem schnellen Wandel der technologischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen ausgesetzt. Nach der Ausbildung erfolgt ihr Einsatz in anspruchsvollen, abwechslungsreichen und interessanten beruflichen Tätigkeitsfeldern. Die „Grünen Berufe“ halten was sie versprechen – mit einer Abbrecherquote von 12 % (bundesweit) liegen sie deutlich unter dem Wert für alle Berufe insgesamt von 24 % (Bundesinstitut für Berufsbildung, 2013). Eine gute Qualität der beruflichen Bildung sowie die richtigen Orientierungshilfen im Vorfeld der Ausbildung dürften hierfür mit entscheidend sein.



Beruf Landwirt/in

Seit einigen Jahren wirkt sich die demografische Entwicklung der Schulabgänger im Freistaat Sachsen auf die Entwicklung der Zahl der Ausbildungsverhältnisse in den „Grünen Berufen“ und auf das Ausbildungsverhalten der Ausbildungsbetriebe signifikant aus. Analog dem Trend in den anderen Wirtschaftsbereichen sinkt die Zahl der neuen Ausbildungsverhältnisse in den „Grünen Berufen“ in Sachsen, auch wenn sich diese Tendenz im zurückliegenden Jahr etwas abgeschwächt hat. Vom Jahr 2005 mit dem bisherigen Höchststand bis heute ging die Zahl der Schulentlassenen an allgemeinbildenden Schulen in Sachsen um 57 % zurück. Die Anzahl der eingetragenen Ausbildungsverhältnisse in den

„Grünen Berufen“ im ersten Ausbildungsjahr verringerte sich im gleichen Zeitraum im selben Umfang. Verstärkt wird diese Situation durch eine zunehmende Überalterung der Beschäftigten und dem anstehenden Generationswechsel.

Vor dem Hintergrund dieser Entwicklung stellen sich die Sicherung eines leistungsstarken Berufsnachwuchses und die Fachkräfteentwicklung in der Land-, Forst- und Hauswirtschaft als funda-

mentale Aufgaben für den Berufsstand und den Bildungssektor dar.

Regelmäßig aktualisierte Informationen zu Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten nach dem Berufsbildungsgesetz und zu den Qualifizierungsmöglichkeiten an den Fachschulen im Zuständigkeitsbereich des SMUL werden unter www.smul.sachsen.de/bildung/ angeboten.

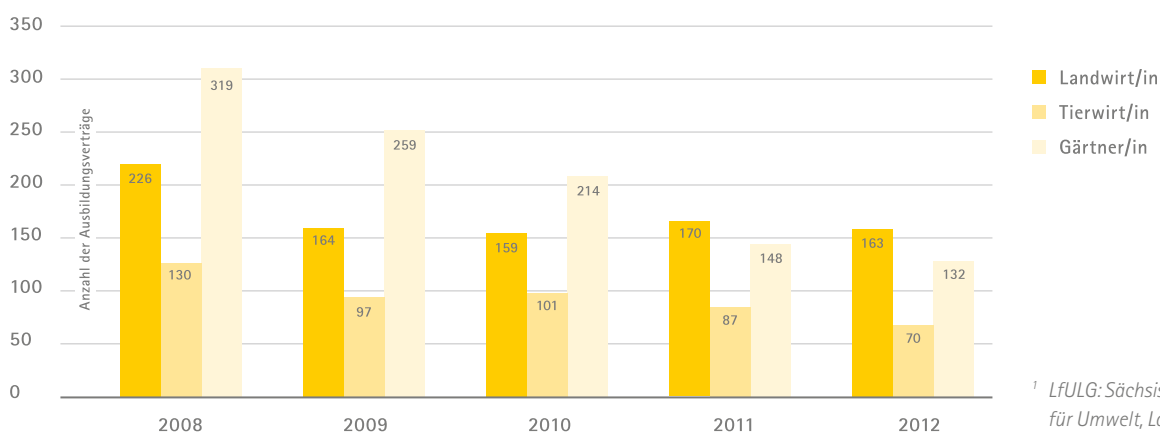
6.1 Berufsausbildung in der Land-, Forst- und Hauswirtschaft

Umfang und Ergebnisse der Berufsausbildung

Am 31.12. 2012 waren bei den Zuständigen Stellen – dem Sächsischen Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie und dem Staatsbetrieb Sachsenforst – in das Verzeichnis der Ausbildungsverhältnisse in den Berufen der Land-, Forst- und Hauswirtschaft insgesamt 2.603 Verträge eingetragen, davon 2.532 Ausbildungs- und 71 Umschulungsverträge. Dies entspricht im Vergleich zum Vorjahr einem Rückgang um 13 %. Besonders in den Berufen Hauswirtschafter/in und Gärtner/in (in den Fachrichtungen Zierpflanzenbau, Gemüsebau, Obstbau sowie Garten- und Landschaftsbau), Winzer/in, Fachkraft Agrarservice und Hauswirtschaftstechnische/r Helfer/in (Ausbildungsregelung nach § 66 BBiG, spezielles Angebot einer Berufsausbildung für lernbehinderte oder -benachteiligte Jugendliche) ist eine

rückläufige Entwicklung erkennbar. Der Umfang der von Bildungsträgern als außerbetriebliche Ausbildungsstätte durchgeführten und von der Arbeitsverwaltung geförderten Bildungsmaßnahmen hat deutlich abgenommen. Bis zum Jahre 2011 bestand etwa die Hälfte aller Ausbildungsverhältnisse außerhalb von traditionellen Lehrbetrieben. Im Jahr 2012 liegt diese Zahl bei 32 %. Der Anteil der nicht über die Agenturen für Arbeit oder Programme des Freistaates Sachsen geförderten betrieblichen Ausbildungsverhältnisse stieg auf 68 %. Es gilt, neben der Erhöhung der Ausbildungsbereitschaft der Betriebe im Agrarsektor, vor allem die Anstrengungen zur Gewinnung geeigneter Jugendlicher für eine Berufsausbildung in der Landwirtschaft zu verstärken.

Abb. 1: Anzahl der Ausbildungsverträge im 1. Ausbildungsjahr zum 31.12. d. J.



Quelle: LfULG¹

¹ LfULG: Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie



Beruf Garten- und Landschaftsbauer/in

Tab. 1: Zahl der Ausbildungs- und Umschulungsverhältnisse (Stand: 31.12.2012)

Berufe	1. Lehrjahr Jahrgang 12/13	2. Lehrjahr Jahrgang 11/12	3. Lehrjahr Jahrgang 10/11	Verlängerung (4. Lehrjahr)	Umschüler			Summe Lehrlinge + Umschüler
					1. Jahr	2. Jahr	3./4. Jahr	
Landwirt/in	163	171	146	11				491
Fachkraft Agrarservice	8	9	11	2			1	31
Hauswirtschaftler/in	22	17	42	23		7	6	117
Gärtner/in gesamt	132	154	214	49		24	25	598
Winzer/in	4	5	5					14
Tierwirt/in gesamt	70	85	88	10	1			254
Pferdewirt/in gesamt	26	31	29	2	3			91
Fischwirt/in gesamt	2	9	5					16
Forstwirt/in	44	42	39					125
Revierjäger/in		1						1
Milchtechnologe/in	16	12	12			1		41
Milchwirtschaftl. Laborant/in	9	4	6					19
Landwirtschaftswerker/in	47	46	37					130
Hauswirtschaftstechn. Helfer/in	104	135	132	17			1	389
Gartenbauwerker/in gesamt	83	95	88	18	2			286
Insgesamt	730	816	854	132	6	32	33	2.603

Quelle: LfULG, SBS²

² SBS: Staatsbetrieb Sachsenforst

Im Kalenderjahr 2012 fanden 1.215 Abschlussprüfungen vor den berufsständischen Prüfungsausschüssen statt, wobei insgesamt 981 aller Prüfungen bestanden wurden. Das entspricht einem Anteil von 80 %. Im Vergleich zum Vorjahr

(78 % bestandene Prüfungen) wurde somit eine leichte Verbesserung erreicht. Das betrifft auch den Anteil guter und sehr guter Leistungen, die sich von 21,5 % auf 24,8 % erhöhten.

Tab. 2: Ergebnisse der beruflichen Abschlussprüfungen 2012 (Stand: 31.12.2012)

Berufe	Berufliche Abschlussprüfung			davon Note 1	davon Note 2	davon Note 3	davon Note 4
	Teilnehmer	bestanden	nicht bestanden				
Landwirt/in	190	174	16	5	35	83	51
Hauswirtschaftler/in	209	129	80	0	12	51	66
Gärtner/in	339	248	91	6	81	118	43
Winzer/in	10	9	1	0	6	3	0
Tierwirt/in	101	85	16	4	28	34	19
Pferdewirt/in	30	29	1	2	15	10	2
Fischwirt/in	8	6	2	0	1	3	2
Forstwirt/in	39	35	4	2	16	14	3
Molkereifachmann/fachfrau	14	12	2	0	9	3	0
Milchwirtschaftliche/r Laborant/in	5	5	0	1	2	2	0
Landwirtschaftswerker/in	34	34	0	0	10	19	5
Hauswirtschaftstechn. Helfer/in	121	115	6	1	28	56	30
Gartenbauwerker/in gesamt	99	86	13	1	34	40	11
Fachkraft Agrarservice	16	14	2	0	2	8	4
Gesamt	1.215	981	234	22	279	444	236

Quelle: LFULG, SBS

Überbetriebliche Ausbildung

Das umfangreiche Lehrgangsangebot zur überbetrieblichen Ausbildung (ÜbA) der Auszubildenden ist eine notwendige Ergänzung der betrieblichen Berufsausbildung in den Dimensionen Breite, Tiefe und Aktualität der Ausbildungsinhalte. Es trägt insbesondere der zunehmenden Spezialisierung der Ausbildungsbetriebe Rechnung. Die kontinuierliche Abstimmung der Ziele, Inhalte, Methoden und der Organisation der ÜbA mit dem Berufsstand gewährleistet eine ständige Ausrichtung der Lehrgänge am Bedarf der Berufspraxis. Dies widerspiegelt sich u. a. in den Rahmenstoffplänen aller ÜbA-Lehrgänge. Für die Durchführung der ÜbA wurde in den vergangenen Jahren ein Qualitätssicherungssystem erarbeitet. Die jährliche Evaluierung gewährleistet, dass eine zielgerichtete Kompetenzentwicklung der Auszubildenden erfolgt und berufliche Handlungsfähigkeit gemäß der beschäftigungspolitischen Zielsetzungen der Europäischen Union mit hohem Standard erworben werden kann. Die Arbeit an den überbetrieblichen Ausbildungsstätten trägt somit den Forderungen nach modernster Ausbildung,



Beruf Tierwirt/in

effektivem Ressourceneinsatz und der Sicherung des Übergangs vom Ausbildungs- in das Beschäftigungssystem Rechnung. Sie leistet einen entscheidenden Beitrag zur Gestaltung einer attraktiven und qualitativ hochwertigen Berufsausbildung. Bei Bedarf werden von den sächsischen Auszubildenden auch Lehrgangsangebote in anderen Bundesländern genutzt, wie z. B. in den milchwirtschaftlichen Ausbildungsberufen. Im Gegenzug nehmen Auszubildende aus anderen Bundesländern wie z. B. Brandenburg und Thüringen in den Berufen Landwirt/in, Tierwirt/in, Pferdewirt/in und Fischwirt/in an den ÜbA-Lehrgängen in Sachsen teil.

Tab. 3: Lehrgangsanalyse 2011/12 – Überbetriebliche Ausbildungsstätten (ÜBS)

Überbetriebliche Ausbildungsstätten (ÜBS)	Anzahl der Wochenlehrgänge	Teilnehmer-tage	Teilnehmer Gesamt	männlich	weiblich
KÖLLITSCH (Landwirt/in, Tierwirt/in, Landwirtschafts- werker/in, Fachkraft Agrarservice, Fischwirt/in)	187	6.525	1.305	1.109	196
PILLNITZ (Gärtner/in, Gartenbauwerker/in, Winzer/in)	162	4.770	954	609	336
MORITZBURG (Pferdewirt/in)	12	540*	54	11	43
KÖNIGSWARTHA (Fischwirt/in und Hauswirtschafter/in)	11	410	82	56	26
MORGENRÖTHE – RAUTENKRANZ (Forstwirt/in)	142	7.020	1.471	1.369	102
Ländliche Bildungsgesellschaft Canitz m.b.H. (Land-, Tierwirt/in, Landwirtschaftswerker/in, Fachkraft Agrarservice und Gärtner/in, Fachrichtung Galabau)	44	1.800	360	305	55
BERUFSBILDUNGSWERK des Sächsischen Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau e. V. (Gärtner/in, Fachrichtung Galabau, Garten- bauwerker/in)	18	745	149	114	35
Milchwirtschaftliche Lehr- und Untersuchungsanstalt Oranienburg (Milchwirtschaftlicher Laborant/in; (Molke- reifachmann/frau, Milchtechnologie/in)	64	1.100**	55	24	31
GESAMT	640	22.910	4.430	3.597	824

* Lehrgangsdauer beträgt 2 Wochen

** Lehrgangsdauer beträgt 4 Wochen

³ ÜBS: Überbetriebliche
Ausbildungsstätten

Quelle: LFULG, ÜBS³, SBS



Beruf Fachkraft Agrarservice

6.2 Berufliche Fortbildung in der Land-, Forst- und Hauswirtschaft

Für die Beschäftigten in der Land-, Forst- und Hauswirtschaft bestehen umfassende Fortbildungsmöglichkeiten. Dazu gehören die Ausbildung an den landwirtschaftlichen Fachschulen, die Meisterqualifizierung, spezifische Fortbildungen zum Erwerb spezieller Handlungskompetenzen wie die Qualifizierung zum/zur Geprüften Forstmaschinenführer/in und der Nachweis der be-

rufs- und arbeitspädagogischen Eignung durch die Ausbilder-Eignungsprüfung. Die Lehrgänge zur Vorbereitung auf diese Fortbildungsprüfungen finden beim Sächsischen Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie, an der Fachschule Freiberg-Zug sowie bei staatlichen und privaten Bildungsträgern statt.

Landwirtschaftliche Fachschulen

Die landwirtschaftlichen Fachschulen haben bei der Qualifizierung der in der Landwirtschaft und Hauswirtschaft sowie im Gartenbau benötigten Fach- und Führungskräfte eine grundlegende Funktion. Hier erfolgt im Anschluss an die erfolgreiche Berufsausbildung die Aneignung der beruflichen Handlungskompetenzen, die für das Ausüben der Tätigkeiten in den verschiedenen Leitungsebenen landwirtschaftlicher Unternehmen erforderlich sind. Da die Lehrkräfte an den Fachschulen in der Regel auch als Referenten in der Fachrechts- und Förderberatung tätig sind, ist eine enge Verbindung von Theorie und Praxis gewährleistet. Zudem wurden im Schuljahr 2011/12 lernfeldstrukturierte Fachschullehrpläne eingeführt, mit denen über das Erarbeiten situativer Wissensstrukturen eine neue Dimension der Theorie-Praxis-Beziehung erreicht werden soll. Damit sind Voraussetzungen für eine weitere

Verbesserung der Ausbildungsqualität an den landwirtschaftlichen Fachschulen geschaffen. Lernfelder und Stundenzahlen/Lernfeld sind in den jeweiligen Stundentafeln aufgeführt (siehe → www.bildung.sachsen.de/apps/lehrplandb/)

Zur wissenschaftlichen Flankierung der Lehrplanumsetzung wurde vom Sächsischen Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft 2012 eine Studie zur „Handlungs- und Kompetenzanalyse von Fach- und Führungskräften in den Unternehmen der Landwirtschaft als Grundlage für ihre Qualifizierung an den landwirtschaftlichen Fachschulen“ in Auftrag gegeben. Auftragnehmer ist die Arbeitsgruppe „Wissen – Denken – Handeln“ der TU Dresden. Die Studie, deren Ergebnisse direkt in die Lehrerfortbildung eingehen sollen, wird 2013 abgeschlossen.

Tab. 4: Schüleraufnahmen an den landwirtschaftlichen Fachschulen

Fachschule/Bildungsgang	2008	2009	2010	2011	2012
Landwirtschaft zweijährig	84	64	71	83	72
Landwirtschaft dreijährig	69	82	94	97	50
Zusatzausbildung Umwelt/Landschaft	16	0	17	0	0
Hauswirtschaft zweijährig	0	0	0	0	0
Hauswirtschaft dreijährig	14	15	18	12	16
Gartenbau zweijährig	32	19	26	26	21
Gartenbau dreijährig	22	47	35	41	23
Insgesamt	237	227	261	259	182

Quelle: SMUL⁴

⁴ SMUL: Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft

Um die Durchlässigkeit zur vorangegangenen Berufsausbildung zu gewährleisten, wurde 2010 das einjährige gelenkte Praktikum eingeführt. Mit der Einbindung des gelenkten Praktikums verlängert sich die Dauer der Fachschulausbil-

dung von bisher ein auf zwei Jahre bzw. von zwei auf drei Jahre. Bei Nachweis der erforderlichen Berufspraxis ist auf Antrag eine Befreiung vom gelenkten Praktikum möglich.

Meisterqualifizierung

Die Qualifizierung zum Meister/zur Meisterin erfolgt auf der Grundlage der erfolgreich abgeschlossenen Berufsausbildung und einer einschlägigen, mehrjährigen beruflichen Tätigkeit. Mit der Meisterprüfung werden berufliche Handlungskompetenzen als Fachmann, Unternehmer und Ausbilder in den Betrieben der Land- und Hauswirtschaft nachgewiesen. Diese bewährte Form der Fach- und Führungskräfteentwicklung spielt eine unverzichtbare Rolle bei der Sicherung leistungsfähiger und wettbewerbsfähiger Betriebe im Agrarbereich. Im Jahre 2012 fanden insgesamt 11 Qualifizierungslehrgänge zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung mit 156 Teilnehmer/innen statt.



Berufliche Fortbildung

Tab. 5: Qualifizierungslehrgänge zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung im Jahr 2012

Meisterqualifizierungslehrgang im Beruf	Anzahl der Lehrgänge	Anzahl der Teilnehmer
Landwirt/in	6	92
Hauswirtschafter/in	1	5
Gärtner/in	1	14
Tierwirt/in	1	11
Fischwirt/in	1	13
Pferdewirt/in	1	21
Gesamt	11	156

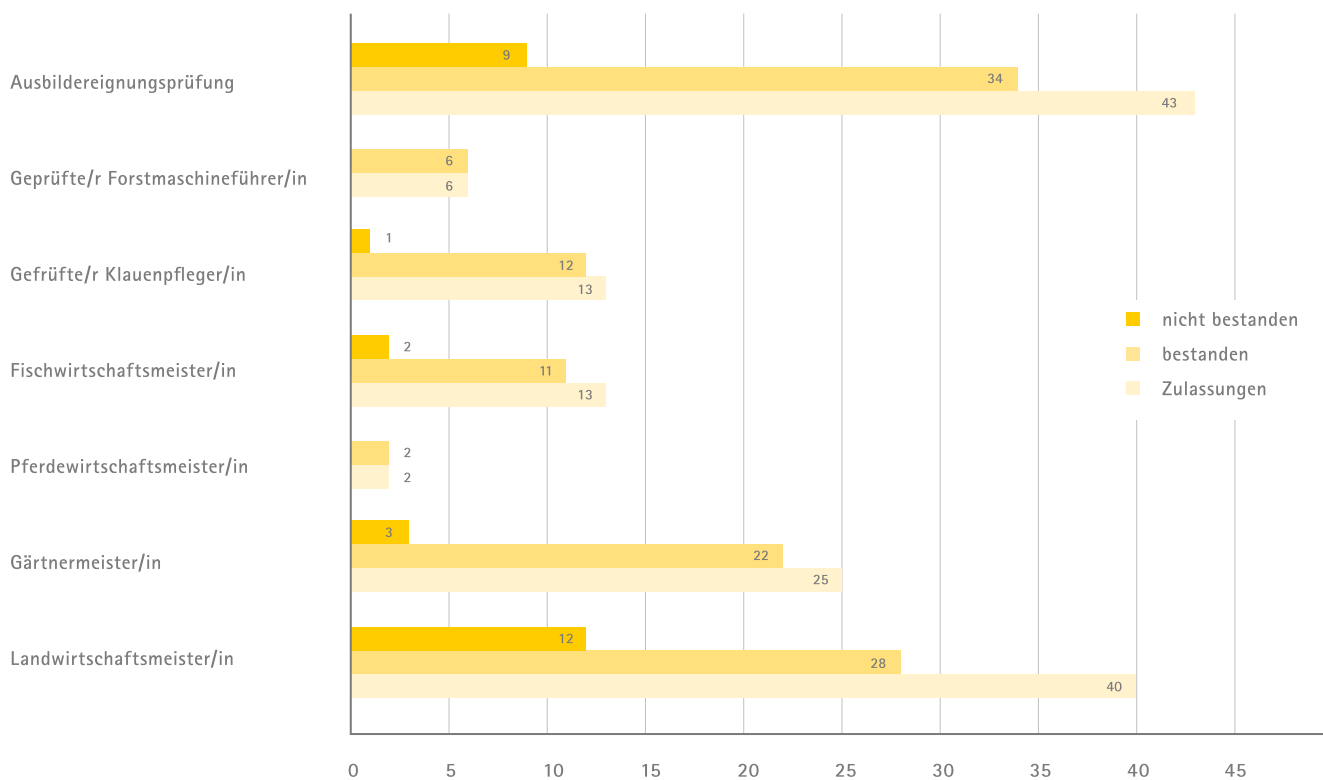
Quelle: LfULG

Weitere Fortbildungsmaßnahmen

Mit Lehrgangsangeboten, die auf Fortbildungsprüfungen wie z. B. „Geprüfte/r Klauenpfleger/in“, „Geprüfte/r Natur- und Landschaftspfleger/in“, „Geprüfte/r Kundenberater/in oder Geprüfte/r Forstmaschinenführer/in“ vorbereiten, können die Beschäftigten in der Land-, Forst- und Hauswirtschaft flexibel auf die gestiegenen fachlichen Herausforderungen in der Berufspraxis reagieren. Die

Nutzung dieser Fortbildungsmöglichkeiten bietet einerseits engagierten und motivierten Fachkräften qualitativ passgenaue Möglichkeiten, berufsbegeleitend ihre Chancen am Arbeitsmarkt zu verbessern. Andererseits gilt diese Form der Mitarbeiterqualifizierung als wesentliches Instrument für die Unternehmen, um sich erfolgreich den Herausforderungen des Wettbewerbes zu stellen.

Abb. 2: Fortbildungsprüfungen im Jahr 2012 (Stand 31.12.2012)



Quelle: LFULG



Beruf Gärtner/in

Anmerkung zur Abb. 2:

In der Spalte Zulassungen werden alle Teilnehmer/innen erfasst, die im Kalenderjahr die Prüfungen abgeschlossen haben und über die notwendige Zulassung verfügt haben.

Die Angabe „Nicht bestanden“ beinhaltet alle zur Prüfung im Kalenderjahr zugelassenen Teilnehmer/innen, die den Vorbereitungslehrgang abgebrochen, nicht bestanden oder eine Verlängerung beantragt haben.

6.3 Berufliche Weiterbildungsangebote des Sächsischen Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie und des Staatsbetriebes Sachsenforst

Das staatliche Weiterbildungsangebot ist insbesondere auf die Diskussion aktueller Problem- und Fragestellungen in der Landwirtschaft gerichtet und beinhaltet eine große Vielfalt an ein- oder mehrtägigen Veranstaltungen zu ausgewählten fachlichen, fachrechtlichen und fachpolitischen Themen. Zu den Teilnehmer/innen gehören vor allem Betriebsleiter und Beschäftigte im Bereich der Agrarwirtschaft. Neben der Vermittlung von

Wissen und Können zum landwirtschaftlichen Fachrecht, zu den Ergebnissen der angewandten Forschung und zur Agrarförderung spielt bei diesen gut angenommenen Fachinformationsveranstaltungen der Erfahrungsaustausch zwischen Berufsstand, Behörden und Wissenschaftlern eine große Rolle. Im Jahr 2012 führte das LfULG 324 solcher Veranstaltungen durch, der SBS organisierte drei Weiterbildungsangebote.

6.4 Förderung

Förderung der Bildung im Agrarbereich

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung etablierte im Jahre 1991 das Förderprogramm „Begabtenförderung berufliche Bildung“, das sich von Anfang an auch bei den Absolventen der „Grünen Berufe“ des Freistaates Sachsen großen und stetig wachsenden Zuspruchs erfreute. Insgesamt wurden vom 01.01. bis 31.12.2012 an 39 aktive Stipendiaten insgesamt 51.000 EUR ausgereicht, wobei dies einer Steigerung der jährlichen Fördermittelsumme um fast 20 % innerhalb der vergangenen fünf Jahre entspricht. Die finanzielle Unterstützung ermöglichte zahlreichen Nachwuchskräften der sächsischen Agrarbranche

die erfolgreiche Teilnahme an anspruchsvollen, berufsbegleitenden Weiterbildungsmaßnahmen.

Zur breiten Palette an förderfähigen Aktivitäten gehören Lehrgänge zum Erwerb fachbezogener beruflicher Qualifikationen, Vorbereitungskurse auf Prüfungen der beruflichen Aufstiegsfortbildung (z. B. Meister/in, Techniker/in, Betriebswirt/in, Fachwirt/in) oder Seminare zum Erwerb fachübergreifender und sozialer Kompetenzen (z. B. Fachpraktika, Sprachkurse).



Tag der offenen Tür im Lehr- und Versuchsgut Köllitsch



Messestand „Grüne Berufe“

Förderung aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF)

Der Europäische Sozialfonds unterstützt in der Förderperiode 2007 – 2013 die berufliche Weiterbildung im Bereich Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und ländliche Entwicklung sowie die Erstausbildung im Bereich Land- und Forstwirtschaft. Dabei werden in Vorhaben Berufliche Erstausbildung die Projektbereiche Überbetriebliche Ausbildung, Ergänzungsqualifikation und Ausbildungsverbünde unterstützt.

Die fachliche Zuständigkeit für diese Förderung obliegt dem SMUL. Die verwaltungstechnische Umsetzung erfolgt durch das SMWA⁵ als Fondsbewirtschafter des ESF. Detaillierte Informationen zu dem Förderprogramm Arbeit & Bildung sind zu finden unter: → www.esf-in-sachsen.de

⁵ SMWA: Sächsisches Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und Verkehr

Im Förderzeitraum 2007 – 2013 werden für die Vorhaben mit fachlicher Relevanz für das SMUL folgende Mittel zur Verfügung gestellt:

Tab. 6: Finanzielle Aufteilung der Mittel (einschl. Kofinanzierung) 2007 – 2013 (TEUR)

Vorhaben	Summe
Berufliche Weiterbildung (07402)	4.062,9
Erstausbildung (07405)	4.622,4
Transnationale Bildung (07409)	235,3

Quelle: SMWA/ESF-Vorhabensfinanzierungsplan

Kumulativ wurden bisher Ausgaben in Höhe von 3,6 Mio. EUR EU-Mittel zzgl. 0,7 Mio. EUR Landesmittel gewährt.

Tab. 7: Ausgaben 2007 bis 2012 je Vorhaben (TEUR)

Vorhaben	Öffentliche Ausgaben		
	gesamt	davon EU-Mittel	davon Landesmittel
Berufliche Weiterbildung	2.100,7	1.960,6	140,1
Erstausbildung	2.126,9	1.595,2	531,7
Transnationale Bildung	0,0	0,0	0,0

Quelle: SAB⁶

⁶ SAB: Sächsische Aufbaubank-Förderbank

Bis zum 31.12.2012 konnten 1.068 Projekte bewilligt werden, davon entfielen 486 auf die Berufliche Weiterbildung und 582 auf die Erstausbildung. Der Schwerpunkt der Projekte lag bei der Erstausbildung bei Verbundmaßnahmen mit 429 bewilligten Projekten. Es folgten die Ergänzungsqualifizierung mit 72 Projekten und die Überbetriebliche Ausbildung mit 59 Projekten. Für das Vorhaben Transnationale Bildung bestand noch keine Nachfrage.

Insgesamt haben 9.320 Teilnehmer die Möglichkeiten einer ESF-Unterstützung in Anspruch genommen. In der beruflichen Weiterbildung sind

2.285 Teilnehmer zu verzeichnen, in der Erstausbildung 7.035 – davon entfallen 5.073 auf die Überbetriebliche Ausbildung – 1.195 auf die Verbundausbildung sowie 727 auf die Ergänzungsqualifizierung.

Beispiele für unterstützte Maßnahmen 2012 im Bereich der Überbetrieblichen Ausbildung sind die

- überbetriebliche Ausbildung „Landtechnik/ Druschfrüchte“,
- überbetriebliche Ausbildung „Erstellung von Belagsflächen“ im Beruf Garten- und Landschaftsbau.

In der Ergänzungsqualifizierung wurden beispielsweise unterstützt:

- Pflügen nach DIN-Norm,
- Schweißen für Auszubildende,
- Kettensägeschein für auszubildende Landwirte.

In der beruflichen Weiterbildung wurden u. a. Projekte zu solchen Themen wie

- Getreideproduktion unter aktuellen agrarpolitischen Rahmenbedingungen der EU,
- Nutzung von Microsoft Office zur effektiven Planung und Abrechnung von Produktionsprozessen in kleinen und

mittleren Unternehmen (KMU) im ländlichen Raum (berufsbegleitende Weiterbildung für Buchhaltungs- und Leitungskräfte) gefördert.

Die Öffentlichkeitsarbeit zu Fördermöglichkeiten in ESF für die Grünen Berufe ist einerseits eingeordnet in die allgemeine Öffentlichkeitsarbeit über die ESF-Weiterbildungsförderung. Andererseits wurde im Jahr 2012 speziell in zwei Ausgaben des Jugendmagazins SPIESSER die Nachwuchskampagne für die Grünen Berufe durch zwei Berichte (Beruf Landwirt bzw. Gärtner) unterstützt.

6.5 Besondere Aktivitäten im Bildungsbereich

Projekt „Lernen in Unternehmen der Land-, Forst- und Milchwirtschaft“

Das 1997 ins Leben gerufene Projekt „Lernen in Unternehmen der Land-, Forst und Milchwirtschaft“ wurde auch im Jahr 2012 in 340 Unternehmen der Land- und Forstwirtschaft mit 1.737 Veranstaltungen und 28.725 Kindern und Jugendlichen erfolgreich durchgeführt. Das Ziel des Projektes ist es, dass Schüler/innen und Vorschulkinder aus Kindereinrichtungen verschiedenste Themenstellungen des Schul- bzw. Vorschulunterrichts in den Unternehmen der Land-, Forst- und Milchwirtschaft direkt vor Ort durch eigenes Erleben kennenlernen und am Beispiel des jeweiligen Unternehmens praxisnah und mit allen Sinnen erleben. Das Projekt soll dazu beitragen, bei Kindern und Jugendlichen der Entfremdung gegenüber den natürlichen Lebensgrundlagen entgegenzuwirken, Einblicke in die Aufgaben und Vielseitigkeit der Land-, Forst- und Milchwirtschaft zu geben und die Produktions-

abläufe in diesen Unternehmen zu verdeutlichen. Neben der Erzeugung von Nahrungsmitteln und Rohstoffen sollen den Kindern und Jugendlichen insbesondere die natürlichen Stoffkreisläufe und der nachhaltige Umgang mit Boden, Pflanzen und Tieren, aber auch soziale, ökonomische und ökologische Zusammenhänge in der Agrarproduktion erlebbar gemacht werden. Die im landwirtschaftlichen Unternehmen, im Forstbetrieb und in der Molkerei gesammelten Wahrnehmungen und Erfahrungen sollen mithelfen, Theorie und Praxis unmittelbar zu verbinden und das Lernen in der Schule oder der Kindertagesstätte gezielt zu ergänzen. Dieses Vorhaben wird durch das Projekt des Sächsischen Landesbauernverbandes e. V. „LernErlebnis Bauernhof“ flankiert, über welches der Erfahrungsaustausch und die Weiterbildung der Anbieter sowie die Aktion „Bauer für einen Tag“ laufen.

Tab. 8:

Projekt „Lernen in Unternehmen der Land-, Forst- und Milchwirtschaft“

Anzahl der Schulklassen	1.737
Schüler	28.725
ausgezählte Fördermittel (TEUR)	69,2

Quelle: LFULG



Nachwuchsoffensive „Grüne Berufe“

Nachwuchsoffensive „Grüne Berufe“

Eine maßgebliche Rolle bei der Sicherung des beruflichen Nachwuchses kommt den Betrieben bzw. dem Berufsstand zu. Im Rahmen der Nachwuchsoffensive „Grüne Berufe“ fanden 2010 und 2012 Fachtagungen unter Einbindung von Berufsstand, Schulen, Verwaltung, Wissenschaft, Beratung und Praxis statt. Die Resonanz war groß – zahlreiche Teilnehmer/innen besuchten die Veranstaltungen, um sich mit den Fragen der

Nachwuchssicherung und Fachkräfteentwicklung auseinanderzusetzen. Es werden Möglichkeiten und Potenziale identifiziert sowie Impulse für Handlungsoptionen gegeben, um den künftigen Fachkräftebedarf absichern zu können.

Die Vorträge sind auf der Homepage „Grüne Berufe“ unter → www.smul.sachsen.de/bildung/1939.htm eingestellt und können dort nachgelesen werden.

Köllitscher Bestentreffen 2012

Die besten Lehrlinge aller land-, haus- und forstwirtschaftlichen Berufe trafen sich mit ihren Lehrbetrieben, Ausbildern und Bildungsberatern am 10.09.2012 im Lehr- und Versuchsgut Köllitsch erstmals zum „Köllitscher Bestentreffen“. Die „Besten“ wurden auf der Grundlage der Ergebnisse der beruflichen Abschlussprüfungen im Jahr 2012 ermittelt, die bis zum 15.08.2012 bei den zuständigen Stellen vorlagen. Alle eingeladenen Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben in ihrem abschließenden Prüfungsergebnis mindestens eine „1“ vor dem Komma erreicht und nahmen persönliche Glückwünsche von Herrn Staatsminister Frank Kupfer entgegen. Die hierbei angeregten Diskussionen zu Stärken und Schwächen der Berufsausbildung in Sachsen sollen jährlich fortgesetzt werden.



Köllitscher Bestentreffen 2012

7

7 Landwirtschaft und Umwelt

Rund die Hälfte der Fläche Sachsens wird landwirtschaftlich genutzt. Den sächsischen Landwirten kommt damit eine besondere Verantwortung für die Umwelt zu. Dies betrifft nicht nur den Erhalt und die Pflege der Kulturlandschaft mit ihren vielfältigen Biotopen und Lebensgemeinschaften. Die Art der landwirtschaftlichen Flächennutzung und der Flächenbewirtschaftung hat auch Auswirkungen auf den Zustand von Böden und Gewässern sowie auf den Landschaftswasserhaushalt. Durch eine umweltschonende und den Wasserrückhalt in der Landschaft fördernde Bewirtschaftung soll die Landwirtschaft zum Boden- und Gewässerschutz sowie zum vorbeugenden Hochwasserschutz beitragen. Eine besondere Herausforderung stellt der Klimawandel für die Landwirtschaft dar. Sie muss einerseits ihren Beitrag zum Klimaschutz leisten. Andererseits ist die Landwirtschaft in besonderer Weise vom Klimawandel betroffen und muss Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel umsetzen.

Die zunehmende Liberalisierung der Agrarmärkte zwingt die Landwirte zu Modernisierungen und Effizienzsteigerungen, um ihre Konkurrenzfähigkeit zu verbessern. Dies darf jedoch nicht zu Lasten der Umwelt gehen. So haben die Landwirte eine Vielzahl an Vorschriften einzuhalten, deren Einhaltung kontrolliert wird. Darüber hinaus beschreitet der Freistaat Sachsen gemeinsam mit der Landwirtschaft einen kooperativen Weg, um Verbesserungen der Umweltsituation zu erreichen. Dazu werden den sächsischen Landwirten gezielt investive und flächenbezogene Fördermaßnahmen angeboten und der Wissens- und Erfahrungsaustausch zur Umsetzung umweltschonender Bewirtschaftungsverfahren durch eine Vielzahl an Maßnahmen unterstützt, die von Fachveranstaltungen und Schulungen über Feldtage bis hin zu eingerichteten Arbeitskreisen reichen. Auch die Umweltallianz ist Teil dieser kooperativen Strategie.



Teichlandschaft

7.1 Boden- und Gewässerschutz

Bodenschonende und stoffaustragsmindernde Bewirtschaftung

Eine wirksame Verminderung der Bodenerosion sowie von Stoffausträgen aus landwirtschaftlich genutzten Flächen in Gewässer gehören zu den wichtigsten Herausforderungen der sächsischen Landwirtschaft zur Verbesserung der Umweltsituation. Folgende Angaben verdeutlichen dies:

- Mehr als 60 % der sächsischen Ackerfläche weisen aufgrund ihrer Boden- und Reliefverhältnisse eine potenziell hohe Erosionsgefährdung durch Wasser auf; hinzukommen 7 % der Ackerfläche mit einer potenziell hohen Winderosionsgefährdung.

Modellgestützte Abschätzungen zeigen (Stand: 2005), dass jährlich rund 3 Mio. Tonnen an Boden von sächsischen Ackerflächen abgespült werden; rechnerisch entspricht dies dem jährlichen Abtrag der gesamten Ackerkrume (0 – 25 cm) von rund 800 ha Ackerfläche.

- Die Bodenerosion führt nicht nur zu einem schleichenden Verlust der Ertrags- und ökologischen Funktionsfähigkeit der Böden (Bodenschutz), sondern auch zu erheblichen Schäden im Siedlungs- und Verkehrsbereich sowie in und an Gewässern; erosionsbedingte Sediment- und Phosphoreinträge von Ackerflächen tragen mit dazu bei, dass der gute ökologische Zustand von Fließgewässern und damit eine der Zielstellungen der EU-Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) gegenwärtig nicht erreicht wird.
- 24 % der sächsischen Grundwasserkörper verfehlen wegen zu hoher Nitrat-Stickstoffeinträge den guten chemischen Zustand nach EU-WRRL; Haupteintragspfad ist hier die Nitrat-Stickstoffauswaschung aus Ackerflächen.
- In Folge des Klimawandels muss mit einer Zunahme an Wetter- und Witterungsextremen (Starkregen, Trockenheit, Hitze, Überschwemmungen etc.) und damit einer höheren Bodenerosions- und Nitrataustragsgefahr gerechnet werden.

Der Freistaat Sachsen bietet den sächsischen Landwirten Fördermaßnahmen zur Bodenerosions- und

Stoffaustragsminderung an, wie aus nachstehender Tabelle hervorgeht. Diese Maßnahmen wirken multifunktional. D. h. sie tragen nicht nur zu einem wirksamen Schutz vor Bodenerosion durch Wasser und Wind und zur Minderung der Nitrat- auswaschung bei, sondern auch zum Klimaschutz und zur Anpassung an den Klimawandel sowie zur Erhöhung der Wasseraufnahmefähigkeit der



Direktsaat Mais

Böden (Wasserinfiltrationskapazität) und damit zum vorbeugenden Hochwasserschutz. Ein Großteil der Maßnahmen hat außerdem einen positiven Einfluss auf den Erhalt und die Förderung der Biodiversität in der Agrarlandschaft. Das wirksamste Ackerbauverfahren zur Verminderung der Bodenerosion und der damit verbundenen Stoffausträge (vor allem Phosphor und Bodenteilchen) stellt die dauerhaft konservierende Bodenbearbeitung oder die Direktsaat dar. Beide Verfahren tragen außerdem zur Verbesserung der Wasserversorgung der Pflanzenbestände, zur Erhöhung der Tragfähigkeit der Böden und zur Förderung des Bodenlebens, insbesondere der Regenwürmer, bei. Untersuchungen mit Starkregensimulation zeigen, dass gegenüber der konventionellen Bearbeitung mit dem Pflug der



Ackerrandstreifen

Bodenabtrag um mehr als 70 % reduziert und bei Direktsaat nahezu vollständig verhindert werden kann. Diese hohe Wirksamkeit kann jedoch nur bei dauerhafter Beibehaltung der Maßnahmenanwendung auf ein und derselben Fläche erreicht werden. Daher wird die nicht-dauerhaft konservierende Bodenbearbeitung, bei der zu einzelnen Fruchtarten innerhalb der Fruchtfolge gepflügt wird, vom Freistaat Sachsen seit 2008 nicht mehr gefördert. Denn dieses Verfahren ist mittlerweile in Sachsen etabliert und wird auch ohne Förderung auf rund 1/3 der sächsischen Ackerfläche angewendet. Es trägt mit geringerer Wirksamkeit ebenfalls zum Boden- und Gewässerschutz bei.

Wie aus nachstehender Tabelle hervorgeht, konnte bei fast allen Fördermaßnahmen eine Steigerung des Anwendungsumfanges in den letzten drei Jahren erreicht werden. Durch Kombination der Maßnahmen konservierende Bodenbearbeitung/ Direktsaat mit dem Anbau von Zwischenfrüchten/ Untersaaten oder bodenschonendem Ackerfütterbau kann die erosions- und stoffaustragsmindernde Wirkung auf ein und derselben Flächen erheblich erhöht werden. Bei einzelnen Maßnahmen kann mit relativ wenig Fläche viel erreicht werden. So sollen mit der Anlage von Grünstreifen auf Ackerland vor allem ökologisch besonders sensible Bereiche wie Gewässerrandstreifen oder Hangmulden als bevorzugte Abfluss- und Erosionsbahnen durch eine dichte Pflanzendecke geschützt werden. Die geförderte Grünstreifenfläche von 895 ha entspricht bei einer unterstellten Mindestbreite von sechs Metern rechnerisch einer Begrünung von Gewässerrandstreifen in einer Länge von über 1.490 km.

Die erosions- und stoffaustragsmindernde Gesamtwirkung der bislang umgesetzten Maßnahmen soll in 2013 mit Hilfe des Modells STOFFBILANZ abgeschätzt werden.

Tab. 1: Entwicklung des geförderten Anwendungsumfanges bodenschonender und stoffaustragsmindernder Agrarumweltmaßnahmen (ha)

	2007	2008	2009	2010	2011	2012
Konservierende Bodenbearbeitung/ Direktsaat	61.802 ^{1,2}	34.892 ^{1,2} 84.746 ^{2,3}	122.137 ^{3,4}	208.710 ^{3,4}	233.308 ^{3,4}	248.223 ^{3,4}
Zwischenfruchtanbau und Untersaaten	9.071 ²	4.307 ² 15.048 ³	15.183 ³	24.635 ³	27.883 ³	32.326 ³
Anlage von Grünstreifen auf Ackerland	-	-	-	663 ³	842 ³	895 ³
Boden schonender Ackerfütterbau	-	-	-	9.579 ³	16.006 ³	17.658 ³
Umwandlung von Acker- in Grünland	351	92	-	3.960 ³	5.152 ³	5.437 ³
Weitere flächenbezogene Fördermaßnahmen mit Beitrag zum Bodenschutz und zur Stoffaustragsminderung						
Ökologischer Landbau	21.154	22.988	27.259	28.765	29.725	29.842
Extensive oder naturschutzgerechte Grünlandwirtschaft	95.121	86.278	52.162	57.034	57.424	56.929
Naturschutzgerechte Ackerbewirtschaftung	1.047	1.452	2.432	3.159	4.092	4.223

Quelle: SMUL⁵

¹ konservierende Bodenbearbeitung im jeweiligen Jahr der Anwendung nach dem Programm „UL“ – keine Verpflichtung zu dauerhafter Anwendung auf derselben Fläche

² nur Abfinanzierung von Altverpflichtungen des auslaufenden „UL“-Programms

³ Förderung nach der Richtlinie „Agrarumweltmaßnahmen und Waldmehrung – RL AuW/2007“

⁴ Verpflichtung zur dauerhaften Anwendung der konservierenden Bodenbearbeitung auf derselben Fläche während des gesamten Verpflichtungszeitraums nach Richtlinie AuW/2007

⁵ SMUL: Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft

Nährstoff- und Kalkversorgung der Böden

Landesweite Erhebungen zur Nährstoff- und Kalkversorgung der sächsischen Böden geben einerseits Hinweise auf eine Verminderung der Bodenfruchtbarkeit durch Kalk- und Nährstoffunterversorgung und zeigen andererseits Nährstoffüberfrachtungen des Bodens an. Die Auswertung erfolgt in 3-Jahres-Intervallen.

Insgesamt ist der Versorgungszustand der Böden im Zeitraum 2009 bis 2011 nicht zufriedenstellend. Ein Großteil der Böden ist unter- oder überversorgt. Für den besonders umweltrelevanten Nährstoff Phosphor (P) stellt sich die Entwicklung gegenüber dem Zeitraum 1997 – 1999 wie folgt dar: Insgesamt sind rund 49 % (1997 – 1999: 39 %) der Böden unterversorgt (Gehaltsklassen A und B), rund 10 % der Böden sogar stark unterversorgt (Gehaltsklasse A). Vor allem in Trockenjahren kann sich diese Unter-versorgung ertragsmindernd auswirken und zu einer unzureichenden Stickstoffaufnahme der Pflanzenbestände führen. Erfreulich ist, dass mehr Böden optimal P-versorgt sind (Gehaltsklasse C) und die Überversorgung (Gehaltsklasse D und E) abnimmt. Waren 1997 – 1999 noch insgesamt fast 36 % der Böden P-überversorgt, sind es 2009 bis 2011 nur ca. 21 %. Aber noch mehr als 6 % (1997 – 1999: 10 %) der Böden weisen sehr hohe P-Gehalte auf. Bei starker Erosionsgefährdung können vor allem von solchen Flächen erhöhte P-Mengen in Oberflächengewässer eingetragen werden und dort eutrophierend wirken. Zum Schutz der Gewässer ist daher neben wirksamen Erosionsschutzmaßnahmen eine Verminderung hoher und sehr hoher P-Gehalte im Boden durch eine angepasste Düngestrategie erforderlich. Vor dem Hintergrund der Umsetzung

der EU-Wasserrahmenrichtlinie kommt dem eine hohe Bedeutung zu.

Erfreulich ist die deutliche Verbesserung der Magnesium- und der Kalkversorgung der Böden. Eine optimale Kalkversorgung fördert das Bodenleben, verbessert die Bodenstruktur und die Nährstoffverfügbarkeit und mindert die Löslichkeit problematischer Schwermetalle wie z. B. Cadmium. Der Anteil unterversorgter Flächen ist gegenüber 1997 bis 1999 von rund 30 % auf rund 9 % bei Magnesium und von 44 % auf rund 24 % bei Kalk gesunken. Demgegenüber hat sich der Kaliumversorgungszustand der Böden seit 2003 bis 2005 kaum verändert. Rund ein Viertel der Böden sind unterversorgt. Vor allem in Trockenphasen besteht hier ein erhebliches Ertragsausfallrisiko.



Keimpflanze

Tab. 2: Phosphor-Versorgung

Gehaltsklasse		Anteil (%)				
		1997 – 1999	2000 – 2002	2003 – 2005	2006 – 2008	2009 – 2011
A	sehr niedriger Gehalt	9,7	8,3	7,2	9,7	9,9
B	niedriger Gehalt	29,1	30,8	35,2	35,0	39,5
C	anzustrebender optimaler Gehalt	25,8	29,7	33,0	31,1	29,8
D	hoher Gehalt	25,0	21,6	16,5	16,5	14,3
E	sehr hoher Gehalt	10,5	9,6	8,1	7,7	6,5

Quelle: BfUL⁶

⁶ BfUL: Staatliche Betriebsgesellschaft für Umwelt und Landwirtschaft

■ Erläuterung zu Phosphor (P)

Essentieller Pflanzennährstoff; u. a. Bestandteil der Erbsubstanz (DNA); in den meisten Gewässern begrenzender Faktor für das Biomassewachstum; erhöhter P-Eintrag in Oberflächengewässer (Eutrophierung) kann zur Massenvermehrung von Algen führen; der mikrobielle Abbau der abgestorbenen Algen kann dann Sauerstoffarmut

und infolge dessen ein erhöhtes Sterben von Wasserorganismen hervorrufen; empfindliche Wasserorganismen werden durch Eutrophierung verdrängt; P gelangt vor allem über Abwasser-einleitungen (punktförmige Einträge) und aus landwirtschaftlichen Flächen (diffuse Einträge) in Oberflächengewässer. Die Bodenerosion stellt den wichtigsten P-Eintragspfad aus landwirtschaftlichen Flächen in Oberflächengewässer dar.

Stickstoffbelastung der Böden

■ Herbst-Nitratstickstoffgehalte landwirtschaftlich genutzter Böden

Das Sächsische Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie betreibt seit 1990 ein Bodenmessnetz zur Beobachtung der Nitratstickstoffgehalte landwirtschaftlich genutzter Böden in Sachsen im Spätherbst. Die Ergebnisse geben Aufschluss über das Auswaschungsgefährdete Stickstoffpotenzial von Böden während der winterlichen Sickerwasserperiode. Um Gewässerbelastungen zu vermeiden, sind möglichst niedrige Werte anzustreben.

In 2011 betrug der Herbst-Nitratstickstoffgehalt landwirtschaftlich genutzter Böden im Mittel 78 kg/ha und lag damit ungefähr im Bereich des langjährigen Mittels. Der Anstieg gegenüber den beiden Vorjahren ist vor allem auf die extreme Witterung und die Mindererträge in 2011 zurückzuführen. Infolge der lang anhaltenden Trockenheit von Ende Februar bis Anfang Juni war die Stickstoffaufnahme vor allem der Getreide- und Rapsbestände unzureichend, so dass es zu Min-

dererträgen und erheblichen Nitratresten im Boden gekommen ist. Die Boden-Nitratgehalte haben dann durch eine starke Stickstoffmineralisation bei überdurchschnittlich hohen Temperaturen von September bis Anfang November weiter zugenommen, soweit nicht Pflanzenbestände mit hoher Herbst-Nitrataufnahme angebaut wurden, wie z. B. Winterraps, Ackerfutter oder Zwischenfrüchte.

Gegenüber den hohen Werten zu Anfang der 90er Jahre (120 bzw. 119 kg/ha) ist eine deutliche Abnahme des Nitratauswaschungspotenzials der Böden festzustellen. Ein stabiler Trend ist jedoch aufgrund der Witterungsextreme der letzten Jahre, die zu erheblichen Schwankungen der Nitrat-Bodengehalte geführt haben, nicht erkennbar. In den nächsten Jahren kommt es vor allem darauf an, wirksame Anpassungsmaßnahmen an häufiger auftretende Phasen von Frühjahrstrockenheit sowie Maßnahmen zur Minderung des Stickstoffauswaschungspotenzials nach der Ernte umzusetzen.



Landwirtschaftliche Bodennutzung

Abb. 1: Herbst-Nitratstickstoffgehalte landwirtschaftlich genutzter Böden (kg/ha)

Quelle: SMUL, SID⁸ (01/2013)⁷ ab 2007 nur Flächen außerhalb von Wasserschutzgebieten (WSG)⁸ SID: Staatsbetrieb Sächsische Informatik Dienste

Die Herbstnitratgehalte der Böden sind neben der Witterung und der Stickstoffdüngung vor allem von der Vorfrucht und der Folgefrucht bzw. Begrünungsmaßnahmen im Herbst sowie der gewählten Bodenbearbeitungsmaßnahme abhängig.

Wie in den Vorjahren weisen die Böden auch 2011 hohe mittlere Nitratstickstoffgehalte nach dem Anbau von Mais (109 kg/ha) und Ölfrüchten (90 kg/ha) auf. Flächen nach Winter- und Sommergetreide (68 kg/ha) nehmen eine Mittelstellung ein.

Sehr niedrig ist das Nitratauswaschungspotenzial hingegen unter Ackerfutter (42 kg/ha) und Zwischenfrüchten (38 kg/ha gegenüber 101 kg/ha bei Schwarzbrache), die hohe N-Mengen im Spätsommer und Herbst aufnehmen und vor der Auswaschung mit dem Sickerwasser bewahren können. Der Anbau von Ackerfutter und Zwischenfrüchten wird daher als stoffaustragsmindernde Agrarumweltmaßnahme in Sachsen gefördert.

Tab. 3: Herbst-Nitratstickstoffgehalte 2011 nach Fruchtartengruppen (kg/ha)
(nur Flächen außerhalb WSG, keine Öko-Flächen)

Fruchtartengruppe	NO ₃ -N-Gehalt
Mais	109
Ölfrüchte	90
Wintergetreide	68
Sommergetreide	68
Ackerfutter	42

Quelle: LfULG⁹⁹ LfULG: Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie

Tab. 4: Herbst-Nitratstickstoffgehalte unter Zwischenfrüchten und Schwarzbrache (kg/ha)

Jahr	ohne Zwischenfrüchte (Schwarzbrache)	mit Zwischenfrüchten
1998	57	41
1999	95	66
2000	99	42
2001	75	52
2002	51	34
2003	106	51
2004	63	37
2005	95	41
2006	96	54
2007	68	47
2008	76	47
2009	76	35
2010	56	38
2011	101	38

Quelle: LfULG

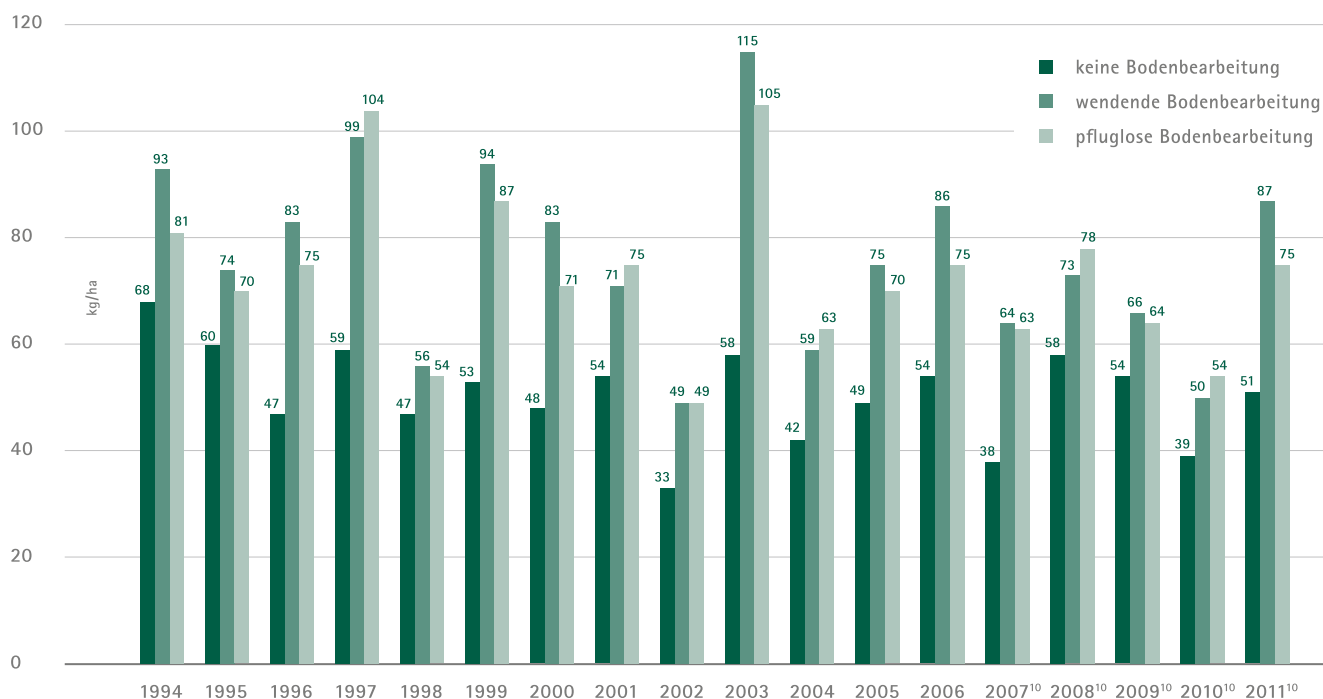
Wie in den Vorjahren zeigt sich, dass nach einer Bodenbearbeitung die Nitratstickstoffgehalte im Herbst deutlich höher liegen als bei Flächen ohne Bodenbearbeitung nach der Ernte. Dies ist auf die stärkere Durchlüftung des Bodens infolge der Bodenbearbeitung und die dadurch bedingte stärkere Mineralisation des organisch gebundenen

Stickstoffs zurückzuführen. Auf die gleichen Effekte werden die in den meisten Jahren, vor allem bei warmer Herbstwitterung, feststellbaren geringfügig höheren Herbst-Nitratgehalte nach dem Pflugeinsatz gegenüber einer pfluglosen Bewirtschaftung zurückgeführt.



Futterernte

Abb. 2: Herbst-Nitratstickstoffgehalte nach Bodenbearbeitung (kg/ha)



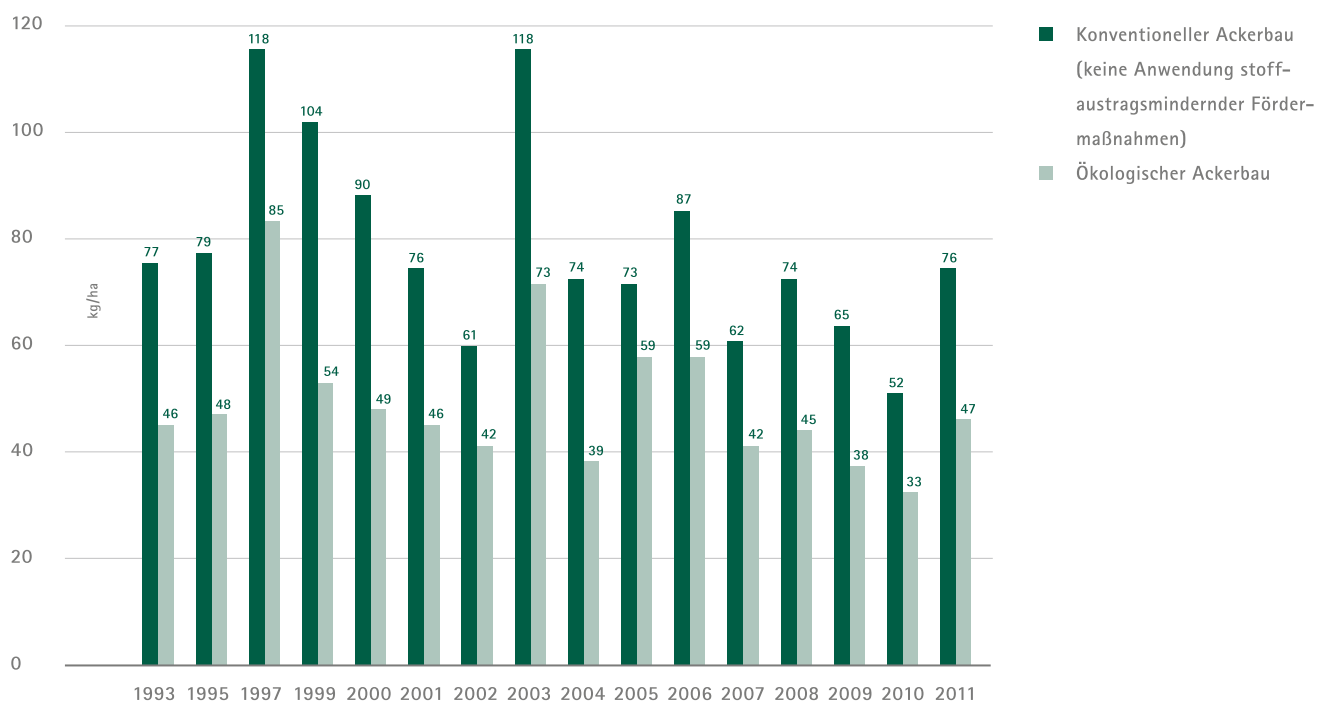
Quelle: LfULG

In jedem Jahr zeigt sich eindrucksvoll, dass ökologisch bewirtschaftete Ackerflächen im Mittel deutlich geringer nitratbelastet sind als konventionell bewirtschaftete Flächen. Von einer Aus-

weitung des Ökolandbaus kann daher auch eine Minderung der Nitratbelastung der Gewässer erwartet werden.

¹⁰ ab 2007 nur Flächen außerhalb von Wasserschutzgebieten

Abb. 3: Herbst-Nitratstickstoffgehalte nach Bewirtschaftung (kg/ha)



Quelle: LfULG

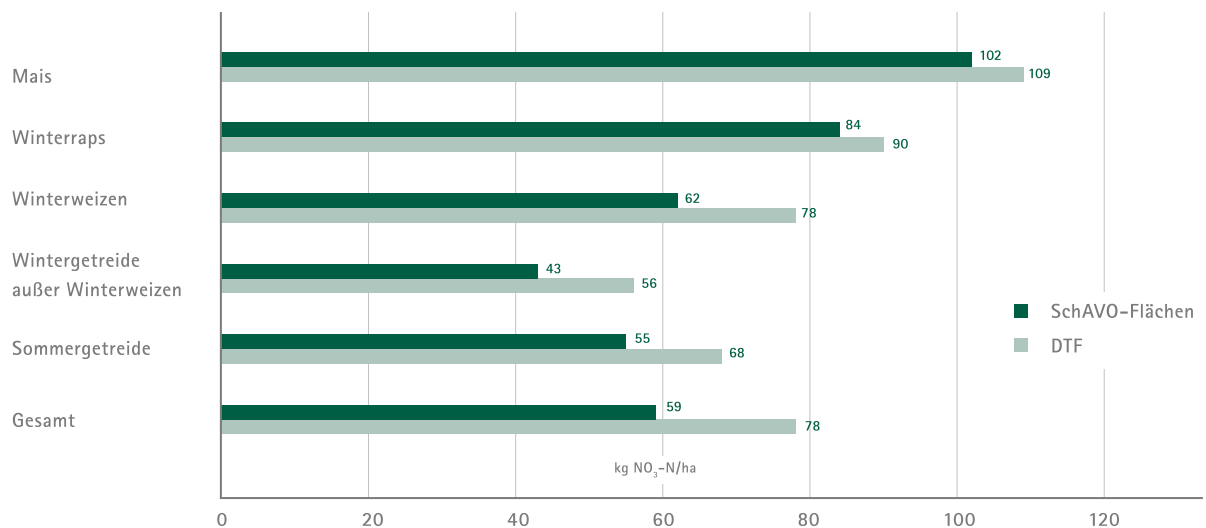
Stickstoffbelastung der Böden in Trinkwassergewinnungsgebieten

Die gewässerschonende Bewirtschaftung in Wasserschutzgebieten führt zu einer deutlichen Verminderung der Herbst-Nitratstickstoff-Belastung von Böden und damit der Nitratauswaschungsgefahr während der winterlichen Grundwasserneubildung. Dies geht aus dem Vergleich der mittleren Herbst-Nitratstickstoffgehalte auf Flächen in Wasserschutzgebieten (SchAVO-Flächen) mit konventionell bewirtschafteten Dauerbeständen (DTF) außerhalb von Wasserschutzgebieten hervor. Die größten Unterschiede zeigten sich dabei bei den einzelnen Getreidearten mit 13 bis 16 kg/ha.



Talsperre Eibenstock

Abb. 4: Mittlere Herbst-Nitratgehalte (kg NO₃-N/ha) nach verschiedenen Kulturen zwischen Flächen in Wasserschutzgebieten (SchAVO-Flächen) und konventionell bewirtschafteten Flächen außerhalb von Wasserschutzgebieten (DTF)



Quelle: LfULG

Pflanzenschutzmittel – Rückstandsuntersuchungen auf Gewässerrandstreifen

Die Anwendung von Pflanzenschutzmitteln (PSM) ist auf 5 m breiten Randstreifen von Oberflächengewässern nach Sächsischem Wassergesetz verboten. Dieses Verbot dient dem vorsorgenden Gewässerschutz. In 2011 wurden 24 ackerbaulich genutzte Randstreifen durch Untersuchung von Bodenproben auf PSM-Rückstände untersucht. In drei Fällen wurden Rückstände von Pflanzen-

schutzmittelwirkstoffen gefunden, die eine Mitbehandlung des Randstreifens belegen. In den beiden Vorjahren wurde ein Verstoß festgestellt. Insgesamt ist der Umfang an Verstößen seit dem Beginn der Untersuchungen in 1996 zurückgegangen.

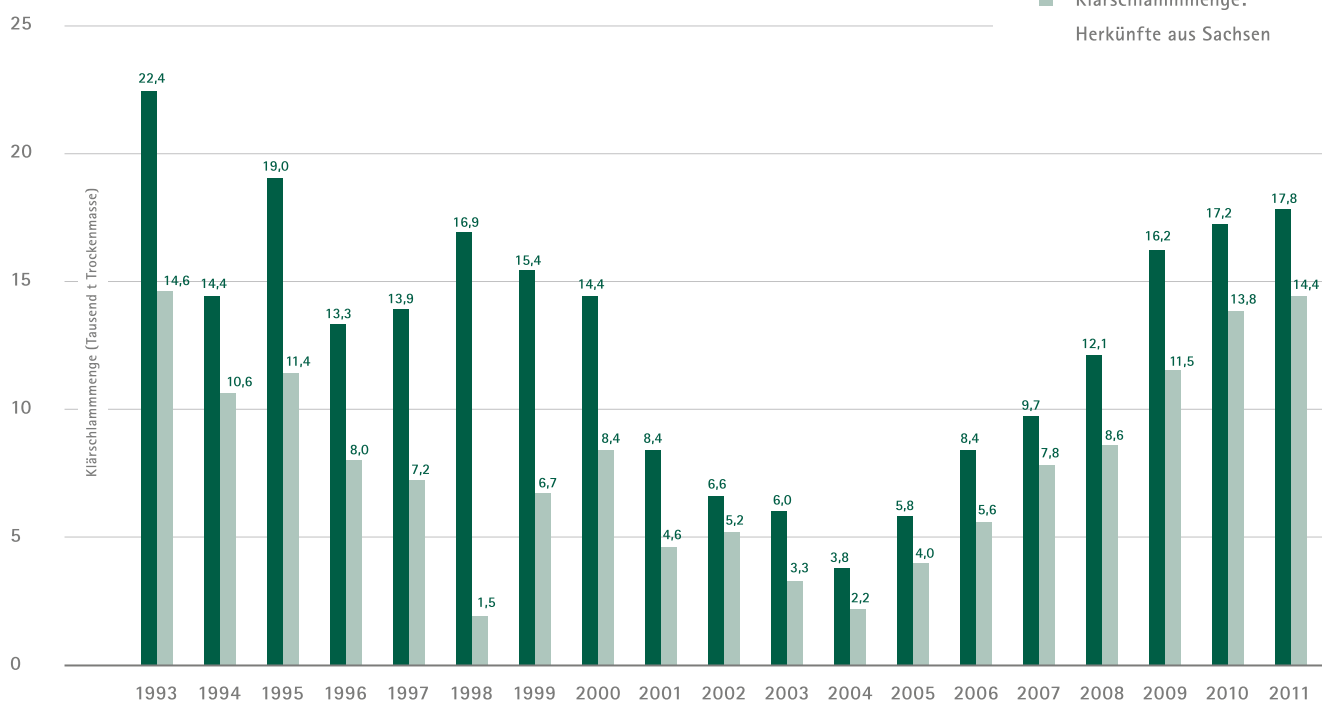
Klärschlamm

Von 1998 bis 2004 hat die landwirtschaftliche Klärschlammverwertung in Sachsen stetig abgenommen. Nach dem Tiefstand in 2004 nimmt der Einsatz wieder zu. In 2011 wurden in Sachsen 17.810 t Trockenmasse (2010: 17.226 t) an Klärschlamm und Klärschlammkomposten zur Düngung auf insgesamt 4.897 ha Ackerfläche aufgebracht. Damit werden knapp 0,7 % der sächsischen Ackerfläche für die landwirtschaftliche Klärschlamm-aufbringung in Anspruch genommen. Die landwirtschaftlich verwertete Klärschlammmenge entsprach 2011 knapp 80 % der Menge von 1993 (bisheriger Höchstwert) und fast das fünffache der Ausbringungsmenge in 2004 (bisheriger Tiefstand). Auch die landwirtschaftlich verwertete Trockenmasse mit sächsischer Herkunft ist von 2.174 t in 2004 auf 14.387 t in 2011 angestiegen. Wie im Vorjahr stammt damit rund 80 % der insgesamt aufgebrauchten Klärschlammmenge aus sächsischen Kläranlagen. In 2004 betrug dieser Anteil nur knapp 60 %. Insgesamt werden rund

16 % der in sächsischen Kläranlagen anfallenden Klärschlämme landwirtschaftlich verwertet, im Bundesdurchschnitt sind es rund 30 %.

Auch 2011 weisen die landwirtschaftlich verwerteten Klärschlämme insgesamt relativ geringe Schadstoffgehalte auf. Die Grenzwerte nach der Klärschlammverordnung wurden im Mittel von keinem der zehn zu untersuchenden Stoffe bzw. Stoffgruppen um mehr als 34 % ausgeschöpft (2010: 37 %), bei sieben Schadstoffen sogar höchstens zu 14 % (2010: 13 %). Vor allem die Cadmiumbelastung hat seit 1993 ein relativ niedriges Niveau erreicht. Der Grenzwert nach der Klärschlammverordnung wurde in 2011 im Mittel zu 14 % (2010: 13 %; 1993: 34 %) ausgeschöpft. Während das Minimum auf 1 % des Grenzwertes (2010: 2 %; 1993: 5 %) gesunken ist, liegt das Maximum mit 49 % des Grenzwertes auf dem vierthöchsten Niveau seit 1993 (65 %).

Abb. 5: In Sachsen landwirtschaftlich verwertete Klärschlämme (einschließlich Klärschlammkompost und -gemische)



Quelle: LfULG

7.2 Klimawandel

Klimaschutz

■ Grundlagen und Ist-Stand

Anhand der Datengrundlagen zur Nationalen Emissionsberichterstattung nach Haenel et al. 2012 können die Emissionen an Treibhausgasen (THG) für den Agrarsektor in den Bundesländern und in Deutschland angegeben werden. Entsprechend der international abgestimmten Vorgaben zur Emissionsberichterstattung umfassen die THG-Emissionen aus der Landwirtschaft:

- Emissionen an Methan (CH₄) aus der Fermentation bei der Verdauung landwirtschaftlicher Nutztiere (interner Stoffwechsel)
- CH₄- und Lachgas-(N₂O)-Emissionen aus dem Wirtschaftsdüngermanagement sowie
- N₂O-Emissionen aus landwirtschaftlichen Böden gedüngter und ungedüngter Kulturen.

Emissionen aus dem der Landwirtschaft vorgelagerten Bereich (Herstellung und Transport von Dünge-, Pflanzenschutz- und Futtermitteln, Saatgut, Maschinen, Gebäude etc.) und dem der Landwirtschaft nachgelagerten Bereich (Transport und Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse) sowie Emissionen aus dem Energieeinsatz (Strom-, Heiz- und Treibstoffe) werden nicht der Landwirtschaft sondern anderen Sektoren zugeordnet.

Die landwirtschaftlichen THG-Emissionen werden aus Aktivitätsdaten wie Düngerverbrauch,

Tierzahlen etc. und den Emissionsfaktoren für die einzelnen Emissionsquellen errechnet, wobei die Emissionsfaktoren hohe Unsicherheiten aufweisen.

Für die sächsische Landwirtschaft ergeben sich für das Jahr 2010 nach Haenel et al. 2012 insgesamt THG-Emissionen in Höhe von 2.725 Kilotonnen CO₂-Äquivalente. Das entspricht 5 % der Gesamt-THG-Emissionen Sachsens.

■ Trends und Vergleich der sächsischen mit der deutschen Landwirtschaft

Vergleicht man die THG-Emissionen aus der sächsischen und der deutschen Landwirtschaft für die Jahre 1990, 2000 und 2010, so ergibt sich Folgendes:

In 2010 sind die THG-Emissionen in Sachsen gegenüber 1990 um 29 % gesunken, in Deutschland hingegen nur um 19 %. Die stärkere Reduzierung der sächsischen Landwirtschaft ist vor allem auf den stärkeren Abbau der Viehbestände zurückzuführen. Das zeigt sich beim Vergleich der CH₄-Emissionen (-36 % in SN; -22 % in D). In geringerem Maße sind auch die N₂O-Emissionen gesunken (-24 % in SN; -17 % in D). Die THG-Emissionen in 2010 sind auch gegenüber dem Jahr 2000 zurückgegangen, jedoch fällt die Minderung sowohl in Sachsen als auch in Deutschland relativ gering aus.

¹¹ Datengrundlage: Haenel H.D., Rösemann C., Dämmgen, U., Poddey E, Freibauer A., Döhler, H., Eurich-Menden B., Wulf S., Dieterle M., Osterburg B (2012): Berechnung von gas- und partikelförmigen Emissionen aus der deutschen Landwirtschaft 1990 – 2010 Report on methods and data (RMD) Submission 2012 Report zu Methoden und Daten (RMD) Berichterstattung 2012, Landbauforschung vTI Agriculture ans Forestry Research

Tab. 5: Treibhausgasemissionen aus der sächsischen und der deutschen Landwirtschaft in Kilotonnen (Kt) CO₂-Äquivalente (Werte gerundet):

Treibhausgas	Sachsen			Deutschland		
	1990	2000	2010	1990	2000	2010
N ₂ O	2.238	1.927	1.702	50.215	46.161	41.628
CH ₄	1.603	1.073	1.023	32.996	27.700	25.851
Summe (Σ)	3.842	3.000	2.725	83.211	73.861	67.479
Σ 2010 zu Σ 1990	Reduzierung um 29 %			Reduzierung um 19 %		

Quelle: SMUL¹¹



Feldbearbeitung

Bezieht man die THG-Emissionen aus der sächsischen Landwirtschaft sowie aus der deutschen Landwirtschaft jeweils auf die landwirtschaftlich genutzte Fläche, so ergibt sich, dass die mittleren

THG-Emissionen der sächsischen Landwirtschaft je Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche nur 74 % der THG-Emissionen der deutschen Landwirtschaft betragen.

Tab. 6: Landwirtschaftliche Emissionen von Treibhausgasen in Tonnen CO₂-Äquivalente je Hektar landwirtschaftlich genutzte Fläche für 2010

Sachsen	2,99
Deutschland	4,04

Quelle: SMUL¹¹

■ Emissionsquellen

Die Emissionsquellen der sächsischen Landwirtschaft sind in nachstehender Tabelle zusammengefasst. Mit einem Anteil von 62 % an den Gesamt-THG-Emissionen der sächsischen Landwirtschaft kommt den Lachgasemissionen aus landwirtschaftlich genutzten Böden und dem Wirtschaftsdüngermanagement die größte Bedeutung zu. Die wichtigsten Lachgasemissionsquellen sind die Stickstoffdüngung, die Abschwemmung und die Auswaschung von Stickstoff aus Böden sowie Emissionen aus Ernterückständen. An zweiter Stelle stehen die Methanemissionen aus der Tier-

haltung, auf die insgesamt rund 38 % der landwirtschaftlichen THG-Emissionen entfallen. Hier ist zu berücksichtigen, dass allein 32 % der THG-Emissionen aus dem Stoffwechsel der Nutztiere, vor allem der Wiederkäuer, stammen.

Im Rahmen eines vom LfULG vergebenen Forschungs- und Entwicklungsprojektes sollen die Ergebnisse und die zugrunde gelegten Daten für die sächsische Landwirtschaft, die nach Haenel et al 2012 in die Nationale Emissionsberichterstattung eingeflossen sind, überprüft und bewertet werden. Erste Ergebnisse hierzu werden 2014 erwartet.

¹¹ Datengrundlage: Haenel H.D., Rösemann C., Dämmgen, U., Poddey E, Freibauer A., Döhler, H., Eurich-Menden B., Wulf S., Dieterle M., Osterburg B (2012): Berechnung von gas- und partikelförmigen Emissionen aus der deutschen Landwirtschaft 1990 – 2010 Report on methods and data (RMD) Submission 2012 Report zu Methoden und Daten (RMD) Berichterstattung 2012, Landbauforschung vTI Agriculture ans Forestry Research

¹² Gegenüber CO₂ hat N₂O ein 310-fach und CH₄ ein 21-fach höheres Treibhauspotenzial. Um die emittierte Masse an N₂O und CH₄ mit der von CO₂ im Hinblick auf das Treibhausgaspotenzial vergleichen zu können, wird daher die emittierte Masse an N₂O mit dem Faktor 310 und die von CH₄ mit dem Faktor 21 multipliziert.

Tab. 7: Emissionen von Treibhausgasen (THG) aus der sächsischen Landwirtschaft 2010

Treibhausgas	Quelle	kt	THG-Emissionen	
			CO ₂ -Äquivalent ¹² (Werte gerundet)	%
N ₂ O	Anwendung v. N-Mineraldünger	1,307	405,2	14,9
	Anwendung v. Wirtschaftsdünger	0,649	200,2	7,3
	Anwendung v. Klärschlamm	0,013	4,2	0,2
	Emission aus organ. Böden	0,028	8,7	0,3
	Emission aus Leguminosenanbau	0,126	39,0	1,4
	Weidegang	0,151	46,9	1,7
	Emissionen aus Ernterückständen	0,961	297,8	10,9
	Indirekte Emissionen als Folge v. Deposition v. reaktivem N aus Landwirtschaft	0,251	77,9	2,9
	Indirekte Emission als Folge von ausgewaschenem/abgeflossenem N	1,673	518,6	19,0
	Emission aus Tierhaltung: Wirtschaftsdüngermanagement	0,335	103,8	3,8
CH ₄	Emission aus Tierhaltung: interner Stoffwechsel	41,193	865,1	31,7
	Emission aus Tierhaltung: Wirtschaftsdüngermanagement	7,508	157,7	5,8
Summe			2.725	100

Quelle: SMUL¹³

¹³ Datengrundlage: Haenel H.D., Rösemann C., Dämmgen, U., Poddey E, Freibauer A., Döhler, H., Eurich-Menden B., Wulf S., Dieterle M., Osterburg B (2012): Berechnung von gas- und partikelförmigen Emissionen aus der deutschen Landwirtschaft 1990 – 2010 Report on methods and data (RMD) Submission 2012 Report zu Methoden und Daten (RMD) Berichterstattung 2012, Landbauforschung vTI Agriculture and Forestry Research

Landwirtschaftliche Klimaschutzmaßnahmen

Für den landwirtschaftlichen Klimaschutz ergeben sich folgende Schwerpunkte, wobei hier über die Systemgrenzen des Agrarsektors hinaus auch der Energiebereich sowie der Bereich Landnutzung und Landnutzungsänderung in die Betrachtung einbezogen werden:



Weißstorch

- Steigerung der Stickstoffeffizienz und Minderung der N-Auswaschung. Hier besteht eine hohe Zielkongruenz zur Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie (siehe Kap. 7.1) sowie zur Anpassung an den Klimawandel (Verbesserung der N-Verwertung durch Pflanzenbestände bei zunehmenden Trockenphasen).
- Minderung der Emissionen aus der Tierhaltung einschließlich Wirtschaftsdüngermanagement, v. a. durch Erhöhung der Nutzungsdauer von Milchkühen, die Vergärung von Wirtschaftsdüngern in Biogasanlagen sowie die emissionsarme Lagerung und Ausbringung von Wirtschaftsdünger und die Erhöhung der Lagerkapazität.
- Erhalt von Kohlenstoffspeichern, vor allem durch Erhalt von Dauergrünland, und Moorflächen und Sicherung der Humusproduktion auf Ackerflächen. Diese Zielsetzung dient auch dem Boden-, Natur- und Gewässerschutz und dem vorbeugenden Hochwasserschutz.
- Einsparung fossiler Energieträger vor allem durch Erzeugung von Bioenergie aus Wirt-

schaftsdüngern, landwirtschaftlichen Reststoffen, Landschaftspflegematerialien und nachhaltig erzeugten nachwachsenden Rohstoffen einschließlich mehrjähriger Energiepflanzen.

Durch flächenbezogene und investive Fördermaßnahmen, Wissens-/Erfahrungstransfer/Schu-

lungen sowie angewandte Forschung unterstützt der Freistaat Sachsen die sächsischen Landwirte bei der Umsetzung landwirtschaftlicher Klimaschutzmaßnahmen. Im Rahmen des o. a. derzeit vom LfULG vergebenen Forschungs- und Entwicklungsprojektes werden auch die Klimaschutzpotenziale der sächsischen Landwirtschaft ermittelt und bewertet.

Klimawandel

Die Landwirtschaft – als Produzent von Gütern in und mit der natürlichen Umwelt – ist unmittelbar von Klimaveränderungen betroffen.

In Sachsen wurde 2009 eine „Strategie zur Anpassung der sächsischen Landwirtschaft an den Klimawandel“ erarbeitet

→ <https://publikationen.sachsen.de/bdb/artikel/11557>

sowie vom Sächsischen Landesamt für Umwelt und Geologie dafür die fachlichen Grundlagen erstellt.

→ <https://publikationen.sachsen.de/bdb/artikel/11581>

■ Erwartete Auswirkungen des Klimawandels

Klimadiagnosen und modellgestützte Klima-projektionen zeigen, dass sich die Sächsische Landwirtschaft vor allem auf künftig weiter ansteigende Temperaturen, eine Verlängerung der Vegetationszeit, zunehmende Trockenperioden in der Vegetationszeit sowie einen Anstieg an Wetter- und Witterungsextremen (Hitze, Starkregen, Hagel, Stürme etc.) einstellen muss. Dadurch kann es zu einer weiteren Abnahme der Ertragsstabilität und einer Zunahme an Agrarumweltproblemen (Bodenerosion, Nitratausträge, Humusabbau) kommen, wenn nicht rechtzeitig wirksame Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel ergriffen werden.

Die Auswirkungen werden dabei regional unterschiedlich sein:

■ Die stärksten Auswirkungen sind in Nord- und Ostsachsen aufgrund der sandigen Böden und einer Abnahme der klimatischen Wasserbilanz zu erwarten. Zunehmende Trockenphasen können hier zu stärkeren Ertragseinbußen führen, vor allem bei stärker wasserbedürf-



Gewitterfront

tigen Kulturen und bei Sommerkulturen. Hier besteht auch die Gefahr zunehmender Winderosion und einer trockenheitsbedingt schlechteren Nitrataufnahme durch die Pflanzenbestände mit der Folge einer erhöhten Nitratauswaschung in der winterlichen Sickerwasserperiode oder durch Starkregen.

■ Auf den tiefgründigen Böden des mittelsächsischen Lößgebietes sind hingegen auch künftig vergleichsweise geringe Veränderungen der Erträge zu erwarten. Jedoch muss mit einer weiter ansteigenden Gefahr durch Wassererosion und trockenheitsbedingt höherer Nitratkonzentrationen im Sickerwasser gerechnet werden.

■ In den Mittelgebirgen und im Mittelgebirgs-vorland sind Ertragszunahmen vor allem bei Winterungen und Fruchtarten mit höheren Wärmeansprüchen möglich, jedoch nur bei auch künftig ausgeglichener Wasserversor-

gung. Insbesondere im östlichen und mittleren Erzgebirge muss mit einem erhöhten Ertragsausfallrisiko bei zunehmenden Trockenperioden gerechnet werden. Neben einer steigenden Erosionsgefährdung kann es außerdem zu einem erwärmungsbedingten Humusabbau und dadurch verursachter Stoffausträge (Nitrat, Lachgas, Kohlendioxid) kommen.

Ein systematisches landesweites Klimafolgenmonitoring, das derzeit in Sachsen aufgebaut wird, trägt dazu bei, mit Hilfe geeigneter Indikatoren Veränderungen durch den Klimawandel frühzeitig zu erkennen, langfristig zu beobachten und zu dokumentieren. So sollen künftig mit den Indikatoren Ertragsausfallrisiko landwirtschaftlicher Kulturen, Ertragsentwicklung der Hauptfruchtarten sowie Veränderung des Spektrums und Auftretens von Schaderregern die Auswirkungen des Klimawandels auf die Landwirtschaft systematisch erfasst und auf dieser Grundlage spezifische Maßnahmen entwickelt und umgesetzt werden, die die Klimafolgen mindern und zur Anpassung an den Klimawandel beitragen.

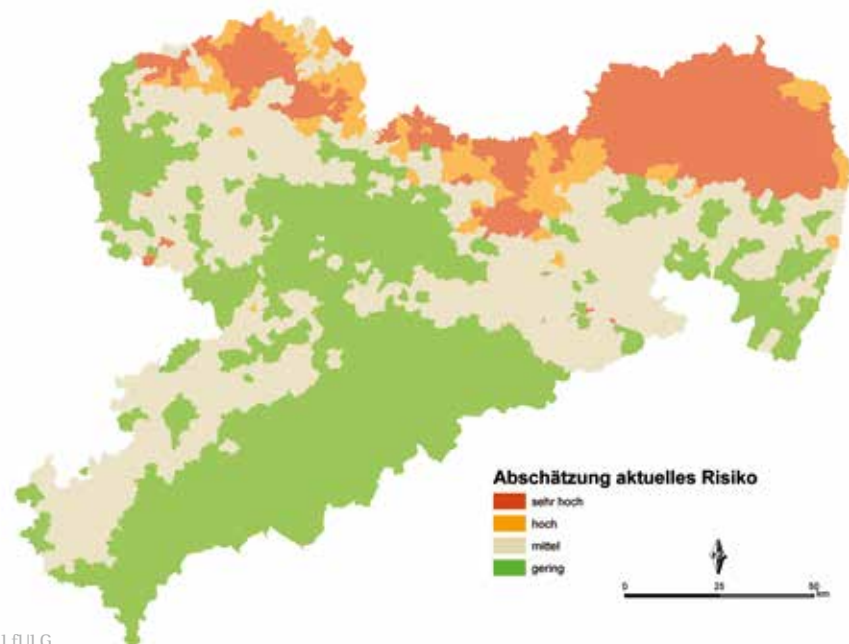
■ Ertragsausfallrisiko

Das LfULG hat in Zusammenarbeit mit der Agrarmeteorologie Leipzig des Deutschen Wetterdiens-

tes das aktuelle Ertragsausfallrisiko aufgrund von Trockenheit und durch Implementierung von Klimaprojektionen mit dem Klimamodell WETTREG2006 das künftige Ertragsausfallrisiko für Sachsen abgeschätzt. In diese Abschätzung sind vor allem das Wasserspeichervermögen der Böden, die klimatische Wasserbilanz der Monate April bis Juni und die Niederschläge innerhalb der Vegetationszeit sowie Ertragsdaten zur Plausibilisierung einbezogen worden. Erstmals wurde damit ein Indikator zur Beurteilung der Anfälligkeit sächsischer Agrarstandorte für Ertragsausfälle durch Wasserdefizite entwickelt. Aus dem Vergleich der beiden nachstehenden Karten wird deutlich, dass bereits in 2021 bis 2030 gegenüber dem Ist-Stand mit einer Ausdehnung der Gebiete mit hohem und sehr hohem Ertragsausfallrisiko zu rechnen ist. Vor allem auf Standorten mit geringem Wasserspeichervermögen der Böden kann das Risiko zunehmen. So kann in Trockenphasen auf sandigen Böden im Norden und flachgründigen Böden im Süden von Sachsen der Wasserbedarf der Pflanzenbestände nicht abgedeckt werden. Wie sich das Ertragsausfallrisiko entwickelt, hängt von vielen Faktoren ab, weshalb eine genaue räumliche Projektion mit hohen Unsicherheiten verbunden ist. Weitere Informationen finden Sie unter:

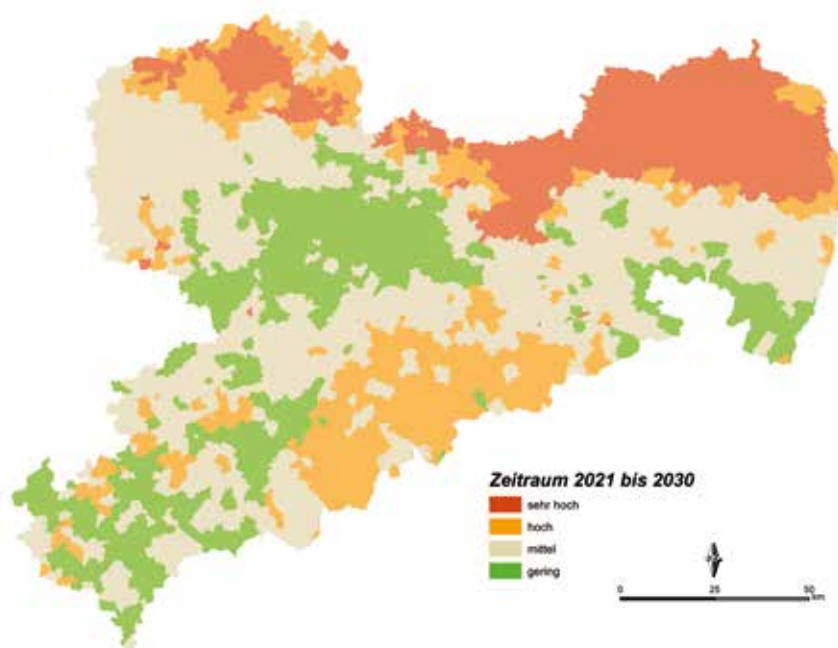
→ www.landwirtschaft.sachsen.de/landwirtschaft/27039.htm

Abb. 6: Ertragsausfallrisiko in Sachsen – aktuelles Risiko



Quelle: LfULG

Abb. 7: Projektion Ertragsausfallrisiko in Sachsen – Zeiraum 2021 bis 2030



Quelle: LfULG

■ Ertragstrends

Erste Auswirkungen des Klimawandels auf die Landwirtschaft sind in Sachsen vor allem infolge der Zunahme der Frühjahrstrockenheit bereits erkennbar. Dadurch hat in Nord- und Ostsachsen die Ertragsstabilität in den letzten 20 Jahren abgenommen. Dies wird am Beispiel der Ertragsentwicklung des Winterweizens im

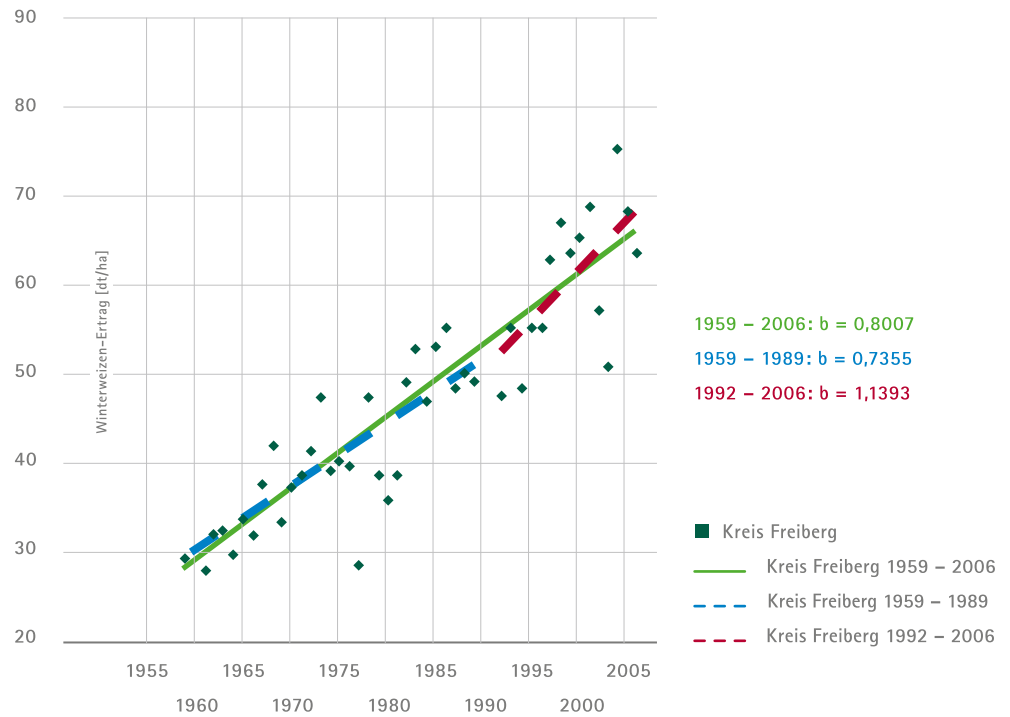
Zeitraum 1956/59 bis 2006 aus nachstehender Grafik ersichtlich. So haben im Zeitraum 1992 bis 2006 die Ertragschwankungen im ehemaligen Kreis Torgau-Oschatz mit überwiegend sandigen Böden mit geringer Wasserspeicherkapazität erheblich zugenommen. Die feuchtkühlen Vor- und Mittelgebirgsstandorte im ehemaligen Kreis Freiberg zeichnen sich hingegen weiterhin durch relativ stabile Erträge aus.



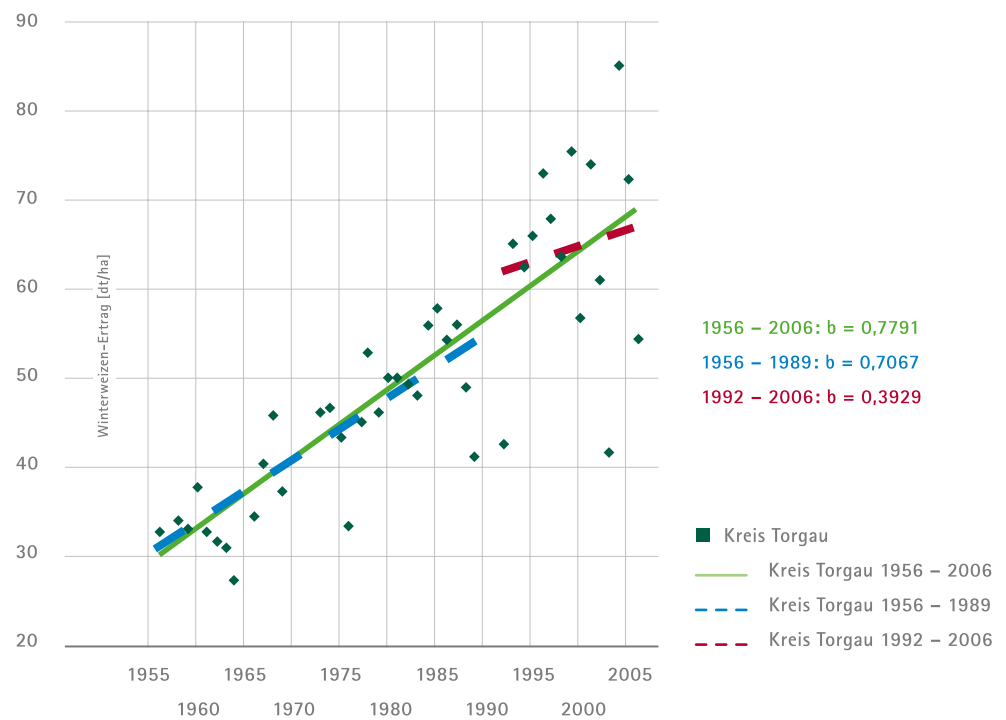
Trockenschäden bei Mais

Abb. 8: Ertragsentwicklung von Winterweizen in den ehemaligen Kreisen Freiberg und Torgau-Oschatz im Zeitraum 1956/59 bis 2006

Kreis Freiberg



Kreis Torgau-Oschatz



Quelle: LfULG



Obstanlage mit Hagelnetzen

■ Unterstützung des Anpassungsprozesses durch den Freistaat Sachsen

Auf der Grundlage des o. g. Strategiepapiers unterstützt der Freistaat Sachsen den Anpassungsprozess der sächsischen Landwirtschaft mit verschiedenen Instrumenten. So werden zu einer Vielzahl an Anpassungsmöglichkeiten begleitende Projekte der angewandten Forschung durchgeführt, um praxistaugliche Lösungen für sächsische Standortbedingungen zu erarbeiten. Hier kommt den auf mindestens 30 Jahre angelegten Dauerversuchen zur Klimaanpassung in Baruth und Forchheim eine besondere Bedeutung zu. Auch kann ein Großteil der vorgeschlagenen Anpassungsmaßnahmen mit dem bereits bestehenden und in 2009 erweiterten Förderangebot wirksam unterstützt werden. Es reicht von flächenbezogenen Maßnahmen zum Boden- und Gewässerschutz (siehe auch Kap. 7.1) sowie einer effizienteren Wassernutzung über investive Maßnahmen in innovative Spezialtechnik, Beregnungsanlagen und Hagelschutznetze bis hin zu klimaangepassten Stallanlagen und Diversifizierungsmaßnahmen.

Der Förderung des Wissens- und Erfahrungsaustauschs kommt eine hervorragende Bedeutung bei der Unterstützung des Anpassungsprozesses der sächsischen Landwirtschaft zu. Neben landesweit angebotenen Fachveranstaltungen, Feldtagen und Schulungen zum Klimawandel und möglichen Anpassungsmaßnahmen wurden regionale

Arbeitskreise bzw. Akteursnetzwerke mit Landwirten vom LfULG eingerichtet. Damit wird den Landwirten die Möglichkeit gegeben, auf der Grundlage von Ergebnissen der angewandten Forschung und eines intensiven Erfahrungsaustauschs wirksame Anpassungsmaßnahmen in ihren Betrieben zu erproben und umzusetzen. Folgende Arbeitskreise/Akteursnetzwerke mit folgenden Arbeitsschwerpunkten bestehen derzeit:

- In der Oberlausitz, wo ein besonders hoher Anpassungsbedarf an zunehmende Trockenperioden besteht, wurde ein Arbeitskreis mit Landwirten eingerichtet. Die inhaltlichen Schwerpunkte liegen insbesondere auf einer Anpassung der Düngungsstrategien an sich ändernde Klimaverhältnisse. Es wurden eine Reihe von Demonstrationsversuchen angelegt, u. a. zur teilschlagspezifischen Düngung, zur wassernutzungseffizienten und erosionsmindernden Bodenbearbeitung (Streifenbearbeitung, Direktsaat) sowie zur Bewässerung (u. a. Tröpfchenbewässerung).
- Im Rahmen des BMBF*-Verbundvorhabens REGKLAM** (Koordination: Institut für ökologische Raumentwicklung in Dresden), in dem für die Modellregion Dresden ein regionales Klimaanpassungsprogramm erarbeitet und umgesetzt wird, wurde Ende 2009 ein lokales Akteursnetzwerk aufgebaut. Darin sind unter Beteiligung des LfULG unter anderem zehn Ackerbau- sowie fünf Obstbau- und zwei Weinbaubetriebe eingebunden. Die Schwer-

* BMBF: Bundesministerium für Bildung und Forschung

** REGKLAM: Regionales Klimaanpassungsprogramm Modellregion Dresden

punkte der Arbeit sind auf Maßnahmen gegen Trockenstress, Bodenerosion und Extremereignisse (vor allem Hagel und Starkregen im Obstbau) ausgerichtet. Hinsichtlich Trockenstress stehen vor allem Fragen der Düngungsstrategie (Injektions-/Unterflur-/Unterfußdüngung, stabilisierte Dünger), des Pflanzenschutzes, der Sortenwahl und Bestandsführung sowie Anbaualternativen im Vordergrund.

- Ab Ende 2009 wurden neun Arbeitskreise mit der Hauptzielsetzung aufgebaut, die EU-Wasserrahmenrichtlinie im Bereich Landwirtschaft umzusetzen und Synergieeffekte zum Boden- und Klimaschutz sowie zur Anpassung

an den Klimawandel zu nutzen. Die Arbeitsschwerpunkte liegen auf der Erhöhung der Stickstoffeffizienz unter Berücksichtigung zunehmender Trockenphasen sowie auf Maßnahmen zur Minderung der Bodenerosion.

Die Ergebnisse und Erfahrungen aus den Arbeitskreisen/Akteursnetzwerken werden in landesweit angebotenen Veranstaltungen sowie in die Aus- und Weiterbildung einbezogen und anderen Landwirten anschaulich vermittelt. Die Arbeitskreise sollen dadurch eine Impuls- und Beispielgebende Wirkung auf andere Landwirte entfalten.

7.3 Umweltallianz Sachsen

In Sachsen wurde 1999 erstmals die Vereinbarung zur Umweltallianz Land- und Forstwirtschaft mit dem Ziel einer umweltgerechten Wirtschaftsentwicklung in der Land- und Forstwirtschaft unterzeichnet. Im Jahr 2010 erfolgte die Zusammenlegung der Umweltallianz Land- und Forstwirtschaft mit der seit 1998 bestehenden Umweltallianz Umwelt und Wirtschaft. Neben synergetischen Effekten in der Koordinierungstätigkeit ergaben sich dadurch neue strategische Vorteile durch Wissenstransfer und Netzwerkbildung in Wettbewerb und Markt. Ein gutes Beispiel für erfolgreiche regionale Branchenvernetzung lieferte das Ökoprofit®-Projekt im Landkreis Meißen 2008/2009, bei dem erstmals gewerbliche Unternehmen des Handwerks und der Industrie zusammen mit Landwirtschafts- und Gartenbaubetrieben den Einstieg ins Umweltmanagement fanden. Die Umweltallianz Sachsen fungiert als freiwillige Partnerschaft zwischen der Sächsischen Staatsregierung und der sächsischen Wirtschaft sowie der Land- und Forstwirtschaft im Sinne des kooperativen Umweltschutzes. Die insgesamt 13 Unterzeichner wollen dazu beitragen, ein hohes Niveau an Ressourcenschonung und Energieeffizienz sowie an Umwelt- und Klimaschutz zu erreichen. Mit freiwilligen Leistungen zur Verbesserung der Umweltsituation über den gesetzlich vorgegebenen Rahmen hinaus, tragen die teilnehmenden Unternehmen zur Entlastung der Umwelt bei und können so gleichzeitig ihre eigene Wettbewerbsfähigkeit verbessern.



An der Umweltallianz Sachsen können Einzelunternehmen, Verbände, Organisationen und sonstige Einrichtungen mit einem Standort in Sachsen teilnehmen, die einen freiwilligen Beitrag zum Umweltschutz leisten. Die Teilnahme ist kostenfrei. Zum 31.12.2012 waren von insgesamt 838 Teilnehmern 200 landwirtschaftliche Unternehmen (einschließlich Garten- und Weinbau, Sonderkulturen und Fischerei) mit einer aktuellen freiwilligen Umwelleistung in der Datenbank der Umweltallianz Sachsen verzeichnet. Dabei handelt es sich beispielsweise um Betriebe des ökologischen Landbaus, Betriebe mit einem eingeführten Umweltmanagementsystem oder Betriebe, die andere Maßnahmen im Bereich des Ressourcen- bzw. betrieblichen Umweltschutzes umgesetzt haben. Mit der Etablierung branchenübergreifender Aktivitäten über Unternehmensgrenzen hinweg ist die Umweltallianz Sachsen insbesondere bemüht, Potenziale zur Steigerung der Umwelleistungen entlang ganzer Produktketten aufzudecken.

Weitere Informationen sowie der Teilnahmeantrag für die Umweltallianz Sachsen sind im Internet unter → www.umweltallianz.sachsen.de zu finden.

7.4 Biologische Vielfalt

Die Biologische Vielfalt (Biodiversität) umfasst die Vielfalt der Lebensräume, die Vielfalt der wildlebenden und gezüchteten Arten, aber auch die genetische Vielfalt innerhalb der Tier- und Pflanzenwelt. Die Erhaltung und nachhaltige Nutzung der Biodiversität ist wichtiger Teil der Daseinsvorsorge.

Die Weltgemeinschaft musste auf der zehnten Vertragsstaatenkonferenz zum Übereinkommen über die Biologische Vielfalt 2010 in Nagoya konstatieren, dass der weltweite Biodiversitätsverlust unvermindert anhält. Der Verlust wildlebender Arten vollzieht sich zum überwiegenden Teil in den Tropen und Subtropen und betrifft vielfach wenig erforschte Artengruppen. Doch auch in Sachsen sind Lebensräume gefährdet, Populationen von genetischer Verarmung bedroht und stehen Tier- und Pflanzenarten am Rande des Aussterbens. Das betrifft selbst so prominente Arten wie den Feldhamster und das Rebhuhn.

Die Maßnahmen des SMUL, mit denen dieser Entwicklung entgegengewirkt werden soll, sind im Programm und Maßnahmenplan zur Biologischen Vielfalt im Freistaat Sachsen zusammengefasst. Das erste Programm datiert aus dem Jahr 2009, und der erste Maßnahmenplan mit Bericht wurde



Gewöhnliche Pechnelke



Feldlerchenfenster

2010 veröffentlicht ([→ www.natur.sachsen.de](http://www.natur.sachsen.de)). Das sächsische Programm steht in einer Reihe mit den Strategien der Vereinten Nationen, der Europäischen Union und des Bundes. Im Programm werden prioritäre Maßnahmenkomplexe aus den Bereichen Naturschutz, Land-, Forst-, Fischereiwirtschaft, Jagd, Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung in 12 Handlungsfeldern mit über 80 Einzelmaßnahmen abgebildet. Wichtiges Handlungsfeld ist die Einrichtung eines funktionsfähigen ökologischen Schutzgebietsnetzes Natura 2000 innerhalb des europäischen Verbundes. Im Jahr 2011 wurde die Sicherung der Gebiete abgeschlossen. Sämtliche 347 Natura 2000-Gebiete* sind als besondere Schutzgebiete ausgewiesen worden. Wesentliche Grundlage war die Erstellung eines Managementplans für jedes Fauna-Flora-Habitat-Gebiet unter Beteiligung der Landnutzer.

Der globale Artenschwund kann nur aufgehalten werden, wenn alle gesellschaftlichen Akteure an dieser zentralen Aufgabe der Daseinsvorsorge mitwirken. Um ausgehend vom Biodiversitätsprogramm des SMUL Impulse zu setzen, wurde 2012 der erste „Maßnahmenplan zum Mitmachen“ veröffentlicht ([→ https://publikationen.sachsen.de/bdb/artikel/14349](https://publikationen.sachsen.de/bdb/artikel/14349)).

* Natura 2000
 → www.natur.sachsen.de/natura2000

8

8. Integrierte Ländliche Entwicklung (ILE)

Der ländliche Raum des Freistaates Sachsen ist ein differenzierter Lebens-, Wirtschafts- und Kulturraum. Er umfasst – einschließlich verdichteter Gebiete im ländlichen Raum – 83 % der Landesfläche und ist Wohnort für 46 % der sächsischen Bevölkerung. Die ländlichen Regionen sind unverzichtbarer Teil der sächsischen Identität. Sie haben wichtige Funktionen als Lebens-, Arbeits- und Erholungsraum für alle Sachsen und ihre Gäste. Der ländliche Raum ist Lieferant von lebensnotwendigen Lebensmitteln sowie von Trinkwasser, stellt aber z. B. auch Rohstoffe und Energie bereit. Die Menschen in den ländlichen Gebieten leisten einen entscheidenden Beitrag zur wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung des Freistaates.

Eine Herausforderung für Politik und Gesellschaft ist das seit Jahren anhaltende Geburtendefizit in den ländlichen Regionen Sachsens. Verschärft

wird der Bevölkerungsrückgang durch die seit 1990 fortdauernde Abwanderung, insbesondere von jungen Frauen bzw. deren fehlende Zuwanderung aus anderen Bundesländern. Durch diese Entwicklungen kommt es zu einer zunehmenden Überalterung der Landbevölkerung. Es besteht ständiger Anpassungsbedarf bei der Infrastruktur und den Grundversorgungseinrichtungen an die sinkenden Einwohnerzahlen und die sich verändernde Altersstruktur.

Das Handeln der Sächsischen Staatsregierung ist darauf ausgerichtet, die Potentiale des ländlichen Raums zu entwickeln, sich für die Chancengerechtigkeit in Stadt und Land einzusetzen und die Verbindungen zwischen Stadt und Land zu festigen. Ein wichtiges ressort- und sektorenübergreifendes Instrument zur Umsetzung dieser Politik ist die Integrierte Ländliche Entwicklung (ILE).

8.1 Der ILE-Prozess

Seit 1991 hat die ländliche Entwicklung in Sachsen viel bewirkt. Künftig wird mehr denn je die wirtschaftliche Entwicklung des ländlichen Raumes im Mittelpunkt stehen, um den Herausforderungen der demografischen Entwicklung zu begegnen. Das Motto ist angepasste und flexible „Entwicklung statt Resignation“, der Weg dahin ist die Integrierte Ländliche Entwicklung.

Eine Zäsur in der ländlichen Entwicklung in Sachsen stellte das Jahr 2007 dar. Seit diesem Zeitpunkt liegt der Schwerpunkt nicht mehr auf der Entwicklung einzelner Dörfer, sondern in der Zusammenarbeit auf regionaler Ebene, wobei den Stadt-Land-Beziehungen eine tragende Rolle zukommt. Im Freistaat Sachsen haben sich nach dem Aufruf des Sächsischen Staatsministeriums für Umwelt und Landwirtschaft nahezu alle ländlichen Kommunen aus eigenem Antrieb an dem

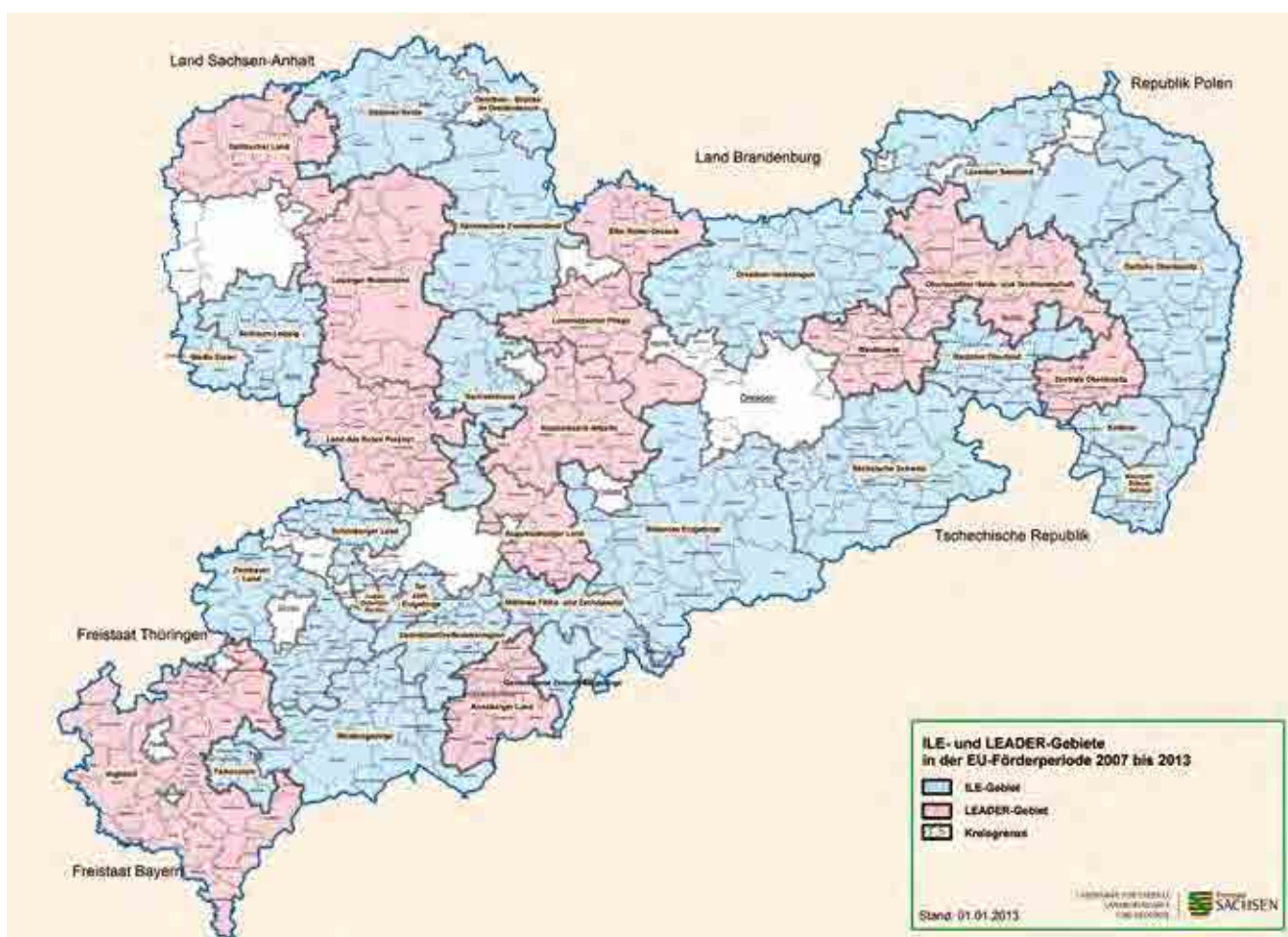
neuen Prozess beteiligt. Gemeinsam mit regionalen Akteuren bildeten sich 35 Gebiete – mit ganz unterschiedlicher Größe von etwa 6.000 bis 150.000 Einwohnern. Auch größere Städte, die selbst nicht direkt von der Förderung der ländlichen Entwicklung profitieren, wurden Mitglied dieser Gebiete.

Alle Regionen haben in einem Entwicklungskonzept ihre Potenziale analysiert und einen Fahrplan zur Umsetzung ihres Leitbildes erarbeitet. Die zwölf besten regionalen Strategien führten zur Ernennung von Leader-Gebieten¹. Sie profitieren vom erweiterten Förderspektrum in Leader und zusätzlichen Mitteln. Alle anderen 23 Gebiete wurden zu ILE-Gebieten ernannt (siehe Abb. 1).

Die ILE ist ein Instrument zur Unterstützung regionaler Entscheidungsprozesse. Das Ziel bestand darin, den ländlichen Regionen in Sachsen insgesamt mehr Verantwortung für die eigene Entwicklung und die Verwendung von Fördermitteln zu übertragen. Die Regionen entscheiden selbst, ob beispielsweise in die Umnutzung eines leerstehenden Gebäudes zu gewerblichen Zwecken, in den Breitbandausbau, in die Sanierung einer innerörtlichen Straße, in eine Kindertageseinrichtung oder in die Unterstützung junger Familien investiert wird. Dabei müssen die Regionen gezielt Prioritäten setzen, da jede Region ihre eigenen Stärken und Entwicklungsziele hat. Auf diese Weise wird das Bottom-up-Prinzip in großem Umfang ermöglicht und konsequent umgesetzt.

¹ Leader steht für die französische Bezeichnung des Programmes „Liaison Entre Actions de Développement de l'Économie Rurale“ und bedeutet „Vernetzung von Initiativen zur Entwicklung des ländlichen Raumes“.

Abb. 1: ILE- und Leader-Gebiete in Sachsen 2007 – 2013



Quelle: LfULG*

* LfULG: Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie

→ http://maps.google.de/maps?q=http://www.smul.sachsen.de/laendlicher_raum/download/referat31/kml/20130319_leader_ile_gebiete.kmz

Hierfür ist es erforderlich, in den Regionen Kräfte zu bündeln, sie stärker zu vernetzen und neue Akteure zu gewinnen. Motiviert hat die Akteure natürlich auch die Aussicht auf eine regionale Budget-Orientierung, die den einzelnen Regionen verlässlich zur Verfügung gestellt wurde. Somit besteht Planungssicherheit in allen Regionen.

Es wurden im Rahmen der ILE für den Zeitraum 2009 bis 2012 Fördermittel in Höhe von 396,4 Mio. EUR ausgezahlt. Darin enthalten sind auch Mittel der Bund-Länder Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes“ (GAK), die insbesondere für Maßnahmen der Flurneuordnung, des ländlichen Wegebbaus, der Schwarzdeckensanierung und für den Ausbau von Breitband-Internet im Rahmen der ILE eingesetzt wurden.

In nahezu jeder Region wurde ein Leader- bzw. ILE-Regionalmanagement beauftragt. Dieses Management arbeitet eng mit den Akteuren, den Projektträgern und den Bewilligungsbehörden zusammen. Träger der Entwicklung in den Regionen sind Vereine, Stiftungen oder kommunale Zusammenschlüsse. Die einzelnen Projekte wer-

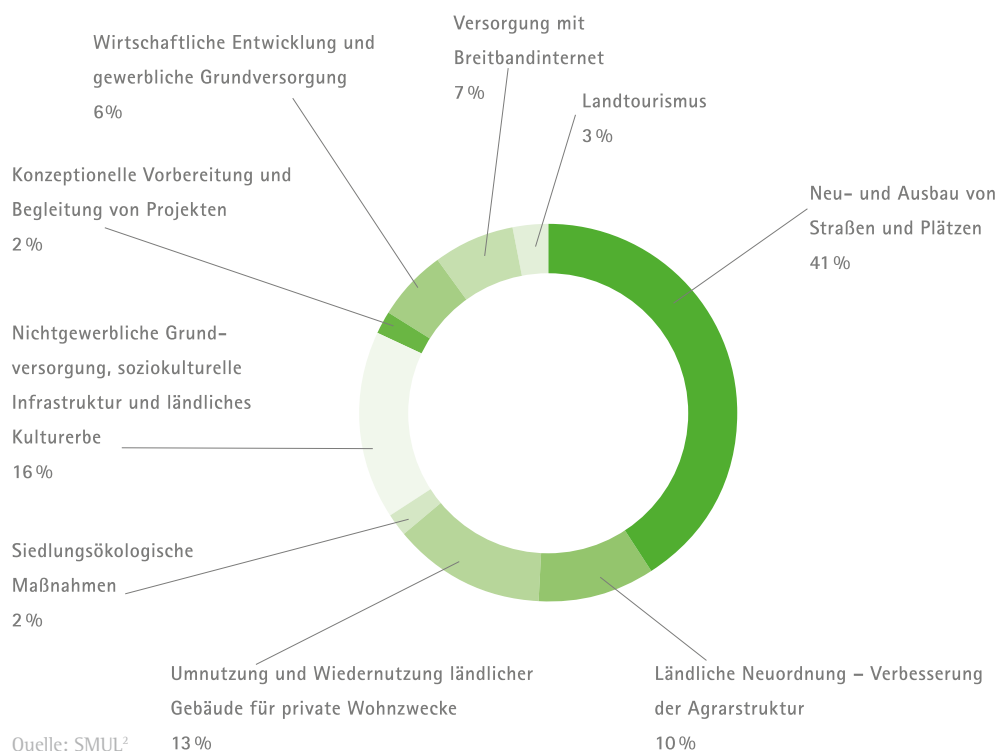
den durch regionale Koordinierungskreise ausgewählt. Dieses Votum ist Voraussetzung für eine Förderung nach der ILE-Richtlinie.

Integrierte Ländliche Entwicklung ist jedoch nicht zu reduzieren auf die gleichnamige sächsische Förderrichtlinie, da über die Richtlinie ILE allein nicht alle Ansätze regionaler Strategien im ländlichen Raum umgesetzt werden können. Daher wurde in vielen weiteren sächsischen Förderrichtlinien ein Fördervorrang für Projekte mit einem positiven Votum der Leader- und ILE-Koordinierungskreise verankert. Integrierte Ländliche Entwicklung ist somit die ressort- und fachübergreifende Betrachtung von Maßnahmen zur nachhaltigen Gestaltung des ländlichen Raums im Freistaat Sachsen.

Das folgende Diagramm stellt die Inanspruchnahme des Angebotsspektrums der ILE-Förderung dar.

Weitergehende Informationen beispielsweise zu Konzepten, Prozessen, Fördermöglichkeiten im ländlichen Raum stehen im Internet unter → www.laendlicher-raum.sachsen.de zur Verfügung.

Abb. 2: Ländliche Entwicklung (ILE) – Gesamtübersicht
2009 – 2012 ausgezahlte Zuschüsse nach der RL ILE, insges. 396,4 Mio. EUR



² SMUL: Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft

8.2 Schwerpunkte der ILE

Wirtschaftliche Entwicklung und gewerbliche Grundversorgung

Die Sicherung und Entwicklung der Beschäftigung im ländlichen Raum ist weiterhin zentrales Ziel der ländlichen Entwicklung. Die Förderung nach der Richtlinie zur Integrierten Ländlichen Entwicklung im Freistaat Sachsen (RL ILE/2011) ist dabei auf die Nutzung vorhandener Bausubstanz im bestehenden Ortsgefüge ausgerichtet. Dadurch wurden im ländlichen Raum Arbeitsplätze im Nahbereich gesichert oder neu geschaffen, Erwerb und Lebensqualität gestärkt. Es konnten dabei vorhandene Erschließungen genutzt werden und zusätzlicher Flächenverbrauch vermieden werden.

Schwerpunkt der Fördermaßnahmen war die Umnutzung leerstehender ländlicher Bausubstanz für eine gewerbliche Nutzung mit einem Fördervolumen in 2012 von 3,6 Mio. EUR.

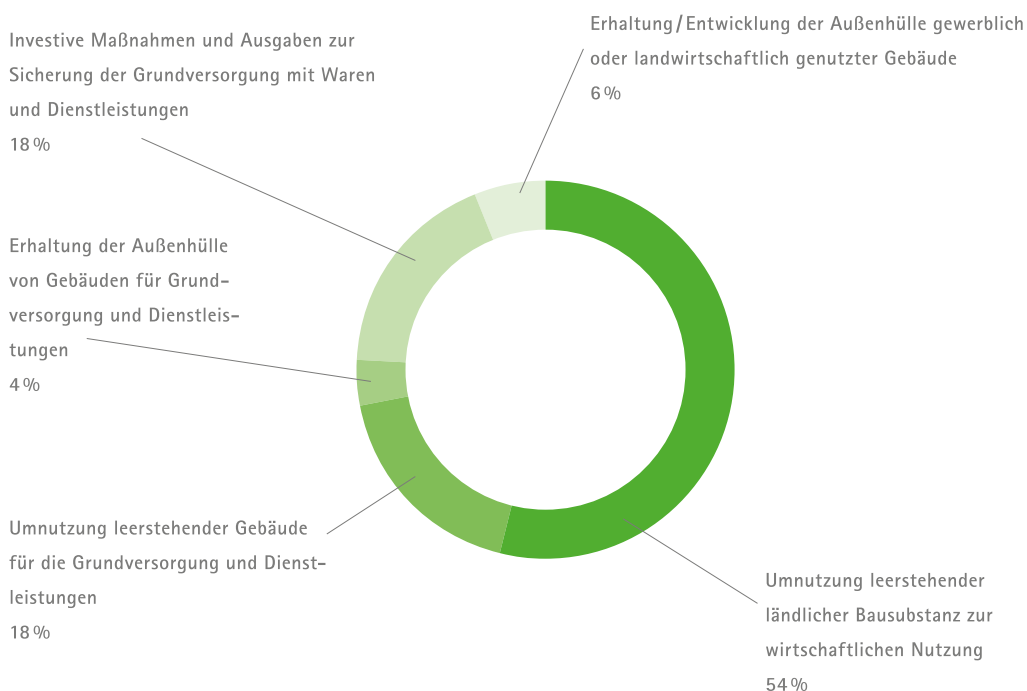
Im Segment der gewerblichen Grundversorgung mit Waren und Dienstleistungen wirken Umnut-

zungsprojekte, Erhaltung der Gebäudeaußenhülle und Investitionen in Ausstattungen einem weiteren Rückzug von Grundversorgungseinrichtungen aus dem ländlichen Raum entgegen und wurden in 2012 mit 2,7 Mio. EUR unterstützt.



Bauvorhaben

Abb. 3: Wirtschaftliche Entwicklung und gewerbliche Grundversorgung (ohne Breitband)
2012 ausgezahlte Zuschüsse, insges. 6,6 Mio. EUR



Quelle: SMUL

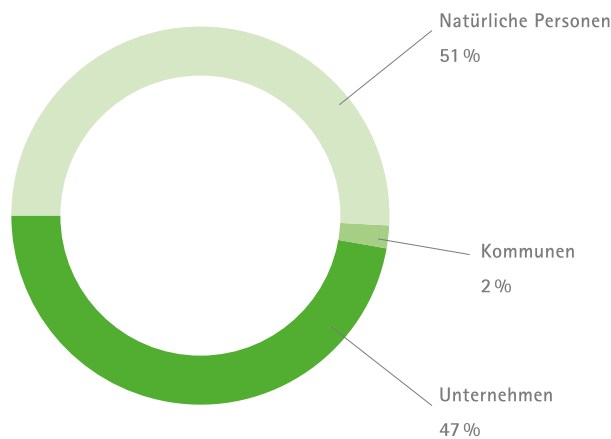


Dacharbeiten

Die Zuschüsse wurden vorrangig an natürliche Personen (51 %) sowie an andere Unternehmensformen (47 %) ausgezahlt. Gefördert wurden ausschließlich kleine und mittlere Unternehmen (KMU) im ländlichen Raum. Zu einem geringen Anteil von 2 % nahmen auch Kommunen die Förderung für eine unternehmerische Tätigkeit als KMU in Anspruch.

Die mit der Förderung realisierten Maßnahmen bilden eine grundlegende Infrastruktur und stellen einen Impuls dar vorrangig für bestehende Kleinstunternehmen mit bis zu 9 Beschäftigten sowie Unternehmensgründungen.

Abb. 4: Wirtschaftliche Entwicklung und gewerbliche Grundversorgung (ohne Breitband)
2012 ausgezahlte Zuschüsse nach Empfängern, insges. 6,6 Mio. EUR



Quelle: SMUL

Versorgung mit Breitbandinternet

Eine leistungsfähige Breitbandversorgung im ländlichen Raum ist ein wesentlicher Standortfaktor für die Wirtschaft und Lebensqualität. Um eine digitale Spaltung in gut versorgte städtische Bereiche und unterversorgte ländliche Gebiete zu verhindern, erfolgte die Förderung der Grundversorgung über die RL ILE/2011 in ländlichen Orten, in denen ein Ausbau ohne Förderung unwirtschaftlich gewesen wäre.

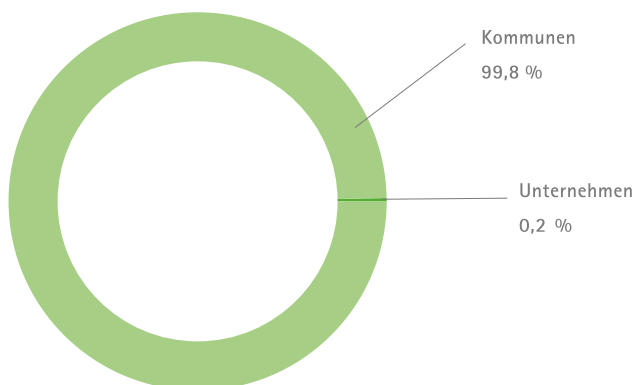
Mit der Auszahlung von 21,4 Mio. EUR in 2012 wurden Kommunen unterstützt, Verträge zur Beseitigung der Wirtschaftlichkeitslücke und einer stabilen Breitbandgrundversorgung mit den Tele-

kommunikationsunternehmen zu schließen. Mindestens muss dabei eine Bandbreite von 2 Mbit/s flächendeckend gewährt werden.

Zu einem geringen Teil von 0,2 % nahmen KMU als Telekommunikationsanbieter die Förderung direkt in Anspruch und erhielten finanzielle Unterstützung für Investitionen in ihre Infrastruktur.

Die Förderung nach der Richtlinie ILE/2011 leistete in 2012 einen erheblichen Beitrag zur Erreichung des Ziels einer flächendeckenden Breitbandgrundversorgung im ländlichen Raum.

Abb. 5: Versorgung mit Breitbandinternet
2012 ausgezahlte Zuschüsse nach Empfängern, indes. 21,4 Mio. EUR



Quelle: SMUL

Landtourismus

Über Kapitel B der RL ILE/2007 sind Vorhaben förderfähig, die die touristische Infrastruktur im ländlichen Raum stärken und die Vermarktung touristischer Dienstleistungen unterstützen. Dafür werden ausschließlich Mittel des ELER eingesetzt.

Nach einer Auswertung des LfULG wurden nach Kap. B Maßnahmen in ca. 170 Orten gefördert. Darüber hinaus haben die bis Ende 2012 bewilligten 95 Maßnahmen nach Richtlinienziffer B.1.1 regional bzw. überregional gewirkt.

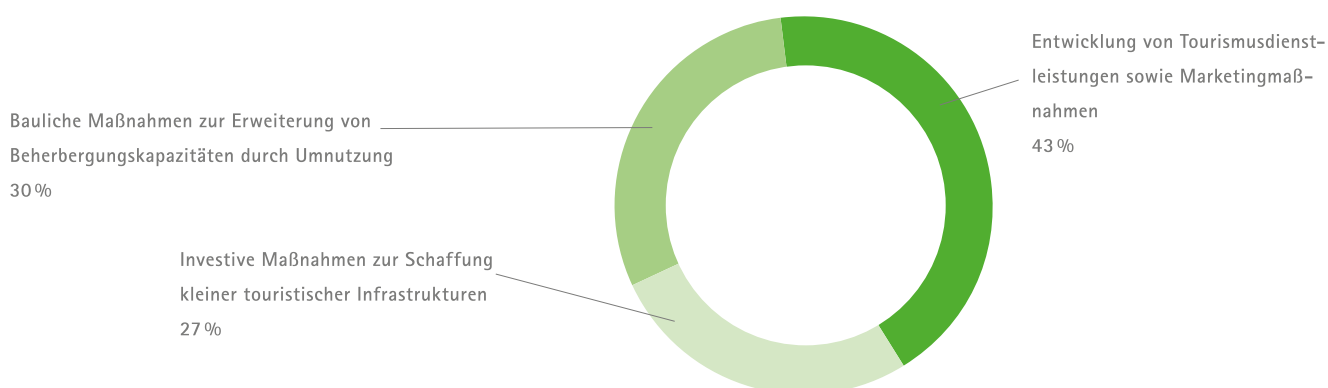
Der Fördergegenstand B.1.1 richtet sich an regional und überregional im Landtourismus tätige Touris-

musverbände und Marketingorganisationen. Per Erlass sind zehn Zuwendungsempfänger festgelegt. Finanztechnisch werden alle Projekte aus den sog. Basismitteln finanziert.

Hinsichtlich der Anzahl der Projekte liegt der Schwerpunkt in der gesamten Förderperiode bei der Förderung kleiner touristischer Infrastruktur (B.1.2). Die meisten Fördermittel wurden bisher insgesamt für investive Maßnahmen (Kap. B.1.2 und B.1.3) bewilligt.

Das Jahr 2012 zeigt insofern für die ausgezahlten Zuschüsse eine Abweichung.

Abb. 6: Landtourismus
2012 ausgezahlte Zuschüsse, indes. 3,7 Mio. EUR



Quelle: SMUL



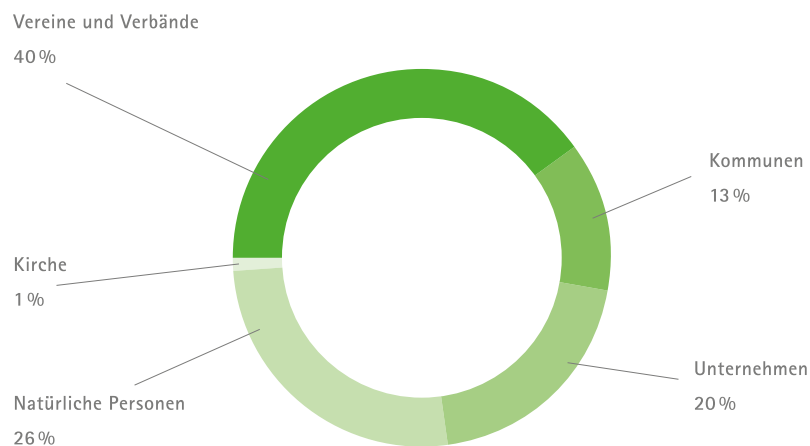
Blumenmarkt

Die Hälfte der Maßnahmen wurde in ILE-Gebieten bewilligt. Regionale Schwerpunkte nach der Anzahl der nach Kapitel B bewilligten Vorhaben sind die ILE-Regionen „Silbernes Erzgebirge“, „West-erzgebirge“, „Lausitzer Seenland“, „Sächsische Schweiz“ und „Vogtland“. In diesen Gebieten ist wiederum die Richtlinienziffer B.1.2 (touristische Infrastruktur) der Förderschwerpunkt.

An eingetragene Vereine und Gemeinden gingen bisher jeweils ein Drittel aller nach Kapitel B bewilligten Maßnahmen. Natürliche Personen und Gewerbebetriebe waren Zuwendungsempfänger für rund ein Sechstel aller bewilligten Maßnahmen. Andere Zuwendungsempfänger spielen demgegenüber eine nur untergeordnete Rolle. Dieses Verhältnis spiegeln auch die Zahlen für die Auszahlungen 2012 in der Abbildung 7 wider.

Abb. 7: Landtourismus

2012 ausgezahlte Zuschüsse nach Empfängern, insges. 3,7 Mio. EUR



Quelle: SMUL

Neu- und Ausbau von Straßen und Plätzen

Im Zusammenhang mit der demografischen Entwicklung und der Zielsetzung, eine Neuversiegelung gering zu halten, werden nach der RL ILE/2011 keine Straßenneubauten, sondern Ausbaumaßnahmen im Rahmen des Bestands gefördert. Ziel ist, gute Straßenanbindungen als eine Grundvoraussetzung für die Sicherung der Lebensqualität und Mobilität im ländlichen Raum herzustellen.

Insbesondere in Verbindung mit dem Gehwegbau, der Schaffung energieeffizienter Straßenbeleuchtung und der Gestaltung innerörtlicher Plätze leistet die Förderung der Straßen einen grundlegenden Beitrag zur Erhaltung und demografiefreundlichen Entwicklung der dörflichen und kleinstädtischen Siedlungsstruktur im ländlichen Raum.

Die Notwendigkeit und Dimension der Maßnahmen bestimmt sich neben den einwohnerbezogenen Bedarfen auch im Zusammenhang mit dem funktionalen Bedarf für die Erschließung von Gewerbebetrieben.

Vorrangig wurden Gemeindestraßen im Ort mit einem Anteil von 73 % gefördert, dies entspricht einer Unterstützung von 33,2 Mio. EUR in 2012 für ländliche Gemeinden. Dazu kommen 9 % bzw. 4,3 Mio. EUR für den Ausbau von Gemeindeverbindungsstraßen, die insbesondere die Erreich-

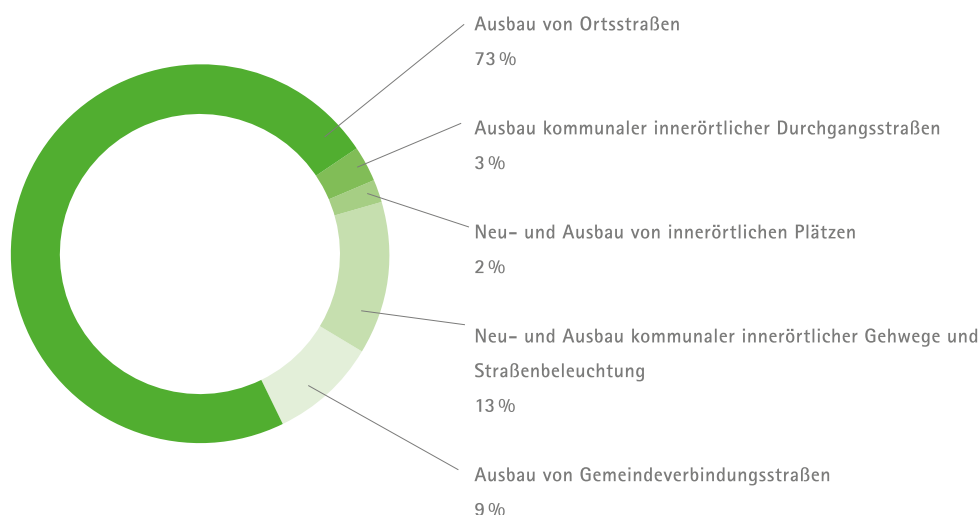


Innerörtlicher Straßenbau

barkeit von Arbeitsplätzen und Grundversorgungseinrichtungen sichern.

Einen erheblichen Anteil in Höhe von insgesamt 15 % an der Förderung kommunaler Infrastruktur haben Gehwege, Straßenbeleuchtung und innerörtliche Platzgestaltungen. Diese Infrastruktur wurde in 2012 mit insgesamt 6,6 Mio. EUR gefördert. Sie trägt zu mehr Sicherheit im Ort insbesondere für Kinder und ältere Menschen sowie die Verknüpfung von innerörtlichen Einrichtungen und die Verbesserung der Siedlungsstruktur bei. Durch die ortsbild- und bedarfsgerechte Gestaltung bei der Förderung der kommunalen Infrastruktur wurde die Lebensqualität für die Bewohner, aber auch die touristische Attraktivität weiter erhöht.

Abb. 8: Neu- und Ausbau von Straßen und Plätzen
2012 ausgezahlte Zuschüsse, insges. 45,4 Mio. EUR



Quelle: SMUL

Umnutzung und Wiedernutzung ländlicher Gebäude für private Wohnzwecke

Nach der Richtlinie zur Integrierten Ländlichen Entwicklung im Freistaat Sachsen (RL ILE/2011) können Baumaßnahmen im Rahmen der Wiedernutzung oder Umnutzung leerstehender oder ungenutzter ländlicher Gebäude zu selbstgenutztem Wohnraum unterstützt werden. Das Förderziel besteht darin, ungenutzte Bausubstanz im Bestand zu revitalisieren, um die Innenentwicklung von ländlichen Orten zu stärken und einen zusätzlichen Flächenverbrauch durch die Errichtung von Neubauten zu verringern. Des Weiteren soll die Neu- oder Wiederansiedlung durch Eigentumsschaffung insbesondere von jungen Familien im ländlichen Raum unterstützt werden.

Es zeigt sich, dass die Wiedernutzung leerstehender Wohngebäude gegenüber den Umnutzungen leerstehender Gebäude zunehmend an Bedeutung gewinnt. Das Potential an leerstehenden, insbesondere ehemals landwirtschaftlichen genutzten Gebäuden hat sich durch die Inanspruchnahme der Förderung der Umnutzung verringert. Im Gegensatz dazu erhöht sich auf Grund der demografischen Entwicklung im ländlichen Raum die Anzahl an leerstehenden Wohngebäuden. Es ist weiterhin von einem hohen Bedarf dieses Fördergegenstandes auszugehen.

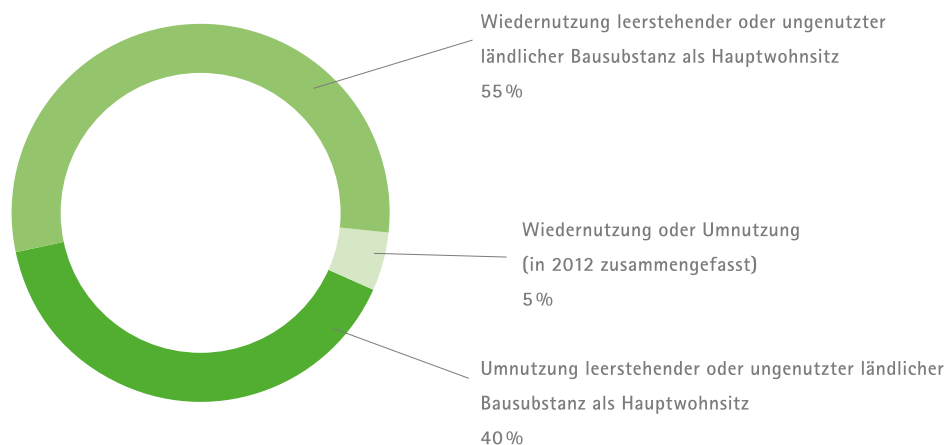


Umnutzung ländlicher Bausubstanz



Wiedernutzung ländlicher Bausubstanz

Abb. 9: Umnutzung und Wiedernutzung ländlicher Gebäude für private Wohnzwecke 2012 ausgezahlte Zuschüsse, insges. 18,9 Mio. EUR



Quelle: SMUL

Siedlungsökologische Maßnahmen

Durch den Rückgang der Bevölkerung, den Strukturwandel, die Aufgabe nicht rentablen Gewerbes oder durch den Rückzug öffentlicher Dienstleistungen stehen viele Gebäude oder bauliche Anlagen im ländlichen Raum leer und sind nicht mehr sanierungs- oder nutzungsfähig. In einigen Fällen kann ein Rückbau dieser Bausubstanz ökonomisch sinnvoll sein. Insgesamt sind mit ungenutzten Anlagen versiegelte Flächen ein ökologisches Problem, zumal anstelle dieser Flächen Neubauflächen verbraucht und erschlossen werden müssten. Über die RL ILE/2011 besteht ein Förderangebot für den Abbruch von ungenutzten baulichen Anlagen.

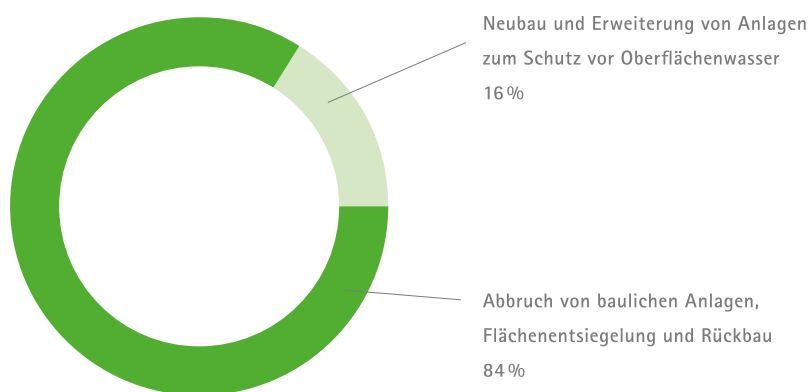


Rückbau nicht mehr sanierungsfähiger Bausubstanz

Des Weiteren werden der Neubau und die Erweiterung von Anlagen und Pflanzungen zum Schutz von Ortslagen vor wild abfließendem Wasser sowie erodiertem Boden in naturnaher Bauweise,

insbesondere Rückhaltedämme, sonstige Schutzbauwerke und Schutzpflanzungen oder Anlagen zur Versickerung von nicht behandlungsbedürftigem Niederschlagswasser, gefördert.

Abb. 10: Siedlungsökonomische Maßnahmen
2012 ausgezahlte Zuschüsse, insges. 2,3 Mio. EUR

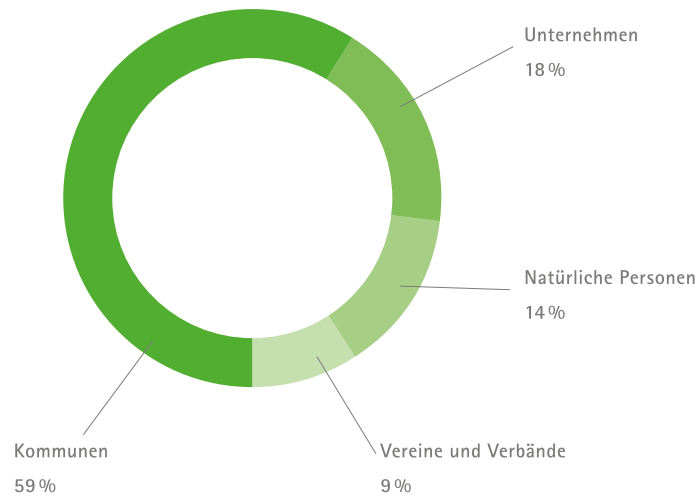


Quelle: SMUL

Die obere Grafik zeigt deutlich, dass der Anteil von Abbruchmaßnahmen überwiegt. Unterschiedliche topografischen Gegebenheiten sowie eine eingeschränkte Betroffenheit und die Spezifik von Schutzmaßnahmen führen zu einem relativ geringen Anteil geförderter Maßnahmen zum Schutz von Oberflächenwasser. Des Weiteren steht der Fördergegenstand des Abbruchs allen potentiellen Zuwendungsempfängern im Rahmen der RL ILE/2011 zur Verfügung.

Die nachfolgende Grafik zeigt allerdings, dass kommunale Maßnahmen den Schwerpunkt bilden. Bei den privaten Zuwendungsempfängern wird das Förderangebot auch von Unternehmen intensiv in Anspruch genommen. Das Angebot spielt somit eine wichtige Rolle für die Unternehmensentwicklung.

Abb. 11: Siedlungsökologische Maßnahmen
2012 ausgezahlte Zuschüsse nach Empfängern, insges. 2,3 Mio. EUR



Quelle: SMUL

Nichtgewerbliche Grundversorgung, soziokulturelle Infrastruktur und ländliches Kulturerbe

Der Bereich umfasst verschiedene Maßnahmen der Grundversorgung, der Entwicklung der soziokulturellen Infrastruktur sowie der Förderung des ländlichen Kulturerbes. Trotz der demografischen Entwicklung muss eine Grundversorgung mit sozialen Dienstleistungen insbesondere im Bereich der Gesundheitsdienste, der Kinder- und Jugendbetreuung, der Schulausbildung und Altenpflege in ländlichen Gebieten gewährleistet sein. Der teilweise schlechte bauliche Zustand kommunaler Infrastrukturen verursacht u. a. hohe Energiekosten und entspricht daher nicht dem ökonomischen Prinzip. Somit besteht ein Bedarf für die Unterstützung der Restrukturierung und Bedarfsanpassung soziokultureller Einrichtungen sowie für die Unterstützung zur Modernisierung und energetischen Sanierung der kommunalen Infrastruktur. Das vorgehaltene Förderangebot leistet einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität und der Attraktivitätssteigerung des ländlichen Raumes.

Funktionsbezogene, gezielte Förderangebote sind ein geeignetes Instrument, um ein Mindestangebot an Grundversorgung im ländlichen Raum aufrechtzuerhalten bzw. wieder aufzubauen. Durch die Neuaufnahme der Förderung der Moder-



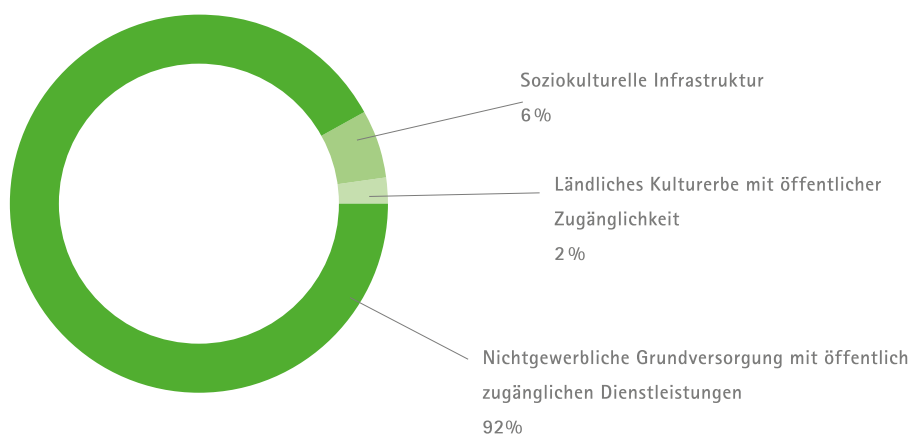
Erhaltung historischer Bauarten

nisierung oder des Neubaus von Schulgebäuden, Schulsportanlagen, Schulsportaußenanlagen und Kindertageseinrichtungen wird zudem der Fokus auf eine Verbesserung der Bildungsinfrastruktur im ländlichen Raum Sachsens gerichtet. Dies zeigt eine erhebliche Steigerung der Antrags- und Bewilligungsdaten. Bei der Förderung der Bildungsinfrastruktur sollen bei Modernisierung und Neubau energetische Maßnahmen im Vordergrund stehen.

Durch die Förderung des kulturellen Erbes wird die Attraktivität einer Region im Bereich des Tourismus und der Naherholung aufgewertet, was letztendlich auch ökonomische Effekte für den ländlichen Raum auslöst. Allerdings zeigt sich, dass der Grundversorgung mit Dienstleistungen

gegenüber dem Kulturerbe und der soziokulturellen Infrastruktur eine deutlich höhere Priorität zukommt. Innerhalb der soziokulturellen Infrastruktur überwiegt der Bedarf zur Förderung von öffentlichen Freianlagen gegenüber den Vereinsanlagen.

Abb. 12: Nichtgewerbliche Grundversorgung, soziokulturelle Infrastruktur und ländliches Kulturerbe
2012 ausgezahlte Zuschüsse, insges. 34,1 Mio. EUR

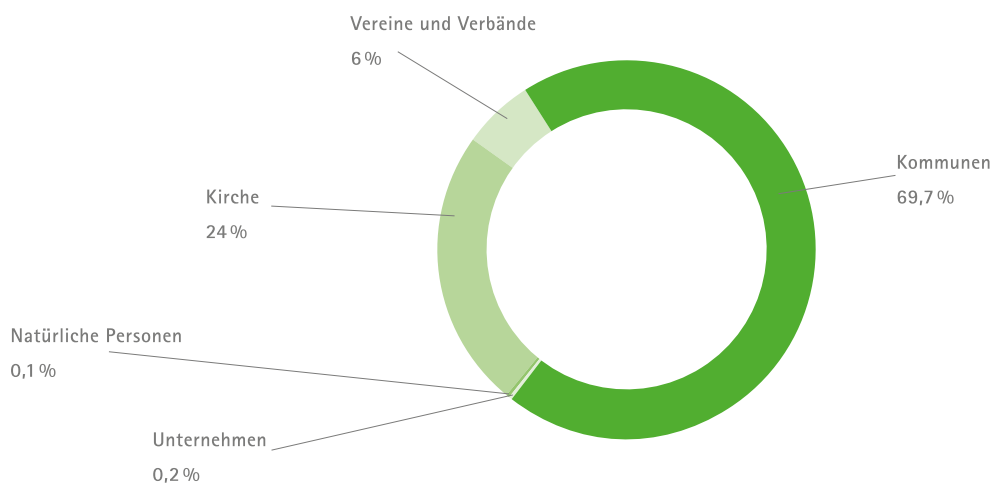


Quelle: SMUL

Insgesamt zeigt sich, dass neben den Kommunen insbesondere kirchliche Träger einen erheblichen

Beitrag zur Sicherung der Versorgung mit Dienstleistungen und soziokulturellen Angeboten leisten.

Abb. 13: Nichtgewerbliche Grundversorgung, soziokulturelle Infrastruktur und ländliches Kulturerbe
2012 ausgezahlte Zuschüsse nach Empfängern, insges. 34,1 Mio. EUR



Quelle: SMUL

Ländliche Neuordnung – Verbesserung der Agrarstruktur

■ Flurbereinigungsverfahren nach dem Flurbereinigungsgesetz (FlurbG)

Boden ist nicht vermehrbar. Immer dann, wenn verschiedene Akteure auf die gleichen Flächen zugreifen müssen, kommt es zu Landnutzungskonflikten. Flurbereinigungsverfahren sind dazu geeignet, diese Konflikte durch Neuordnung der Eigentumsverhältnisse zu lösen oder zumindest zu minimieren. Durch Bodenordnung kann eine wesentliche Voraussetzung für die Umsetzung von Projekten zur Entwicklung des ländlichen Raums geschaffen werden.



Vorhabensplanung

Hauptziele der Neuordnung ländlichen Grundbesitzes sind neben der Lösung von Landnutzungskonflikten weiterhin die Schaffung ländlicher Infrastruktur, die Verbesserung der Agrarstruktur und die Förderung der Landeskultur und der Landentwicklung.

Im Rahmen der Integrierten Ländlichen Entwicklung werden neue Flurbereinigungsverfahren vorwiegend zur bodenordnerischen Umsetzung der Strategie der Region eingesetzt. Projekte, bei denen fremde Eigentumsflächen in Anspruch genommen werden müssen (z. B. bei der Innenentwicklung von Dörfern), können nur dann effektiv realisiert werden, wenn parallel zur Umsetzung auch die Bodenordnung durchgeführt wird. Flurbereinigungsverfahren tragen also wesentlich zum Gelingen der Strategie bei.

Mit der Verwaltungs- und Kreisreform in Sachsen im Jahr 2008 wurden sämtliche Aufgaben, die nach dem FlurbG der unteren Flurbereinigungsbehörde und der oberen Flurbereinigungsbehörde obliegen, auf die Landkreise und Kreisfreien Städte übertragen. Die für die Flurbereinigung zuständige oberste Landesbehörde ist das SMUL.

Im Freistaat Sachsen werden derzeit 221 Flurbereinigungsverfahren mit einer Gesamtfläche von 195.511 ha bearbeitet. Von 2009 bis 2012 wurden insgesamt 93 neue Verfahren angeordnet:

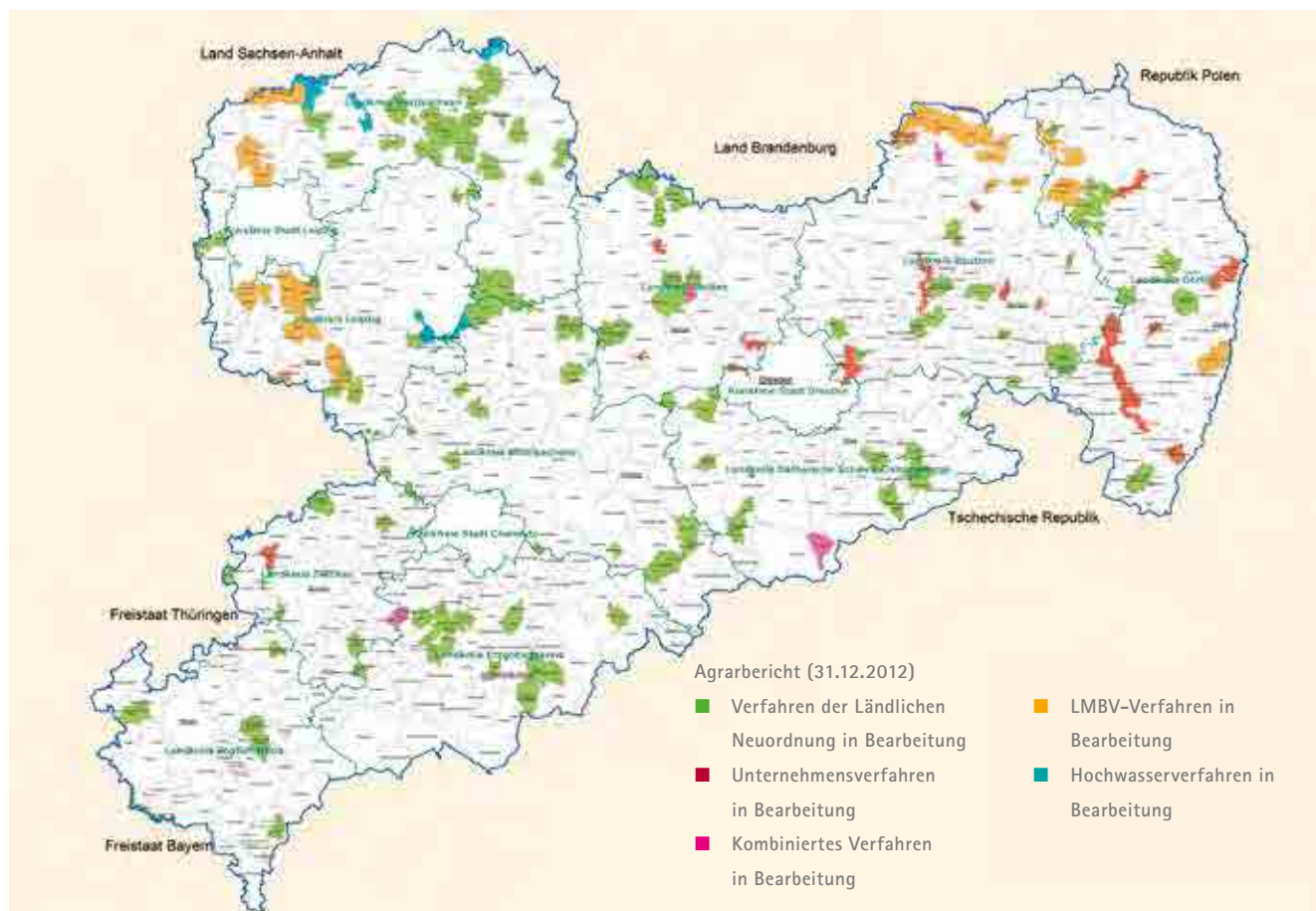
Tab. 1: Flurbereinigungsverfahren in Sachsen

Verfahrensart	Anzahl 2009 – 2012	davon 2012	Fläche (ha) 2009 – 2012	Fläche (ha) davon 2012
Regelverfahren (§ 1 FlurbG)	17	1	17.683	2.406
Vereinfachte Verfahren (§ 86 FlurbG)	23	5	11.709	2.004
Unternehmensverfahren (§ 87 FlurbG)	5	–	4.436	–
Freiwilliger Landtausch (§ 103a FlurbG)	48	9	425	34
Gesamt	93	15	34.253	4.444

Quelle: SMUL

Im gleichen Zeitraum wurden 65 Verfahren mit 1.036 ha schlussfestgestellt und für weitere 14 Verfahren mit 6.233 ha die Ausführungsanordnung erlassen.

Abb. 14: Ländliche Neuordnung in Sachsen



Quelle: LfULG

→ <https://publikationen.sachsen.de/bdb/artikel/13381>

Die Förderung der Maßnahmen in den Flurbereinigungsverfahren erfolgt durch Mittel der Gemeinschaftsaufgabe zur Förderung der Agrarstruktur und des Küstenschutzes (GAK). Zuwendungsempfänger sind in der Regel die Teilnehmergemeinschaften. Insgesamt wurden von 2009 bis 2012 Zuschüsse in Höhe von 30,277 Mio. EUR (2012: 6,8 Mio. EUR) im Wesentlichen für Wegebaumaßnahmen, flächen- und linienhafte Pflanzungen sowie Wasserbau- und Erosionsschutzmaßnahmen ausgezahlt. Damit konnte ein wichtiger Beitrag zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit der Landwirtschaft und zum Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen geleistet werden.

■ Verfahren zur Feststellung und Neuordnung der Eigentumsverhältnisse nach dem Landwirtschaftsanpassungsgesetz (LwAnpG)

Die Herstellung der Einheit von getrenntem Boden- und Gebäudeeigentum und somit die Schaf-

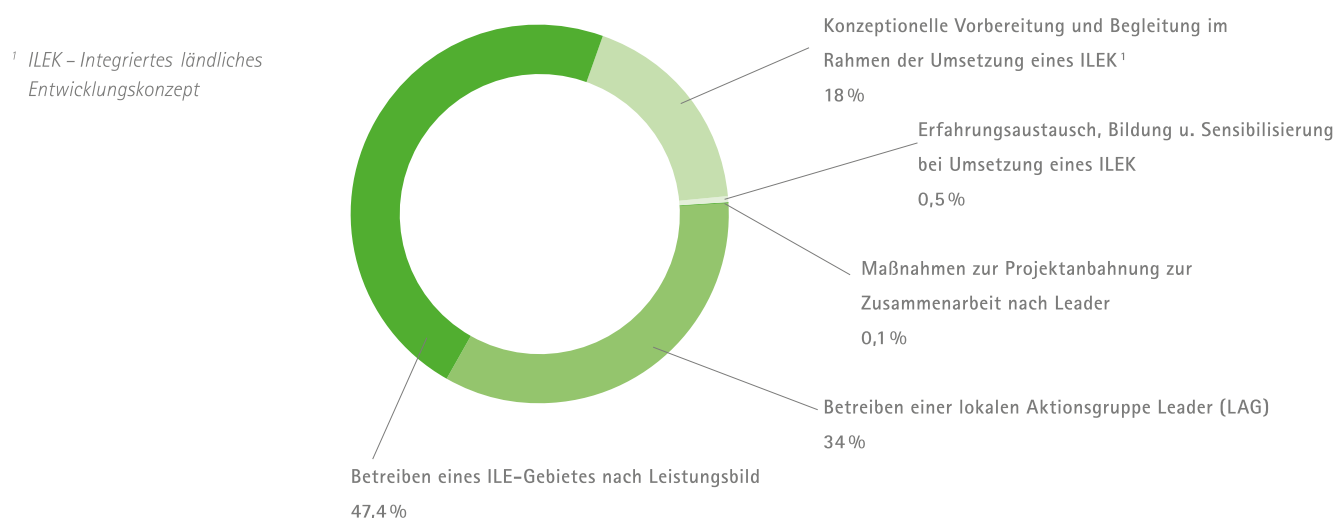
fung BGB-konformer Rechtsverhältnisse beschäftigt die Flurbereinigungsverwaltung ebenso wie die Lösung vorliegender Eigentumskonflikte auch weiterhin. Der Trend rückläufiger Antragszahlen setzte sich weiter fort. In den Jahren 2009 – 2012 konnten 341 (davon 2012: 72) Verfahren abgeschlossen werden, während lediglich wenige neue Anträge auf Zusammenführung gestellt wurden. Ende 2012 wurden noch 74 Verfahren als freiwilliger Landtausch und 170 Verfahren als Bodenordnungsverfahren bearbeitet. Der hohe Anteil der Bodenordnungsverfahren zeigt, dass die Komplexität der Verfahren tendenziell weiter zunimmt.

Die mit dem Abschluss der Verfahren verbundene Rechtssicherheit für alle Beteiligten ist eine wesentliche Voraussetzung für weitere Investitionen und die Sicherung von Arbeitsplätzen im ländlichen Raum Sachsens.

Konzeptionelle Vorbereitung und Begleitung von Projekten

Für nicht investive Maßnahmen wurden im Betrachtungszeitraum 1,9 Mio. EUR verwendet.

Abb. 15: Konzeptionelle Vorbereitung und Begleitung von Projekten in Leader- und ILE-Gebieten 2012 ausgezahlte Zuschüsse, insges. 1,9 Mio. EUR



Quelle: SMUL

Die strategische Grundlage der anerkannten Leader- und ILE-Gebiete in Sachsen ist das Integrierte Ländliche Entwicklungskonzept (ILEK). Die Erstellung erfolgte in den Jahren 2006 und 2007. Im Betrachtungszeitraum erfolgten nur wenige Auszahlungen für Fortschreibungen (6.227,76 EUR). Das zeugt davon, dass die ILEK eine solide Grundlage für die laufende Förderperiode 2007 bis 2013 sind. Eine grundlegende Überarbeitung wird erst in Vorbereitung der neuen Förderperiode 2014 bis 2020 erfolgen.

Der laufende Betrieb der Arbeits- und Entscheidungsstrukturen der Leader- und ILE-Gebiete kann durch den ELER gefördert werden. Die EU legt dabei die Obergrenzen mit 15 % Anteil an den öffentlichen Ausgaben (ILE-Gebiete) bzw. 20 % (Leader-Gebiete) fest. In Sachsen werden diese Grenzen jedoch bei weitem nicht in Anspruch genommen. In den ILE-Gebieten liegt der durchschnittliche Satz bei 2,4 %, in den Leader-Gebieten bei 8,6 % (jeweils 01.01.2007 bis 31.12.2012). In den Regionen liegt der Schwerpunkt damit insbesondere auf Investitionen.

81 % der nicht investiven Fördermittel werden für den laufenden Betrieb eingesetzt. Finanzieller Schwerpunkt des laufenden Betriebs ist die Förderung des Regionalmanagements. Das Regionalmanagement bereitet u. a. die Sitzungen der Koordinierungskreise vor und nach, berät Projektträger und sorgt für die Organisation der Umsetzung des ILEK.

Projektkonzeptionen und Projektmanagement werden in den Regionen insbesondere bei anspruchsvollen größeren Projekten und bei Projekten mit erhöhtem Vernetzungsbedarf eingesetzt.

Ein von der EU als ein besonderer Schwerpunkt betrachteter Bereich ist die Zusammenarbeit zwischen den Leader-Gebieten und ähnlichen Regionen, wie z. B. den ILE-Gebieten. Dabei wird der transnationalen Zusammenarbeit eine hohe Bedeutung beigemessen. Daher wird für diesen Bereich ein gesondertes Budget durch das SMUL bereitgehalten. Im Betrachtungszeitraum wurden daraus aber vergleichsweise wenig Fördermittel in Anspruch genommen. Dies ist insbesondere



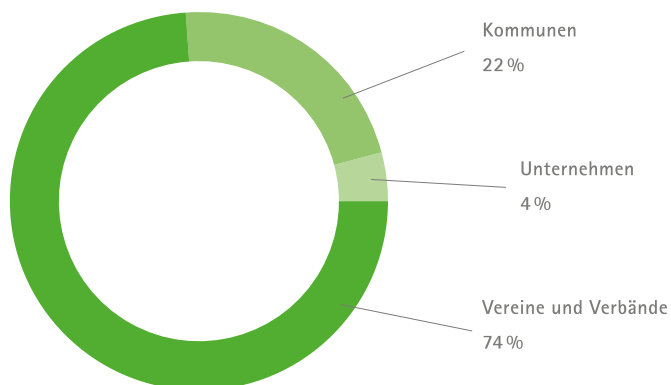
Ländliche Strukturen in Sachsen

durch die lange Anlaufzeit von transnationalen Zusammenarbeitsmaßnahmen begründet. Daher bietet das SMUL eine gesonderte Unterstützung einer Projektanbahnung an. Mit einem verstärkten Fördermittelabfluss ist bis 2014 zu rechnen.

Dies liegt am hohen Anteil der Kosten des laufenden Betriebs der Gebiete an den nicht investiven Maßnahmen sowie den beantragenden Trägerstrukturen in den Leader- und ILE-Gebieten. Träger sind in der Regel Vereine.

Die meisten Fördermittel in diesem Bereich wurden an Vereine und Verbände ausgereicht.

Abb. 16: Konzeptionelle Vorbereitung und Begleitung von Projekten in Leader- und ILE-Gebieten 2012 ausgezahlte Zuschüsse nach Empfängern, insges. 1,9 Mio. EUR



Quelle: SMUL

**Herausgeber:**

Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft
Postfach 10 05 10, 01076 Dresden
Bürgertelefon: +49 351 564-6814
Telefax: +49 351 564-2059
E-Mail: info@smul.sachsen.de
www.smul.sachsen.de

Redaktion:

Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft
Sächsisches Landesamt für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie

Gestaltung und Satz:

Heimrich & Hannot GmbH

Fotos:

Daniel Scholz, www.spieser.de (144, 146, 147, 148, 151)

SMUL/LFULG (7, 10, 12, 14, 17, 30, 32, 34, 38, 44, 50, 51, 71, 72, 74, 77, 80, 81, 87, 91, 103, 107, 109, 111, 114, 115, 119, 122, 125, 126, 129, 130, 131, 132, 133, 141, 143, 152, 155, 156, 157, 162, 164, 168, 170, 171, 175, 177, 182, 183, 184, 186, 189, 191)

www.shutterstock.com: YANGCHAO (42), Przemyslaw Wasilewski (69), CandyBox Images (150), Gigra (156)

www.istockphoto.com: PattieS (22), photopalace (36), hiphunter (79), small_frog (93), emesilva (116),

www.fotolia.com: Robert Angermayr (Titel), Wiski (6), Gebi (9), Marianne Mayer (16), cuhle-fotos (18), Dmitry Pichugin (19), auremar (20), RGtkline (20), auremar (23), Rainerler (24), tarczas (25), Martin Milowsky (35), mixalina (46), Omika (48),

CandyBox Images (48), barbarag58 (52), shulevich (52), Alexey Stiop (54), VRD (55), Karin Jähne (59), pureshot (60), LianeM (75), udra11 (80), Grecaud Paul (82), Marco Borchardt (83), Renaters (84), yellowj (85), Jörg Lantelme (88), Christian Pedant (90), pholidito (95), Digitalpress (95), unikat (96), Smileus (97), Robert Kneschke (101), Václav Mach (102), Roberto Zocchi (103), Paul Wander (113), Pavel Losevsky (116), Nitr (117), Sea Wave (119), lightpoet (124), Uschi Hering (124), branex (125), meryll (128), openlens (130), contrastwerkstatt (138), Marco2811(138), Reena (158), Jürgen Fäichle (159), Frank Seifert (160), montebelli (167), Leonid Tit (169), JPchret (173), StockPixstore (176), khorixas (179), sculpius (180), Henry Czaderna (185), RTimages (188)

Druck:

Lößnitz-Druck GmbH

Redaktionsschluss:

31. Mai 2013

Berichtszeitraum:

2008/2009 – 2012

Auflagenhöhe:

1.000 Exemplare

Papier:

Gedruckt auf 100 % Recycling-Papier

Bezug:

Diese Druckschrift kann kostenfrei bezogen werden bei:

Zentraler Broschürenversand
der Sächsischen Staatsregierung

Hammerweg 30, 01127 Dresden

Telefon: +49 351 2103671

Telefax: +49 351 2103681

E-Mail: publikationen@sachsen.de

www.publikationen.sachsen.de

Verteilerhinweis:

Diese Informationsschrift wird von der Sächsischen Staatsregierung im Rahmen ihrer verfassungsmäßigen Verpflichtung zur Information der Öffentlichkeit herausgegeben. Sie darf weder von Parteien noch von deren Kandidaten oder Helfern im Zeitraum von sechs Monaten vor einer Wahl zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für alle Wahlen.

Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist auch die Weitergabe an Dritte zur Verwendung bei der Wahlwerbung.

Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die vorliegende Druckschrift nicht so verwendet werden, dass dies als Parteinahme des Herausgebers zu Gunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.

Diese Beschränkungen gelten unabhängig vom Vertriebsweg, also unabhängig davon, auf welchem Wege und in welcher Anzahl diese Informationsschrift dem Empfänger zugegangen ist. Erlaubt ist jedoch den Parteien, diese Informationsschrift zur Unterrichtung ihrer Mitglieder zu verwenden.

Copyright:

Diese Veröffentlichung ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, auch die des Nachdruckes von Auszügen und der fotomechanischen Wiedergabe, sind dem Herausgeber vorbehalten.